Hallische Nachrichten

Heute neuer Roman

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2856). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatfeste / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modebericht / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 56 — **Donnerstag, den 7. März 1935** — **47. Jahrgang.**

Englische Rückfragen in Berlin

Sir John Simon beantwortet Anfragen im Unterhaus — Neuer Termin für die Berlin-Reise erwünscht

Der Londoner Kabinettsrat

Scharfe Opposition gegen die Regierung

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

s. **London**, 7. März.

Das englische Kabinett hat in seiner gestrigen Sitzung keine Entscheidung über die Reise Simons und Edens nach dem Kontinent getroffen. Der englische Botschafter in Berlin ist jedoch angewiesen worden, bei der deutschen Regierung vorstellig zu werden und anzufragen, wann mit einer Wiederanwesenheit Hitlers zu rechnen sei und wann der Führer in der Lage sei, ein neues Datum für den Besuch Sir John Simons festzusetzen. An die Londoner Botschafter Russlands und Polens hat man ebenfalls die Anfrage gerichtet, ob ihre Regierungen auch weiterhin den Wunsch nach einem Besuche der englischen Minister hätten. Sowohl der russische wie auch der polnische Botschafter haben erklärt, daß durch die Vertagung des Berliner Besuches von Sir John Simon ihrer Ansicht nach keine Aenderung in der Situation eingetreten sei.

Wie man im hiesigen zuverlässigen Kreisen zu wissen glaubt, ist die englische Reise nach Moskau und Warschau jetzt beschlossene Sache. Ueber die Form, insbesondere ob Sir John Simon zusammen mit Eden oder Eden allein in die östlichen Hauptstädte reisen sollen, steht die Entscheidung bis zum Augenblick noch aus. Es ist anzunehmen, daß die englische Regierung vor der am Montag beginnenden Unterhausdebatte eine offizielle Erklärung veröffentlichen wird. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" will darüber unterrichtet sein, daß die Reise nach Warschau und Moskau umgefähr Ende nächster Woche angetreten werde. Man hofft, daß bis dahin Hitler wieder gesund sei und die beiden englischen Minister in Berlin empfangen könne, ehe sie nach Moskau reisen. Sollte dies aber nicht möglich sein, so werde man voraussichtlich zuerst nach Moskau gehen und daran einen Besuch in Warschau und Prag anschließen. Nach Informationen, die uns aus Kreisen der Regierung zugegangen sind, dürften die Angaben der „Morning Post" etwas bewußt provokatorisch klingen und nicht den Absichten des englischen Kabinetts entsprechen. Wohl aber ist damit zu rechnen, daß der bereits früher erörterte Plan, Sir John Simon nach Berlin und Eden allein nach Moskau und Warschau zu entsenden, doch noch verwirklicht wird. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß alle englischen Blätter heute morgen sich scheinbar unmotiviert mit der Geschichte des Amtes des Lordsiegelbewahrers befassen und darauf hinweisen, welch außerordentlich hohen Grad von Bedeutung dieser Posten besitze.

Anfragen im Unterhaus

London, 7. März.

Am Mittwochnachmittag fragte der Führer der Opposition, Lansbury, im Unterhaus den Staatssekretär des Aeußeren, ob er eine Erklärung über die Verschiebung seines Besuches nach Berlin abzugeben habe.

Simon erwiderte: „Das deutsche Auswärtige Amt hat dem britischen Botschafter in Berlin gestern mitgeteilt, daß der deutsche Kanzler, da er sich während seines Besuches im Saargebiet eine Erkältung zugezogen hat, unter großer Heiserkeit leide, und daß daher auf Anordnung seiner Aerzte die Besprechungen, die diese Woche mit den britischen Ministern in Berlin stattfinden sollten, zum großen Bedauern der deutschen Regierung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußten."

Lansbury fragte hierauf: „Ist irgendwie bekannt, wann die Zusammenkunft stattfinden wird?"

Simon erwiderte: „Ich stehe mit der deutschen Regierung über diese Frage in Verbindung."

Hierauf fragte Lansbury weiter: „Darf ich fragen, ob Simon seinen Kollegen anraten wird, das Weißbuch bis nach Abhaltung der Besprechungen zurückzustehen?" (Beifall bei den Arbeiterabgeordneten.) Simon antwortete unter dem Beifall der Regierungsabgeordneten: „Nein, bestimmt nicht. Ich kann mir kaum vorstellen, daß irgend jemand den Vorschlag ernsthaft nehmen würde, eine Erklärung, die man abzugeben hat, zurückzuhalten, bis die vorgesehenen Besprechungen stattgefunden haben."

Lansbury fragte hierauf weiter: „Glaubt Simon wirklich, daß es für freundschaftliche Verhandlungen förderlich ist, ein so unfreundliches Dokument zu veröffentlichen, wie das, das der Premierminister ausgegeben hat?" Simon antwortete: „Dies ist eine Frage, die, wie ich glaube, am Montag zur Erörterung gelangen wird."

Ein Oppositions-Arbeiterabgeordneter fragte hierauf, ob Simon die Gelegenheit ergreifen werde, Moskau zu besuchen. Auf diese Anfrage gab Simon keine Antwort.

Die Marine-Ausgaben

Der Marinevoranschlag, der gestern im englischen Parlament vorgelegt worden ist, beträgt 60 Millionen Pfund und ist 3,5 Millionen Pfund höher als im Vorjahre. Der Marineetat soll vor allem zur besseren Ausrüstung und Modernisierung der Schiffe verwendet werden. Ebenso wie in den vorigen Jahren sollen auch diesmal 2000 Seeleute in Dienst gestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Etat dem Marineflugwesen. 20 Kreuzer und große Kampfschiffe sind jetzt mit Katapulten versehen und nicht weniger als 33 Flugzeuge sind auf diesen Schiffen untergebracht worden. Die endgültige Fertigstellung der Ausbauarbeiten des Hafens von Singapore ist jetzt auf Anfang 1939 festgelegt. Das große Trockendock, das zwei Großkampfschiffe zu gleicher Zeit aufnehmen kann, dürfte bereits im September 1937 in Benutzung genommen werden.

Mit dem Marinevoranschlag liegt der gesamte Militäretat dem Unterhause vor. Gegenüber den Vorjahren weisen die Voranschläge für Heer, Luft und Marine ein Anwachsen um über 10,5 Millionen Pfund (etwa 120 Millionen RM) auf.

Vor der Wehrdebatte im Unterhaus

Sir Herbert Samuel und die von ihm geführte liberale Unterhausgruppe haben für die Wehrdebatte am nächsten Montag folgende Entschließung angemeldet:

„Das Unterhaus bedauert tief, daß die Art und Weise, in der die britische Regierung die Verhandlungen mit anderen Ländern geführt hat, nicht zu größerer Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, sondern zu der Forderung nach einer erheblichen Mehrausgabe für Rüstungen geführt hat."

Die Arbeiterpartei wird einen Antrag einbringen, in dem das Weißbuch abgelehnt wird. Man hat den Eindruck, daß Henderson vorläufig nicht die Absicht hat, den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederzulegen.

Japan und das Weißbuch

Die englische Denkschrift über die Notwendigkeit einer Erweiterung der englischen Rüstungen hat in Tokio großes Aufsehen erregt. In japanischen Marinekreisen wird darauf hingewiesen, daß Großbritannien in der letzten Zeit im Stillen Ozean, besonders in Singapur und Hongkong, zahlreiche militärische Maßnahmen getroffen habe, die sich gegen die japanische Politik richten. Die englischen Luftrüstungen in Singapur beweisen, daß Großbritannien seinen Aufrüstungsprogreß bereits vor der Veröffentlichung dieser Denkschrift begonnen und ihn zur Zeit noch nicht abgeschlossen habe.

Doch zweijährige Dienstzeit

Das Ergebnis des gestrigen Pariser Ministerrats

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 7. März.

Die französische Regierung tritt heute zu einem außerordentlichen Kabinettsrat zusammen, der nach den Mitteilungen der heutigen Morgenpresse ausschließlich der Aussprache über die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit gewidmet sein soll. Ein Beschluß soll jedoch heute noch nicht gefaßt werden, da der Außenminister Laval sich noch zur Erholung an der Riviera aufhält und der Innenminister Regnier sich auf seiner Amtsreise in Algerien befindet. Man erwartet aber nunmehr eine baldige Entscheidung der Regierung, zumal der Vorsitzende der Heereskommission der Kammer, Oberst Fabry, von der Regierung bereits ermächtigt worden ist, die baldige Einbringung eines Gesetzes anzukündigen.

Die Regierung denke nicht daran, erklärt Oberst Fabry weiter, die Militärdienstzeit etwa nur vorläufig auf dem Verhandlungswege auf Grund des Artikels 40 des Heeresgesetzes zu verlängern. Im übrigen hat Herriot bereits mit den führenden Persönlichkeiten der Radikalen Partei Rücksprache genommen, um eine Vorverlegung des Parteitages von Lyon zu erreichen. Dieser Parteitag, der am 31. März stattfinden soll, soll schon am 15. März abgehalten werden und soll ausschließlich der Stellungnahme zur zweijährigen Dienstzeit gewidmet sein. Man will wissen, daß die Radikalen nunmehr einstimmig für die zweijährige Dienstzeit zu haben seien. Auch Daladier habe seinen Widerstand dagegen aufgegeben. Man will sogar wissen, daß auch der rechte Flügel der Marxistischen Partei bereit sei, für die zweijährige Dienstzeit einzutreten, und zwar mit der Begründung, daß ja einst der Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr der damalige Kriegsminister und Ministerpräsident Painlevé ausdrücklich der Kammer die moralische Verpflichtung auferlegt habe, die Dienstzeit während der rekrutenschwachen Jahrgänge notwendigerweise wieder auf zwei Jahre zu erhöhen. Eine derartige Stellungnahme auch nur eines Teiles der Sozialistischen Partei würde ein weiteres Zusammengehen zwischen den Sozialisten und Kommunisten unmöglich machen.

Der griechische Aufstand

Ministerpräsident Tsaldaris kündigt Sieg der Regierungstruppen an

Athen, 6. März.

Nach Regierungsmeldungen aus Saloniki ist die Lage der unter General Kamenos in Mazedonien kämpfenden Aufständischen außerordentlich schwierig, weil ihnen ausreichende Vorräte an Lebensmitteln und Munition fehlen. Dazu kommt, daß die gesamte Bevölkerung in dem von den Aufständischen besetzten Gebiet diesen feindlich gegenübersteht. Saloniki gleicht einem Heerlager, da große Truppenmassen von der Regierung in der Hauptstadt Mazedoniens zusammengezogen werden.

Am Mittwochnachmittag sind neue militärische Verstärkungen, die hauptsächlich aus den neu eingezogenen regierungstreuen Reservisten bestehen, von Saloniki aus an die Front abgegangen. Kriegsminister Kondylis hat von der Front aus dem Ministerpräsidenten Tsaldaris gemeldet, daß der augenblicklich herrschende strenge Frost die Kampfhandlungen erschwere und dichter Nebel die Sicht unmöglich mache. Die Regierungstruppen hielten die Aufständischen jenseits des Strymon in Schach. Nach Besserung der Bitterung würden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen werden. Trotz des schlechten Wetters unternahmen 20 Bombenflugzeuge unter Leitung von Kondylis zahlreiche Beobachtungsflüge, um die Stellungen der Aufständischen ausfindig zu machen. Die regierungstreue Flotte hat Dienstag nachmittag die Meerenge von Euböa überquert.

Durch das Gesetz über die Einziehung des Vermögens der Urheber des Aufstandes ist nicht nur das Haus von Venizelos in Athen, sondern auch die Häuser und das sonstige Vermögen der übrigen Führer des Aufstandes der Beschlagnahme verfallen. Zweihundert verhaftete Venizelisten wurden am Mittwoch von Saloniki nach dem Gefangenenlager Tripolis auf dem Peloponnes überführt.

Ministerpräsident Tsaldaris gab Pressevertretern Erklärungen ab, in denen es u. a. heißt: „Der von der Regierung und den nationalen Kräften zur Säuberung des Landes von Verbrechern unternommene Kampf tritt mit dem heutigen Tage in seinen letzten und entscheidenden Abschnitt. Die Kaltblütigkeit, mit der das griechische Volk sich vom ersten Augenblick an gegen die verbrecherischen Feinde seiner Ruhe und seines Glückes gewandt hat und die Begeisterung des Volkes für die gesetzmäßige Regierung gewährleisten die nötige Kraft, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen. Ich kann Ihnen die feste Versicherung abgeben, daß der Sieg der gesetzmäßigen Regierung völlig gesichert ist."

Allah ist groß!

Von unserem ck-Korrespondenten

Paris, 4. März.

Constantine, Sétif, Bel-Abès und andere Stätten Nordafrikas waren in den letzten Monaten häufiger Schauplätze blutiger Aufstände. Die eingeborenen Araber wandten sich raubend und mordend gegen die Juden und die sog. bewaffnete Macht. Eingeborene Soldaten, die gegen die Aufständischen geschickt wurden, gingen kurzentschlossen zur Partei ihrer Glaubensbrüdern über. Schon das zeigt, wie scharf in Nordafrika der Gegensatz zwischen den Muselmanen einerseits und den Juden und Europäern andererseits ist. Trotzdem die Franzosen teilweise über hundert Jahre in Nordafrika seßhaften, fand bisher keine Rassenvermischung statt. Dabei kommen heute auf 14 Millionen Eingeborene nur eine Million Europäer.

Den äußeren Anstoß zu den neuen Aufständen gab zweifellos die wirtschaftliche Notlage Nordafrikas, besonders Algeriens. Das Elend der genügsamen anspruchslosen Araber steigerte sich bis zu menschenmordendem Hunger. Die Europäer stellten während des eine „Krise" ihrer geschäftlichen Lage fest. Die Preise für Wein und Getreide, die Hauptexportgüter des Landes sanken vielfach tatsächlich unter die Erhebungskosten. Die Einfuhr ins sog. Mutterland wurde nicht nur erschwert, sondern teilweise unmöglich gemacht. Dabei ist es Algier noch untersagt, innerhalb der Ausfuhrquoten Frankreichs für Getreide und Wein zu rangieren! Und die Bestimmungen der Akte von Algeciras, wonach in Marokko höchstens 12 v. H. Einfuhrzoll erhoben werden dürfen, gelten für Algerien nicht. Wen kann es da wundern, daß Algerien den größten Teil des französischen Exports, nämlich von 17 Milliarden für 4 Milliarden, aufnimmt. Nachdem Frankreich nun seit Jahren den Weinbau in Algerien gefördert und gepflegt hat, so daß dort wirklich gute, blumige Weine gezogen wurden, will es nun den Absatz dieser Weine auf Nordafrika beschränken. Dabei lassen dort die Muselmanen, der weitaus größte Teil der Bevölkerung, aus religiösen Gründen keinen Tropfen Wein über ihre Lippen fließen. Bemerken wir auch noch, daß kein ausländisches Schiff irgendwelche Waren von Algerien nach Frankreich bringen darf, so daß die Algerier ausschließlich auf die oft dreifach höheren französischen Tarife angewiesen sind. Und doch gilt Algerien, das in drei Departements geteilt ist, als die einzige Fortsetzung Frankreichs, nicht als Kolonie, sondern als Provinz des Mutterlandes und untersteht deshalb auch nicht dem Außen-, sondern dem Innenministerium. Ist es ein Wunder, wenn die Eingeborenen verlangen, nun auch wirtschaftlich „wie Frankreich" behandelt zu werden?

Der Ruf des Muselmanen nach Gleichberechtigung ist deshalb so alt, wie die französische Kolonialgeschichte in Nordafrika. Und im Weltkriege wurden ihm, der auf den europäischen Kriegsschauplätzen „gleichberechtigt" für Frankreich bluten und sterben durfte, die Bürgerrechte immer wieder laut versprochen. Wenn die französische Regierung heute dazu verlangt, daß die Muselmanen zunächst den Koran verlesungen müßten, da dessen Gesetze nicht mit den französischen übereinstimmten, dann betrachten die Eingeborenen das als eine Ausrede. Oft hört man auch von französischer Seite, es sei unmöglich, einem primitiven Volk französische Bürgerrechte zu verleihen.

Ist der Muselmane wirklich primitiv? Ja und nein. In seinen Reaktionen auf Angriffe und Zurückstellungen sicher. In seinen technischen Errungenschaften wohl auch. Aber in seinem Kulturbewußtsein, in seinem Glauben, in seiner Gewißheit von einer Ewigkeit gewiß nicht. Es war nicht schwer, daß vor mehr als hundert Jahren die Franzosen mit ihrer europäischen Zivilisation die arabischen Handels- und Regierungsmethoden überrumpeln konnten. Aber der ewige Atem der Mohammedaner blieb bestehen. Nordafrika, das einst von den Römern beherrscht wurde, wie heute von den Franzosen, lebt in dem Bewußtsein, daß die Spanne von einst bis jetzt in dem Fluß der Ewigkeit noch keinen Tropfen ausmacht. Die Muselmanen Algiers fühlen sich innerlich verbunden mit allen übrigen Glaubensgenossen Afrikas und Indiens. Sie sind stolz auf ihre alte Kultur, für die ihnen Namen wie Mekka, Cordoba und Granada Begriffe wurden. Während sie nun lange der Fremdherrschaft zuschauten, regt sich jetzt, von der Jugend ausgehend, ein Wille zur eigenen Gestaltung des Schicksals. Als Führer der Freiheitsbewegung gilt heute ein Dr. Ben Djelloul, der Stadtrat in Constantine ist und den zu empfangen kürzlich der französische Innenminister ablehnte, wodurch viel Oel ins Feuer gegossen wurde. Doch ist Ben Djelloul sicher nur eine vorübergehende Führererscheinung, da zur endgültigen Zusammenfassung die Bewegung noch gar nicht reif ist.

Man mag ruhig zugeben, daß Frankreich in Nordafrika manches zivilisierte, viel Geld für Straßen, Bauten und Verwaltung ausgab. Aber der Gewinn dürfte das reichlich aufwiegen, materiell wie ideell, wobei die letzteren Vorteile auf militärisch-strategischem Gebiet liegen. Und immerhin ergaben hun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0001

dert Jahre Kolonisation nur für 90 000 Kinder jährlich eine Schulungsmöglichkeit, während es 900 000 Schulungsfähige gibt! Die Frage, was in dieser Zeitspanne die Muselmanen erreicht hätten, wenn man sie nicht bevormundet hätte, ist leider nicht zu beantworten, aber doch wert, gestellt zu werden.

Ministerpräsident Flandin, der als junger Mann selbst vier Jahre in Nordafrika verbrachte, ist gewillt, das afrikanische Problem nachdrücklich anzufassen. Aber er sieht sich zwei Richtungen gegenüber: die einen wollen mit roher Gewalt, mit der französischen Macht, die Araberbewegung aufhalten; die anderen wollen die Beschwerden untersuchen, wollen sehen, inwieweit die Regierung ihr Verhältnis zu Nordafrika neugestalten kann. Eine Entscheidung darüber, welche Methode angewandt wird, ist noch nicht gefallen.

Noch ist es wirklich Zeit für Frankreich, einzusehen und einzulenken. Das wäre die Aufgabe eines großen Kolonisators. Der müßte als erstes begreifen, daß Allah noch lebt und für den Muselmanen, für den es nie einen Gott geben wird, der Franzose ist, größer denn je ist. Er müßte wissen, daß die Muselmanen an ihre Zukunft glauben, mag sie auch noch so fern liegen. Denn alle „Söhne des Propheten" versichern einem immer wieder, daß sie bestimmt einst frei sein werden; dabei blicken sie aber gen Himmel und flüstern mit sammetartigem Laut: „Inschallah!" wenn Allah es will. Aber auch Allah hat die Eigenschaft, gewöhnlich das zu wollen, was junge, aktive Kräfte sich erzwingen.

Die Hetze der Schwarzen Front

Kuriere Otto Strassers auf der Anklagebank

Vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes begann am Mittwoch ein mehrtägiger Prozeß, der sich mit den Methoden der illegalen Propagandatätigkeit des Nationalbolschewisten Otto Strasser in Deutschland zu befassen hat. Auf der Anklagebank sitzen acht männliche und weibliche Anhänger der „Schwarzen Front", die Strasser bei der Verbreitung und Einführung seiner Hetzschriften behilflich gewesen sind.

Nach dem nationalen Umbruch war Otto Strasser, wie erinnerlich, nach Prag geflüchtet und hatte dort bis zum Juli 1934 eine große Anzahl von Hetzschriften gegen das nationalsozialistische Deutschland erscheinen lassen. Diese Schriften wurden durch besondere Kuriere nach Deutschland gebracht und hier verbreitet. Die Anklage wirft den aus Ortrand, Dresden, Zittau und Seifhennersdorf stammenden Angeschuldigten vor, daß sie sich als Kuriere der Schwarzen Front betätigt und sich zu regelmäßigen „Treffs" in der Tschechoslowakei eingefunden hätten. Hier erhielten sie die Schriften in verschlossenen und bereits mit Anschriften versehenen Umschlägen ausgehändigt. Straferschwerend dürfte vor allem der Umstand wirken, daß ein Teil dieser Schriften auch an deutsche Reichswehroffiziere gerichtet war.

Nährstand und Bauernkalender

Von kirchlicher Seite sind gegen den Reichsnährstand wegen des Bauernkalenders 1935 verschiedentlich Vorwürfe erhoben worden, weil der Kalender statt der gebräuchlichen christlichen Bezeichnungen der Feiertage die Namen der alten germanischen Feste enthält. In einer Verfügung weist nun der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré die Angriffe zurück und führt folgendes aus:

„Zu den Stellungnahmen in der Oeffentlichkeit zu dem Bauernkalender 1935, für welchen der Reichsnährstand als Herausgeber zeichnet, ist zunächst festzustellen, daß der Kalender in einem Privatverlag, nicht im Reichsnährstandsverlag erschienen ist. Da der Kalender in der Kampfzeit unter meinem Namen als Herausgeber erschienen war, dies aber für 1934 aus allgemeinen Gründen abgestellt werden mußte, wurde dem Verlag zum Zwecke des propagandistischen Ausgleichs gestattet, den Reichsnährstand als Herausgeber zu bezeichnen. Aus diesem Grunde, aber auch weil der Kalender bereits zu dem dicht bevorstehenden Weihnachtsfeste zum Versand gelangen mußte, konnte die Ueberprüfung nur in aller Eile vorgenommen werden. Das Kalendarium wurde nicht überprüft, weil niemand auf den Gedanken kam, daß dieses anders als sonst üblich sein könne. Gesetzlich trifft für den Inhalt des Kalendariums nicht den Reichsnährstand die Schuld, sondern den Bearbeiter. Dieser gehört dem Reichsnährstand nicht an, kann also auch nicht vom Reichsnährstand verantwortlich gemacht werden. Die Dienststellen des Reichsnährstandes werden hiermit angewiesen, Beschwerden über den Kalender an den Verlag zu verweisen."

Zum Tode Schemms

Staatsbegräbnis in Bayreuth

dnb. **Berlin, 7. März.**

Wie die nsk. mitteilt, hat der Führer folgende Anordnung erlassen:

Am Samstag, dem 9. März, dem Tage der Beisetzung meines tödlich verunglückten Gauleiters Hanns Schemm, haben die Gebäude sämtlicher Dienststellen und Gliederungen der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen die Flaggen auf Halbmast zu setzen!

Aus Anlaß des Todes des Staatsministers Schemm trat gestern mittag 12 Uhr der bayerische Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung, an der auch der Reichsstatthalter und Staatssekretär Hofmann teilnahmen, zusammen. Ministerpräsident Siebert gab in tiefempfundenen Worten der Trauer Ausdruck, welche die bayerische Staatsregierung durch den erschütternden Tod eines ihrer Mitglieder betroffen habe und gedachte der großen Verdienste des Heimgegangenen. Der Reichsstatthalter General Ritter von Epp gedachte des schweren Verlustes, den die Reichsleitung der NSDAP durch den Tod des Gauleiters Schemm erlitten habe.

Das am Sonnabend, dem 9. März, vormittags 11 Uhr in Bayreuth stattfindende Begräbnis wird als Staatsbegräbnis durchgeführt; es werden daran der Reichsstatthalter und sämtliche Mitglieder der bayerischen Landesregierung teilnehmen. Die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes hat an die Kreisleitungen des NSLB folgende Anordnung gerichtet: Die Beisetzung des Reichsamtsleiters des NSLB, Hanns Schemm, findet am Samstagvormittag 11 Uhr statt. Zum gleichen Zeitpunkt ist am Sitz jeder Kreisamtsleitung eine würdige Trauerkundgebung zu veranstalten. gez. Kolbe.

Das Beileid des Gauleiters Jordan

Gauleiter Staatsrat Jordan hat an die Gattin des tödlich verunglückten Gauleiters Hanns Schemm und an die Gauleitung Bayreuth folgende Beileidstelegramme gerichtet:

Frau Schemm, Bayreuth.

Tief erschüttert habe ich die Trauerkunde vom Tode Ihres Gatten, meines lieben Kampfgefährten Hanns Schemm vernommen. Im Namen aller Nationalsozialisten meines Gaues sowie in meinem persönlichen Namen übermittele ich Ihnen die herzlichste Anteilnahme. Möge Ihnen die Tatsache, daß Hanns Schemm im Dienste für Führer und Volk sein kämpferisches Leben ließ, hinreichend Trost in diesen schweren Stunden sein.

Heil Hitler!

Rudolf Jordan, Gauleiter Halle-Merseburg.

Nationalsozialisten, Gauleitung Bayreuth.

Trauernd gedenken in diesen Stunden die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg Eures toten Gauleiters in treuer Kampfverbundenheit.

Rudolf Jordan, Gauleiter Halle-Merseburg.

„Das schlechteste Stück Arbeit"

Das Echo des englischen Weißbuches

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London, 7. März.**

Während in der englischen Oeffentlichkeit das jüngste englische Weißbuch und insbesondere der Zeitpunkt seiner Veröffentlichung noch immer diskutiert werden, zumal das Weißbuch von den Oppositionsparteien zu scharfen innerpolitischen Vorstößen gegen die Regierung ausgenutzt wird, bemüht man sich in offiziellen Kreisen ganz außerordentlich, die hochgehenden Wellen der allgemeinen Erregung zu dämpfen. Die „Times" versuchen heute morgen sowohl in ihrem Leitartikel wie auch in einem langen Bericht ihres parlamentarischen Korrespondenten, eine Erklärung für den Zeitpunkt der Veröffentlichung zu geben. Gleichzeitig benutzt das Blatt die Gelegenheit, den ungünstigen Eindruck, den das Weißbuch gemacht hat, etwas zu verwischen. Es kann als sicher angenommen werden, daß die „Times" hier in voller Uebereinstimmung mit der Regierung sprechen.

Das Blatt führt aus, daß das sehr offenherzige Dokument wesentlich älter sei als die Ereignisse der letzten Wochen. Es sei bereits zusammen mit den Vorarbeiten für die drei Militäretats entworfen worden und habe hauptsächlich den Zweck, die parlamentarische Diskussion über den Voranschlag zu erleichtern. In ihrem Leitartikel legen die „Times" Wert darauf, festzustellen, daß die Stellen der Denkschrift, die Deutschland so mißfallen hätten, im Grunde genommen nur eine Wiederholung der Sätze seien, die bereits bei Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und später in Baldwins Rede über die deutschen Rüstungen ausgesprochen worden seien. Diese damals geäußerten Sätze seien jetzt nicht wiederholt worden als eine Diskriminierung Deutschlands, sondern nur von dem Wunsche beseelt, zu zeigen, daß Deutschlands Abwesenheit von den internationalen Körperschaften unvermeidlicherweise Mißtrauen aufkommen lasse. In diesen Dingen müsse eine offene Sprache der Verheimlichung vorgezogen werden.

In diesem Zusammenhange mag erwähnt werden, daß der bekannte schottische General Sir John Hamilton auf derselben Seite der „Times", auf der der Leitartikel steht, eine Zuschrift veröffentlicht, in der er erklärt, „daß es das schlechteste Stück Arbeit ist, das seit vielen Jahren für den Frieden geleistet worden ist, wenn die ganze Schuld an der Aufrüstung unter Ausschluß anderer Länder auf Deutschland geschoben wird".

Sehr unglücklich sind die „Times" darüber, daß die Veröffentlichung des Weißbuches und Hitlers Erkrankung zeitlich zusammengetroffen seien. Das Blatt glaubt, daß, sobald Hitler sich erholt habe, alles wieder ins rechte Gleis kommen werde. Es ist auffallend, wie sehr sich gerade die „Times" bemühen, eine Lösung der Spannung herbeizuführen. Sie schreiben, daß man das englische Memorandum als Ganzes betrachten müsse und insbesondere im Lichte aller Taten, die es notwendig gemacht haben, gibt aber zu, daß es besser gewesen wäre, wenn diese Tatsachen in einer objektiveren Weise dargelegt worden wären. Das konservative Blatt fährt fort, daß aller Grund zu der Hoffnung bestehe, daß die Verbindung zwischen der englischen und deutschen Regierung bald zu einer offenen und freundschaftlichen Zusammenkunft der Staatsmänner beider Länder führen werde, sobald Hitler wieder gesund geworden sei.

Holländische Kritik am Weißbuch

Amsterdam, 7. März.

In einem Leitartikel befaßt sich der „Telegraaf" mit der Verschiebung des Berliner Besuches des englischen Außenministers, die das Blatt bedauert, weil, wie es erklärt, der Besuch vielleicht zu einer politischen Entspannung in Europa beigetragen haben würde. Nach verschiedenen Vermutungen über die Möglichkeiten, die für eine deutsch-englische Aussprache in Berlin vorhanden gewesen wären, kommt der „Telegraaf" auch auf das britische Weißbuch zu sprechen und führt hier wörtlich aus: „Nun muß uns aber auch die Bemerkung vom Herzen, daß es eine sonderbare Taktik ist, seinen Gastgeber einige Tage, bevor man zu ihm auf Besuch kommt, öffentlich durchzuhecheln. Es ist tatsächlich ein Rätsel, wie die englische Diplomatie mit ihrer jahrhundertealten Tradition etwas Derartiges begehen konnte." Das Blatt wendet sich dann der Frage zu, was nun weiter werden würde, und meint, schließlich würde England doch mit Deutschland ein Uebereinkommen treffen müssen. Die wirtschaftlichen Nöte, die auf der ganzen Welt lasteten, arbeiteten der politischen Annäherung in die Hand.

Eine italienische Stimme

Mailand, 7. März.

Der gutunterrichtete diplomatische Berichterstatter des „Corriere della Sera" vertritt die Auffassung, daß die Verschiebung der Zusammenkunft Hitler-Simon einen Rückschlag für den französischen Plan zur Organisierung des Friedens bedeute. In einer Stellungnahme zu dem britischen Weißbuch erklärt das Blatt: London wolle die englische Rüstung rechtfertigen, indem es ihre Ursache auf die deutsche Rüstung schiebe. Die Veröffentlichung scheine durchaus nicht passend gerade in dem Augenblick, in dem Simon als Friedensbote seine Fahrkarte nach Berlin gelöst habe. Es zeuge nicht von gutem Geschmack, wenn man jemandem einen Besuch abstatte und im gleichen Augenblick zu schreien beginne, daß man sich zu einem gefährlichen Individuum begebe, das man überwachen müsse und gegen das man sich zweckmäßig sichere und mit Waffen versehe.

Die Aufnahme als Gast im Jungvolk

Der „Reichs-Jugend-Pressedienst" veröffentlicht nähere Einzelheiten über die Aufnahme von Gästen in das Jungvolk. Danach wird als Gast am Jungvolkdienst in Zukunft jeder deutsche Junge arischer Abstammung vom Beginn des elften bis Ende des 14. Lebensjahres teilnehmen können. Er hat bei der Aufnahme als Gast sogar die Wahl, ob er nur am Dienst beim Staatsjugendtag oder am Gesamtdienst teilnehmen will. Selbstverständlich ist, daß der Gast für die Dauer seiner Teilnahme am Jungvolkdienst dieselben Pflichten wie jeder andere Jungvolk-Junge hat. Berechtigt ist er, die Gleichtracht des Jungvolkes zu tragen, jedoch ohne Jungvolk-Abzeichen, Aermelscheibe, Jungvolk-Koppelschloß, Schulterriemen und Fahrtenmesser. Ja selbst die Bestimmungen der Jugendpflegeversicherungen gelten für den Gast ebenso wie für das Vollmitglied. Besonders hervorzuheben ist, daß die eventuelle Mitgliedschaft in einem anderen Jugendverband durch das Gastsein im Jungvolk nicht berührt oder unterbrochen wird. Mit der Aufnahme von Gästen hat die HJ ein neues Gebiet der Arbeit an der deutschen Jugend beschritten.

Ausübung der Staatsgewalt nur durch Beamte

Berlin, 7. März.

Der Reichs- und preußische Innenminister weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß in der letzten Zeit bei einzelnen Gemeinden in starkem Umfange Beamtenstellen in Angestelltenstellen umgewandelt worden sind. Der Minister gibt hierzu eine Auslegung der beamtenrechtlichen Bestimmungen und erklärt, daß Amtsstellen, in denen obrigkeitliche Aufgaben im Sinne der Ausübung der Staatsgewalt erfüllt werden, grundsätzlich von Beamten ausgefüllt werden müßten, die in einem öffentlich-rechtlichen Pflichtenverhältnis zum Staate stehen. Hierbei kamen beispielsweise alle Amtsstellen des Kassen- und Polizeidienstes in Betracht sowie fast alle Amtsstellen des gehobenen und des einfachen mittleren Expedientendienstes und schließlich ein großer Teil der Amtsstellen des unteren Dienstes. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, die Stellenumwandlungen zu überprüfen und notfalls unter den vom Minister gegebenen Gesichtspunkten eine Rückwandlung der Stellen vorzunehmen. Dabei soll auch berücksichtigt werden, daß mit einer weitergehenden Umwandlung von Beamtenstellen eine nicht erwünschte Beeinträchtigung der Zivilversorgung verbunden ist.

Keine besonderen Rasseämter

Eingliederung in die Gesundheitsämter

Der Reichs- und preußische Innenminister hat Erläuterungen zu den Aufgaben der neuen Gesundheitsämter herausgegeben. Der Minister sagt, daß von der Regel, wonach für jeden Stadt- und jeden Landkreis ein Gesundheitsamt einzurichten ist, durch Zusammenlegung mehrerer Kreise zum Bezirke eines Gesundheitsamtes dort abgewichen werden könne, wo schon bisher der Amtsbezirk eines staatlichen Arztes aus mehreren Kreisen gebildet war, oder wo die Verwaltungen eines Stadt- und Landkreises an demselben Ort ihren Sitz haben. Da die ärztlichen Aufgaben in der Erb- und Rassenpflege und auf dem Gebiete der Eheberatung den ab 1. April wirksam werdenden Gesundheitsämtern obliegen, ist es, wie der Minister weiter feststellt, nicht zulässig, daß für diese Aufgaben besondere Erbgesundheits- oder Rasseämter gebildet werden. Vorhandene Einrichtungen dieser Art sind vielmehr dem Gesundheitsamt als Abteilungen für Erb- und Rassenpflege einzugliedern. Die Gesundheitsämter haben im Bedarfsfalle in ähnlicher Weise Einrichtungen für die Beratung von Sportausübenden zu treffen. Schließlich verfügt der Minister, daß die Bezeichnung „Amtsarzt" im ganzen Reich dem leitenden Arzt eines Gesundheitsamtes vorbehalten ist.

Der Schulkreuzer „Emden" hat am Freitag nach längerer Fahrt durch den Indischen Ozean den Hafen Trinkomali auf der Insel Ceylon angelaufen.

*

Die Kopenhagener Polizei beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einer Untersuchung einer Angelegenheit, deren Hintergründe in Dunkel gehüllt sind. Die Blätter geben Gerüchte wieder, wonach es sich entweder um Militärspionage oder kommunistische Pläne handele. Bisher sind zwölf Personen verhaftet worden.

Der eigentliche Don Juan

Eine überraschende Untersuchung

Don Juan — wenn man einen Menschen einen „Don Juan" nennt, so ist das eine Bezeichnung, die zwischen Schmeichelei und Entrüstung, Achtung und Geringschätzung schwankt. Und dennoch weiß ein jeder, was mit „Don Juan" gemeint ist: der temperamentvolle Abenteurer im Irrgarten der Liebe, der verführerische, unwiderstehliche Mann mit dem weiten Herzen, der skrupellose Mensch, der immer wieder bezaubert — — kurzum, der Don Juan.

Anfang des 17. Jahrhunderts hat in Sevilla ein Mann gelebt, namens Don Juan Miguel de Marana. Er war schön und männlich und gehörte einer der ersten Familien der Stadt an — sonst wäre seine Geschichte in damaliger Zeit nicht einmal mündlich überliefert worden. Mit 30 Jahren heiratete Marana unter Teilnahme des ganzen Volkes die junge Girolina Carillo de Mendoza. Er liebte sie mehr als sein Leben und als sie nach wenigen Jahren des Glücks verstarb, war er nahe daran, den Verstand zu verlieren. Viele behaupten, er habe ihn tatsächlich verloren, denn, was sich nun begab, ist gewiß sonderbar. Er floh mit der Leiche der Geliebten in die Berge und suchte erst nach langen Irrfahrten in einem Kloster Frieden. Es hielt ihn aber nicht in der Stille der Klostermauern, er kehrte nach Sevilla zurück, und jede Frau, die er auf der Straße traf, schien ihn an die Verstorbene zu erinnern. Kein weibliches Wesen in ganz Sevilla war vor Don Juan sicher — er selbst war jeder Treue unfähig und hetzte von einem Abenteuer zum andern. Die Frau, die ihn soeben umarmt hatte, starrte ihn gleich darauf — so wähnte er — mit hohlen Totenaugen an. Er war der zügelloseste und zugleich unglücklichste Mensch. Um sich von seinen furchtbaren Wahnbildern zu befreien, um seine Sünden zu sühnen, konnte er tagelang in schwersten Kasteiungen und Gebetübungen auf den Steinen einer Kapelle zubringen, um gleich darauf Gott zu verfluchen und sich neuen Abenteuern mit Leidenschaft in die Arme zu werfen.

Er wurde kaum 40 Jahre alt, der Don Juan de Marana; die letzten Lebensjahre verbrachte er zwischen Verbrechern. Er pflegte und salbte die Leichen der Hingerichteten, beweinte und begrub sie. Als man ihn eines Tages tot auffand, ihn, der ehemals nicht davor zurückgeschreckt war, jeden Nebenbuhler, jeden Menschen, der ihm Vorhaltungen machte, erbarmungslos niederzustrecken, lag neben ihm sein Testament: „Ich befehle und ordne an, daß mein Körper mit nackten Füßen auf ein Aschenkreuz ausgestreckt werde. Ich will in einen Mantel gehüllt werden und wünsche zu meinen Häupten ein Kreuz mit zwei Kerzen zu haben, so soll mein sterblicher Leib im Armensarg, ohne Prunk und Trauermusik in die Kirche Sancta Caritas getragen und auf dem Friedhof genannter Kirche der Erde übergeben werden. Es ist ferner mein Wille, daß man auf mein Grab einen anderthalb Fuß im Geviert messenden Stein wälzt, der die Inschrift trägt: ‚Hier ruhen die Gebeine des ruchlosesten Menschen, des Gottlosesten, der je in der Welt gelebt hat. Betet für ihn'."

Das ist die erste lebendige Don-Juan-Gestalt. Von einer zweiten erzählt Viardot im Jahre 1836. „Als ich im vergangenen Jahr in Spanien reiste, nahm ich Gelegenheit, der wunderbaren Don-Juan-Legende oder vielmehr Wahrheit, die inzwischen von so vielen Künstlern zur dichterischen und Bühnengestalt gemacht worden ist, nachzuspüren. Ich fand die Spur in Sevilla ... Don Juan de Tenorio stammte aus Sevilla, wo seine Familie, die von jeher zu den angesehensten gehörte, noch heute Stellungen von Rang bekleidet. Und noch heute gibt es einen Don Juan de Tenorio, der in den Ahnenbüchern seinen großen Vorfahren auffand. Die Geschichte dieses Mannes ist ein Drama, wie es großartiger kein Dichter erfinden könnte. Don Juan war ein glänzender Abenteurer, dessen wildbewegtes Leben ein Ende mit Schrecken fand. Er hatte die Stirn gehabt, die Tochter des Stadtkommandanten Ulloa in nächtlicher Stunde zu entführen. Der Vater, ein hochangesehener Mann, der den Entführer zur Rede stellte, wurde von dem Degen Don Juans niedergestreckt. Man begrub ihn im Kloster des San Franziskus, wo die Familie Ulloa ein Erbbegräbnis hat. Die Kapelle mitsamt dem Grab war bis zum Anfang des Jahrhunderts (1800) in Sevilla zu sehen. Dann fiel sie einer Feuersbrunst zum Opfer. Die Franziskaner-Mönche, die dem Leben dieses Wüstlings ein Ziel setzen wollten — seine Geburt schützte ihn vor Strafe und Verfolgung — lockten ihn in eine Falle und ließen ihn für immer verschwinden. Sie verbreiteten das Gerücht, Don Juan habe es sich nicht nehmen lassen, in der Kapelle der Ulloa die lebensgroße Statue des Ermordeten in der lästerlichsten Weise zu beschimpfen und zu verhöhnen. Daraufhin sei — ein Wunder — die Statue vom Postament gestiegen und habe den Frevler eigenhändig in die Flammen der Hölle geworfen!"

Ob nun Legende oder Wahrheit — der Don Juan stammt aus Spanien, dem Lande, das einen Cortez und Pizarro hervorbrachte, dem Lande, unter dessen strahlender Sonne die großen Leidenschaften und der feurige Abenteurergeist blühen.

„Der Frevler von Sevilla und der steinerne Komtur", so heißt das erste Bühnenwerk, das die Gestalt Don Juans zum Drama erhob. Es ging Anfang des 17. Jahrhunderts in Sevilla in Szene. Sonderbar würde uns moderne Menschen eine solche alte Theateraufführung anmuten. Das „Stück", nur in seinen Grundgedanken festgelegt, wurde mehr oder minder von den Schauspielern improvisiert. Es dauerte mehrere Tage lang, und die Zuschauer, die nach Belieben das Theater betreten und verlassen konnten, legten natürlich den größten Wert darauf, alles verstehen zu können, was auf der Bühne vorging. So wurden zur Unterhaltung breite Zeitdialoge eingelegt, in denen Hauptdarsteller und Nebenfiguren völlig außerhalb der Handlung sich über die Zustände in der Stadt, über Gesellschaftsklatsch und Fehler der Behörden mokierten. Je witziger und geistvoller die Schauspieler hier — in Versen! — improvisierten, um so größer war der Beifall. Und dann fügte man wieder einmal einen Teil des eigentlichen Stückes an. Jede Szene mußte dem Zuschauer, in sich abgerundet, verständlich sein — darum waren gerade eine Fülle aufeinanderfolgender Liebesabenteuer wie geschaffen für damalige Bühnenwerke.

Es ist ein weiter Weg von der ersten, primitiven Fassung bis zu dem Drama, das, von Mozart in Musik gesetzt, eines der größten und tiefsten Bühnenwerke ist. In diesem „Don Juan" sind deutlich die beiden Urbilder miteinander verschmolzen, Don Juan de Marana und Don Juan de Tenorio.

Busch-Balzer-Abend

Wilhelm Busch und Hans Balzer — sie gehören nachgerade zusammen, wie etwa Fritz Reuter und August Junkermann einmal zusammengehörten. Wenn Balzer Busch spricht, wie gestern abend wieder in der Neubert-Galerie hier, so spricht er ihn nicht nur, wie er vielleicht auch einen anderen sprechen könnte, sondern dann werden die Buschschen Verse etwa in der Weise laut, wie sie dem Dichter einst bei ihrer Formung geklungen haben mögen. Das ist keine Rezitation der üblichen Art mehr, sondern hier teilt einer anderen mit, was in ihm selber Leben gewann, was offenbar so sehr Inbegriff seines eigenen Wesens ist oder ward, ob auch kein einziger der Verse von ihm selbst stammt, daß er sich und seiner Art eben nur Ausdruck zu geben braucht, um immer und überall den überzeugenden Ton zu treffen. Voraussetzung dafür ist eine tiefe innere Verwandtschaft zwischen Dichter und Sprecher, an der in diesem Falle kein Zweifel bleibt, die auch durch die Herkunft beider aus dem gleichen Landschaftsbezirk (Balzer ist wie Busch im Niedersächsischen beheimatet) noch wesentlich gefördert sein mag. Voraussetzung für die Wirkung auf einen weiteren Hörerkreis aber ist natürlich eine entsprechende Wiedergabe des dichterischen Werkes durch Sprache, Mienenspiel und Gebärden, welche Wiedergabe Hans Balzer so vollkommen gelingt, daß er nebenbei das Kunststück fertigbringt, die seinem Vortrag fehlenden Buschschen Bilder dem Hörer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0002

Ein Blick in die Welt

Ein Robot hält Reden

Bei einer Technikertagung in San Franzisko ließ sich der Ingenieur Dervon, der Bedeutendes auf dem Gebiete der Herstellung von Robots geleistet hat, durch einen von ihm geschaffenen Robot vertreten. Dem Maschinenmenschen waren von einem Bildhauer die Züge des Ingenieurs verliehen worden; in seinem Innern befand sich eine Schallplatte, und als ein Gehilfe diese in Gang setzte, hielt der Maschinen-Dervon eine Begrüßungsrede an die Versammelten; auf die Antwort eines anderen Ingenieurs dankte er mit höflichen Worten. Besonders groß war das Erstaunen der Techniker, als der Robot am Platze Dervins am Festessen teilnahm, seine Suppe löffelte, seinen Wein trank und kunstgerecht einen Braten zerlegte.

Nicht weinen können — Entlassungsgrund?

Das Filmgericht in **Hollywood** hat sich demnächst mit der Klage der Filmschauspielerin Gwen Barrey gegen eine Filmgesellschaft zu befassen, die eine eigenartige Ursache hat. Gwen Barrey hatte einen einjährigen Kontrakt bekommen, war aber entlassen worden, weil sich herausgestellt hatte, daß sie nicht weinen konnte, wenn es für die Aufnahmen notwendig war, nicht einmal Zwiebeln und Salmiakgeist entlockten ihr Tränen. Die Gesellschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Schauspielerin ihr einen wesentlichen Körperfehler verschwiegen habe, während Gwen Barry meint, sie sei zum Spielen, nicht zum Weinen, verpflichtet worden.

Ein Denkmal für eine Schwalbe

Die Bevölkerung von **Crewston** (Kalifornien) hat auf dem Marktplatz der Stadt ein Denkmal für eine Schwalbe errichtet. Vor vier Jahren gab es noch keine Schwalben in Crewston, dafür um so mehr Fälle von Malaria. Millionen von Anopheles-Mücken bevölkerten die Sümpfe um die Stadt und ließen sich nicht ausrotten. Endlich kam man darauf, sich 1000 Schwalben aus England schicken zu lassen, von denen 900 den langen Transport überdauerten. Nach einem Jahre war die Zahl der Malaria-Erkrankungen halbiert, nach drei Jahren gab es keine Anophelesmücke mehr: Alle waren von den Schwalben gefressen worden.

Ein Haus aus Käse

Bei einer Käse-Ausstellung, die kürzlich in **Edam** (Holland) stattfand, wurde bewiesen, daß Käse keineswegs einen Geruch zu haben braucht, den die Menschen scheuen müssen. Auf dem Ausstellungsgebäude war ein Haus errichtet worden, das vollkommen aus Käse bestand. Darin schliefen 14 Tage lang sechs Verkäuferinnen, die schriftlich versicherten, daß sie während dieser Zeit nicht den geringsten Käsegeruch wahrgenommen hätten. — Vielleicht hatten sich ihre Nasen aber auch schon zu sehr an den Käse gewöhnt.

Hindenburgpreis für Heini Dittmar

Für die beste Gesamtleistung im Segelflug

Den vom verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestifteten Hindenburgpreis für die beste Gesamtleistung im Segelflug ist für das Jahr 1934 dem bekannten Segelflieger Heini Dittmar zugesprochen worden. Dittmar ist im vergangenen Jahre vor allem durch seine hervorragenden Leistungen bei der Segelflugexpedition nach Südamerika, wo er eine Höhe von 3850 m und damit einen Rekord erreichte, und durch seine Streckenflüge beim Rhönwettbewerb 1934 bekanntgeworden. Hier flog er die internationale Streckenbestleistung von 375 km.

Die Verleihung dieser höchsten Auszeichnung im Segelflug erfolgt in diesem Jahre zum fünften Male. 1930 erhielt Kronfeld als erster den Preis, 1931 wurde er dem unvergeßlichen Günther Groenhoff für seine Flüge auf dem „Fafnier" zugesprochen und 1932 und 1933 waren Wolf Hirth und Peter Riedel die Preisträger, die vor allem neue Wege durch Ausnutzung der thermischen Luftströmungen und Aufwinde dem Segelflugsport wiesen.

Gangster-Lilys drei Masken

Ein sensationeller Fall in San Franzisko — Der Mord während der Hochzeitsfeier in der Unterwelt — Eine Gangsterbraut spielt drei Rollen

Der Polizei von San Franzisko gelang es vor einiger Zeit, eine Entdeckung zu machen, die in San Franzisko und weit darüber hinaus in den ganzen Vereinigten Staaten eine große Sensation erregte.

Durch eine anonyme Information war ihr die Mitteilung zugegangen, daß in einer Villa im Vorort Origon ein Fest gefeiert würde, bei dem man mit einem Schlage die ganze Bande eines der gefürchtetsten Gangster-Führers, die sich bisher immer den Nachstellungen der Polizei zu entziehen gewußt hatte, fangen konnte. Handelte es sich bei diesem Fest doch um die Hochzeitsfeier ihres Führers mit einer der berüchtigtsten Verbrecherinnen von San Franzisko, in Polizei- und Verbrecherkreisen als Gangster-Lily bekannt.

Ein starkes Polizeiaufgebot umstellte in aller Heimlichkeit das bezeichnete Haus, das man jedoch völlig verdunkelt und ohne irgendein verdächtiges Anzeichen vorfand. Man glaubte schon an eine Mystifikation, als man plötzlich aus unterirdischen Tiefen einen gedämpften Lärm wahrnahm. Vorsichtig drang man in das Haus ein, aber die Festgesellschaft mußte doch durch Alarmglocken oder sonstige Vorrichtungen gewarnt worden sein, denn als es der Polizei endlich gelang, in die Kellerräume vorzudringen, fand man hier zwar äußerst luxuriös eingerichtete Säle, eine herrlich geschmückte Festtafel mit den erlesensten Speisen und Getränken — von den Festteilnehmern jedoch keine Spur.

Man suchte nun nach einem Ausgang und entdeckte einen geheimen Gang, der in die Nachbarvilla führte. Hier in der mit spartanischer Einfachheit eingerichteten Wohnung einer Aerztin fand man im Ordinationszimmer die Leiche einer schönen Frau, blutüberströmt — in einem kostbaren Abendkleid — einen Dolch in der Brust. Es war die seit langem gesuchte Gangster-Lily.

Die weiteren Nachforschungen der Polizei ergaben nun die folgenden Feststellungen:

In dem Hause Wexington-Street Nr. 13 wohnte seit mehr als zwei Jahren eine ehrwürdige alte Dame — Mrs. Dortel — mit ihrer Dienerin. Jeden Morgen pünktlich um 9 Uhr erschien die alte weißhaarige zierliche Dame, die eines Augenleidens wegen eine dunkle Brille trug, in der Tür ihres Hauses und wanderte mit trippelnden Schritten zu der in der Nähe gelegenen Graming-School, deren Leiterin sie seit etwa zwei Jahren war. Den ganzen Vormittag über verbrachte sie in ihrer Schule — erteilte Unterricht, leitete die Schulgeschäfte, hielt mit dem Lehrerkollegium Konferenzen ab — trippelte mittags wieder zurück zu ihrer Wohnung und wurde den Rest des Tages über nicht mehr gesehen. Eine etwas wunderliche alte sehr zurückgezogen lebende Frau, die aber sowohl von ihren Schülerinnen als auch den Lehrerinnen der Anstalt sowie ihren Nachbarn sehr verehrt und geachtet wurde.

Im Hause Wexington-Street Nr. 14 hatte Dr. Eileen Bird ihre vielbesuchte Praxis. Dr. Bird war eine kleine energische Person mit raschen männlichen Bewegungen, stets sehr schlicht und einfach gekleidet, mit straffem blondem Haar und einer großen entstellenden Hornbrille — aber mit einem trotz aller Strenge gütigen und hilfsbereiten Wesen — besonders ihren ärmeren Patienten gegenüber, denen sie meist völlig unentgeltlich ihre ärztliche Hilfe zuteil werden ließ. Von 3 bis 7 Uhr abends hielt sie ihre Sprechstunde ab, die sehr stark besucht war, dann zog sie sich zurück, um — wie ihre Assistentin mitteilte — sich wissenschaftlichen Arbeiten in ihrem Laboratorium zu widmen, bei denen sie nicht gestört sein wollte. Deshalb machte Miß Bird nach ihrer Sprechstunde auch keine Besuche mehr und war danach weder telephonisch noch sonst irgendwie für ihre Patienten erreichbar.

Seit man Gangster-Lily in dem Ordinationsraum von Dr. Eileen Bird tot aufgefunden hatte, war sowohl Miß Bird als auch ihre Nachbarin, die Schulleiterin Mrs. Dortel, verschwunden. In den beiden Wohnungen wurde viel belastendes Material zutage gefördert, das es ersichtlich machte, daß Gangster-Lily, die langjährige Geliebte eines der gefürchtetsten Bandenführer von San Franzisko und selbst eine berüchtigte Verbrecherin, identisch sei mit der geachteten und der verehrten Schulleiterin und der beliebten Aerztin. — Während sie tagsüber zum Wohle ihrer Mitmenschen arbeitete, zog sie nachts mit der Bande ihres Geliebten, dessen geschicktes und williges Werkzeug sie war, auf Bankeinbrüche, Schmugglerfahrten und Räubereien aus.

Die Polizei nimmt an, daß ihr Tod sowie die Denunziation, die zu der aufsehenerregenden Entdeckung führte, der Racheakt eines verschmähten Liebhabers ist.

„Zepp" fährt ohne Horoskop ...

Eine Gerichtsverhandlung um die „Schicksals-Karthotek"

Die Zeppelin-Werke in Friedrichshafen haben dem Berliner Schöffengericht auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß vor Antritt einer großen Fahrt noch niemals der Rat von Astrologen oder gar ein Horoskop angefordert worden sei. ... Diese Auskunft spielte eine große Rolle in dem Betrugsprozeß, der am Mittwoch gegen den schon mehrfach vorbestraften „Astrologen" Karl Freyler verhandelt wurde.

Im vorigen Jahre — inzwischen ist dieser Unfug verboten worden — hatte Freyler einen Laden in der Friedrichstraße gemietet und dort mit einem ansehnlichen Stab von Gehilfen das Astrologie-Geschäft geradezu fabrikmäßig aufgezogen. Nach seiner eigenen Angabe hatte er eine Tageseinnahme von 80 bis 100 RM aus den Horoskopen, die in Massen hergestellt und Stück für Stück eine Mark an die Kundschaft abgegeben wurden. Der Kunde brauchte nur seinen Geburtstag anzugeben, dann wurde von einem Gehilfen die für diesen Tag geltende Konstellation der Gestirne einem zweiten Gehilfen überreicht. Der bediente eine Art „Schicksals-Kartothek", er nahm nämlich aus den für jedes Gestirn reservierten Fächern die darin liegenden Zettel mit vervielfältigten Charakter- und Schicksalsangaben. Der Chef Freyler mixte aus diesen Zetteln ein „Horoskop" zurecht, das der Kunde mit einer Mark bezahlen mußte.

Nicht diese fabrikmäßig betriebene Schicksalsprophezeiung bildete am Mittwoch den Gegenstand der Anklage, sondern die Art der Kundenwerbung. Auf dem Reklameschild des Astrologen war neben einem Zeppelin-Luftschiff das Bild von Dr. Hugo Eckener angebracht. In seinem einleitenden Vortrag erklärte Dr. Freyler, „kein Zeppelin-Luftschiff tritt seine große Fahrt an, ohne daß vorher Dr. Eckener von uns das Horoskop angefordert hat". So wurde bei den Kunden der Eindruck erweckt, als sei Freyler gewissermaßen der Schicksalslieferant der Zeppelin-Werke und habe das Hauptverdienst an dem glücklichen Verlauf der Zeppelin-Fahrten. Diese eigenartige Reklame war einem Besucher des Horoskopladens über die Hutschnur gegangen. Er hatte durch eine Anzeige das Betrugsverfahren in Gang gebracht, weil er selbst überzeugter Anhänger der Astrologie ist und sich gerade darum durch das marktschreierische Auftreten Freylers verletzt fühlte.

Der Angeklagte und seine als Zeugen vernommenen Gehilfen bestritten, daß Freyler sich selbst als den Horoskop-Lieferanten der Zeppelin-Werke bezeichnet habe. Wenn er sagte, kein Zeppelin fährt ab, ohne daß wir vorher das Horoskop gestellt haben, so habe er mit „wir" ganz allgemein die Astrologen gemeint. Für die Behauptung, daß die Zeppelin-Führer vor Antritt ihrer Fahrten Astrologen zu Rate ziehen, berief sich Freyler auf einen vor sechs Jahren in einem Magazin erschienenen Artikel, der in Wirklichkeit diese Behauptung gar nicht aufstellt. Durch die vom Gericht eingeholte Auskunft der Zeppelin-Werke ist nun auch dieses in den Kreisen der Astrologen gern verbreitete Märchen widerlegt. Dr. Eckener fragt vor dem Antritt seiner Fahrten die Meteorologen, aber nicht die Astrologen.

Freyler erhielt wegen Betruges fünf Monate Gefängnis.

Fassadenkletterer-Jagd in Dahlem

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres treibt in dem westlichen Berliner Vorort Dahlem ein Fassadenkletterer sein Unwesen. Die Einbrüche in Villen häuften sich zusehends und große Werte wurden von ihm erbeutet. Jetzt ist es zwei Kriminalbeamten gelungen, den berüchtigten Fassadenkletterer in Dahlem zu stellen. Auf dem Wege zum Polizeirevier konnte sich der Verbrecher aber losreißen und fliehen. Auf die Beamten gab er noch mehrere Schüsse ab, durch die einer verwundet wurde. Obwohl die Beamten das Feuer erwiderten, entkam der Bursche.

D-Zug Bordeaux—Paris entgleist

Fünf Tote, zwölf Verletzte

Auf der Strecke Bordeaux—Libourne (Frankreich) entgleiste am Mittwochabend gegen 22 Uhr zwischen den Stationen Ambès und St. Loubès der D-Zug von Angoulème nach Bordeaux. Ein Dritter-Klasse-Wagen stürzte um, und die nachfolgenden Wagen wurden ineinandergeschoben. Fünf Personen wurden getötet, zwölf, davon zwei schwer, verletzt.

Der Zug war glücklicherweise nur schwach besetzt; er führte nur 62 Reisende mit sich. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Geistesgegenwart des bei dem Unglück ebenfalls verletzten Lokomotivführers, der trotz seiner Verletzungen dafür sorgte, daß die Strecke sofort gesperrt und das Unglück gemeldet wurde. Die Leichen konnten erst nach mehrstündigem Arbeiter geborgen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die beiden direkten Gleise Paris—Bordeaux sind gesperrt. Der Verkehr muß durch Umleitung aufrechterhalten werden.

Die Ermittlungen über die Ursache des Unglückes ergaben, daß ein Rad des ersten Wagens gesprungen war und dann einige hundert Meter weiter ein Achsenbruch zu der Entgleisung des Zuges führte.

Todesstrafe für Banditen Spada

Der korsische Bandit Spada, der „letzte König der Blutrache", wie man ihn auf der Insel zu nennen pflegte, ist vom Schwurgericht Bastia wegen vielfachen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Spada, der zahlreiche Menschenleben, darunter einige Gendarmen, auf dem Gewissen hat, flüchtete nach seiner ersten auf Familienstreitigkeiten zurückgehenden Mordtat ins Dickicht im Innern der Insel und war lange Zeit hindurch der Schrecken der Bevölkerung. Monatelang setzten ihm die Gendarmen nach. Als er, von seinen Anhängern verlassen und dem Hunger preisgegeben, sich freiwillig der Polizei stellte, trug er um den Hals ein großes Kruzifix. Trotz aller mildernden Umstände, die die Verteidiger Spadas für ihn geltend machten, haben ihn die Geschworenen einmütig zum Tode verurteilt.

Golddiebstahl auf Flugplatz Croydon

Für 240000 RM Gold verschwunden

Die unpolitische Sensation des Tages ist in England das spurlose Verschwinden einer Ladung Barren- und Münzgold aus einem gutgesicherten Raum des Flughafens Croydon bei London. Die Goldsendung, die einen Wert von etwa 240 000 RM darstellt, war am Dienstagabend in drei Kisten von einem Lastkraftwagen im Flughafen abgeliefert worden und sollte am Mittwoch früh durch die fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeuge nach Paris und Brüssel befördert werden. Als die Beamten der britischen Luftverkehrsgesellschaft am Morgen die Stahltüren des stark gesicherten Raumes öffneten, stellten sie fest, daß die Türen unverschlossen waren und das Gold spurlos verschwunden war. Die sofort unterrichtete Kriminalpolizei fahndet zur Zeit fieberhaft nach dem Verbleib der wertvollen Sendung. Da der Abtransport im Hinblick auf das große Gewicht des Goldes mit Schwierigkeiten verbunden ist, glaubt man, daß die Diebe einen Kraftwagen benutzt haben.

Jan Kiepura, Ritter der Ehrenlegion

Der berühmte polnische Tenor Jan Kiepura hält sich gegenwärtig in Paris auf, wo er, genau wie in Berlin, vom Publikum stürmisch gefeiert wird. Anläßlich seines ersten Gastspiels in der „Opéra Comique" in Puccinis „Tosca" wurde dem Künstler vom Operndirektor Gheusi, als Beauftragten der Regierung, das ihm vor einigen Monaten vom Präsidenten Lebrun verliehene Kreuz der Ehrenlegion überreicht.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedier; für Stadtzeitung: Dr Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 2/1935: 45 000.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Fußbodenöl • Maaß & Co

zum Teil auch noch vor die Augen zu zaubern. Mit dem Buche in der Hand wäre das selbstverständlich unmöglich, und so spricht Balzer auch alles frei aus dem Gedächtnis.

Nach der Einleitung zum „Maler Klecksel", dem seines Erachtens gegebenen Auftakt für den Vortrag in einer Bildergalerie, brachte er gestern eine kleine launige „Biologie der Liebe", aus Gedichten Buschs von ihm selber sehr geschickt zusammengestellt, sowie die wesentlichsten Abschnitte aus Herrn und Frau Knopp und ihrem Julchen. Eitel Fröhlichkeit unter den Hörern war das Ergebnis dieser Vorträge. Dann aber besann sich Hans Balzer auf seine Aufgabe, den unbekannten Busch den Leuten nahezubringen, und so vermittelte er ihnen einiges aus Buschs Selbstbiographie „Was mich betrifft" und aus seinen Briefen an Kaulbach und Maria Anderson, um mit einem plattdeutschen Märchen vom Aschenputtel zu schließen, neben dem selbst das Grimmsche verblassen mußte. Diese Auswahl aus Buschs unbekannten Schriften war nicht so ergiebig, wie die bei Balzers Vortrag im vergangenen Jahre, sie reichte jedoch soeben noch hin, wieder einmal deutlich zu machen, daß Busch alles andere als ein bloßer Spaßmacher ist, le roi de la bouffonerie, wie sie ihn jenseits des Rheins nannten, sondern ein Welt- und Menschenkenner und -schilderer wahrhaft genialer Prägung, ein Weiser, der das Leben mit all seinen Wichtigkeiten und Nichtigkeiten durch den Humor bezwang, und der auch andere nach wie vor zu lehren vermag, es damit zu bezwingen. -tt-

* **Zehn Jahre Deutsche Akademie.** Am 15. und 16. März wird die Deutsche Akademie in München mit ihrer diesjährigen Hauptversammlung gleichzeitig die Feier des zehnjährigen Bestehens verbinden. Präsident Dr. Haushofer wird bei der öffentlichen Hauptversammlung am 15. März über „Die kulturpolitischen Aufgaben der Deutschen Akademie", der stellvertretende Präsident über die „Wissenschaftliche Arbeit der Deutschen Akademie" sprechen. Den Festvortrag hält Prof. K. A. v. Müller über das Thema **„Probleme des Zweiten Reiches".**

Bewegung und Musik

Gastspiel der Medau-Gruppe im Thaliatheater

Die Medau-Gruppe gab gestern im Thaliatheater hier unter der Leitung von Hinrich Medau und Irmela Doebner ein Gastspiel. Mit dem starken Gesundungswillen der deutschen Volkes hängt es zweifellos zusammen, daß die Gymnastik heute so bewußt gepflegt und von bedeutenden Lehrern geübt und gelehrt wird.

Gymnastik ist nicht Tanz. Das wird von allen Lehrern der Gymnastik — so auch von Medau gestern in seinen kurzen Einleitungsworten — gleichermaßen mit Eindringlichkeit betont. In der Tat verhält sich auch Tanz zur Gymnastik wie bildende Kunst zum Kunstgewerbe. Tanz und Gymnastik beruhen zwar beide auf der rhythmischen Bewegung, aber für die Gymnastik ist die Bewegung alles, während der Tanz die Bewegung zum Ausdruck eines seelischen Gehaltes macht. Auch dem tüchtigen Kunstgewerbler fällt es nicht ein, die Gebilde seiner Hand als Kunst zu betrachten, auch wenn sie ganz und gar in jene Sphäre übergehen.

Bewegung ist alles. Diese klare Einsicht reguliert nicht nur das Verhältnis der Gymnastik zum Tanz, sondern auch das Verhältnis der Bewegung zur Musik (das ewige Problem im Tänzerischen wie im Gymnastischen). Medau hat das ganze Gastspiel seiner Gruppe nach dem Punkt 5 seines Programms unter das Motto „Bewegung und Musik" gestellt. Diese Studie, in der die Geburt der Musik aus der Rhythmik der Bewegung sichtbar gemacht wurde, war das Hauptstück des Abends, hier lag auch ganz offenbar das schöpferische Erlebnis des Lehrers. Das Auf und Ab der Bewegung wurde in eine Melodie übertragen, die den Charakter der Bewegung darstellte. Eine klare, man möchte fast sagen, eine klassische Lösung des Problems ist hiermit gelungen.

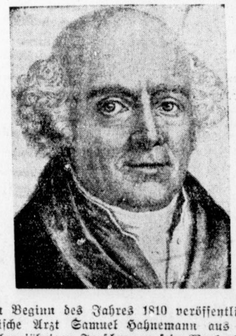
Aus diesem ursprünglichen Erlebnis der Bewegung entwickelte Hinrich Medau die Eigenart **seiner Körperlehre. Alle andern Studien gruppierten** sich um dies Zentrum, so die Uebungen mit den Keulen und mit den Bällen, die Ball- und Tamburinformen, die in gelockerter Gruppe zur Darstellung kamen, und die Blockübungen, in der die Gruppe zu äußerster Geschlossenheit zusammengeballt war. — Nicht gelöst und, wie es scheint, außer acht gelassen, sind die Hände. Sie wurden fast nie in den Fluß der Bewegung gebracht, nur im Ball-, Keulen- und Tamburinspiel wurden sie wahrhaft lebendig.

Ein starker Eindruck, der von der naturhaften Gewalt dieser Bewegungskunst ausgeht. rmb.

* **Ausstellung der Entwürfe für Hindenburgs Gruft.** Die endgültige Gestalt des Tannenberg-Nationaldenkmals mit der Gruft Hindenburgs in einem großen Modell wird in einer Ausstellung gezeigt, die jetzt im Königsberger Schloß eröffnet worden ist. Die Ausstellung, die durch eine Reihe von Entwürfen vervollständigt wird, soll in etwa vierzehn Tagen geschlossen und dann in andere Städte überführt werden.

* **Römische Lager bei Utrecht.** Obwohl sich im Boden Utrechts seit mehr als zwei Jahrhunderten Spuren römischer Aufenthalte gefunden haben, wurde das einstige Vorhandensein römischer Stationen in dieser Gegend bis in die Gegenwart bezweifelt. Ausgrabungen, die 1929 begonnen und noch im vorigen Jahr fortgesetzt wurden, haben jetzt nicht nur Gewißheit darüber geschaffen, sondern auch sehr genaue zeitliche Festlegungen ermöglicht. Die ersten Spuren wurden bei der Suche nach den Resten der ältesten mittelalterlichen Kirche der Stadt entdeckt; es ergaben sich zwei römische Schichten, deren eine der Zeit bis 69 n. Chr. angehört, während die andere aus dem 2. und 3. Jahrhundert stammt. Das Ende der ersten römischen Besetzung fällt also mit dem Aufstand der Bataver und der Verbrennung der römischen Stützpunkte zusammen. Die beide Anlagen trennende Tonschicht rührt von der auch bei **Tacitus erwähnten Ueberschwemmung des Jahres 70** her. Die Auffindung zahlreicher nicht entwickelter Mückenlarven gestatte sogar die jahreszeitliche Festlegung der Zerstörung des ersten Lagers.

125 Jahre Homöopathie



Zu Beginn des Jahres 1810 veröffentlichte der praktische Arzt Samuel Hahnemann aus Meißen nach langjährigen Forschungen sein Werk „Organon der rationellen Heilkunde", mit dem er die Homöopathie begründete. Von der Schulmedizin anfangs heftig bekämpft, hat sich jedoch die Homöopathie allmählich durchgesetzt, so daß heute etwa 600 Aerzte diese Heilkunde anwenden. Unser Bild zeigt den Begründer der Homöopathie, der von 1755—1843 **lebte, nach einem zeitgenössischen Stich.**

Unser Weg: Fortschritt durch Leistung!

Vorteilhafte Angebote aus unseren Abteilungen:

Kleider- und Seidenstoffe

Trachtenstoffe ca. 8 cm breit, in großer Musterauswahl für Hauskleider und Schürzen . . Mtr. 0.68

Kunstseid. Panama ca. 70 cm breit, der beliebte Frühjahrs-Stoff in vielen Modefarben . . . . Mtr. 0.78

Agfa-Travis Kunstseide, ca. 70 cm breit in entzückenden Blumenmustern f. Kleider u. Blusen Mtr. 0.95

Künstler-Kretonne ca. 80 cm br., besonders geschmackvolle Muster, hell- u. dunkelgrundig . Mtr. 0.98

Vistra-Musseline ca. 80 cm breit, das neue deutsche Qualitäts-Erzeugnis in entzückenden Mustern . . . . Mtr. 1.25

Baumwoll-Fresko ca. 70 cm breit, neuartige Muster für Sport-Blusen und -Kleider . . . . Mtr. 1.25

Wäsche-Kunstseide ca. 80 cm breit, unsere Standardqualität in großen Farbensortiment . . . . Mtr. 1.25

Crêpe-Marocain Kunstseide ca. 95 cm br., das vielseitig verwendbare Gewebe in großer Farbenauswahl Mtr. 1.40

Woll-Musseline ca. 78 cm breit, in soliden Mustern für das Uebergangskleid . . . . . Mtr. 1.45

Tweed-Neuheit ca. 70 cm breit, gute strapazierfähige Ware in lebhaften Farbenstellungen Mtr. 1.45

Reinwoll. Schotten ca. 70 cm breit, fesche Karostellungen für sportliche Kleider . . . . . Mtr. 1.65

Malt-Crêpe Kunstsi., ca. 95 cm brt., schöne, weichfließende Kleiderware in hellen Pastellfarben . . . . . Mtr. 1.80

Taffet-Kunstseide ca. 70 cm breit, in sparten Streifen für Blusen und Besätze . . . . . Mtr. 1.95

Shefland ca. 140 cm breit, helle Melangen für Kostüme und Mäntel . . . . . Mtr. 3.25

Druck-Neuheiten Kunstseide ca. 95 cm breit, in Crêpe-Satin für Kleider, Blusen und Besätze . . Mtr. 3.90

Frühjahrs-Mantelstoffe ca. 140 cm breit, moderne Bouclé-Gewebe in neuen Farben . . . . . Mtr. 4.90

Damen-Wäsche

Trägerhemden aus haltbarem Hemdentuch, mit hübscher Stickerei und Motiv . . . . St. 0.75

Vollachselhemden dreiseitig mit gediegener feiner Stickerei garniert, aus solidem Cretonne . . St. 1.65

Nachthemden aus farbigem Wäschestoff, bunt garniert . . . . . St. 1.65

Nachthemden kurzer Arm aus kräftig., weiß. Wäschestoff, m. Stickerei u. 2 Stickereimotiven St. 1.95

Damen-Schlupfhosen Kunstseiden-Krepo, versch. Qualitäten, II. Wahl, Gr. 42, 44, 46 . . . . . St. 0.75

Hemdchen oder Schlüpfer aus gestrickter Kunstseide, Nadelstreifen mit Gitterspitze garniert . . . je Stück 1.25

Hemdhosen aus gestrickter Kunstseide mit Nadelstreifen, 5 Knopfschluß, Gr. 42—48, St. 1.95

Trikotagen - Wollwaren

Damen-Hemdchen mit Bandträgern, in echt Mako, weiß hellfarbig, ca. 90 cm lang . . St. 0.68

Damenschlüpfer Kunstseide mit Mako plattiert, in schönen Farben, Größe 42—48 . . . . . St. 0.95

Damen-Hemdhosen, verschiedene Qualitäten und Größen, II. Wahl, 5 Knopfschluß . . . . . St. 1.45

Herrenh emden weiß Trikot mit modernen Einsätzen . . . . . St. 1.95

Blusenschoner links/links gestrickt, mod. kurze Form in reicher Farbenauswahl . . . . St. 0.98

Damen-Pullover ¾ Arm, a. Netzgarn oder Mattkunstseide, kleidsame Formen, in sehr schönen Farben . . St. 2.95

Damen-Westen-Pullover ¾ Arm, aus Netzgarn Versatz gestr., mit abstechend. Holzknöpfen sehr kleidsam. St. 4.50

Spitzen - Stickerei

Masch.-Klöppelspitzen für Wäsche od. Decken, schöne Muster . . Mtr. 0.15 0.08 0.04

Wäschepassen aus Masch.-Klöppelspitze, gut passende, reichlich weite Trägerform . St. 0.38 0.25 0.10

Stickerei-Wäscheträger feste Saumqualitäten, schöne Gittermuster . . . Mtr. 0.25 0.20 0.15

Wäschestickerei haltbare Filet-Muster, in vielen schönen Ausführungen . . . . Mtr. 0.35 0.25 0.15

Hemdenpassen aus guter Stickerei und festem Stoff . . . . St. 0.68 0.38 0.25

Mod. Hutschleier mit schönen Kanten, ganz unentbehrl. für den neuen Frühjahrshut St. 0.85 0.75 0.40

Nachthemdenpassen aus Bretonne-Spitzen, moderne Formen . . St. 1.45 0.95 0.68

Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit, bewährte Qualität . . . . . Mtr. 0.39

Makotuch ca. 80 cm breit, für feine Damenwäsche besonders geeignet . . . . . Mtr. 0.45

Wäschebatist ca. 80 cm breit, schöne, indanthren Pastellfarben . . . . . Mtr. 0.50

Köperbarchent ca. 80 cm breit, fest geköperte, flauschige Qualität . . . . . Mtr. 0.55

Bettlaken aus Haustuch, gute Gebrauchsware ca. 140/225 . . . . . Stck. 2.10

Überschlaglaken aus gutem Linon, mit Langeite . Stck 4.25 Kissen dazu passend Stck. 1.50

Bettbezüge kräftige Linonqualität, mit 2 Kissen . . . . . Bezug 4.95

Bettbezüge aus strapazierfähigem Stangenleinen, in schönen Fantasiestreifen, mit 2 Kissen . . . . Bezug 7.50

Wischtücher ca. 50/50, rot kariert, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 0.22

Wischtücher gut trocknend, ca. 58/80, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 0.38

Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, ca. 40/100, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 0.38

Küchen-Handtücher solide Gebrauchsqual tät, ca. 46/100, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 0.39

Tischtücher vollgebleicht, Karomuster, ca. 130/150 cm 1.75

Tischtücher Damast, vollgebleicht, entzückende Muster, ca. 130/160 . . . . . cm **Servietten,** dazu passend . Stück 0.80 2.75

Künstlerdruck-Decken indanthren, viele schöne Muster, ca. 130/160 . . . . . Stück 3.50

Teegedecke aus Kunstseide mit Baumwolle, ca. 130/160, mit 6 Servietten . . . Gedeck 6.50

Handarbeiten

Schoner vorgezeichnet, weiß Haustuch mit imit. Klöppelspitze, ca. 40×40 . . . . Stck. 0.38

Mitteldecken vorgezeichnet, weiß Haustuch, ca. 60×60 . . . . . Stck. 0.48

Kaffeewärmer farbig, vorgezeichnet, 3teilig, fertig genäht mit Paspel . . . . . Stck. 0.58

Kinder-Schürzen vorgezeichnet, Nessel mit farbiger Muschelkante . . . . Größe 45 cm Größensteigerung 10 Pf. 0.75

Farbige Kissen mit eingewebter Kante, vorgezeichnet, aparte Muster . . . . . Stck. 0.80

Korbtisch-Decken vorgezeichnet, weiß Haustuch, ca. 100×100 . . . . . Stck. 1.25

Tischdecken vorgezeichnet, weiß Haustuch, sehr hübsche Muster, ca. 130×160 . . Stck. 2.45

Herrenartikel

Halbsteife Kragen „Biele elder Fabrikat" . . St. 0.75 0.50 0.30

Herren-Hosenträger strapazierfähige Qualitäten, mit Gummibiese od. Lederpatten Pr. 1.25 0.85

Herren-Sportmützen schöne, moderne Sportstoffe, flotte Form . . . . . St. 1.25 0.95

Reinseid. Selbstbinder moderne, große Form, in den neuesten Farbenstellungen St. 1.45 1.25

Weiße Oberhemden durchgearbeitet gemustert, Bielefelder Fabrikat, mit Ersatzmanschetten . . St. 3.90

Herren-Hüte in den neuesten Frühjahrsfarben und Formen . . . . . St. 4.00

Farbige Oberhemden moderne, bedeckte Muster mit losem Kragen . . . . . St. 4.50

Schürzen - Korsetts

Gummischürzen bunt gemustert, mit Rüschenbesatz, Stck. 0.38

Jumperschürzen aus gestreiften Siamosen, mit Blende und Paspel garniert . . . . . Stck. 1.15

Hauskittel ohne Arm, Wickelform, Zefir mit bustem Trachtenbesatz . . . . . Stck. 1.85

Büstenhalter Rückenschluß, aus feinfädigem Wäschestoff, Zäckchengarnierung . . . . Stck. 0.28

Strumpfhaltergürtel aus kräftigem Stoff, mit zwei Paar Haltern . . . . . Stck. 0.38

Hüftgürtel Jacquard seitlich zum Haken, mit zwei Paar Haltern . . . . . Stck. 1.45

Hüftgürtel aus starkem Satindrell, Seitenschluß, verstärkt. Leibteil. m. zwei Paar Haltern, Stck. 2.75

Gardinenstoffe

Faltenstores Gitterstoff mit imit. Klöppeleinsatz und Fransenabschluß . . . . . Mtr. 0.98

Voll-Voile Indanthren, in entzückenden Mustern und Farben, ca. 110 cm breit . . . Mtr. 1.10

Dekorationsstoffe Kunstseide, Jacquard-Gewebe, verschied. Farben u. Muster, ca. 120 cm breit, Mtr. 1.35

Faltenstores deutscher Tüll in kräftigem Gewebe, zeitgemäße, moderne Musterung, Mtr. 1.75

Grob-Tüll der zeitgemäße Gardinenstoff für Stores, sehr festes Gewebe, ca. 225 cm breit, Mtr. 2.25

Dekorationsstoffe Kettendruck, beleichter Transparentstoff, für elegante Dekoration, ca. 120 cm breit, Mtr. 2.45

Faltenstores Grobtüll mit Filetdurchzugarbeit und Fransenabschluß . . . . . Mtr. 2.95

Wir zeigen im II. Stock ab Sonnabend, den 9. März, eine sehenswerte

Frühjahrs-Gardinen-Schau

Vieles Neue und Schöne gibt Ihnen reiche Anregung zur Ausgestaltung Ihres Heimes. — Wir laden höflichst zur zwanglosen Besichtigung ein.

KARSTADT

Eine große Auswahl formschöner Klein-Möbel sehr preiswert!

Alles kann man leicht im Hause schneidern nach „Sprechendem Ullstein-Schnitt". Erhältlich bei uns an der Schnittmuster-Ecke!

Stadt-Zeitung

Halle, 7. März.

Die Straße in den Brandbergen verschwindet

Der kleine Galgenberg wird Schmuckanlage

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte wurden folgende bemerkenswerten Maßnahmen erörtert:

Durch Bereitstellung eines Betrages von 63 200 Reichsmark sollen arbeitslose Volksgenossen für einen längeren Zeitraum bei der Durchführung städtischer Fürsorgearbeiten gegen tarifliche Bezahlung Beschäftigung finden. Bei diesen Arbeiten handelt es sich zunächst um die Vorarbeiten für die in Aussicht genommene spätere Verlegung der Dölauer Straße innerhalb des Thingplatzgeländes. Es ist beabsichtigt, diesen Teil der Straße hinter den nördlichen Teil der Brandberge zu verlegen. Weiter ist geplant, mit Hilfe von Wohlfahrtserwerbslosen Ausholzungsarbeiten und Wegearbeiten in den städtischen Parkanlagen durchzuführen, den Steinbruch am kleinen Galgenberg zu einer Grünfläche herzurichten und gärtnerische Arbeiten auf dem Thingplatz auszuführen.

*

Die Projekte der Stadtverwaltung, die zuvor kurz skizziert wurden, werden das ungeteilte Inreesse der Bevölkerung finden. Besonders bemerkenswert ist die Herausnahme der Dölauer Straße aus dem Brandberggelände. Es ist in Aussicht genommen, die Straße unmittelbar hinter den letzten Häusern nach Norden zu abzuzweigen, sie hinter den nördlichen Brandbergen, d. h. dort, wo das Feld an die Hügel stößt, entlangzuführen und sie dann in die Landstraße Lettin einmünden zu lassen. Damit wird die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des gesamten Brandberggeländes erzielt. Der nördliche Teil der Brandberge wird ebenso in die organische Einheit des Landschaftsbildes einbezogen, wie gewissermaßen technisch in die Geschlossenheit des Festspiel- und Kundgebungsraumes. — Mit großer Befriedigung wird die Bürgerschaft zur Kenntnis nehmen, daß der Steinbruch am kleinen Galgenberg Grün- und Parkfläche werden soll. Die erfolgreiche gärtnerische Behandlung des großen Galgenberges deutet bereits das neue reizvolle Bild an, das sich auf Grund der schon jetzt vorhandenen malerischen Gegebenheiten des kleinen Galgenberges hier entwickeln wird.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

Wie wir gestern berichteten, wurde der frühere Leiter der Saale-Getreide-AG, Friedrich W., Mittwoch mittag von der Großen hallischen Sonderstrafkammer IIa zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe verurteilt. Als gegen ½2 Uhr der Vorsitzende die umfangreiche Begründung des Urteils beendet hatte, verkündete er den Haftbefehl gegen den Angeklagten. In diesem Augenblick zog W. plötzlich eine 6,65-Millimeter-Pistole hervor, richtete sie gegen seine Schläfe und drückte ab. Es gab zwar einen Knall, doch blieb die Kugel im Laufe stecken. Der Angeklagte versuchte noch zweimal vergeblich, abzudrücken. Außer den Beteiligten befanden sich nur ganz wenige Personen im Gerichtssaal. Sie sprangen erschrocken auf. Der Staatsanwalt griff schnell zu und nahm W. die Waffe ab. W. war völlig teilnahmslos und ließ sich von den herbeigeeilten Justizwachtmeistern ruhig abführen. Er bemerkte später zu einem Wachtmeister: „Es hat ja doch keinen Zweck mehr!"

Wie sich herausstellte, ist der Grund des Versagens des Schusses darin zu suchen, daß die Kugel nicht fest in der Hülse saß, sondern etwas Luft durchließ; sie blieb quer im Laufe stecken. — Dieser Vorfall zeigt, wie notwendig es ist, daß auch die nicht in Haft befindlichen Angeklagten vor Betreten des Gerichtssaals auf Waffen untersucht werden, und er beweist, wie gefährlich mitunter der verantwortungsvolle Dienst der Justizwachtmeister ist.)(

Beginn der Altstadtsanierung in Halle

Dem Bericht über die letzte Sitzung der Gemeinderäte entnehmen wir:

Durch Bereitstellung eines weiteren Betrages von 100 000 RM soll ein Anfang mit der von Jahr zu Jahr immer dringlicher gewordenen Altstadtsanierung gemacht werden. Die Mittel sollen dazu verwendet werden, um einige schon früher von der Stadtgemeinde für Sanierungszwecke erworbenen Grundstücke niederzulegen, die Schaffung der notwendigen Ersatzwohnungen durch Gewährung billiger Hypotheken zu fördern und die freiwerdenden Flächen entsprechend herzurichten.

* **90. Geburtstag** Am letzten Montag feierte die Witwe Pauline Albert in Diemitz, Werderstraße 29, in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Die Seifert-Kapelle brachte ihr ein Ständchen und der Ortsgruppenbeauftragte für das WHW überreichte ihr im Namen der NSV-Ortsgruppe einen reichlich gefüllten appetitlichen Frühstückskorb. Mit humorvollen Worten bedankte sich das alte Mütterchen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 7. März 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6^{47} Mi.	Mondaufgang . 7^{09} Mi.
Sonnenuntergang . 18^{00} Mi.	Monduntergang 21^{53} Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi.	Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: 1,2 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 6. 3. —; am . . .;

März		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
6.	14^{12}	– 1,[illegible]	756,[illegible]	87	SO	1	bedeckt	Schnee
6.	21^{12}	– [illegible],6	761,2	74	NO	1	wolkenlos	•
7.	7^{12}	– 10,[illegible]	76[illegible],9	85	NW		heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle 10,0 mm hinzuzurechnen.

Aus der letzten Sitzung der hallischen Gemeinderäte:

Zielsichere Weiterführung der Aufwärtskurve

Intensive Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues — Bevorzugung der kinderreichen Familien und der Ortseingesessenen Ausbau der Sportplatzanlage am Gesundbrunnen — Schutz und Förderung dem erwerbslosen Facharbeiter

Die letzte Sitzung der Gemeinderäte, über die wir bereits gestern berichteten, beschäftigte sich weiterhin mit einer Reihe bemerkenswerter und ungewöhnlich interessanter Maßnahmen und Vorhaben, über die wir im folgenden berichten:

Soziale Wohnungsbaupolitik

Zu Lasten der ordentlichen Haushaltsrechnung 1934 wurden noch einige außerplanmäßige Ausgaben bereitgestellt. Es interessieren hier besonders die Bewilligung von Mitteln zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, für Zwecke der Altstadtsanierung, für den Ausbau der Kampfbahn am Gesundbrunnen, zur Durchführung von Fürsorgearbeiten.

Im einzelnen ist hierzu folgendes zu bemerken: Die Bedeutung der Wohnungsfrage für unser Volkstum macht es der Stadtgemeinde zur gebieterischen Pflicht, sich energisch zu regen und im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit möglichst große Mittel flüssig zu machen, um den vorhandenen Wohnungsnotstand nach Möglichkeit zu lindern, wobei sie ihre Fürsorge naturgemäß in erster Linie denjenigen Volksgenossen zuzuwenden hat, die schon längere Jahre in Halle sind und eine eigene Wohnung begehren. **Es wird daher beabsichtigt, den Bauherren bei Hergabe der städtischen Darlehen die vertragliche Verpflichtung aufzuerlegen, solche Wohnungsbewerber auszuschließen, die erst nach dem 1. Januar 1933 nach Halle zugezogen sind und eine dauernde Beschäftigung seit dieser Zeit nicht nachweisen können. Ferner wird den Bauherren die weitere Verpflichtung auferlegt werden, bei der Besetzung der Wohnungen vorzugsweise kinderreiche Familien zu berücksichtigen.** Die zu fördernden Bauvorhaben sollen Wohnungen mit einer Flächengröße von 45—60 Quadratmeter enthalten, die monatliche Miete soll nicht höher als 40 RM sein. Wohnungen mit mehr als 60 Quadratmeter Wohnfläche werden bevorzugt gefördert, sofern deren monatliche Miete den Betrag von 40 RM nicht übersteigt. Die Förderungsgelder werden nach den Bedingungen für Hauszinssteuerhypotheken herausgegeben (zunächst 1 Prozent Zinsen, 1 Prozent Tilgung). Der Förderungsbetrag beträgt je Wohnung 1000 RM für insgesamt 400 Wohnungen.

Anschulung von Erwerbslosen

Die weitere Förderung der Arbeitsschlacht und insbesondere die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den großstädtischen Industriezentren ist mehr denn je eine Frage der hinreichenden Anschulung von Erwerbslosen geworden, damit diese überhaupt erst einmal die ihnen völlig unbekannten neuzeitlichen Arbeitsmethoden in der gerade in den letzten Jahren in dieser Beziehung fortentwickelten freien Wirtschaft kennenlernen, um dann in den Arbeitsprozeß mit Erfolg eingereiht werden zu können.

Fehlen in einer Gemeinde, besonders aber in einer Industriestadt wie Halle derartige Schulungseinrichtungen, dann ist die Wirtschaft und auch das Arbeitsamt gezwungen, geeignete angeschulte Kräfte im Bedarfsfalle von auswärts heranzuholen, dann haben also die Arbeitslosen am Ort überhaupt keine Möglichkeit, aus Not und Elend herauszukommen und sind weiterhin auf öffentliche Hilfe angewiesen. Derartige Schulungsmaßnahmen gehören an sich zu dem Aufgabenkreis der Arbeitsämter bzw. der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Diese haben auch schon manches zur Schulung der Erwerbslosen getan. Indessen beschränken sich ihre bisherigen Schulungsmaßnahmen nur auf Berufe, für die eine Anschulung mit geringen Mitteln abgetan ist. Aus diesem engen Rahmen fallen also alle die Berufe heraus, die zur Anschulung entweder einen kostspieligen Verschleiß an Material (z. B. für Elektroschweißer) oder aber eine Ausbildung an neuzeitlichen Maschinen erfordern, wie sie in hochentwickelten Industrien unentbehrlich sind. Die Kosten für hohen Materialverschleiß und für die Bereitstellung neuzeitlicher Maschinen können aber aus den zur Zeit bereitstehenden geringfügigen Mitteln der Reichsanstalt für Anschulungszwecke nicht bestritten werden. Deshalb hat sich die Stadtverwaltung bereits im Dezember v. J. gezwungen gesehen, zu den laufenden Kosten eines Lehrkurses für Elektroschweißer einen Zuschuß zu zahlen, andernfalls der Lehrkurs nicht zustande gekommen wäre, und die von der Industrie benötigten Elektroschweißer von auswärts hätten herangeholt werden müssen. Der Bedarf an Arbeitskräften aus Berufen mit hohen Anschulungskosten ist zur Zeit aber noch ganz erheblich größer als im Dezember v. J. Es muß deshalb beschleunigt gehandelt werden, damit die benötigten Arbeitskräfte aus den einheimischen Erwerbslosen in Halle genommen werden können.

In Halle bestehen die Fachwerkstätten e. V., die seit etwa 1½ Jahren bereits die Anschulung der Erwerbslosen zum Eintritt in den Arbeitsprozeß ausüben. Sie haben schon die notwendigen Erfahrungen, das notwendige Lehrpersonal und alle räumlichen Einrichtungen. Es fehlt ihnen aber vor allem an neuzeitlichen Maschinen und Werkzeugen. Da die Fachwerkstätten in engster Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Arbeitsamt stehen, sind sie zweifellos am geeignetsten, die notwendige Schulung für die derzeitig benötigten Fachkräfte zu übernehmen. Die erforderlichen Mittel zu der unbedingt notwendigen technischen Ausstattung der Fachwerkstätten in Höhe von 40 000 RM wurden vom Oberbürgermeister bereitgestellt. Es ist damit zu rechnen, daß durch die Unterbringung geschulter Erwerbsloser die Kosten bald wieder eingespart werden. Außerdem werden nach den in anderer Richtung geführten Verhandlungen größere Zuschüsse von sonstigen interessierten Stellen erwartet.

Die neue Kampfbahn im Süden

Die städtische Sportplatzanlage am Gesundbrunnen wurde im Jahre 1922 errichtet und war lediglich als Uebungsstätte für Sportvereine, Jugendpflegevereine und Schulen gedacht. Infolgedessen wurde seinerzeit auch davon abgesehen, eine Tribüne zu bauen und die Anlage mit den für eine Kampfbahn unbedingt notwendigen sonstigen Einrichtungen auszustatten. Es bedarf keiner weiteren Begründung dafür, daß die Anlage in ihrem jetzigen Zustande auch den bescheidensten Anforderungen in keiner Weise genügt. Soll die Stadt Halle nicht dauernd ins Hintertreffen geraten, so muß dieser mit dem Ansehen und der Bedeutung der Stadt nicht länger zu vereinbarende Zustand so schnell wie möglich beseitigt werden. Wie bereits in der Begründung zur Haushaltssatzung 1935 ausgeführt worden ist, soll und muß deshalb noch im Laufe des Jahres 1935 die Sportplatzanlage am Gesundbrunnen zu einer den gesteigerten Bedürfnissen des Sports und der Jugendertüchtigung entsprechenden Kampfbahn ausgebaut werden. Unter Abstandnahme von jedem überflüssigen Luxus soll hier eine Kampfstätte entstehen, die allen Anforderungen gerecht wird, die heute an eine solche Anlage gestellt werden. Von der Stadtgemeinde sind rund 400 000 RM Kosten aufzubringen. Hiervon sollen 150 000 RM durch den Haushaltsplan 1935 und weitere 250 000 RM aus verfügbaren Mitteln des Haushalts 1934 zur Verfügung gestellt werden. Wird die Kampfbahn unter Verzicht auf Darlehnsaufnahmen auf dieser finanzwirtschaftlich gesunden Grundlage gebaut, so darf erwartet werden, daß sie zu keinem Zuschußobjekt für die Stadtgemeinde werden wird, daß vielmehr die laufenden Unterhaltungs- und Betriebskosten durch eigene Einnahmen voll ausgeglichen werden können.

*

Die Provinzialabgabe muß auf Grund gesetzlicher Bestimmungen von der Stadtverwaltung gezahlt werden. Die zu erwartende Ueberschreitung ist auf den wider Erwarten günstigen Mehreingang an Reichssteuer-Ueberweisungen zurückzuführen. Der Oberbürgermeister genehmigte die überplanmäßige Ausgabe in Höhe von rund 124 300 RM.

*

Zur Erörterung standen schließlich noch Fragen der städtischen Liegenschaftsverwaltung. Hervorzuheben verdient hierbei der Verkauf von Baugelände an der Pestalozzistraße an die „Miwog", Mitteldeutsche Wohnungsfürsorge GmbH. in Leipzig. Auf diesem Gelände sollen 66 Wohnungen errichtet werden.

Kulturpolitische und andere Maßnahmen

Die Rabesche Fabrik und ganz besonders der Schornstein mit den nach dem Giebichensteiner Ufer vorgelagerten unschönen Schuppen bildet eine Verunstaltung des Saaletales an einer besonders hervorragenden Stelle. Der Oberbürgermeister betrachtet es von den ersten Tagen seines Wirkens in Halle als eine wichtige Aufgabe, die von Natur aus überkommenen Schönheiten vor Verunstaltung zu schützen. Durch entsprechende vertragliche Abmachungen hat nunmehr sichergestellt werden können, daß Schornstein und Schuppen verschwinden. Diese Maßnahme, über die wir bereits gestern berichteten, wird sicherlich bei den meisten Hallensern, die wohl alle mit Stolz ihren auswärtigen Besuchern das schöne Saaletal zeigen und es auch selbst immer wieder gern aufsuchen, einen freudigen Widerhall finden.

*

Nach einem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist der Film als bedeutungsvolles Unterrichtsmittel in den Dienst der Weltanschauung des neuen Staates zu stellen, und zwar soll dies in der Schule unmittelbar im Klassenunterricht geschehen. Innerhalb weniger Jahre sind daher alle Schulen mit Filmgeräten auszustatten. Zur Durchführung dieses Zweckes sind Bildstellen geschaffen worden. Die in Halle für die Provinz Sachsen und Anhalt errichtete Landesfilmstelle hat gleichzeitig als Stadtbildstelle für unsere Stadt — umfassend drei Schulaufsichtsbezirke — tätig zu sein. Aus dem Umstand, daß die staatlich geschaffenen Bildstellen Aufgaben übernehmen, die in erster Linie den Schulunterhaltungsträgern obliegen, folgt die Erwartung, daß die Städte sich weitgehend an der Unterhaltung der Landesbildstelle beteiligen. Für das laufende Haushaltsjahr wurde ein Zuschuß von 3000 RM aus bereiten Mitteln zur Verfügung gestellt. Diese Summe erscheint nach Einsichtnahme in den Haushaltsplan der Landesbildstelle angemessen, da die erstmaligen Anschaffungen und Einrichtungen größere Mittel erfordern.

*

Die Bereitstellung von Mitteln zum **Besuch von ein oder zwei Theatervorstellungen durch die zur Entlassung kommenden Jugendlichen ist nicht etwa eine Neuerung. Bereits in früheren Jahren wurden in den Haushaltsplänen der einzelnen Schularten Mittel für diesen Zweck bereitgestellt. In den späteren Jahren äußerster Finanznot mußte allerdings hierauf verzichtet werden. Es ist jedoch eine kulturelle Notwendigkeit, schon die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen mit dem Theater vertraut zu machen und gleichzeitig in den jungen Menschen Liebe und Zuneigung zum Theater durch Aufklärung über dessen Vorzüge wachzurufen. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 1500 RM wurden zur Verfügung gestellt, wovon der größte Teil (fast 1000 RM) für die Volksschulen vorgesehen ist, also den bedürftigeren Kindern zugute kommt.**

*

Nachdem in den Jahren 1933/1934 im Stadttheater die Umgänge, Vorhalle, Kassenhallen und Treppenhäuser aus laufenden Mitteln instand gesetzt worden sind, müssen nunmehr dringend die Räume für die Belegschaft hergerichtet und sonstige notwendige Verbesserungen vorgenommen werden. Um keine Störung des Theaterbetriebes eintreten zu lassen, sollen die Arbeiten während der nächsten spielfreien Zeit ausgeführt werden. Die hierzu erforderlichen Mittel wurden vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

*

Durch den starken Sturm in der Nacht vom 16. zum 17. Februar sind auch an städt. Gebäuden erhebliche Schäden verursacht worden. Da hauptsächlich die Dächer betroffen worden sind, ist eine umgehende Wiederherstellung geboten, damit die Häuser infolge eindringenden Regens oder wiederholten Sturmes nicht noch größere Schäden erleiden. Nach dem Kostenanschlag der Bauverwaltung sind für die Wiederherstellung rund 15 500 RM notwendig. Es handelt sich hierbei um außergewöhnliche Instandsetzungen, die nicht vorauszusehen, und für die also auch keine Mittel vorgesehen waren. Der Betrag von 15 500 RM wurde vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

Abschied von Anton Eberlein

Der letzte Weg des Feuerwehrführers des Saalkreises

Aufnahme: Molsberger

Gestern nachmittag wurde der Kreisfeuerwehrführer Anton Eberlein, über dessen Ableben wir berichteten, unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde auf dem Gertraudenfriedhof zur letzten Ruhe gebracht. Zur Trauerfeier in der großen Kapelle versammelte sich mit den Leidtragenden der Kameradschaftliche Kriegerverein von 1870/71, dessen Führer er war, Abordnungen der Feuerwehren Halles und des Saalkreises sowie ferner des Kriegerverbandes Halle und Saalkreis und des Feldjägerkorps. **Zu seiten des mit dem Feuerwehrhelm geschmückten,** von einer Fülle von Blumenkränzen umgebenen Sarges hatten die zahlreichen Fahnenabordnungen Aufstellung genommen.

Nach einem Orgelspiel und dem Gemeindegesang „Laß mich ziehen" hielt Pfarrer Holtz die Trauerrede. Anknüpfend an das Wort der Schrift „Halte die Krone fest, daß niemand sie dir nehme!" gab er einen Ueberblick über die Lebensarbeit des Heimgegangenen. Diese Lebensarbeit sei von Erfolgen mannigfacher Art gekrönt gewesen. Mit der Gründung der freiwilligen Feuerwehren im Saalkreis habe sich der Verstorbene in der engeren Heimat ein bleibendes Gedenken erworben. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die alle seine Kräfte in Anspruch genommen habe, habe er sich im Dienste des Kriegervereinswesens als treuer vorbildlicher Kamerad und als vaterlandsliebender Mann bewiesen. Mit dem Gebet des Geistlichen klang die erhebende Trauerfeier aus.

Unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches, gespielt von dem Görlach-Orchester, wurde der Sarg dann zur Gruft geleitet. Voran schritten die Abordnungen der Feuerwehren, des Kriegervereins, des Kreiskriegerverbandes sowie des Feldjägerkorps. Am Grabe nahm man in einem großen Viereck Aufstellung. Nachdem der Sarg der Erde übergeben worden war, wurde eine Reihe von Kränzen niedergelegt. Für den Saalkreis legte Landrat Dr. Bielenberg einen Kranz nieder, für den Provinzialverband der freiwilligen Feuerwehren und den Kriegerverband Halle und Saalkreis Branddirektor Rohr. Hauptbrandmeister Joly-Ammendorf ehrte den Verstorbenen im Namen der Feuerwehren des Saalkreises. Der stellvertretende Führer des Kameradschaftlichen Kriegervereins 1870, Berlich, und Frau Berlich im Namen der Frauen dieses Vereins, legten weitere Kränze an der offenen Gruft nieder. Während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde, senkten sich die Fahnen. Mit einem Trauersalut über das Grab erwies man dem Verstorbenen die letzte militärische Ehre.

Vorbildliche Leistung der Eisenbahner

203 600 RM für die Winterhilfe

Das gesamte Personal der Reichsbahndirektion Halle (Saale) beteiligte sich auch im Monat Februar weiterhin tatkräftig am Winterhilfswerk. Seit November 1934 bis Ende Februar 1935 haben die Beamten und Lohnbediensteten dieses Direktionsbezirks insgesamt rund 203 600 RM für das Winterhilfswerk 1934/35 gespendet.

* **Hohes Alter.** Frau verwitwete Marie Renner geb. Ohnstedt, Dölau, Adolf-Hitler-Str. 28, feiert am 8. März ihren 79. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0005
DFG

Unter der blauen RLB-Fahne

In Anerkennung der Verdienste der Ortsgruppe Halle die erste RLB-Fahne überreicht 1300 Luftschutzhauswarte in Amt und Dienst genommen — Die ehrenvolle Aufgabe

Der Gedanke des zivilen Luftschutzes und die Organisation dieser Form des Selbstschutzes haben in Halle dank der hingebenden Arbeit der führenden Persönlichkeiten außerordentlich starke Fortschritte gemacht. Wenn man berücksichtigt, daß die Ortsgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes (RLB) vor einigen Jahren in der ersten Verpflichtung 80 Volksgenossen in Amt und Dienst nahm, daß die zweite Verpflichtung am 25. Juni vorigen Jahres schon einen Personenkreis von 600 umfaßte, daß nach der Verpflichtungsserie im November am gestrigen Tage nicht weniger als 1300 Luftschutzhauswarte zur Verpflichtung aufmarschierten, dann kann man aus diesen äußeren Zeichen der Aufwärtsentwicklung ablesen, wieviel selbstlose Arbeit in diesem Bereich für das Wohl und den Schutz der Bürgerschaft geleistet wurde. Die Unsumme der Kleinarbeit allerdings, die der Dienst innerhalb des RLB erfordert, ist nur denen erkennbar, die in unmittelbarer Berührung mit diesem Wirken stehen. Aber inzwischen hat das Wissen um die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes sich immer nachdrücklicher in der Bevölkerung durchgesetzt, und heute weiß es ein jeder, daß Luftschutzdienst so ehrenvoll und so verantwortungsreich ist wie Frontdienst.

In Anerkennung der vorbildlichen Leistungen der Ortsgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes, unter Führung ihres Ortsgruppenleiters, des Bezirksgruppenführers Dr. Stein, wurde ihr gestern im Rahmen der Verpflichtung von 1300 Luftschutzhauswarten von Polizeipräsident Roosen, dem Landesgruppenführer der Gruppe Sachsen-Anhalt des RLB die erste Fahne der Landesgruppe übergeben, auf blauem Feld der silberne Stern mit dem Hakenkreuz und dem ornamentalen RLB. Nunmehr soll nach den Worten des Landesgruppenführers die Fahne bei allen festlichen und feierlichen Gelegenheiten wehen als heiliges Zeichen der Kameradschaft, der Opferbereitschaft und des persönlichen Einsatzes innerhalb des RLB.

Zu Beginn der feierlichen Verpflichtung der 1300 neuen Amtsträger, an der Vertreter der NSDAP, der Reichsbahn und der Reichspost, der Feuerwehr und der verschiedenen Fachtrupps teilnahmen, gab Ortsgruppenleiter, Bezirksgruppenleiter Dr. Stein, nach der Begrüßung einen Ueberblick über die Entwicklung des zivilen Luftschutzes und die organisatorischen Leistungen in Halle und vermittelte zugleich einen eindrucksvollen Einblick in die Luftschutzarbeit, in die Fülle hingebungsvoller Kleinarbeit, die der RLB zur Sicherung der Heimat, zur Sicherung des Volkes und seiner Zukunft leistet und die ihren sichtbaren Ausdruck in der Verpflichtung der neuen 1300 Amtsträger findet: Ihr Gelöbnis der getreulichen Pflichterfüllung und der äußersten Bereitschaft des persönlichen Einsatzes gelte nicht nur für den Ernstfall, er habe schon jetzt Gültigkeit im Bereiche der vorbereitenden Arbeiten.

In feierlicher Ansprache begrüßte hierauf Polizeipräsident Roosen als Landesgruppenführer die neuen Amtsträger. Er ermahnte sie, die Fahne in Ehren zu halten und sich im nationalsozialistischen Geist und in unwandelbarer Treue zum Führer um sie zu scharen und bereit zu sein, alles zum Schutze von Vaterland, Haus und Hof hinzugeben. Er sprach allen Amtsträgern den Dank für ihre Opferwilligkeit und ihre vorbildliche freiwillige Dienstleistung aus. Sie hätten den Geist ihres von Reichsminister Hermann Göring gegebenen Auftrags erfaßt und sich um die Durchführung dieses Auftrages erfolgreich bemüht. Aber noch sei viel Arbeit zu leisten, vor allen Dingen aufklärende Arbeit. Noch immer nicht seien alle Bevölkerungskreise von der Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes überzeugt, obwohl die Manöver der Luftstreitkräfte in den umliegenden Staaten eine mehr als deutliche Sprache sprächen. In dieser Aufklärungsarbeit gelte es, unermüdlich tätig zu sein, um das ganze Volk für den Selbstschutzgedanken zu gewinnen, es wie einen Block zusammenzuschweißen und damit das Vertrauen des Führers zu rechtfertigen. Er sei auch erfreut, daß sich so viel Frauen in den Dienst des zivilen Luftschutzgedankens gestellt hätten. Gerade auf ihre Mitwirkung im Ernstfalle könne der zivile Luftschutz nicht verzichten. Die Hausgemeinschaft, zu der der zivile Luftschutz verpflichte, sei ein wertvollster Teil der Volksgemeinschaft überhaupt. Und die hohen sittlichen Werte, die in diesen Hausgemeinschaften lebendig gemacht würden, gehörten zu den Elementen eines innerlichst geschlossenen Volksblockes.

Hierauf erfolgte die feierliche Verpflichtung der 1300 neuen Amtsträger. In seinen abschließenden Ausführungen sprach Polizeipräsident Roosen den acht Reviergruppenführern für ihre treue und vorbildliche Pflichterfüllung seinen besonderen Dank aus. Der feierliche Akt schloß mit einer Führerehrung.

Carin Görings Schwester sprach

Gräfin Wilamowitz-Moellendorfs Abschiedsvortrag — Eindrucksvolle Stunden im Stadtschützenhaus — „Schwedische Kulturbilder"

In 40 deutschen Städten hat die Schwester Carin Görings, Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, über Schweden gesprochen. Sie wußte dabei die rassisch und kulturell tief begründeten Beziehungen zwischen Deutschland und dem nordischen Nachbarland überzeugend klarzulegen, als eine frauliche Mittlerin, die sich beiden Reichen verwurzelt und verpflichtet fühlt. Nun hielt sie ihren letzten Vortrag auf dem Boden in Halle. Und die vielen hundert Menschen, die ihr im großen Saal des Stadtschützenhauses gestern abend lauschen durften, empfanden wohl alle deutlich, daß es dieser feinsinnigen und herzensgütigen Frau vollauf gelungen ist, eine feste Brücke des Verständnisses zwischen uns und den Schweden zu schlagen, daß sie mit der Kenntnis über Schweden gleichzeitig die Liebe zu diesem schönen Land der Seen, Berge und nordischen Menschen erwecken konnte. So war der langanhaltende Beifall am Schluß nicht nur Ausdruck des Dankes, sondern auch der herzlichen Sympathie für ein uns rassisch so verschwistertes Volk.

Auf Einladung des Saale-Kontors der Nordischen Gesellschaft war die Gräfin Wilamowitz nach Halle gekommen. Die Veranstaltung selbst lag in den Händen der NS-Frauenschaft, Gau Halle-Merseburg. In eindrucksvoller Festlichkeit war der Saal geschmückt, die Bühne mit weißem Tuch verhangen und mit Grün und leuchtenden Blumen geziert. Auf dem Bühnenhintergrund aber zeichnete sich beherrschend das gelbe Kreuz auf blauem Grund, die Flagge Schwedens. Dem Vortrag selbst war ein entsprechender Rahmen gegeben worden, die PO-Kapelle spielte drei skandinavische Musikstücke, denen Musikdirektor Mehring in der Nachfühlung nordisch-heroischen Kunstwillens voll gerecht wurde. Bernd Poieß trug aus den Edda-Gesängen des Frhr. Borries von Münchhausen die Dichtung „Helge" vor, durch das kraftvolle, männlich bewegte Organ des Sprechers wuchs der Rhythmus des Stabreims zum hohen Erlebnis. Als eingangs die schwedische Nationalhymne ertönte, war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt, man bemerkte Landeshauptmann Otto, die Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Eva Leistikow, den schwedischen Generalkonsul Werther, Vertreter der Partei und der Behörden, zahlreiche Mitglieder des Saalekontors, eine Hallorenabordnung im Festgewand und mehrere schwedische Gäste.

Im Namen der Gaufrauenschaft sprach Frau Leistikow die begrüßenden Worte. „In den Herzen der deutschen Frau", rief die Gauamtsleiterin aus, „hat eine Frau einen hohen Ehrenplatz bekommen, das ist Carin Göring. Schon um ihretwillen schließt sich ein goldenes Band der Freundschaft und Treue um die Frauen beider Länder!" Landeshauptmann Otto sprach sodann im Namen der Nordischen Gesellschaft. Er nahm auf den langen Aufenthalt der Gräfin Wilamowitz-M. in Deutschland Bezug und gab dabei der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Bild Deutschlands unvollkommen sein müsse ohne die Kenntnis unseres Heimatgaues, der im Herzen des Reiches von eigener Bedeutsamkeit sei. In diesem Sinne heiße er den Ehrengast besonders willkommen. Eine Hallorenbraut übergab der Gräfin Wilamowitz-M. ein Salzkörbchen als Ehrengabe, die Beschenkte dankte sichtlich überrascht und erfreut.

Als die Schwester Carin Görings sodann das Wort ergriff, um in der Einleitung zu ihrem Thema „Schwedische Kulturbilder" über die naturgegebenen Bindungen zwischen Deutschland und Schweden zu sprechen, da schlug die wohlklingende, herzliche Stimme dieser um unser Vaterland so verdienten Frau sofort alle Hörer in ihren Bann. Und mit Genugtuung vernahm jeder, daß zum mindesten die Jugend Schwedens an unserem Aufbauwerk unter Hitlers Führung starken Anteil nimmt. Nun verdunkelte sich der Saal, und durch die Zauberkraft des Projektionsapparates offenbarte sich die wundervolle Schönheit und die eigenwillige Kulturwelt Schwedens in einer Reihe prachtvoller Bilder. Ungezwungen und aus der Tiefe eines heimatliebenden Frauenherzens schöpfend, so spricht die Gräfin Wilamowitz über ihr Land. Der schwedische Mensch fühlt sich zwingend seinem Mutterboden, seiner Landschaft verpflichtet. Und diese Landschaft ist wunderbar schön, ist von jener herben Schlichtheit und Stille, wie wir Deutsche sie so tief begreifen und lieben können. Und wie die Landschaft, so sind die Menschen. Mit der alten Geschichte und Kultur ist der Schwede unlöslich verbunden, überall findet man noch die uralten Thingstätten und die alten Edelsitze in unveränderter Schönheit. Gleich blieben sich auch die bäuerlichen Holzbauten, reich ausgestattet durch lebendige handwerkliche Kunst. Schwedische Kunst, Wirtschaft, Sitte, Tracht — über all dies sprach die Rednerin in einer tiefgreifenden und fesselnden Art, zum Schluß auch über das Schloß des Grafen Rosen, in dem Hermann Göring in Frau Carin die treue Lebensgefährtin fand.

Landeshauptmann Otto faßte den Dank aller in herzlichen Worten zusammen, die in ein Heil auf den Führer und in die Nationalhymnen ausklangen.

Der alte und der junge König / Ritterhaus-Lichtspiele

Zur gleichen Zeit, als man in Berlin in den Ateliers des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats den Film „Der alte und der junge König" nach dem Textbuch von Thea von Harbou und Rolf Lauckner drehte, ging über die Bretter des Staatlichen Schauspielhauses Rethbergs historisches Schauspiel „Der Große Kurfürst". Wer damals dieses Stück preußischer Geschichte auf der Bühne und gestern nun den Film sah, dem wird ganz zweifelsfrei klar, daß hier ein neuer Stil der künstlerischen Gestaltung der Historie gleichzeitig bei Bühne und Film zum Durchbruch kommt. In ihm verbindet sich die ganze Kraft realistischer Darstellung mit der Ehrfurcht vor großer Vergangenheit. Der Weg der bloßen Glorifizierung ist verlassen worden. Aber indem letzten Endes alles ausgerichtet ist auf die Prägung des Staates und die unabdingbare Pflicht des Herrschers ihm und dem Volke gegenüber, wird auch der menschliche Umweg und Irrweg schließlich beispielhaft für jene Einfügung des Individuums in das Ganze, die gerade der heutige Staat zu seinem obersten Prinzip erhoben hat. Nirgends aber wird der Konflikt, in dem eine irrige Auffassung von der Freiheit des Individuums führen kann, so sichtbar, wie gerade in jenem Kampf zwischen Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig, und seinem Sohne Friedrich, den die Geschichte einst den Großen nennen sollte.

Der Film „Der alte und der junge König" hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Beschauer schonungslos durch all die schmerzlichen Tiefen der Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn zu führen. Mit kühner Hand werden in ihm die historischen Vorgänge gestaltet. Er legt in einer Weise, die im Innersten zu packen versteht, die schweren Konflikte bloß, die zwischen und in den Menschen sind. Und er läßt zu guter Letzt nicht nur die Idee siegen, sondern gibt zugleich mit der Versöhnung zwischen Vater und Sohn in der Todesstunde Friedrich Wilhelms I. den menschlich befriedigenden Abschluß. Man darf ihn schon rein in der Gestaltung des Wortes und der Handlung als ein höchst bedeutsames Kunstwerk ansprechen, das gerade uns heutigen Menschen unendlich viel zu sagen hat.

Die Inszenierung des Werkes hat in den Händen von Hans Steinhoff gelegen. Und man muß ihm nachsagen, daß er es verstanden hat, die dem Drehbuch adäquate Form zu finden. Preußische Vergangenheit wird zu unmittelbarem Leben erweckt. Mit zugleich epischer und dramatischer Wucht zieht sie vorüber. Innere Vorgänge sind in feinster und stärkster Durchgestaltung weit in den Vordergrund gestellt, ohne daß das Aeußere irgendwo dabei leidet; es wird vielmehr eindringlich in zum Teil ganz wundervollen Bildern gezeigt. Bei einem Film, dem es so sehr um die Formung seelischer Vorgänge zu tun ist, mußte ausschlaggebend für die Gesamtleistung die Leistung der einzelnen Darsteller sein. Sie teilen sich mit dem Spielleiter, der sie zusammenfügte in den großen Erfolg, der diesem Werk zweifellos beschieden ist. Emil Jannings vor allen anderen schuf eine Gestalt, die so kraftvoll aus einem wahrhaft großen Menschen- und Herrschertum herauswächst, daß sie von ihrer Lebensfülle fast gesprengt wird. Dieser Friedrich Wilhelm I. ist eine der reifsten darstellerischen Leistungen, die die Kunst der Bühne und des Films je gesehen hat. Einfach erstaunlich ist diese Mischung von einem zugleich gütigen und rauhen Menschen mit dem von seiner Staatsidee durchglühten Herrscher. Durchaus einzigartig ist der Konflikt zwischen Vater und König herausgearbeitet, unendlich ist dabei und überhaupt die Fülle der Zwischentöne. Gipfelpunkt aber ist schließlich jene Sterbeszene, in der sich Vater und König zu letzter Harmonie zusammenfinden. Werner Hinz steht als Kronprinz Friedrich dieser überragenden darstellerischen Leistung im Bezirk seiner schwierigen Rolle kaum nach. Ueberzeugend gibt er die Wandlung vom haltlosen verweichlichten jungen Menschen über den gehorsamen aber herzenskühlen Kronprinzen zum liebenden Sohn, um zuletzt die Größe des künftigen Herrschers ahnen zu lassen. Ganz prachtvoll ist auch der Leutnant Katte Claus Clausens, der den Konflikt zwischen Soldatenpflicht und Freundesliebe menschlich packend zu meistern versteht. Um diese Drei herum eine Fülle der Gestalten, für die man die besten Darsteller gefunden hat. Neben mancher anderen Leistung sind besonders einprägsam Friedrich Kayßlers alter Katte, Theodor Loos' von Rochow und Georg Alexanders Erbprinz von Bayreuth, der dem Künstler Gelegenheit gibt, zu beweisen, wie außerordentlich weit seine Darstellungskunst über den ihm gewöhnlich zugeteilten Bezirk hinaus geht.

Der Film, der gestern in den Ritterhaus-Lichtspielen in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten anlief, ist ein großartiges Dokument neuen deutschen Filmschaffens. Er weist Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft. In seiner Verbindung von bedeutsamem ideelichen Gehalt, historischer Wahrheit, überaus fesselnder Handlung, wahrhafter Vertiefung und feinster künstlerischer Durchgestaltung darf er als ein vorbildliches großes Kunstwerk angesprochen werden.

Dr. Werner Grohmann.

Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

In der Gaustadt Halle/S. des Gaues Halle-Merseburg veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter ihrem Leiter, Pg. Dreßler-Andreß, Berlin, am Sonnabend, dem 9. März, eine Reichstagung, zu der die Gauwarte der Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Schlesien, Mittelfranken, Schwaben, Bayrische Ostmark und München-Oberbayern erscheinen werden.

Die Tagung sieht als Hauptredner den Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Dreßler-Andreß, der neue Richtlinien für die künftige Arbeit herausgeben wird. Die anwesenden Gauwarte versammeln sich am 9. März um 10.30 Uhr im Hotel „Rotes Roß" zu einer Arbeitstagung, mit der die Reichstagung ihre Eröffnung findet. Am Nachmittag um 15 Uhr spricht Pg. Dreßler-Andreß in einer Versammlung im Hotel „Rotes Roß" vor den politischen Kreisleitern, Kreiswaltern der DAF und Kreiswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Halle-Merseburg sowie der Gauwarte der übrigen beteiligten Gaue. Eine anschließende Aussprache dient dazu, die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit der nun schon über ein Jahr bestehenden Organisation „Kraft durch Freude" gegenseitig auszutauschen.

Um 17 Uhr wird ein Appell auf dem Paradeplatz abgehalten. Sämtliche Kreis-, Orts- und Betriebswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Halle-Merseburg nehmen daran teil. SA, SS, PO, HJ, BDM, NSKK und Flieger werden Ehrenstürme stellen. Um 20 Uhr versammeln sich im „Walhalla-Theater" die beteiligten DAF-Walter und KdF-Warte nebst Betriebsführern und Vertrauensratsmitgliedern, Vertretern der Partei, der Behörden und anderen Körperschaften zu einer Kundgebung, die den Höhepunkt der Tagung bildet. Pg. Dreßler-Andreß spricht über die Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in sozialer und kultureller Beziehung.

„Kreis Liebenwerda antwortet nicht"

Gebiet Mittelland sendet zum Reichsberufswettkampf

In der Propagandawelle für den 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, die in diesen Tagen durch ganz Deutschland geht, um die deutschen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zur Teilnahme an diesem Leistungswettkampf aufzurufen, oder aber auch die Oeffentlichkeit über den Sinn und die Bedeutung der zweiten Olympiade der deutschen Arbeit zu unterrichten, steht der Rundfunk in vorderster Front. Täglich gehen Sendungen über den Berufswettkampf über alle deutschen Reichssender. Das Gebiet Mittelland der Hitler-Jugend bringt in den nächsten Tagen zwei solcher Sendungen im Reichssender Leipzig. Am Donnerstag, 7. März, in der Zeit von 17.50 bis 18 Uhr soll uns in einer Sendung „Kreis Liebenwerda antwortet nicht" ein Ausschnitt aus der täglichen Arbeit gegeben werden, die zur Zeit des Reichsberufswettkampfes in der Gaujugendwaltung Halle-Merseburg der deutschen Arbeitsfront geleistet wird. Also eine wirklich aufgeregte Szene aus der Jugendwaltung der DAF. In einer zweiten Sendung am Freitag, 13. März, 18 bis 18.10 Uhr wird uns gezeigt werden, wie unsere Hitler-Jugend schon ganz im Zeichen des Reichsberufswettkampfes steht. „Wer gewinnt den Preis?", ist eine Frage, die heute jeden Hitler-Jungen beschäftigt. Weiterhin ist noch im Reichssender Leipzig ein Zwiegespräch zwischen Gebietsführer Reckewerth und dem Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bachmann, über den kommenden Berufswettkampf vorgesehen.

* **FM der Schutzstaffeln.** Laut Verordnung des Chefs des SS-Hauptamtes ist es Zivilpersonen, soweit sie „Fördernde Mitglieder" der Schutzstaffeln sind, gestattet, den FM-Wimpel an Kraftwagen, Kraft- und Fahrrädern zu führen. Die Beschaffung dieser Wimpel erfolgt durch den I. Sturmbann 26. SS-Standarte zu Halle, Gr. Brauhausstr. 30 II (Tel. 334 53), wo Bestellungen von 9—1 u. 3—7 Uhr entgegengenommen werden.

Denkt daran: 9. März

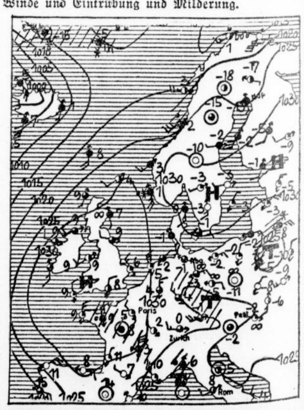
Meldeschluß für den Reichberufswettkampf!

Wetterdienst der HN

Voraussichtliche Witterung bis 8. März abends

Mit einem flachen, kleinen Tief, das von der Nordsee her südostwärts nach Mitteldeutschland vordrang, gelangte auch ein Schwall etwas milderer Luft in unser Gebiet. Im Osten stiegen die Temperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes, im Westen unseres Bezirkes trat vorübergehend sogar Tauwetter ein. Im Laufe des Mittwochs zog das Tief ziemlich rasch in südlicher Richtung, so daß wir auf seiner Nordseite in den Bereich kalter östlicher Winde kamen. Die Temperaturen gingen daher zurück, auf dem Brocken, wo mittags —5 Grad herrschten, wurden abends wieder —9 Grad gemessen. Nördlich von uns baut sich jetzt wieder ein Rücken hohen Druckes auf, so daß für einige Zeit das Frostwetter noch bestehen bleibt, erst später ist beim Vordringen eines Tiefs vom Atlantik mit Milderung zu rechnen.

Aussichten: Anfangs östliche Winde und Anhalten des Frostes, aufheiternd, später südwestliche Winde und Eintrübung und Milderung.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wasserstände

am 7. März 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall
Kamaik	+46	-	007
Modran	+7	-	008
Laun	+8	-	024
Tüben	+50	-	008
Grochlitz	+147		008
Troiba O.-P.	+258	-	06
U.-P.	+288		012
Bernburg	+158		012
Calbe Oberp.	+171		007
Unterp.	+136		01.
Grizehne	+140	-	013
Brandenburg	+236	-	002
U.-P.	+156	-	-
Rathenow	+203	001	-
U.-P.	+120	002	-
Havelberg	+304	-	009
Nimburg	+45	-	-

		Wuchs	Fall
Brandeis	+83	-	008
Melnik	+55	-	035
Leitmeritz	+58	-	02.
Aussig	+97	-	030
Dresden	-48	-	024
Torgau	+186	-	016
Wittenberg	+320	-	010
Roßlau	+261	-	012
Aken	+284	-	014
Barby	+277	-	015
Magdeburg	+206	-	012
Tangermünde	+341	-	013
Wittenberge	+327	-	010
Lenzen v. g.	+361	-	007
Dömitz v. g.	+291	-	008
Darchau v. g.	+279	-	006
Boizenburg	+308	-	—
Hohnsdorf	+311	-	00.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 7. März

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd.	0,30–0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd	0,20–0,25
„ Fall- u. Mus	1 Pfd.	0,15–0,20
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20–0,25
Bananen	1 Stck	0,05–0,10
Apfelsinen	1 Stck	0,08–0,15
Tomaten	1 Pfd	0,30–0,40
Bohnen, weiße	1 Pfd.	0,28
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,40
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd	0,30–0,40
Rhabarber	1 Pfd.	0,30
Weißkohl	1 Pfd	0,08–0,10
Rotkohl	1 Pfd	0,13–0,15
Wirsingkohl	1 Pfd	0,08–0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,25–0,60
Grünkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,20–0,25
Salat	1 Kopf	0,20–0,25
Spinat	1 Pfd.	0,20–0,25
Mohrrüben	1 Pfd	0,08–0,10
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08–0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05–0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03–0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08–0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,20–0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10–0,25
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20
Fische:		
Kabeljau	1 Pfd.	0,25
Weißfisch	1 Pfd.	0,30–0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,21
Heringe, Schott.	1 Stck	0,08–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,10–1,80
Gänse	1 Pfd	1,10–1,80
Hühner	1 Pfd	0,60–0,80
Tauben	1 Stck	0,40–0,70
Hasen, ausgeschl	1 Pfd.	0,90–1,10
Rehfleisch	1 Pfd	0,50–1,40
Hirschfleisch	1 Pfd	0,50–1,10
Kaninch., Stall-	1 Pfd	0,70–0,75
Kaninch., wild	1 Pfd	0,70
Fasanen	1 Stck	2,50–3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,75–0,78
Dtsch. Landbutt.	1 Stck	0,70–0,71
Quark	1 Pfd.	0,20–0,23
Käse	1 Stck	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd	0,40–0,45
Kartoffeln	10 Pfd.	0,48
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	1,00
Eier	1 Stck	8½–0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03–0,05
Meerrettich	1 Stange	0,10–0,30
Rettich	1 Stck	0,10–0,20
Petersilie	1 Pfd.	0,70
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28
Pilze:		
Champignons	1 Pfd.	1,60
Fleisch- und Wurstwaren:		
Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd	0,65–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd	0,80–0,90
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,70–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–1,10
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80–0,85
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,00
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,80–0,90
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,70–0,90
Ziegenlamm	1 Pfd.	0,50–0,60
Roßfleisch	1 Pfd	0,40–0,55
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd	1,40–1,80
Knackwurst	1 Pfd	1,00–1,20
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotwurst, frisch	1 Pfd	0,80–1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd	0,80–1,20
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, ger.	1 Pfd	0,80–1,20
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,30–1,60
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,40–1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd	1,00–1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20–1,30
Schmalz	1 Pfd.	0,80–0,85

* **Reifeprüfungsergebnis an der Städtischen Oberrealschule.** Die diesjährige Reifeprüfung an der Städtischen Oberrealschule fand am Dienstag ihren Abschluß. Es bestanden folgende Prüflinge: Otto Bächler (Beamter), Hans-Ludwig Bergemann (Reichsmarine), Wilhelm Eichelbaum (Zollbeamter), Erich Friedrich (Lehrer), Kurt Gorges (Theologe), Rudolf Graf (Reichsheer), Werner Gutbrod (Jurist), Waldemar Jordan (Beamter), Karl Prömper (Reichsheer), Gerhard Schieke (Reichsheer), Ernst Schmidt (Lehrer), Walter Ströfer (Naturwissenschaft), Paul Wätzel (Theologe), Max Weiß (Lehrer), Helmut Wustrau (Medizin), sämtlich aus Halle. Fernerhin bestanden die Prüfung: Siegfried Becke, Löbejün (Beamter), Siegfried Busch, Burgstaden (Landwirtschaft), Heinz Israel, Ammendorf (Reichsheer), Hans-Joachim Krause, Höhnstedt (Reichsheer), Karl Schreck, Dankerode (Lehrer) und Fritz Wagner, Zschortau bei Delitzsch (Reichsheer).

* **Hohes Alter.** Der frühere langjährige Hauptlehrer von Granschütz, August Reime, konnte jetzt in Halle, wohin er nach seiner Pensionierung verzog, seinen 87. Geburtstag feiern. Er hat jahrzehntelang in der Gemeinde segensreich als Organist und Chorleiter gewirkt. — Die Witwe Emilie Saal, Flottwellstr. 14, feierte am 6. März ihren 81. Geburtstag in voller Rüstigkeit; sie ist 32 Jahre Leser der „Hallischen Nachrichten".

* **Arbeitsjubiläum.** Am 5. März beging der Lagervorsteher Albert Hausen, Humboldtstr. 5, sein 30jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma J. A. Uhlig, Alter Markt 4.

Heute

spricht in Halle im Reichshof, 20 Uhr, der Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront

Pg. Dr. von Renteln.

Eintritt frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

7. März.

Bürgermeistereinführung in Lauchstädt

Bad Lauchstädt. Bürgermeister Schleicher aus Körbisdorf wurde im Beisein von Kreisleiter Olleſch durch Landrat Dr. Jung, als Vertreter des Regierungspräsidenten, in sein neues Amt als Bürgermeister von Lauchstädt eingeführt.

Weinberge geben Arbeit

Laucha (Unstrut). Die laufenden Fürsorgekosten der Stadtgemeinde Laucha betrugen im Monat Februar nur noch 1486 RM gegen 3406 RM im Monat Januar. Dieser gewaltige Rückgang findet vor allem seine Ursache in der Beschäftigung des größten Teiles der Wohlfahrtserwerbslosen bei der Wiederherrichtung der Weinberge im Unstruttal zwischen Freyburg und Carsdorf.

Mißlungener Trick

Bad Kösen. Ein falscher Kriminalbeamter versuchte von einem Einwohner die Herausgabe von Sachwerten zu erpressen. Der Einwohner schloß den Schwindler in ein Zimmer ein und holte die Polizei, die den falschen Kriminalbeamten sofort festnahm.

„Gastspiel“ zweier Straßenräuber

Almrich. Die beiden Raubüberfälle bei Almrich und bei Eulau haben ihre Aufklärung gefunden. Als Straßenräuber wurden zwei Hallenser festgenommen, die nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegten.

Nordhausens Haushaltsplan

Nordhausen. In mehrstündiger Sitzung wurde der Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr am Mittwochnachmittag durch den Gemeinderat verabschiedet. Zum erstenmal seit langen Jahren ist der Etat ausgeglichen; die Endsumme beträgt auf beiden Seiten 7 280 250 RM. Bürgermeister Henschel wies darauf hin, daß die schwierige Aufgabe des Etatausgleichs nur durch Verbesserung der Steuereingänge, den Rückgang der Wohlfahrtslasten und durch äußerste Sparsamkeit erzielt worden sei. Immerhin sei der Ausgleich nur knapp. Aus dem Rückblick über den außerordentlichen Haushaltsplan war zu entnehmen, daß in Nordhausen im letzten Jahre 288 Wohnungen erbaut worden sind. Es fehlt aber noch sehr an billigen Kleinwohnungen. Die Schuldenlast der Stadt ist auf 214 RM auf den Kopf der Bevölkerung zurückgegangen (gegenüber 232 RM im Jahre 1933).

Unfälle auf dem Kaliwerk

Bleicherode. Auf dem Kalibergwerk Bleicherode verunglückten der Bergmann Friedrich Böttcher und der Schmied Karl Kiel. Böttcher wurde zwischen zwei Loren gequetscht und zog sich eine Beckenquetschung zu. Kiel wurde der kleine Finger an der rechten Hand abgequetscht. Beide Verunglückte wurden in das Bleicheröder Knappschaftskrankenhaus eingeliefert.

Eisdorf. (Schulnachrichten.) Aus der Volksschule werden Ostern 14 Knaben und 15 Mädchen entlassen. Zur Einschulung sind 28 Kinder angemeldet, so daß die Gesamtschülerzahl (191) keine merkliche Veränderung erfährt.

Bornstedt. (Steuerzuschläge.) Der Haushaltsplan für 1935/36 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 65 459 RM ab. An Steuerzuschlägen werden erhoben: 260 Prozent von bebauten und unbebauten Grundstücken, 500 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrage und Kapital, 600 Prozent Zuschläge zur Bürgersteuer zum Landessatz.

Siersleben. (Notstandsarbeiten.) Die Notstandsarbeiten werden in den nächsten Tagen beginnen. Zur Ausbesserung ist vorgesehen der Ermsleber Weg. Desgleichen soll ein Teil vom Freibornwege ausgebessert werden. Beschäftigt werden alle Siersleber Erwerbslosen sowie Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger.

Steinbrücken. (Steuererhöhung durch Straßenbau.) In der letzten Gemeinderatssitzung gab der Gemeindeschulze bekannt, daß die bisher erhobenen Steuern nicht mehr genügen, um die durch den Straßenbau entstandenen Kosten abzutragen. Es wurde daher die Bürgersteuer auf 500 Prozent und die Grundvermögenssteuer auf 250 Prozent erhöht. Der Beschluß bedarf noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Gummi-Bettstoffe, Luftringe, Sitzkissen Gummi-Bieder

Sühne für die Bluttat in der Molkerei Neuhaldensleben:

Todesurteil gegen Lindenberg

Der Angeklagte Müller erhält die für Jugendliche höchst zulässige Strafe von 10 Jahren Gefängnis

In dem Mordprozeß gegen Lindenberg und Müller in Neuhaldensleben, über den wir laufend ausführlich berichtet haben, fällte das Schwurgericht Magdeburg in den Nachtstunden das Urteil. Es wurden verurteilt:

Der 28jährige Walter Lindenberg wegen Raubes, vollendeten und versuchten Mordes und Diebstahls zum Tode, 13 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der 17jährige Gerhard Müller zu zehn Jahren Gefängnis, der Höchststrafe für Jugendliche.

*

Am letzten Verhandlungstag wurden noch die Eltern des Angeklagten Müller und seine Schwester, die kurze Zeit mit Lindenberg verlobt war, vernommen. Nach längerer Vernehmung gestand schließlich Lindenberg, daß er den Vater Müller der Anstiftung zu dem Raubüberfall fälschlicherweise beschuldigt habe.

Nach Schluß der Beweisaufnahme nahm der Anklagevertreter das Wort. Er führte u. a. aus:

Wie planmäßig beide Angeklagten vorgegangen seien, ergäbe sich aus den Schießübungen, die sie veranstaltet hätten, weiter daraus, daß sie sich mit aller Sorgfalt aus einem alten Mantel ihre Gesichtsmasken schnitten, daß sie den günstigsten Termin für den Einbruch vorher eingehend besprachen, daß sie nach dem Scheitern des ersten Versuchs am Silvesterabend, dem 31. Januar, also wieder einen Monatsletzten, sich als Ziel setzten und die Rollen für die Durchführung des Ueberfalls noch einmal genau durchsprachen und verteilten. Die Planmäßigkeit ergäbe sich weiter daraus, daß sie sich mit nicht weniger als vier Pistolen und mit einem abgesägten Stück Gewehrlauf bewaffneten, und daß die vier Pistolen schon in Uthmöden vor der Abfahrt geladen wurden.

Das habe nur die eine Bedeutung haben können, nämlich die, einen Widerstand, den sie auf jeden Fall von Steenbock zu erwarten hatten, mit Gewalt zu brechen. In der Molkerei habe dann Lindenberg sofort, als er in das Zimmer eingedrungen sei, also noch im Türrahmen, auf Steenbock und seine Frau geschossen.

Seine Darstellung, daß aus seiner Pistole sich ein Schuß gelöst habe, weil er von Steenbock irgendeinen Angriff befürchtet habe, sei völlig falsch, denn Steenbock habe sich, wie genau festgestellt sei, in gebückter Haltung befunden, in diesem Augenblick aber nicht in irgendeiner Angriffshaltung. Außerdem sei ja zuerst Frau Steenbock von den Schüssen Lindenbergs getroffen worden. Die Linie, in der die sechs Schüsse, die den Leib der Frau Steenbock so grauenhaft zerrissen hätten, getroffen haben, lasse nur den einen Schluß zu, daß Lindenberg nicht blindlings darauf losgeschossen, sondern kaltblütig gezielt habe.

Weiter ergäbe sich die Kaltblütigkeit bei der Durchführung auch daraus, daß Lindenberg nach seinem eigenen Geständnis, als seine erste Pistole leergeschossen war, mit der anderen Pistole zu schießen versuchte, die er in die linke Hand genommen hatte. Er sei daran aber nur durch die Ladehemmung verhindert worden und habe dann die Flucht ergriffen, weil ihm nun der Mut ausgegangen sei.

Aus all diesem ergäbe sich, daß beide Angeklagte den festen Vorsatz hatten, die Eheleute Steenbock, die sich der Durchführung des Geldraubes sicher in den Weg stellen würden, zu beseitigen. Weiter ergäbe sich daraus, daß sie mit kalter, ruhiger Ueberlegung und planmäßig gehandelt hätten. Damit seien aber sämtliche Tatbestände des Mordes erfüllt.

Auf Müller könne, weil er noch jugendlich sei, sich die volle Schärfe des Gesetzes nicht auswirken. Er müsse nach den Bestimmungen des Jugendgesetzes bestraft werden, und so sei insgesamt wegen dieses Strafrahmens zu erkennen auf zwei Jahre Gefängnis für den Einbruch bei Weißenborn, auf sieben Jahre Gefängnis wegen des versuchten Mordes an Steenbock und auf die Höchststrafe für Jugendliche von zehn Jahren Gefängnis für den vollendeten Mord. **Diese Strafen seien zusammenzuziehen auf zehn Jahre Gefängnis, nämlich die Höchststrafe, die einen Jugendlichen treffen könne.**

Bei Lindenberg sei ebenfalls die strengste Bestrafung zu fordern. Lindenberg sei ein Mensch, der keinerlei Gnade und Rücksichtnahme verdiene. Deshalb bitte er, wegen des Einbruchs auf fünf Jahre Zuchthaus zu erkennen, wegen des versuchten Mordes auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und wegen des Mordes auf die Todesstrafe. Es gäbe keine andere Strafe für dieses Verbrechen, als diese harte, unerbittliche, aber auch notwendige Konsequenz der Todesstrafe. Und wenn man die Stimme der Bevölkerung von Neuhaldensleben höre, dann wisse jeder genau, daß jeder sauber und rechtlich denkende Mensch hier nur diese eine Strafe als gerecht empfinden würde.

Nach längerer Beratung kam das Gericht dann zu dem eingangs erwähnten Urteil.

Rückfällig geworden

Eisleben. Im Februar vorigen Jahres war Richard Arendt aus Eisleben aus dem Zuchthaus entlassen worden und gestern stand er schon wieder als Angeklagter vor dem Amtsgericht in Eisleben. A. war früher in einer Schlächterei in Eisleben beschäftigt gewesen und kannte sich daher in den dortigen Räumlichkeiten aus. Mit der Absicht, zu stehlen, betrat er am 28. Januar das Grundstück und schilderte seine „Erlebnisse“ dann so: Er habe in die Wurstkammer gewollt. Da sei aber auf einmal einer hinter ihm hergekommen und deshalb habe er sich in einer Kammer versteckt. Es war die Kammer, in welcher das Personal schlief. In ihr habe er zufällig zwei Koffer stehen sehen, die er mit seinem Taschenmesser aufgebrochen habe, das dabei entzwei gegangen sei. Die Koffer habe er durchstöbert, aber er habe nichts daraus mitgenommen — wahrscheinlich weil er nichts Passendes fand. Auf einem Bett habe er ein Fahrtenmesser liegen gesehen. Er nahm es an sich, ging in die Wurstkammer und schnitt sich eine Wurst ab, die er ebenfalls einsteckte. Auf der Straße habe er dann aber Reue empfunden und einem Angestellten des Schlächters die Tat erzählt. Er habe diesem, der „zufällig“ der Eigentümer des Fahrtenmessers gewesen sei, dieses auch zurückgegeben und nur die Wurst behalten. Mit seinem Schwager will er sie dann verzehrt haben.

Als Grund für diesen Diebstahl gab Arendt große Not an und bat deshalb um Milde. Das Gericht machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß heute keiner mehr wirkliche Not zu leiden brauche und glaubte ihm eine solche auch nicht. Mit einem Fahrtenmesser hätte er ja auch keine große Not abwenden können, und wenn wirklich große Not vorgelegen hätte, hätte er die Wurst wohl auch alleine gegessen. Das Gericht verurteilte deshalb Arendt wegen fortgesetzten, zum Teil versuchten schweren, zum Teil vollendeten einfachen Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahr Zuchthaus und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre ab. Ein Monat Untersuchungshaft soll angerechnet werden.

Unehrlicher Finder

Leipzig. Ein Ausländer verlor zur Messe einen Gepäckhinterlegungsschein der Aufbewahrungsstelle im Hauptbahnhof Osthalle über eine braune Mustertasche aus Rindleder, etwa 30×40×25 Ztm. groß, enthaltend eine Musterkollektion wertvoller künstlerischer Zeichnungen (Modelle) für Schuhe, Strickwaren, Taschen und Handarbeiten, ferner ein Orderbuch u. a. m. Die Tasche ist vom Finder des Scheines in der Gepäckaufbewahrungsstelle abgehoben worden. Der Inhalt der Tasche stellt einen Wert von etwa 4500 RM dar.

Ausbau der Roßtrappenstraße

Thale (Harz). Mit dem Ausbau der Roßtrappenstraße wird jetzt begonnen. Die Strecke bis zur braunschweigischen Landesgrenze ist in Angriff genommen worden. Durch die neue Wegführung wird ein erheblicher Teil der Straße in gerader Strecke abgeschnitten. Die neue Strecke führt durch den Heidenwall und erhält eine Breite von neun Meter, von denen fünf Meter für die Fahrbahn vorgesehen sind. Die Straße wird nach diesem Ausbau allen Verkehrsansprüchen gewachsen sein.

Hermannsacker. (Geordnete Finanzen.) Der Haushaltsplan für 1935 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 14 813 RM ab. Die Steuersätze bleiben unverändert. Bei sparsamster Wirtschaftsführung ist es auch gelungen, einen Teil der Schulden abzutragen.

Hayn. (Die Schulden um 70 Prozent verringert.) Dem Haushaltsplan für 1935 ist zu entnehmen, daß von den fast 10 000 RM Schulden nach dreiviertel Jahren 7000 RM abgedeckt worden sind. Außerdem wurde die Bürgersteuer um 100 Prozent gesenkt und eine Motorspritze angeschafft.

Schwenda i. H. (Gemeinderatssitzung.) In der Gemeinderatssitzung wurde der Haushaltsplan genehmigt. Die Gemeinde bringt an Steuern jährlich 10 000 RM auf.

Treue Siedlerkameradschaft

Golpa. Mit finanzieller Unterstützung der Reichselektrowerke AG wird am Steinbruch Golpa eine Randsiedlung erbaut, wozu die Siedler verpflichtet sind, eine bestimmte Anzahl Stunden zu arbeiten. Infolge besonderer Umstände konnte ein Siedler bis zur festgesetzten Frist (31. März) die Stundenzahl nicht einhalten. 23 seiner Arbeitskameraden aus der Abteilung „Baubetrieb“ beschlossen, an einem Tage, wo sie Feierschicht hatten, ohne Entgelt ihrem Arbeitskameraden zu helfen, so daß der Siedler keine Schulden auf sein Siedlerhaus aufzunehmen brauchte. In achtstündiger Arbeitszeit wurden die Wasserleitungsbauarbeiten verrichtet. Ganz besondere Erwähnung verdient ein Arbeitskamerad aus Oranienbaum, der gerade an diesem Tage das Fest der Silbernen Hochzeit feiern konnte, trotzdem aber von seinem weit gelegenen Wohnorte zur Siedlungsstelle fuhr, um an der vorbildlichen Kameradschaftshilfe teilzunehmen.

Oberbürgermeisterwahl in Zerbst

Zerbst (Anhalt). Die Stadtverordneten wählten einstimmig Regierungsassessor Abendroth auf zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Zerbst, nachdem er diesen Posten bereits ein Jahr lang kommissarisch verwaltet hatte. Abendroth steht als eines der ältesten Mitgileder des NS-Bundes deutscher Juristen seit 1927 in der nationalsozialistischen Bewegung. In der politischen Organisation war er zuletzt Kreispersonalamtsleiter für Dessau-Stadt.

Vom Seilhaken tödlich getroffen

Aken a. E. Ein Bootsmann aus Aken wollte mit anderen Arbeitskameraden einen Kahn aus dem Barbyer Hafen bringen. Plötzlich löste sich der Seilhaken, der den Bootsmann traf und schwer verletzte. Der Verunglückte wurde sofort ins Barbyer Krankenhaus geschafft, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzung verstarb.

Roitzsch. (Aus dem Gemeinderat.) Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Arno Franke fand eine dringliche Sitzung des Gemeinderates statt. Im Mittelpunkt standen erneut Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1935, da sich einschneidende Aenderungen bei verschiedenen wichtigen Positionen notwendig machten.

Rödgen b. Bitterfeld. (Einbruchsdiebstahl.) Nachts zertrümmerten Diebe eine Fensterscheibe der Gastwirtschaft und drangen in die Gaststube ein. Unter Mitnahme größerer Mengen Zigarren und Zigaretten entkamen die Diebe unerkannt. Außerdem wurde auch noch ein Schokoladenautomat seines Inhalts beraubt. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Pouch. (Steigende Schülerzahl.) Aus der evangelischen Volksschule werden Ostern 48 Kinder entlassen, während 61 Kinder neu aufgenommen werden. Die Gesamtschülerzahl beläuft sich dann auf 392.

Mühlbeck. (Geländeaustausch.) Unter Vorbehalt verschiedener Gegenleistungen wurde einem Antrag der Stadt Bitterfeld über die Eingemeindung verschiedener Mühlbecker Enklaven gegen Austausch von Bitterfelder Gelände zugestimmt. — Da bei der Spritze der Freiwilligen Feuerwehr bei einer Revision erhebliche Mängel festgestellt wurden, soll nunmehr eine Motorspritze beschafft werden.

Kurze Nachrichten

Drohndorf. Gemeindevorsteher i. R. Gustav Frellstedt vollendete in körperlicher und geistiger Frische das 80. Lebensjahr.

Friedeburg a. S. Der Einwohner Andreas Conrad vollendet morgen, Freitag, das 83. Lebensjahr. Am gleichen Tage wird auch die Einwohnerin Frau Friederike Thate 83 Jahre alt.

Gatersleben. Das Landwirtsehepaar Ernst Meyer feierte das Fest der Silbernen Hochzeit. — Das 81. Lebensjahr vollendete Frau Marie Brunne.

Gerbstedt. Die Witwe Frau Franziska Fedel, Heinrichstraße 17a, vollendet heute, Donnerstag, in körperlicher Rüstigkeit das 83. Lebensjahr.

Gröbern. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Turnvereins „Gut Heil“ wurde der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende des Vereins Franz Hildebrandt, mit dem Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft, Kr. IIIc, ausgezeichnet.

Goſſa. Der Straßenwärter Friedrich Schäfer und seine Ehefrau Anna feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Hettstedt. Der Invalid Friedrich Hirschelmann und seine Ehefrau Antonie feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Kemberg. Das Ehepaar Bildhauer Richard Schmidt feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Peißen. Das Ehepaar Rangiermeister Karl Grothe feierte das Fest der Silbernen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische.

Roßla a. H. Dieser Tage konnte der Reichsbahn-Obersekretär Wilhelm Camen das 40jährige Dienstjubiläum feiern.

Gummi-Schürzen Tischdecken Gummi-Bieder

Immer wieder von neuem begeistert

ist jeder Raucher, der Wert auf guten Tabak legt u. ein volles, griffiges Format liebt, von

Rückkehr der siegreichen Schutztruppe unter General v. Lettow-Vorbeck

Eckstein No 5

o. Mdst., dick u. rund, 3 1/3 Pf.

Eine vorbildliche Zigarette!

Auch die neue Bildersammlung: „Die Nachkriegszeit 1918–1934“ wird jedermann lebhaft interessieren, weil sie das Weltgeschehen einer Epoche zeigt, von der das eigene Schicksal mehr oder minder stark bestimmt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0007

Ein Kerl, der spuckt

Ein Bild aus dem vulkanischen Rheinland / Von Georg E. Graf

Da ist ein ganz unangenehmer Patron auf der Namedy-Insel (unterhalb von Andernach). Der spuckt und niest und rülpst. Ein Glück, daß ihr ihn nicht zu sehen bekommt; ein Glück, daß er eingeklemmt ist, so tief, daß man sicherlich ein paar hundert Meter bohren müßte, um ihn an der Nase kitzeln zu können. Seitdem spuckt und niest und sprudelt er in regelmäßigen Abständen mit ohrenbetäubendem Gepolter, ein haushoher Riesenspringbrunnen mit armdickem Strahl ...

Eigentlich ist das eine ganz, ganz lange Geschichte, und sie hat in Wirklichkeit viele Millionen Jahre gedauert; aber ich will sie etwas kurzweiliger machen.

Draußen im Weltenraum herrscht Frau Kälte. Aber die Welten selbst, die Sonne und die Sterne, sind das Reich der Feuerriesen. Zwischen Frau Kälte und den Feuerriesen herrscht seit Ewigkeiten Fehde. Wohl wären die Feuerriesen stärker; sie sind in der Ueberzahl und vermögen ihre Glutpfeile von einem Ende des Weltenraumes bis zum anderen zu schnellen. Aber sie bleiben in einzelne Heerhaufen zersprengt, auf ihre Sterne gebannt. Die Kälte dagegen ist eins, ist überall; sie trennt die Riesen voneinander, um sie einzeln zu besiegen. Auf den ganz großen Sonnen sind die Feuerriesen noch obenauf; aber wo die Kälte mal einen kleinen Stern erwischen kann, einen Mond oder eine Erde, da werden die Feuerriesen gar schnell zusammengedrückt und eingeschnürt; in einen festen, harten Gesteinspanzer eingelötet. Wenn da keine mitleidige Sonne in der Nähe ist und wenigstens tagsüber etwas Wärme herüberschickt, damit ein bißchen Leben, Pflanzengewirr und Tiergewimmel, entstehen kann, dann ist es aus mit dem Himmelskörper.

Ganz so weit ist es mit unserer Erde ja noch nicht. Da ist die Kerkermauer für die eingeschlossenen Feuerriesen noch nicht allzu dick — nur 50 000 bis 100 000 Meter ist die feste Erdkruste dick, und darunter befinden sich bis zum Erdmittelpunkt noch mehr als sechs Millionen Meter Glut. Und die nahe Sonne heizt auf unserer Erdkruste noch allerlei ganz hübsche botanische und zoologische Gärten ...

Kein Wunder, daß da die Feuerriesen in unserer Erde ihre Freiheit noch nicht vergessen haben und auszubrechen suchen, wann und wo sie können. Immerzu tasten sie die Innenwände ab. Und wo sie eine mürbe, brüchige Stelle finden, schmelzen sie mit ihrem Gluthauch das Gestein auf, holen tief Feueratem, und eines Tages fliegt da und dort ein Stück Gefängnismauer in die Luft, und aus gewaltigem Krater steigt der Siegesfeuerschein, glutrote Lava wälzt sich verheerend ins Tal. Das sind die Vulkane.

Ein großmächtiger Vulkan war vor vielen hunderttausend Jahren das Siebengebirge auf dem rechten Rheinufer. Im Westen von Namedy liegt die Eifel, und darin gibt es viele kleine, kreisrunde Seen, die Maare. Dort haben noch vor ein paar tausend Jahren, als unsere Vorfahren nahebei auf Mammute und Nashörner Jagd machten, auch die Feuerriesen gehaust; die Seen sind nämlich wassergefüllte Vulkankrater, Löcher, durch die Feuerriesen damals vom Erdinnern her ausgestemmt.

Im ganzen Rheinland ist die Erdkruste seit undenklichen Zeiten brüchig und rissig, zerborsten und zermürbt. Da und dort fauchen durch die Spalten allerlei Dämpfe oder zwängen sich heiße Mineralsprudel empor. Unter Namedy, in großer Tiefe, geht so ein Riß durch die Erdkruste. Den hat vor langer Zeit ein Feuerriese der Erdtiefe entdeckt, hat sich immer weiter darin vorgearbeitet, bis er eines Tages eingeklemmt war und weder rückwärts noch vorwärts konnte. Von oben aus dem Rheintal sickerte schon bedenklich viel Grundwasser herunter. Zwar verdampfte es schnell und verzog sich in die Klüfte, aber wenn das Tröpfeln und Rieseln nicht aufhörte, mußte selbst ein Feuerriese sich den schönsten Schnupfen holen. Und so kam es denn auch.

Da hatten die Menschen eines Tages oben auf der Insel den Gesteinsbohrer angesetzt; eine Maschine polterte Tag und Nacht, immer tiefer fraß sich der Bohrer in das harte Gestein, bis ganz in die Nähe, wo der Feuerriese eingeklemmt war. Als der spürte, wie die Wasser stärker als sonst zu ihm strömten, da holte er tief Atem und — hatschi! kam eine Wassersäule durch das Bohrloch emporgebraust, und eine kleine Sintflut jagte die neugierigen Menschlein in die Flucht. Eine Weile siedet und braust und zischt und sprudelt es noch, dann sinkt der Springbrunnen zusammen.

In der Tiefe rieselt es aber durch das Bohrloch stärker über dem Gesicht des Feuerriesen zusammen. Dieser verdammte Schnupfen! Der Gewaltige holt tief Atem und pumpt sich dabei aus den Schlünden den Bauch mit Kohlensäuregas voll — hatschi! Ein neuer Wasserausbruch!

So geht das nun schon Jahr um Jahr: haushoher Springbrunnen — ein paar Stunden Ruhe! Und heißt Namedy-Sprudel! Es läßt sich nicht absehen, wann der Feuerriese da unten seinen Schnupfen los wird. Und wir den schönsten Springbrunnen!

Die Gelehrten nennen das einen Geysir. Und die Brunnenverwaltung, die den Auswurf des Feuerriesen als Mineralwasser verkauft, nennt es eine Goldquelle ...

Möwen am Strande

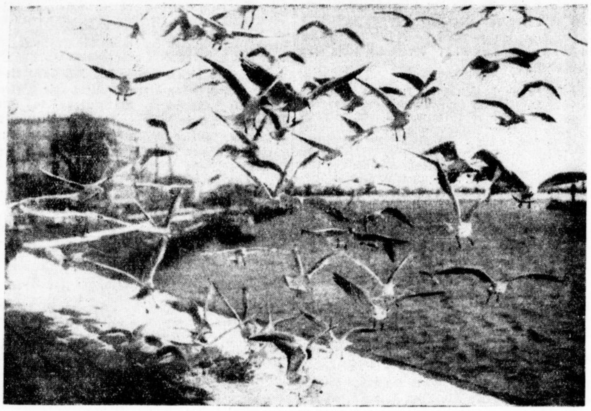


Bild: Dr. Selle-Eysler

Der neue Kälteeinbruch hat die Möwen wieder in dichteren Scharen an den Strand getrieben, wo sie eher etwas für den Schnabel zu finden hoffen

Der alte Fritz auf Reisen

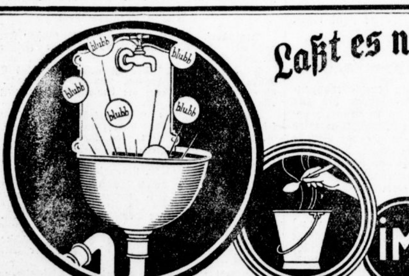
Die Staatsoberhäupter unserer Zeit reisen zumeist umgeben von Ministern, Adjutanten, Diplomaten, aufs sorgfältigste bewacht von Geheimpolizei und Leibgarden, und am Ziel ihrer Reise werden sie dann unter Aufbietung eines ganzen Staatsapparates, sowohl zu ihrer Ehrung als auch zu ihrer Sicherung, feierlichst empfangen.

In welch ungeheurem Gegensatz dazu steht die Art, in der der „Alte Fritz" seine vielen weiten Dienstreisen bis nach Ostpreußen machte. Seine große kolonisatorische Tätigkeit zwang ihn zu diesen Strapazen bis in sein hohes Alter. In einer wackeligen Kutsche, die nur schlecht zwischen vier Rädern aufgehängt war und auf jeden Stoß der holprigen Landwege oder höchstens mit Kopfsteinen gepflasterten Straßen der Städte und Dörfer mit heftigem Rütteln und Schaukeln reagierte, saß der alte Mann ohne jede Begleitung, ohne jede Bedienung, ohne jeden Schutz. Auf dem Kutscherbock thronte lediglich sein Leibkutscher Pfund. Die Pferde waren Leihpferde, die auf jeder Posthalterei gewechselt wurden. Während dieses Aufenthaltes kamen die Kinder des Dorfes neugierig an den Wagen, steckten auch mal den Kopf zum Fenster hinein. Die Bauern standen scheu, gaffend etwas abseits. Hin und wieder raffte sich mal ein Dorfschullehrer, die seinerzeit meist ausgediente Feldwebel waren, zu ein paar unbeholfen gestotterten Begrüßungsworten auf. Mit einer solchen Ansprache verunglückte einmal der Postmeister von Müncheberg. Er begann: „Euer Majestät majestätischer Blick läßt mich vor scheuer Ehrfurcht verstummen ...", weiter kam er nicht, denn bissig unterbrach ihn der Alte: „Kerl, da sehe Er mich doch von hinten an."

Da die Reisen meist mehrere Tage dauerten, mußte der König auch unterwegs übernachten. Dies tat er mit Vorliebe in den Pfarrhäusern der Dörfer. Die Pfarrer, die selbstverständlich ob dieser Ehre sehr stolz waren, wurden auch noch in klingender Münze königlich belohnt. Sie erhielten für die eine Nacht 100 Taler, eine Summe, die damals fast einem Jahresgehalt gleichkam. Der Weg der Inspektionsreise führte oft über Müncheberg — Dolgelin — Küstrin in die Neumark. Einige Male hatte der Alte Fritz schon beim Pfarrer in Dolgelin übernachtet. Das letztemal hatte ihm an Stelle des früheren, jetzt pensionierten, ein junger Pfarrer empfangen. Der konnte die 100 Taler besonders gut gebrauchen. Deshalb erwartete er auch sehnsüchtig, daß der König auf der Rückreise wieder bei ihm übernachtete. Die Kutsche kam auch. Die Pferde wurden gewechselt. Der König steckte den Kopf zum Fenster hinaus, sah den Pfarrer und sagte zu seinem Kutscher Pfund: „Dies ist doch Dolgelin, hier will ich übernachten." Aber der gewaltige Pfund antwortete: „Nein, Euer Majestät, die Sonne steht noch hoch, wir kommen noch gut bis Müncheberg. Dann sind wir morgen früher in Potsdam." „Nun, wie Er meint", antwortete resigniert der König und lehnte sich wieder in den Wagen zurück. Gleich darauf rollte in scharfem Trab die Kutsche zum Dorf hinaus und damit die 100 Taler, die der arme junge Pfarrer erträumt hatte. Er konnte sich nicht erklären, wodurch er in Ungnade gefallen sei. Er wußte als Neuling nur nicht, daß es allgemein üblich war, dem Leibkutscher Pfund mindestens 10 Taler von den 100 abzugeben. Tat ein Pfarrer dies nicht, so hielt Pfund auch nicht mehr bei ihm an.

Wünschen Sie gute Erfolge
dann lassen Sie Ihre „Kleinen Anzeigen" in den „Hallischen Nachrichten" erscheinen.

JEDER
ob Fußgänger, Radfahrer, Geschirrführer oder Autofahrer ist im Sinne des Gesetzes Verkehrsbenützer. Jeder sollte deshalb Bezieher von
KOEPPERS STRASSEN VERKEHRS ORDNUNGEN
Ausgabe Halle, mit Ausführungsbestimmung
sein. Das Werk ist zu haben für RM. 1.50 in allen HN-Geschäftsstellen, Filialen u. den Buchhandlungen



Laßt es nicht mehr blubbern!
Mit etwas heißer iMi-Lauge ist im Handumdrehen jede Verstopfung entfernt und aller lästige Geruch beseitigt.
iMi zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät!
Hergestellt in den Persil-Werken.
3 52 b

Geldmarkt

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. mtl. RM 13.50 p. Taus. zu günst. Bed. Sächs. Spar- und Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Zwecksparunternehm. Bei Anfrag. Rückp. erb. Gen.-Vertr. C. Simonis, Halle-S., Anhalterstr. 11

Barkredite sowie **Hypotheken,** auch nachstellig auf Zwecksparcgrundlage. Vaterländische Spar- und Wirtsch.-Gem. Berlin. Ausk. u. Beratung d. Generalvertretung Bruno Philippzig, Halle a. S., Wegscheiderstr. 5. (ei

150—200 M. kurzfristig gegen Sicherheit gesucht. Angebote O. 2034 HN-Ulrichstr. *

Günstige Kapitalanl. 10 000 RM., auch i. Teilbeträg., als Betriebskapital z. Ausführ. v. Aufträgen (Behörd.) geg. gute Verzins. aus Privath. ges. Angebote L. 4819 HN-Leipzigerstr. †

Wer leiht mir auf erste Hypoth. 10000 M. z. Erbauen eines Neubaues? Ang. D. 2184 HN-Ulrichstraße. *

I. Hypothek verkauft. Angeb. L. 4825 HN-Leipzigerstraße. (†

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg!

Grundstücke Verkäufe

4 Mrg. Acker zu verk., 2 Mrg. Garten, 2 Morg. Freiland. Zu erfrag. Reilstr. 43, Laden. *

Schrebergart. am Gesundbrunn., sofort preiswert verkfl. Leipziger Str. 43, Laden. *

Zweifamil.-Haus mit Garten in Könnern bei 2500 RM. Anzahlg. zu verkauf. Angebote unter G. 108 postlagernd Könnern.

Kaufgesuche

Kleines Grundstück Nähe Halle, 2000 Anz., sof. gesucht. Stubenrauch, Sophienstr. 42. *

Garten- oder Ackerland (ca. 1/2 Morg.), f. Gemüsebau geeignet, z. pachten gesucht. Angebote E. 2025 HN-Ulrichstraße. *

Einfamilien-Wohnhaus per sof. zu kaufen gesucht. Angebote M. 23 HN-Zweigstelle Merseburg.

Fahrzeuge Verkäufe

½ To. Opel-Lieferwagen mit Pritsche, in tadellos. Zustand, neu bereift, 300 Mk. zu verkaufen Dampfbäckerei Merseburg, Lauchstädterstr. 18.

Motorräder, gebr. bill. Mühlberg 10

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lastauto, 2—2,5 To., Ladefläche mögl. 4,5 Meter, guterhalt., zu kaufen gesucht. Diesel bevorzugt. Angebote T. 5837 HN-Ulrichstr. (a

Verkäufe

Gebr. Schloss.-Handwerksz. wegen Fortzug billig zu verkauf. Martinstr. 17a, p.

Phönix Naumann Nähmaschinen in hervorrag. Qualität am besten bei **Schöning** Rathausstraße 8—9

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkestr. 14, H.

Gebr. Häckselmaschine f. Hand- u. Riemenantrieb billig zu verkauf. Aug. Domke, Halle, Taubenstr. 9

Ballonräder, Nähmaschinen gut und billig. Fischer, Südstr. 62.

Radio, Saba, 3 Röhren, verkauft billig. * Angebote E. 2185 HN-Ulrichstr. *

Verkaufe größ. Posten getrockn. Wasserflöhe Riestedt Nr. 241.

Schreibtische 40,—, Eiche 45,—, Rollschränke, Tische, Stühle 2,—, Masch.-Tische 12, Schreibsessel 8,—, Herrenzim. 185,—, alles gut erhalten Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Speisezimmer, 2 m groß, echt Eiche, für 450.— verkauft Möbelhandlung **Friedr. Peilecke** Geiststr. 21/25.

Schiefertafeln Ostertüten, -Eier. Freund & Müller Großhandlung, Leipzigerstr. 54.

Dam.-u. H.-Rad b. Schulz, Mühlbg. 10

Gebr. Möbel Schränke v. 13,— Vertiko, Waschk., Ausziehk., Stühle, Chaisel., Komm., Spiegel, Metallb. bl. spottb. Korntreffs Möbellag., Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Reise-Schreibmasch. fast neu, u. große **Continental-**Schreibmasch. bill. Fahrrad-Stein, Leipziger Str. 21.

Kaufgesuche

Elektrola, nur guterhalten, Koffergrammoph. gesucht. Preis-Angebote N. 2113 HN-Ulrichstr. *

Ziegenbock-Kutschwagen, gebr., z. kf. ges. Angebote U 2118 HN-Ulrichstr. *

Herren-Ballonrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote H. 1968 HN-Ulrichstr. (b

Ankleideschrk. zu kaufen gesucht. Angebote St. 5358 HN-Steintor. (

Gr. Briefmarkensammlung gegen Barzahlung gesucht. Nähere Angaben über Art und Preis an **Willy Tichauer, Berlin-Charlottenburg 2,** Niebuhrstraße 2. Persönliche Besichtigung in Halle a. S. (hs

Gebr. Möbel kft. Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Gebr. Piano zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Marke L. 4829 HN-Leipzigerstr.

Herrenrad gut erhalt., kauft Landwehrstr. 14, III. rechts. *

Tiermarkt

Suche 3 scharfe Schäferhunde Weber, Röpzigerstr. 188. Tel. 321 52.

2 Schäferhündinnen, eine 4 Jahre alt, eine 4 Mon. alt, mit Stammbaum billig zu verkauf. Kaulenberg 1.

Offene Stellen

Fachkundiger, gut eingeführter **Vertreter** für dortig. Bezirk v. leistungsfähig. Tütenfabr. Mitteldeutschlands ges. Angeb. m. Refer. erb. u. L. A. 50 an Gebr. Behrens, Altenburg/Thür.

Hausmann jüng., berufstätig, gewandt und fleißig, zuverläss. — für student. Verbindungshaus gesucht zum 1. April. — Beding. Beherrsch. der bürgerl. Küche durch Ehefrau. Meldg. 14—15 Uhr — **Goethestr. 6, I.**

Buchhalter, bilanzsich., Steuerfachmann, Skripsverfahren, als Berater gesucht. Angebote C. 2183 HN-Ulrichstr. *

Kursusleiter für Garnierkursus gesucht. Angebote T. 5897 HN-Ulrichstraße. (b

Brotfahrer, Pferdegespann, 25—35 J., verh., sofort gesucht. Angebote U. 2038 HN-Ulrichstr. *

Bäckerlehrlg. Sohn achtb. Elt., kann bei mir in die Lehre treten. R. Barthel, Bäck. u. Kondit., Landwehrstr. 20.

Detektiv-Volontär gesucht. Angebote L. 4818 HN-Leipzigerstr. †

Weibliche

Zuverlässige Aufwartefrau Freitag gesucht * Brüderstr. 13, II. r.

Suchen Sie ein schönes **Herrenzimmer** Sie finden bei uns große Auswahl und bestimmt die richtigen Preislagen zu 295,— 385,— 490,— bis 1200,— Mark. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37.

Hausmädch., nicht unter 18 J., für kinderl. Geschäftshaushalt a. d. Lande gesucht. Angebote T. 5817 HN-Ulrichstr. *

Jüng., kräft. Mädchen z. 15. März ges. * Fleischermeister M. Hecklau, Reideburgerstr. 8.

Solid., tücht. Mädchen mit gut. Zeugn., welch. selbständig arbeiten kann, f. Privathaushalt z. 15. 3 gesucht. (b Albrechtstr. 41, p.

Sol. u. saub. jg. Mädchen f. Haus u. Küche per sofort. Antr. gef. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbet. Hotel Apel, Bad Kösen.

Wirtschafterin, 45—55 J., alleinstehend, sofort f. älteren Herrn im Nord. Halles ges. Angebote T. 5977 HN-Ulrichstr. *

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Miele-Prophete Erzeugnisse bei Rannische Str. 15

Darmträgheit Verstopfung oder Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Übel. Einzigartige Erfolge mit **Reininetten-Früchte-happen** Das unschädliche pflanzl. Feigen-Naturprodukt zur Stuhlregelung. RM 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien. Versuchspackung 25 Pfg. Bestimmt: Parfümerie Patz, Große Ulrichstraße 4/5.

Stenotypistin mög. m. Buchhaltgs-Kenntn., von hiesiger Großhandlung gesucht. Angeb. mit handschr. Lebenslauf, Lichtbild u. Gehalts-Anspr. unter L. 4820 an HN-Leipziger Str. (i

Unabhängig. Fräulein, 25—30 Jahre, für gutgehenden Erfrischungspavillon und Gartenbetr. zur selbständigen Führung gesucht. Kaut. od. Sicherheit erforderlich. Angebote F. 1966 HN-Ulrichstr. (b

Suche für sof. od. spät. ein nicht zu jung. Mädchen mit gut. Zgn. b. gt. Lohn. M. Weilepp, Leipzigerstr. 95, II.

Hausgehilfin etwa 16 od. 17 J., mit Vorkenntniss. f. Priv. (2 Pers.) sofort gesucht. * Müller, Uhlandstraße 7.

Fortsetzung S. 11

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 387601
4 Gewinne zu 5000 M. 29189 393722
18 Gewinne zu 3000 M. 16938 33734 82783 161962 263060 265569 285105 347096 367796
22 Gewinne zu 2000 M. 13995 35362 49877 110070 127492 172145 209719 238765 325941 349693 399184
34 Gewinne zu 1000 M. 86 35686 40193 64271 80840 100471 212292 251271 251374 293167 300240 315922 321364 335076 357348 364837 367048
122 Gewinne zu 500 M. 18272 19901 20124 21679 30039 33325 34693 34938 38416 38951 49359 50227 53994 54363 57998 75235 80746 84379 88659 91992 95591 95895 105718 124334 126500 134798 136416 165586 178151 188866 205031 210724 215422 227228 228225 237566 252451 259655 264107 264765 270700 271478 275461 281234 290610 292393 298298 300689 306859 309714 316103 325204 327132 331158 335989 339525 347978 358745 371647 379636 383713
360 Gewinne zu 300 M. 3555 7874 8762 8853 9780 12927 16196 20925 23777 24563 30664 32345 34953 36677 37016 38535 40826 41929 42130 48554 49317 51843 52560 62289 65037 68561 70906 71692 71775 79860 79944 83065 85214 89097 89924 90163 91998 92033 92193 92388 96164 97023 97297 99732 99763 104258 105052 105418 106653 108191 112267 116252 116584 122522 123607 124713 125308 125635 126123 128413 132215 134527 135992 139122 140153 141345 142260 144485 147282 147808 148395 149290 149717 149820 154346 160649 162353 166641 170387 170850 172746 177789 178528 178589 180632 183932 190947 191385 191851 192597 194001 194481 195512 196885 199925 203049 203520 203535 213735 214301 217690 220107 220675 222116 231837 232917 233365 234439 234440 236047 236213 237061 240997 243604 245553 252184 256895 257782 266746 269342 270510 271059 273126 278730 283578 284775 286742 286872 287798 289151 292786 293222 293652 294117 296074 296807 300498 301635 306857 307486 308515 309092 311843 311947 315122 317787 318891 319120 322560 323443 323824 327944 329599 332196 332376 335092 336980 336296 336600 343125 346602 348600 348612 349815 351051 351977 359505 361256 368466 369238 369483 370047 370665 379497 379952 390036 392962 398205 399280 399558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 296583
4 Gewinne zu 10000 M. 98353 251389
4 Gewinne zu 5000 M. 119856 161015
8 Gewinne zu 3000 M. 6784 35845 136189 356342
20 Gewinne zu 2000 M. 12214 101924 119980 131575 156327 297635 298266 317353 350828 393060
40 Gewinne zu 1000 M. 4005 13939 59505 63897 84391 158606 173440 174194 209687 259593 273238 274199 318416 332447 333098 342364 364845 381570 393909 394144
60 Gewinne zu 500 M. 209 6030 11666 22407 47928 81036 89249 93653 105280 111781 114993 117001 141660 141970 157583 160534 162603 213040 219694 222272 225999 235442 256743 261743 288388 325503 333036 363556 397777 399922
278 Gewinne zu 300 M. 108 2477 2842 4114 9878 11401 13951 19087 19785 21527 22338 34054 34411 35996 38598 41670 42983 47345 50425 52943 53297 54533 55706 63508 69489 70024 76464 78151 80388 80929 81782 82451 84821 87390 88625 88752 92317 99423 102333 108242 111285 111323 111620 121039 127523 127827 131789 138382 139900 140695 141230 143507 144427 148319 153232 159202 159675 165207 180032 184091 188152 193260 195013 198786 199219 201046 203467 204953 207790 208506 209321 210911 211353 214721 215268 219970 228629 228955 230965 244091 246639 247126 251672 254918 256653 258438 259127 259945 260617 264614 266130 268043 268384 273957 275708 278525 281940 282353 282445 287703 289669 290604 291988 296240 300872 310819 315274 316696 317475 317821 320491 322395 322530 324246 325934 334636 337970 341040 341181 353815 357957 358336 358773 359275 359932 362708 364479 366592 366826 368033 368402 368816 369421 373884 375929 379061 389149 390591 397444

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

49817 74728 104167 118735 123285 133332 168619 243371 297486 358930

Im Gewinnrade verblieben: 140 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 18 zu je 10000, 36 zu je 5000, 94 zu je 3000, 178 zu je 2000, 412 zu je 1000, 996 zu je 500, 3092 zu je 300 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 7. März — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 56 / Seite 9

Der Messe-Mittwoch

Wieder sehr starker Besuch

Da rund 30 Sonderzüge am Mittwoch noch neue Scharen von Interessenten gebracht haben, war der Besuch nach einem leichten Abflauen am Montag und Dienstag fast wieder so groß wie am Sonntag. In allen Meßhäusern und in den Maschinenhallen der technischen Messe herrscht ein vielfach die geschäftlichen Verhandlungen störendes Gedränge. Die Verteilung der Meß-Sonderzüge auf die einzelnen Tage der Woche bewährt sich außerordentlich, hat aber auch eine wichtige Unterteilung des Kundenbesuches zur Folge. Während die Stammkunden meist zu Beginn der Woche kommen, stellen sich diesmal um die Mitte der Woche neue Kunden ein. So wird von der Papiermesse, der Bürobedarfsmesse und aus dem Kunstgewerbe berichtet, daß mit den Sonderzügen am Mittwoch vielfach die kleinen Ladeninhaber gekommen sind.

Das Ausland ist am Mittwoch in fast allen Branchen stärker als Käufer aufgetreten, nachdem es sich in den ersten Tagen mehr über das Angebot und die Preise informiert hatte. Sogar Italien hat trotz seiner neuen Einfuhrkontrolle in mehreren Branchen gut bestellt. Alle Industrien erklären sich mit dem unerwartet guten Besuch der Messe und den bereits erzielten Bestellungen zufrieden. Auch in den Branchen, in denen sich der Handel im Herbst etwas zu stark versorgt hatte, werden zwar kleine Aufträge erteilt, deren Gesamtsummen aber doch viel ausmachen. Manche Aussteller, besonders die von Galanterie- und Lederwaren, erklären schon bis Mitte der Woche mehr Aufträge erhalten zu haben, als bei der ganzen Frühjahrsmesse 1934.

In der Porzellan- und Glasindustrie ist es vielfach gelungen, neue holländische, englische und nordeuropäische Kunden zu gewinnen. Kristall geht besser als im Vorjahre. Rosenthal hatte 20 Prozent mehr Käufer aufzuweisen als zur Frühjahrsmesse des Vorjahres. Etwa 50 Prozent aller Abschlüsse sind von Ausländern getätigt. Hier haben besonders Holland, die Schweiz, Spanien, Ungarn und die skandinavischen Länder stark gekauft. Nordeuropa kauft gern billigen Schmuck. Auf der Reklamemesse finden gute Schaufensterdekorationen lebhaftes Auslandsinteresse. Auf der Büroartikelmesse ist man mit dem umfangreichen Inlandsgeschäft sehr zufrieden, wenn es sich auch aus kleinen Aufträgen zusammensetzt. Billige Bijouterien finden nach wie vor lebhaftes Interesse bei der amerikanischen Kundschaft. Auf der Textilmesse dauert der Geschäftsverkehr unvermindert an. Da das Meßgeschäft sich bei dem erneut starken Andrang immer mehr in die Länge zieht, wird man voraussichtlich die Messe bis zur letzten Stunde ausnutzen, und an ein vorzeitiges Einpacken denkt diesmal kein Aussteller.

Auf der technischen Messe war der Besuch in allen Hallen fast wieder so stark wie am Sonntag. In Werkzeugmaschinen ist es bereits zu manchen Kaufabschlüssen mit Holland, Frankreich und England gekommen. Auch der Balkan hat verschiedentlich gekauft. Textilmaschinen sind auch von Italien bestellt worden. Ueber ein sehr gutes Inlandsgeschäft wird aus dem Hause der Elektrotechnik berichtet. Das Ausland zeigt sich sehr interessiert für Fernmeldegeräte. Einen noch nie erlebten Besuch hat die Bugra-Maschinenmesse, wo auch die Umsätze sehr lebhaft sind. Das Ausland hat vielfach Tigeldruckpressen und Druckautomaten gekauft.

Fragen der Steuererleichterung

Vor der Senkung der Hauszinssteuer

Von Dr. jur. et rer. pol. K. Wuth, Berlin

Vom 1. April 1935 an tritt die vorgesehene Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. ein. Von großer praktischer Bedeutung ist dabei die Frage, wie sich infolgedessen künftig die vorgesehenen Steuererleichterungen aus Billigkeitsgründen für den Hauseigentümer und gegebenenfalls den Mieter bei Leerstehen oder Billigervermietung von Räumen, bei Betriebseinschränkungen usw. berechnen. Trotz der Ausfälle an Steuereinnahmen für Staat und Gemeinden soll mit Rücksicht auf die Lage des Hausbesitzes ein der Steuersenkung entsprechender Abbau nicht vorgenommen werden, wie sich aus dem maßgebenden Erlaß des Finanzministers vom 18. Februar 1935 ergibt. Das bisherige System von Steuererleichterungen, das im wesentlichen auf dem Erlaß vom 7. März 1933 beruht, bleibt daher grundsätzlich aufrechterhalten; doch sind zwecks Angleichung an die Senkung der Hauszinssteuer Einschränkungen und Erweiterungen der bisherigen Erleichterungen für „kranke" Grundstücke angeordnet.

Steuererleichterungen bei Leerstehen, Billigervermietung und Mietausfall.

Die bisherigen Steuererleichterungen für den Hauseigentümer bei Minderung des Ertrages von Wohn- und gewerblich genutzten Grundstücken infolge unverschuldeten Leerstehens oder Billigervermietung von Räumen sowie Mietausfällen werden vom 1. April 1935 ab nur noch bewilligt, wenn die Ertragsminderung über zehn v. H. beträgt. Bei geringerer Ertragsminderung fällt künftig auch die Ermäßigung des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögensteuer fort. Soweit jedoch die Ertragsminderung (z. B. infolge Billigervermietung) über 10 v. H. hinausgeht, beträgt die Steuererleichterung bei der Hauszinssteuer und dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer künftig das Doppelte (bisher das 1½fache) der über 10 v. H. hinausgehenden prozentualen Ertragsminderung. Eine Ermäßigung der staatlichen Grundvermögensteuer sowie entsprechend des Gemeindezuschlages kam bereits bisher für eine Ertragsminderung bis 20 v. H. für das gesamte Grundstück nicht in Betracht. Für diese Steuern bleibt es bei der bisherigen Ermäßigung um die Hälfte der prozentualen Ertragsminderung.

Voraussetzung für die Steuererleichterungen ist also vom 1. April 1935 an, daß der Mietertrag des Grundstücks infolge von unverschuldetem Leerstehen, von Billigervermietung oder Mietausfällen gegenüber der gesetzlichen Miete bzw. dem der gesetzlichen Miete entsprechenden Betrage um mindestens 10 v. H. zurückbleibt. In diesem Falle werden die Hauszinssteuer und der staatliche Zuschlag der Grundvermögensteuer, soweit sie auf das betreffende Grundstück bezw. die von der Ertragsminderung betroffene Wohnung oder den sonstigen Grundstücksteil entfallen, um das Zweifache der prozentualen Ertragsminderung ermäßigt. Bemißt sich z. B. die Ertragsminderung auf 20 v. H., so beträgt die Steuererleichterung zweimal (20—10) = 20 v. H., bei 30 v. H. Ertragsminderung zweimal (50—10) = 80 v. H. der sonst geschuldeten Steuer. Bei 60 v. H. Ertragsminderung fällt also die Hauszinssteuer in vollem Umfange fort.

Beträgt die Ertragsminderung für das ganze Grundstück mehr als 20 v. H., so werden, wie angeführt, auch die staatliche Grundvermögensteuer (Grundbetrag) sowie der Gemeindezuschlag um die Hälfte der prozentualen Ertragsminderung ermäßigt. Die 10 v. H. sind hier nicht vorher abzusetzen. Bei einer Ertragsminderung z. B. um 20 v. H. ermäßigen sich also die staatliche Grundvermögensteuer nebst dem Gemeindezuschlag um 10 v. H.

Beispiel für sämtliche Erleichterungen: Eine Wohnung ist zu nur 60 v. H. der gesetzlichen Miete vermietet. Die auf die Wohnung anteilig entfallende Hauszinssteuer sowie der staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer werden in Höhe von zweimal (40—10) = 60 v. H., die staatliche Grundvermögensteuer nebst Gemeindezuschlag in Höhe der Hälfte von 40 v. H. = 20 v. H. erlassen.

Der Hauseigentümer kann für die von ihm in einem Mietgrundstück genutzte Wohnung die gleichen Steuererleichterungen geltend machen, wenn für die überwiegende Zahl gleichartiger Wohnungen in dem Grundstück eine Vermietung unter der gesetzlichen Miete erfolgt. Eine Billigervermietung wird dabei für die Eigentümerwohnung in der Höhe angenommen, in der die gleichartigen Mietwohnungen im Durchschnitt billiger vermietet sind.

Für Eigenwohnhäuser, die vom Eigentümer ganz genutzt werden, werden die Steuererleichterungen insoweit bewilligt, als bisher eigengenutzte Räume ganz oder teilweise unverschuldet leerstehen.

Die Steuererleichterungen werden auch für den Neuhausbesitz gewährt, soweit es sich um Zuschußbauten, gewerbliche Neubauten oder in der Zeit vom 1. Juli 1918 bis zum 31. März 1924 errichtete Wohnungsneubauten handelt. Die Ertragsminderung richtet sich hier nach dem Verhältnis der vereinbarten Miete zu einer angemessenen Miete (statt der gesetzlichen Miete bei Altwohnungen). Die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten unterliegen nur den Gemeindezuschlägen zur Grundvermögensteuer. Die Steuererleichterungen hierfür richten sich nach den Gemeindebeschlüssen.

Steuererleichterungen für gewerbliche Räume bei Betriebseinschränkungen

Die bisherigen Steuererleichterungen für gewerblich genutzte Räume bei Betriebseinschränkungen werden vom 1. April 1935 an nur noch den Eigentümern gewährt, die in ihren Räumen einen Gewerbebetrieb unterhalten. Die bisher den Mietern für gemietete gewerbliche Räume bewilligten Steuererleichterungen fallen grundsätzlich fort. Im allgemeinen soll hier der Eigentümer dem Mieter durch Ermäßigung der Miete helfen. Der Vermieter kann gegebenenfalls zu seinen Gunsten die Steuererleichterungen wegen Billigervermietung (vgl. oben) geltend machen. Für den Mieter kommen nur in besonders gelagerten Fällen (z. B. wenn Mieter und Vermieter schwer notleidend sind oder eine Verlegung des Gewerbebetriebes wegen seiner besonderen Einrichtung, einmontierter Maschinen usw. mit erheblichen Kosten und Nachteilen verbunden ist) Stundung und Erlaß der Hauszinssteuer noch in Betracht. Bei der Grundvermögensteuer wurden den Mietern bereits bisher keine Erleichterungen bewilligt.

Voraussetzung der Steuererleichterungen für gewerblich genutzte Räume zugunsten des Eigentümers ist, daß eine Betriebseinschränkung vorliegt. Bei neugegründeten Betrieben werden Steuererleichterungen erst nach einjährigem Bestehen gewährt. Besondere Rücksicht soll auf notleidende Betriebe genommen werden, deren Verlegung mit außerordentlichen Kosten verknüpft sein würde; z. B. Druckereien, Möbelhandlungen.

Die Ausnutzung der gewerblichen Räume muß hinter der Normalausnutzung um mehr als 20 v. H. zurückbleiben. Die rein räumliche Minderausnutzung entscheidet nicht lediglich. Vielmehr findet ein Vergleich der Umsatzzahlen, der Betriebskopfzahlen, der Produktionsmengen usw. statt. Bei Vorkriegsbetrieben findet ein Vergleich mit der Vorkriegszeit statt. Als Vorkriegsbetriebe gelten dabei auch solche Betriebe, bei denen der Betriebsinhaber gewechselt hat. Bei Betrieben, die gegenüber der Vorkriegszeit räumlich verändert oder seit dieser Zeit neu entstanden sind, wird die Betriebseinschränkung nach dem Maße des Geschäftsrückgangs unter Berücksichtigung der tatsächlichen Notlage des Betriebes bemessen.

Die Einziehung der Steuer muß eine unbillige Härte bedeuten, worüber nach sorgfältiger Prüfung der gesamten wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse am Schluß des Jahres entschieden wird. Es wird verlangt, daß der Betriebsinhaber zunächst seine persönlichen Bedürfnisse und die Betriebsunkosten der Notlage des Betriebes anpaßt, bevor Steuererleichterungen gewährt werden.

Das Maß der Steuererleichterungen bemißt sich nach dem Prozentsatz der Betriebseinschränkung entsprechend wie oben für Ertragsminderungen angegeben. Die Hauszinssteuer und der staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer werden also in Höhe des Zweifachen der prozentualen Betriebseinschränkung abzüglich 10 v. H. nachgelassen. Die staatliche Grundvermögensteuer sowie der Gemeindezuschlag ermäßigen sich um die Hälfte der prozentualen Betriebseinschränkung.

Beispiel: Beträgt die Betriebseinschränkung 60 v. H. der normalen Ausnutzung des Betriebes, so werden die Hauszinssteuer und der staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer um zweimal (60—10) = 100 v. H. erlassen, d. h. sie fallen ganz fort. Die staatliche Grundvermögensteuer nebst Gemeindezuschlag ermäßigen sich um 30 v. H.

Liegt ein wirtschaftliches Unternehmen in seiner Gesamtheit über ein Jahr still, so werden die Grundvermögensteuer (Grundbetrag und Zuschläge) sowie die Hauszinssteuer in voller Höhe erlassen. Die Steuererleichterungen gelten auch für gewerbliche Neubauten (Neuhausbesitz), soweit die genannten Steuern erhoben werden. Die Steuererleichterungen für Hotels, Fremdenheime usw., die sich nach der tatsächlichen Bettenbelegung im Verhältnis zur Normalbelegung richten, sind gegenüber früher erweitert.

Ermäßigung der Hauszinssteuer bei Reparaturhypotheken

Bei der Aufnahme von Hypothekendarlehen für notwendige große Instandsetzungsarbeiten in der Zeit vom 1. April 1935 ab können für Verzinsung und Tilgung insgesamt 10 v. H. des für die Arbeiten nachweislich aufgewendeten Betrages jährlich auf Antrag bei der Hauszinssteuer gekürzt werden. Eine Minderung der Steuererleichterung um 6. v. H. der Friedensmiete, wie bisher, findet nicht mehr statt. Zwischen befristeten und unbefristeten Reparaturhypotheken wird nicht mehr unterschieden.

Für die vor dem 1. April 1935 bestellten Reparaturhypotheken bleibt es bei den bisherigen Steuererleichterungen.

Neue Gartenbauwirtschaft

Einheitliche Erfassung aller Gruppen vom Erzeuger bis zum Verteiler

Die nationalsozialistische Marktordnung hat einen erneuten bedeutsamen Ausbau erfahren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft erlassen, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Der neue Zusammenschluß ist ebenso wie die Marktordnung für Getreide, Vieh, Milch usw. aufgebaut. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler werden zu Gartenbau-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen, und zwar wird für das Gebiet jeder Landesbauernschaft ein Wirtschaftsverband gebildet.

Die Gartenbauwirtschaftsverbände werden ihrerseits wiederum zur Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft vereinigt. Die Verordnung über die Regelung des Marktes für Erzeugnisse des Gartenbaues vom 22. Juni 1934 und die Verordnung über den Zusammenschluß der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie vom 5. November 1933 bzw. 13. Oktober 1934 werden nunmehr durch die neue Marktordnung abgelöst. Dementsprechend gehen die Rechte und Pflichten der wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie auf die neue Hauptvereinigung der Gartenbauwirtschaft über. Im einzelnen gehören zu den Gartenbauwirtschaftsverbänden:

1. Die Betriebe, die Gartenbauerzeugnisse, Gewürzpflanzen sowie Heilpflanzen oder Arzneikräuter anbauen und in den Verkehr bringen. Ferner die Betriebe, die Tabak anbauen und ihn als Rohtabak in den Verkehr bringen (Erzeugergruppe).

2. Die Betriebe, die Obst und Gemüse aller Art einschließlich der Südfrüchte und Pilze verarbeiten (Verarbeitergruppe). Zu dieser Gruppe gehören ferner die Hersteller von Rübensaft, Limonaden, Tafelwasser (mit Ausnahme staatlicher und gemeindlicher Betriebe), Essig und Speisesenf.

3. Die Betriebe, die mit den genannten Erzeugnissen handeln (Verteilergruppe). Ausgenommen ist aus naheliegenden Gründen der Handel mit ausländischem Rohtabak sowie der Handel mit den genannten Erzeugnissen durch Apotheken.

Gartenbau im Sinne dieser Verordnung ist der Anbau von Obst, Gemüse, Blumen und Zierpflanzen sowie von Gemüse- und Blumensamen. Zum Gartenbau gehören auch die Baumschulen mit Ausnahme der Forstlichen Baumschulen.

Aufgabe dieser Zusammenschlüsse ist, ebenso wie bei den Marktverbänden anderer Bodenerzeugnisse, die Durchführung der Marktordnung durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes und der Verwertung sowie der Preise und Preisspannen für die Erzeugnisse der Gartenbauwirtschaft. Selbstverständlich haben die Zusammenschlüsse dabei die Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles zu wahren. Zur Erreichung des gesteckten Zieles haben die Zusammenschlüsse weitgehende Vollmachten erhalten. Um den Absatz zu regeln, können Gütebestimmungen getroffen, Marktordnungen für einzelne Gebiete erlassen, eine angemessene Vorratshaltung vorgeschrieben, Mindestumfatzmengen für die Verteilungsgebiete festgesetzt werden usw. Die Festsetzung von Preisen und Preisspannen bedarf der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung.

Schließlich sieht die Verordnung noch vor, daß die Neuerrichtung von Betrieben der Verarbeiter- und Verteilergruppe mit Ausnahme des Einzelhandels genehmigungspflichtig ist. Die Verordnung tritt am 15. März 1935 in Kraft.

Die Braune Messe in Halle

Vom 18. Mai bis 4. Juni

Im Mai 1935 wird in Halle (Saale) die erste Mitteldeutsche Braune Messe eröffnet. Der ideelle Träger dieser Veranstaltung ist die Partei mit ihren Gliederungen. Die organisatorische Leitung liegt in den Händen des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda. Weitestgehende Förderung durch die wirtschaftlichen Körperschaften und die Stadtverwaltung Halle ist gewährleistet.

Die erste große Ausstellung in Halle soll einmal, wie jede Messe, der Industrie und dem Handel, dem Handwerk und Gewerbe sowie der Landwirtschaft Gelegenheit geben, durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse und Waren das Bewußtsein von den hohen Leistungen der beteiligten Firmen in immer weitere Schichten des Volkes zu tragen. Dann aber wird die Mitteldeutsche Braune Messe in bewußter Betonung für deutsche Erzeugnisse und deutsche Waren veranstaltet und so Zeugnis für deutsche Wertarbeit und deutschen Gewerbefleiß ablegen.

Sie soll durch ihren Charakter den Sinn für die deutsche Volksgemeinschaft vertiefen, in der die besten Kräfte, auch für hohe gewerbliche Leistungen, ruhen. Die Betonung der engen Verbundenheit von Erzeuger und Verbraucher wirken belebend auf die nationale Wirtschaft und tragen zur weiteren Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung bei.

Die Mitteldeutsche Braune Messe, welcher mehrere kulturelle Sonderschauen angegliedert werden, soll nicht nur einen Einblick in den hohen Stand handwerklichen Könnens, landwirtschaftlicher und industrieller Leistungen der mitteldeutschen Wirtschaft vermitteln, sondern sie soll darüber hinaus zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und zur wirtschaftlichen Stärkung unserer engeren Heimat betragen.

Aus diesen Gründen begrüßen wir die erste „Mitteldeutsche Braune Messe", die eine Mitarbeit aller Wirtschaftskreise und die Anteilnahme der Oeffentlichkeit verdient.

Lamminger, Gauamtsleiter der NS-Hago und stellvertr. Gauwalter der DAF;
Dr. Trautmann, Gauwirtschaftsberater;
Sehnert, Handwerkskammer-Präsident;
Ehlert, Industrie- und Handelskammer-Präsident.

Marktordnung für Keramik. In der keramischen Branche ist eine großzügige Marktordnung vermittels des Kundenrevers geplant.

Ausgleichsverband der Sterbekassen. Unter Mitwirkung einer großen Rückversicherungsgesellschaft ist ein Ausgleichsverband der Sterbekassen im Werden begriffen.

Deutsche Lebensversicherung, AG, Berlin. Der Zugang an Lebensversicherungen hat bei der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützigen AG, Berlin, im Februar 1935 erstmals die 3-Mill.-RM-Grenze erheblich überschritten und damit die Durchschnittsmonatsproduktion des Vorjahres gut verdoppelt.

Die oHG der Zuckerfabrik Jülich Alex. Schoeller & Co., die sich infolge einer Anfechtungsklage erneut mit dem Abschluß für 1933/34 zu befassen hatte, genehmigte den dividendenlosen Abschluß gegen die Stimmen der Opposition.

Zusammenschluß der Gartenbauwirtschaft. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler, werden durch eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft zu Gartenbauwirtschaftsverbänden zusammengeschlossen.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsätze in Brotgetreide

Berlin, 6. März. Die Marktlage im hiesigen Getreideverkehr ist nach wie vor sehr ruhig, zumal man die weitere Entwicklung der Wetterlage abwarten will. In Weizen und Roggen tritt die Verkaufsneigung noch immer stark in Erscheinung, da die Mühlen ausreichend versorgt sind und besondere Anregungen vom Mehlabsatz fehlen. Weizen ist vereinzelt zur möglichst späten Lieferung in hochwertigen Qualitäten abzusetzen, jedoch ist der Markt, besonders in Westdeutschland, noch wenig entwickelt. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Futtergerste fehlt weiter, Inlandshafer zu Futterzwecken ist auch bei Gegenlieferung von Kraftfuttermitteln schwer erhältlich, andererseits bekundet der Verbrauch nur mäßige Kauflust. Brau- und Industriegersten haben schwierigen Absatz: Roggenscheine waren billiger angeboten.

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. März

Märk. Weizen		
Durchschnitt 79/80 . .		—
„ 76/77 . .		210
V. 199	VI. 200	VII. 201
VIII. 202	IX. 204	XI. 206
Futter-W. –	Sommer-W. –	
Märk. Roggen		
Durchschnitt 72/73 . .		170
V. 159	VI. 160	VII. 161
VIII 162	IX. 164	XI. 166
Futtergerste		
V. 159	VI. 160	VII. 162
VIII. 165	IX. 167	
Braugerste, feine, neue		—
ab märk. Station . . .		—
Gute Braugerste		—
ab märk Station . . .		—
Sommergerste, mittlere		—
ab märk. Station . . .		—
Wintergerste, zweiz.		—
ab märk. Station . . .		—
Wintergerste, vierz.		—
ab märk. Station . . .		—
Industriegerste		—
ab märk. Station . . .		—
Märk. Hafer Durchschn.		
VI. 153	VII. 157	X. 160
XI. 162	XIII. 165	XIV. 167
Weizenmehl		III. 26,35
V. 26¾	VI. 26,90	VII 27,05
VIII. 27 1/5	IX. 27½	XI. 27 4/5

Roggenmehl		III. 21,85
V. 22,10	VI. 22⅛	VII. 22,30
VIII. 22 2/5	IX. 22,65	XI. 22,90
Weizenkleie		III. 11,33
V. 11,44	VI. 11½	VII. 11,56
VIII. 11,62	IX. 11,73	XI 11,85
Roggenkleie		III. 9,81
V. 9,94	VI. 10,00	VII. 10,06
VIII. 10,13	IX. 10¼	XI. 10,38
Raps 1000 kg		—
Leinsaat 1000 kg		—
Für 50 kg in RM ab Station		
Viktoria-Erbsen		29–32
Kl. Speiseerbsen		—
Futtererbsen		11–12
Peluschken		20–22
Ackerbohnen		15¼–15¾
Wicken		—
Blaue Lupinen		11–11¼
Gelbe Lupinen		15–15¼
Serradella (alte)		—
Serradella (neue)		25–26
Leinkuchen		7,65
Erdnußkuchen		7¼
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)		7 3/5
Trockenschnitzel		4,53
Soja-Schrot, alte		—
„ neue . . .		6½–6,70
Kartoffelflocken		9,15–9¾

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 6. März. Angebot gering, Geschäft ruhig, Preise fest. Im Engroshandel notierten in Mark für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Schleien, unsortiert 85, do. kleinste 65, do. Portions 95—110: Hechte, extra groß 40, do. groß 45, do. mittel 65, do. klein bis mittel 80—90, do. kleine 90; Zander, mittel 90; Karpfen, Spiegel 70, do. groß 65; Plötzen, unsortiert 22—25, do. große 28—35, do. mittel 22 bis 35.

Zucker

Magdeburg, 6. März. Gemahl. Mehlis prompt per zehn Tage 31,75, per März 31,95; Tendenz ruhig, Wetter kalt und leichter Schneefall. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: März 3,20 Brief (3 Geld), April 3,30 (3), Mai 3,40 (3,30), August 3,70 (3,60), Oktober 3,80 (3,70), Dezember 3,90 (3,75); Tendenz ruhig.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 6. März. Butter: Die Zufuhren deutscher Butter zeigen aus den meisten Erzeugergebieten eine weitere Zunahme. Die Nachfrage hat sich weiter gebessert, so daß sich die Anlieferungen räumen lassen. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. — Margarine: Der Absatz ist in allen Sorten flott. — Schmalz: Die Nachfrage hat sich gebessert. Die Preise sind unverändert. Die Notierungen sind für 50 kg in RM: Deutsches Bratenschmalz 90—91, deutsches Schweineschmalz 91,50—92,50, Liesenschmalz 91—93. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 85—90, do. fetter 80—85, roher Speck über 7 Zentimeter 63—68, do. unter 7 Zentimeter 56 bis 60 RM für 50 kg.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 6. März

Elektrolytkupfer	39½	Standard-Zink	17½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum. . .	144
Standardkupfer loco . .	33¾	Hütten-Alum. Draht . .	148
Orig. Hüttenweichblei .	14½	Banca-Zinn per Juni . .	—
Standard-Blei März . .	14½	Rein-Nickel (98—99) . .	270
Orig. Hüttenrohzink . .	17½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren .	46¼–49¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 6. März

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
März	–	33¾	33¾	–	14½	14½	–	17½	17½
April	–	33¾	33¾	–	14½	14½	–	17½	17½
Mai	–	33¾	33¾	–	14½	14½	–	17½	17½
Juni	–	–	37	–	–	15½	–	19	18¼
Juli	–	–	37½	–	–	15½	–	19¼	18½
August	–	–	38	–	–	15½	–	19½	18¾
September	–	–	38¼	–	–	15½	–	19½	18¾
Oktober	–	–	38½	–	–	15½	–	20	19
November	–	–	38¾	–	–	15½	–	20	19
Dezember	–	–	39	–	–	15½	–	20	19
Januar 1936 . . .	–	–	39¼	–	–	15½	–	20¼	19
Februar	–	–	39½	–	–	15½	–	20¼	19
Stimmung		still			ruhig			stetig	

Jeden Abend Chlorodont Jeden Morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 7. März. Im Frühverkehr entwickelten sich keinerlei Umsätze. Man rechnet nicht mit größeren Veränderungen, nachdem die Kulisse gestern einen erheblichen Teil ihrer Engagements glattgestellt hat. Die stärkeren Pfundschwankungen dürften die Unternehmungslust etwas lähmen. Beachtung fand die scharfe Kritik, die das englische Weißbuch nunmehr auch in England gefunden hat. Am Valutenmarkt stellte sich London/Kabel auf 4,74½, nachdem vorübergehend ein Stand von 4,72⅞ erechnet worden war. Das entspricht einer Pfundparität von 11,64. Der Dollar gab auf 2,458 nach.

Berliner Börse von gestern:

Die Börse eröffnete ruhig und im allgemeinen eher etwas schwächer. Die Kulisse, die auf den bevorstehenden englischen Ministerbesuch Neuengagements eingegangen war, nahm Glattstellungen vor, während vom Publikum erst auf ermäßigtem Niveau Kauflimite vorgenommen wurden. Einzelne Werte gewannen ½ bis ¾ Prozent zurück. Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz bildeten AEG, die bei lebhaften Umsätzen auf die Mitteilungen im Geschäftsbericht ½ Prozent höher eröffneten. Auch Siemens waren um diesen Satz gebessert. Ferner konnten Maxhütte gegenüber ihrer letzten Notiz vom 28. Februar 2¼ Prozent gewinnen. Das weiter lebhafte Messegeschäft gab der Tendenz eine gewisse Stütze, während auf der anderen Seite der erneute Pfundrückgang auf die Unternehmungslust wieder lähmend wirkte.

Auch im Verlaufe bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Montanwerte waren bis 1 Prozent gedrückt. Stolberger Zink verloren nach der gestrigen Steigerung 3 Prozent. Braunkohlenaktien waren 1½ bis 2 Punkte niedriger. Kaliaktien lagen nicht ganz einheitlich, aber ebenfalls überwiegend schwächer. Farben verloren ¾, Henden sowie Goldschmidt je 1 Prozent. Von Elektrowerten waren Felten und Lahmeyer 2 bis 2½ Prozent niedriger. Daimler, Schwartzkopff, Berger, Stöhr und Charlottenburger Wasser verloren 1½ bis 2 Prozent. Aschaffenburger Zellstoff waren 3 Prozent gedrückt. Hotelbetrieb gingen um 1¼ Prozent zurück. Auch Westdeutsche Kaufhof waren 1 Prozent niedriger. Schiffahrts- und Verkehrswerte verbesserten sich um ½ bis 1 Prozent, und von Bankaktien Reichsbank um 2¼ Prozent.

Am Rentenmarkt notierten Altbesitz 111⅞ zu 111½ nach 112¼. Von Reichsschuldbuchforderungen waren die 36er ⅛ Prozent höher, während die 48er ⅜ Prozent verloren. Wiederaufbauzuschläge waren ⅛ Prozent gedrückt. Umschuldungsanleihen setzten unverändert ein. Auslandsrenten lagen lustlos. Ungarnrenten bröckelten etwas ab. Der Geldmarkt war an sich etwas steifer. Der Satz für Tagesgeld stellte sich unverändert auf 3¾ bis 4 Prozent. Am Valutenmarkt war London-Kabel mit 4.73⅝ und das Pfund in Paris mit 71.10 zu hören.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 6. März. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung unregelmäßig nach beiden Seiten. Am Rentenmarkt waren Stadtanleihen bei größeren Umsätzen höher. Niedriger dagegen Reichsanleihe-Altbesitz und Stadtanleihen mit Auslosungsrechten. Von Bergwerksaktien gewannen Brehlitz 1, dagegen Mansfeld 1,75 schwächer. Am Anleihemarkt setzten Reichsaltbesitz mit 111,75 ein, gingen auf 111,63 zurück, waren zum Kassakurs auf 111,87 Prozent erholt. Pfandbriefe wenig verändert; Industrieobligationen uneinheitlich. Im Freiverkehr zogen Zwickauer Maschinen 2 Prozent an, während Lindner 1 Prozent zurückgingen. Halle Röhren waren mit 70 angeboten.

Die Siegerländer Industrie im Februar. Im Februar war der Beschäftigungsgrad der Siegerländer Industrie uneinheitlich und bei der weiterverarbeitenden Industrie, allgemein gesehen, rückläufig. Dies trifft besonders bei den Fabriken kleineren und mittleren Umfangs zu, deren Erzeugung von der Bauwirtschaft und dem Straßen- und Tiefbau abhängig ist. Der Beschäftigungsstand der Maschinenfabriken hat in allen seinen Zweigen weitere Fortschritte gemacht.

Verdingungs-u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert werden am 14. März, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung a) Wohnhaus Beesener Str. 41 mit Hof und Hausgarten, b) Fabrikgebäude hinter a, c) Kesselhaus links hinter b, d) Darrgebäude rechts an c, e) Rösterelgebäude rechts an d, f) Abortgebäude links hinter d, g) Aufenthaltsraum links an b, h) Fabrikanbau rechts an b, 30 Ar 78 Quadratmeter, 4150 RM Nutzwert. Bretterschuppen zu Beesener Straße 41 5 Ar, 190 RM Nutzwert; Zimmerwerkstatt, Acker an der Beesener Straße, 51 Ar 74 Quadratmeter, 8,11 Tlr. Reinertrag.

Hallische Sport-Nachrichten

Um das Pokal-Endspiel

Am Sonntag entscheidet es sich, ob Vorverlegung möglich

Mit der Möglichkeit der Verlegung des Endspieles um den Fußball-Bundespokal zwischen den Gauen Mitte und Brandenburg beschäftigen sich immer mehr Stellen. Wir sagten gestern schon, daß der 31. März der einzig mögliche Termin ist, da vom 7. April an die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft laufen. Bis zum 31. März müssen aber auch die Gaumeister gemeldet sein; und da könnte es möglich sein, daß der Gau Brandenburg — im Gau Mitte ist bis dahin alles klar — diesen Spieltag noch für seine Gaumeisterschaft benötigt, in dem Falle nämlich, wenn der BSV 92 am kommenden Sonntag gegen Hertha-BSC gewinnt. Der BSC hat dann noch zwei Spiele zu bestreiten. Da er Appel an die Nationalmannschaft abgibt, fällt für ihn der 17. März als Spieltag aus, und die restlichen Punkttreffen müssen also am 24. und 31. März abgewickelt werden. Die Entwicklung der Dinge bleibt also abzuwarten. Eine kleine Hoffnung, daß das Endspiel bereits demnächst — vielleicht in Berlin — ausgetragen wird, besteht also!

Gebr. Polter in Berlin siegreich

Der Leipziger Halbschwergewichtler Alfred Polter kam in Berlin (Spichernsäle) zu einem unerhofften Erfolge, da sein Gegner Reinh. Franz-Berlin in der zweiten Runde, nachdem er bis dahin im Vorteil gelegen hatte, wegen schwerer Augenverletzung aufgeben mußte. Arthur Polter-Leipzig bezwang, ebenfalls im Halbschwergewicht, den Berliner Paul Vogel nach Punkten. — Im Hauptkampf der Weltergewichtsklasse kämpfte der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister Dübbers-Köln gegen Seiffler-Berlin unentschieden.

Weltmeister Baer besucht Europa

Nach einer Meldung aus Newyork will Schwergewichtsboxweltmeister Max Baer am 1. April eine mehrwöchige Reise nach Europa antreten. Ernste Kämpfe werden natürlich nicht ausgetragen, denn kein europäischer Veranstalter dürfte in der Lage sein, die finanziellen Ansprüche des Amerikaners zu befriedigen. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß Baer in dieser oder jener europäischen Großstadt in Schaukämpfen auftritt. Die Rückker nach Amerika ist für Mitte Mai vorgesehen. Es bleibt dann Baer noch genug Zeit, um sich auf den voraussichtlich im Juni in Newyork zum Austrag kommenden Titelkampf vorzubereiten.

Wort und Bild vom Reitsport

Oblt. a. D. Aust sprach

Der Leiter der Univ.-Reitschule, Reilstraße, Oblt. a. D. Aust, hielt im Hotel „Hohenzollernhof" einen interessanten reittheoretischen Vortrag mit Lichtbildern. Er beleuchtete die Grundlagen der Reiterei, begann mit den Anfangsbegriffen und kam zum Schluß auf die hohe Schule zu sprechen. Ganz besonders interessierten seine Ausführungen über den internationalen Springsport. An Hand zahlreicher guter Aufnahmen zeigte er den Hörern, daß der Springstil, den sich die deutsche Kavallerieschule zu eigen gemacht hat, der einzig wahre ist und daß dieser Stil uns von Sieg zu Sieg geführt hat. Der Vortrag fand, wie die bereits im vergangenen Jahre gehaltenen Vorträge des Oblt. Aust, in den heimischen Reiterkreisen allgemeinen Beifall.

Der bisherige Pressereferent des Reichssportführers, Herbert Obscherningkat, ist einer Berufung an den Deutschen Kurzwellensender gefolgt. An seiner Stelle hat der Reichssportführer dem Pressewart des Deutschen Fußballbundes, Guido von Mengden, die Leitung der Pressestelle übertragen.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Fußball

Neuansetzung der ausgefallenen Spiele

Sonntag, 17. März

Nr. Zeit
92 15.00: Canena — Günthersdorf (Sportfreunde).
122 13.15: Canena II — Günthersdorf II (Döllnitz).
294 15.00: Rietleben — Reinsdorf (Dölau).

Sonntag, 24. März

469 15.00: Zörbig — Halle 1910 (Löffler Borussia),
82 15.00: Wörmlitz — Dölau (Sportfreunde),
93 15.00: Wehlitz — Döllnitz (Schkeuditz),
123 13.15: Wehlitz II — Döllnitz II (Günthersdorf).

Sonntag, 31. März

81 15.00: Halle 1910 — Halle 1932 (Holleben),
115 13,15: Halle 1910 II — Halle 1932 II (Wörmlitz).

Sonntag, 7. April

289 15.30: Wörmlitz — Halle 1910 (Fav.-Blauweiß).

Döllnitz zahlt bis 15. März 1935 an Günthersdorf 2 RM Schiedsrichterspesen aus den Spielen 21 und 54.

Krüger, Klassenleiter.

Was gibt's auf dem Turf?

Enghien

1. R.: Maryland (H. Haes), 2. **Peerleß Filly,** 3. **King Coal.** Tot.: 15, Pl. 13, 28. 2. R.: 1. **Alpaga** (R. Le Fur), 2. Le Majestic, 3. Le Trac. Tot.: 79, Pl. 24, 15. 3. R.: 1. Pont d'Alma (H. Cames), 2. Renard Bleu, 3. Flatteur II. Tot.: 21, Pl. 12, 15. 4. R.: 1. † Phare (R. Bates), 1. † Mon Boy (R. Galaurchi), 3. **Grand Bal.** Tot.: 18 (Phare), 17 (Mon Boy), Pl. 19, 17. 5. R.: 1. Vive la Joie (R. Bates), 2. La Decevante, 3. Collier d'Or. Tot.: 33, Pl. 17, 19. 6. R.: 1. Javron (A. Reinette), 2. Lacune, 3. Marie Joly. Tot.: 18, Pl. 13, 17.

Voraussagen für Freitag, 8. März

Enghien: 1. Bireme — Scabieuse; 2. Le Grand Saint Hubert — Juju; 3. Olida — Interim; 4. San Marco — Timbre Poste; 5. Stanz — **Bon Jus;** 6. Charmaine II — Brimful.

Cannes: 1. Stall Bara — **Golden End;** 2. **Veneration** — Rosa la Rose; 3. Stall Volterra — **Trique II.**

Neues in Kürze

Zum Radsport-Gauführer des Gaues Mitte wurde vom Verbandsführer des Deutschen Radfahrer-Verbandes Franz Ohrtmann-Berlin der Sturmführer und Ratsherr Hermann Schulze-Magdeburg bestimmt. Er bekleidet zugleich den Posten des Bezirksführers und -fachamtsleiters im Bezirk I (Magdeburg-Anhalt) des DRV. Der bisherige Gauführer Rother trat wegen beruflicher Inanspruchnahme zurück.

Das Leipziger Ausscheidungsturnen für den Dreistädtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig am 24. März findet am kommenden Sonntag statt. Auch die Hamburger Riege wird am kommenden Sonntag in einem Ausscheidungsturnen ermittelt.

Mit dem famosen Travertin plant der Stall Haniel ein interessantes Experiment. Der Hengst soll in aller Ruhe in Form gebracht werden und wird sich dann zunächst als Flieger versuchen. Es ist geplant, den Vierjährigen zum ersten Male in der am 10. Juni in Hoppegarten zur Entscheidung gelangenden Goldenen Peitsche herauszubringen.

Werner Riethdorf, der deutsche Vormeister im Bantamgewicht, hat eine Aufforderung erhalten, bei den am 5. April in Göteborg stattfindenden Boxkämpfen gegen den norwegischen Meister Peter Sanstöl anzutreten.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Tschechoslowakei ist bekanntlich für den 26. Mai angesetzt worden. Da in früheren Meldungen Dresden als Austragungsort genannt worden ist, häufen sich jetzt bei den zuständigen Stellen die Anfragen und Anforderungen von Karten. Dazu muß bemerkt werden, daß bisher eine endgültige Entscheidung des Deutschen Fußball-Bundes über den Austragungsort des Spieles noch nicht vorliegt.

Der VfR Mannheim eroberte sich wiederum die Frauen-Handballmeisterschaft im Gau Baden. Im Vorjahre kamen die Mannheimerinnen bis ins Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, in dem sie von Eimsbüttel-Hamburg mit 6:5 geschlagen wurden.

Der frühere Dauerfahrer Franz Dederichs, dessen Rennfahrer-Laufbahn im Vorjahr durch einen schweren Sturz in Halle ein Ziel gesetzt wurde, eröffnet am Sonnabend in Köln ein Fahrradhaus. Die finanzielle Grundlage dazu schufen die Rennen, die alle deutschen Bahnen, voran die hallische, zugunsten des Kölners durchführten.

Beim Antwerpener Sechstagerennen gab es zahlreiche Jagden, die jedoch kaum mehr als Rundenspielereien waren. Nach 114 Runden führten: 1. Pijnenburg-Wals 204 P., 2. Loncke-Bunsse 127 P., 3. Schön-Lohmann 114 P., 4. Charlier-Deneef 82 P., 5. Guerra-van Revele 64 P., 6. Haemerlinck-Billiet 61 P., 7. Smets-Martin 35 P., 8. van Blockhoven-van Buggenhout 25 P., 9. Broccardo-Guimbretiere 23 P. Alle übrigen 1 bis 16 Runden zurück.

Bei dem Newyorker Sechstagerennen arbeitete sich der alte Italiener Belloni mit seinem Partner Neboli allein an die Spitze. Stand nach 43 Stunden: 1. Belloni-Neboli 59 P.; eine Runde zur.: 2. Thomas-Testa 96 P., 3. Letourneur-Giorgetti 60 P.; zwei Runden zur.: 4. Hürtgen-Spencer 60 P.; drei Runden zur.: 5. G. Debaets-Wissel 86 P., 6. Martinetti-Grimm 75 P. Alle übrigen 4—8 Runden zurück.

Juventus-Turin, der oftmalige italienische Fußballmeister, spielte in Paris gegen eine kombinierte Mannschaft von Red Star und Racing. Das Spiel endete unentschieden 3:3. Zur Pause führten die Italiener mit 1:0.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Wacker Halle. Achtung! Nicht vergessen! Am Sonntag, nach dem Spiel, treffen sich alle Wackeraner mit ihren Gästen, Freunden und Bekannten zum Tanzabend in der „Saalschloßbrauerei". Sehr kleine Eintrittspreise.

VfL Halle 96. Jugendabteilung. Am Sonnabend, 9. März, 20 Uhr, findet im Klubhaus eine Jugendvollversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht! Entschuldigungen nur schriftlich an die Mannschaftsführer oder an G. Gautzsch, Seebener Straße 155.

Turn-Verein Cröllwitz. Sonnabend, 9. März, 7.30 Uhr, findet auf der „Bergschenke" eine außerordentliche Versammlung statt, wozu alle Mitglieder über 14 Jahre unbedingt zu erscheinen haben. Da die neuen Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen auf der Tagesordnung stehen, erwarten wir restlose Beteiligung.

GTV Handball. Am Sonntag, 10. März, GTV I — Borussia I 8 Uhr Borussiaplatz. Treffpunkt: ½ Stunde vor Spielbeginn.

Hall. Turn- u. Sportverein (Handball). Sonnabend, 9. März, 20 Uhr, Versammlung im Heim. — Spiele am Sonntag, 10. März, PTV-Platz: I. — PTV I 13.30 Uhr; Knaben — PTV Knab. 11 Uhr. Treffpunkt: 10.15 Uhr Wasserturm.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Silvikrin-Vertrieb, GmbH, Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 26, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Berliner Börse

6. März

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11,91	11,94	Jugoslawien	100 Dinar	5,649	5,661
Argentinien	1 Pap. Peso	0,623	0,627	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	58,17	58,29	Litauen	100 Litas	41,63	41,71
Brasilien	1 Milreis	0,194	0,196	Norwegen	100 Kronen	58,58	58,40
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,418	2,417	Polen	100 Zloty	46,95	47,05
Dänemark	100 Kronen	51,78	51,88	Portugal	100 Escudos	10,58	10,55
Danzig	100 Gulden	81,22	81,88	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterling	11,605	11,635	Schweden	100 Kronen	59,79	59,91
Estland	100 estn. Kr.	68,48	68,57	Schweiz	100 Franken	80,72	80,88
Finnland	100 finn. Mk.	5,125	5,135	Spanien	100 Peseten	33,93	33,99
Frankreich	100 Francs	16,43	16,47	Tschechoslow.	100 Kronen	10,39	10,41
Griechenland	100 Drachm.	2,354	2,358	Türkei	1 türk. Pfd.	1,976	1,980
Holland	100 Gulden	168,33	168,67	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	52,48	52,58	Uruguay	1 Goldpeso	1,019	1,021
Italien	100 Lire	21,14	21,18	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,455	2,459
Japan	1 Yen	0,683	0,685				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	6. 3.	5. 3.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	94½	94⅜
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6 % „ „ 1927	99,90	—
5 % „ Reichssch.-Anl. K1927	99⅝	—
5½ % Young-Anleihe	—	—
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	108⅝	108⅝
6 % „ Schatz 30	102	101⅞
6 % „ „ 33	103⅛	103⅛
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	95¼	95½
6 % Thüringische R. Mk. 27	94,90	95½
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100½	100½
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % „ „ 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	98	98
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	10½	10,45
Deutsche Kommunal-S. 2	128½	128½
6 % Berliner Gold 29, 30 .. q.	98½	98¾
6 % Dresdener Gold 28	91	91¼
6 % Frankfurter Sch. 29	—	—
6 % Kölner Sch. 29	—	—
6 % Leipziger RM. 28	94⅛	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	98⅞	—
6 % „ „ 28	98⅞	98
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103⅝	103⅝
Fällig 1935	107	107
Fällig 1936	107,8	107,8
Fällig 1937	106,8	106,8
Fällig 1938	105¼	105¼
Steuergutscheine Gr 1 Durchschn.	105⅞	105⅞
Sachwerte		
6 % Deutsche Zuckerbank	—	21⅘
7½ % Landsch.-Centr.-Roggen	—	—
5 % „ „	—	—
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rogg.	—	—
5 % Roggenr. Bank 1—11	—	—
5 % „ „ 12—18	—	—

Pfandbriefe	6. 3.	5. 3.
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95⅜	95⅜
6 % „ „ R. 38	95½	95½
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	99,90	99⅘
6 % „ „ Komm. S. 6	94¼	94¼
4¾ % „ „ S. 8	97¼	97¼
6 % Goth. Grundkr. Gld.Pf. 4—5a	95½	95¼
5 % „ „ A 8 u. 9	95½	95⅛
6 % „ „ 2 u. 6	95½	—
6 % Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3 11-13, 15-17	96⅞	96⅞
6 % „ „ „ Em. 5	97	97
6 % „ „ „ Em. 6	97¼	97¼
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95½	95½
6 % „ „ R. 11	98¼	98¼
6 % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95⅜
6 % „ „ „ E. 26, 27	95½	95⅜
6 % „ „ „ Kom. 26,27,28	94	94¼
6 % Pr.Ctr.-Bd.u.Pfdbbk.Gd E 1	95¾	95¾
6 % „ „ Kom. E. 1	94¼	94
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.G.13,15	97	97
6 % „ „ R. 17, 18	97	97
6 % „ „ R. 19	97	97
6 % „ „ R. 10	97	97
6 % „ „ R. 21	97	97
6 % „ „ Kom R20	95	95
6 % „ „ R. 6	95	95
6 % „ „ R. 8	95¼	95¼
6 % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	95¼	95¼
6 % „ „ E 45, 46	95⅜	95⅜
6 % „ „ Komm. E. 17-19	94	94¼
6 % Preuß. Zentrst. Gd 3, 6, 10	96	96
6 % „ „ R 9	96	96
6 % „ „ R 14-15	96	96
6 % „ „ R 18	96	96
6 % „ „ R 19	96	96
6 % „ „ R. 20-21	96	96
7½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
6 % (8) „ „ „	94¼	94,80
6 % (7) „ „ Ausg. 1-2	94⅛	94⅛
6 % (6) „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ Liqu. Pf.	99	96⅛

Aktien	6. 3.	5. 3.
Allg. Dt. Credit-A.	76	74¼
Berl. Handels-Ges.	115	116¼
Comm.-u.-Priv.-Bk.	82¾	84½
Dt Bk. u. Disconto	83	84
Dresdner Bank	83	84¼
Hall. Bankverein	78	78¾
Halb.-Blankb. A.-G.	64⅛	64⅛
Halle-Hettstedter	66¼	65½
Hambg. Hochbahn	91½	92¼
Nordh. Wernig. E.	50	50
Adlerhütt. Glasw.	57½	58
Alsencement	—	132
Ammendorf. Papier	76	77
Anhalt. Kohlen	96	96¼
do. Vorzug	116½	115
Augsb. Nrnb. Msch.	79¼	81
Bachmann & Ladew.	78½	78½
Balke Maschinen	53½	52⅝
Basalt AG.	18⅜	18¼
Bayrische Spiegel	47½	47¾
Bergm. El.	85½	86
Berl.-Guben. Hut	135½	—
Berl Neurod. Kst.	58¾	58¾
Beton u. Monier	98½	98
Brandenb. Elektr.	89½	90
Busch & Jäger	90½	92½
Capito & Klein	94½	91½
Chemische Buckau	133	98
Chem. Prod. Pom.	87	87¼
„ Wke. Albert	94¼	93
Dtsch. Baumwolle	124¼	126½
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	—	99
Dortm. Aktien	152	154½
Dresdner Gardin.	75	77⅞
Dyckh. & Widm.	104½	106
Dynamit Nobel	77¾	78
Elektr. Dresden	104½	—
Erlanger Baumw.	110	110⅛
Falkenst. Gard.	87⅞	90
Fein-Jute-Spinn.	109½	110
Ford Motor	54¾	56
Fraust. Zucker	110¼	110¼
Fröbeln Zucker	139	138
Gerresheimer Glas	—	—
Gladb Wolle	—	160½
Glauziger Zucker	119	116¼
Görlitzer Waggon	25¾	26⅞
Gritzner Masch.	34⅜	35½
Gruschwitz Textil.	114	114½
Hageda	94¼	95⅝
Hallesche Maschin.	85	86¾
Hemmoor Zement		152
Hildebrand-Mühlen	85½	85½
Hochtief AG.	112½	112¾
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	85¾	89
Lor. Hutschenreuth.	67½	68½
Inag	—	—
Ind. Plauen	102⅛	103
Jeserich Asphalt	87	88½
J. A. John A.-G.	56½	58½
Kahla Porzellan	30¼	30⅞
Kirchner & Co.		
C. H. Knorr	178	175
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	101¼	102½
Leipz. Riebeck-Br.	84¾	85⅞
Leipz. Landkraft	100¾	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	112⅞	112⅝
Lingnerwerk	125¼	124
Löwenbr. Böhm.	93½	92½
Magdeburger Gas	65¼	64
Magdebg. Mühlen	—	135½
Masch.-Fbr. Buckau	107	107½
Meyer-Kauffm.	77½	78⅞
Miag Mühlenb.	74½	75
Mimosa AG	—	—
Mühle Rüningen	148	149
Mülheimer Bergw.	—	116
Natron Zellst.	58	58½
Nordd. Eiswerke	111½	111½
Norddeutsche Kabel		
Nordsee-Hochs.	53½	54
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	93½	94½
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	137½	139
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	160	160
Reichelbräu	105	106
Reichelt Metall	122	123
Rhein. Elektr. Vz.	111	—
„ Metall	125	125
„ Westf. Spieg.	97	96⅞
Rosenthal Porz.	68¼	65
Rositz. Zuckerraff.	89¾	—
Sachsenwerk	104½	106
Sächs. Webstuhl	83	84¼
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhaus. Masch.	—	—
Sarotti	100	100
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	162½	160¾
Fritz Schulz jun.	—	78
Siemens Glas	88	88¾
Staßf. Chem. Fabr	—	—
Steatik Magnesia	139½	142¾
Steff. Chamotte	84	84¾
Stollwerk	92	92
Tack. Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	109¾
Ver. Berl. Mörtel	63	63
Verein dt. Nickel	118	119
Ver. Glanzstoffbr.	125¼	—
Ver. Metall Haller	83¾	84¾
Voigt & Haeffner	11½	—
Wagner Masch.	71⅛	71⅞
Wanderer-Werke	136½	138¾
Wenderoth	79⅛	—
Werschen-Weißenf.	96	96
Wißner Metall	114½	117½
Wrede	108	110
Zeiss Ikon	82	83
Zeitzer Maschien	—	99
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	—	107
Zuckerfbr. Rastenb.	97	97
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	21¼	21⅞
Oberbedarf	15	14½
Wintershall	93¼	93½

Einheitskurse der Variablen Papiere

	6. 3.	5. 3. Einh.-K
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	111½	112⅜
8 % Hoesch Eisen	—	100¾
6 % Fried. Krupp	100⅛	100
7 % Mitteld. Stahl	99⅞	99⅛
7 % Ver. Stahlw.	98	98
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % „ „ fäll. 51	—	—
4¾ % „ „ fäll. 47	93¼	93
4½ % „ „	—	92
2½ % AnatE.B.1 u.2	—	35⅛
5 % Mex. abg. 99	10⅜	—
4 % Mex. abg. 04	7⅕	7,30
4½ % Mex. Bew. abg.	7	—
4½ % Oest. Schatz	35½	
4 % Oest. Gold	26¼	27¼
5⅕ % Oest. Silber	—	—
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	8,70
4½ % Ung. Rte. 13	7¼	7,45
4 % Ung. Gold	7,55	7⅘
Banken		
Bank f. Brauind.	—	112¾
Reichsbank	166⅜	168½
Verkehr		
A.-G. f. Verkw.	84½	61½
Allg. L. u. Kraft	118½	119⅛
Dt. Reichsbahn	119½	119½
Hambg. Paket	30¼	30⅝
„ Südamerik.	26	—
Norddt. Lloyd	33¼	33⅝

Aktien	6. 3.	5. 3.
Accumulatoren	157½	160
Allg. Kunstzijde	52⅞	58⅞
Allg. Elektr.-Ges.	31¼	31⅛
Aschaff. Papier	80	82¾
Bayer. Motoren	124¼	124½
Bemberg, J. P.	117½	118
Berger Tiefbau	117⅛	119¾
Bln.-Karlsr. Ind.	117¾	119
Berl. Kraft A	142¾	143⅝
„ Maschinen	112	115¼
Braunk. u. Brik.	171	169
Bremer Wolle	154	153
Buderus	90¾	91
Charl. Wasser	107¼	108¾
Chem. Heyden	98⅝	99¾
Comp. Hisp. a—c	192	—
„ „ d	188¼	187
Cont. Gummi	149½	148½
„ Linoleum	146¾	148⅜
Daimler-Benz	87¾	89½
Dt.-Atlant. Tel.	123	—
Dt. Contin. Gas	125¾	128
„ Erdöl	98⅞	99¾
„ Kabelwerke	110½	112½
„ Linoleum	144¾	146
„ Telephon	110½	110
Oter. Eisenhdl.	83¼	85⅛
Dortm. Union	185½	185
Eintracht Brk.	171¾	170¾
Eisenbahnverk.	114	114½
El.-Lieferung	107	107¾
Elektr.-Schles.	118	114⅞
El. Licht u. Kraft	118	118⅜
Engelhardt-Br.	—	94½
Farbenindustrie	139¼	140⅝
Feldmühle	117¼	118¼
Felte u. Guill.	86¼	88¾
Ges. f. el. Untern.	114⅝	115⅜
Goldschmidt	89	90¼
Hambg. Electr.	130½	131⅜
Harbg. Gummi	34	33½
Harpener Bgb.	97	98
Hoesch-Köln N.	86⅝	87¼
Holzmann, Ph.	86¾	88½
Hotelbetrieb	80¾	81½
Ilse Bergbau	145½	—
„ „ G.-Sch.	124½	124¼
Junghans, Gebr.	83⅞	84⅞
Kali-Chemie	128¾	128
Kali-Aschersleb.	112⅝	111⅞
Klöckner-Werke	85¾	86¼
Kokswerke	104⅞	105⅝
Lahmeyer & Co.	121	128½
Laurahütte	20⅞	21⅝
Leopoldgrube	84⅞	85⅜
Mannesmann-Röhr.	75⅝	76½
Mansfeld	93½	93½
Masch.-Untern.	68⅜	69¼
Maximilianshütte	159	—
Metallgesellschaft	90¾	90¾
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	169¼	169½
Orenstein & Kopp.	85¾	86⅜
Polyphonwerke	11½	11½
Rhein. Braunkohl.	207½	208½
„ Elektr.	115	115
„ Stahlwerke	93⅝	95
Rhein.-Westf. El.	112½	113½
Rütgerswerke	104½	105¼
Salzdetfurth	148⅜	148¼
Schles. Bergbau	31¼	31½
„ Elektr. B	147	146½
Schubert & Salzer	145¼	147¼
Schuckert & Co.	98½	99½
Schultheiß	102	104⅛
Siemens & Halske	140	140
Stöhr Kammgarn	109¼	110⅝
Stolberger Zink	65¼	65⅛
Südd. Zucker	—	165
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	78⅛	78⅞
Vogel Telegr.	108¼	109¼
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	89⅞	41
Westeregeln	112	111⅞
Zellst. Waldhof	106	105⅞
Otavi	12¼	12

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	6. 3.	5. 3.
6% Schatz. d. D.R. 23	94	94
5% Dt. Reichsanl. 27	99½	99⅗
4% Dt. Reichsanl. 34	96	96
5% R.-Schatz. K.G.	99	99
5½% Young-Anl.	100¾	100¾
6% Pr. Schatz. 35, I	103	103
4½% Pr. Schatz 34, I	99½	99½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einsch. ⅓ Abl.-Sch.	111⅞	112⅜
6% Lpz. StadtGA. 28	94¾	94½
6% Lpz. StadtGA. 29	94¾	94½
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	95½	95½
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95½	95½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107	107
Fällig 1936	107,8	107,8
Fällig 1937	106,8	106,8
Fällig 1938	105¼	105¼
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	97½	97½
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	98	98
7½ Lpz. Brau. Rieb.	105	105
6% Lpz. Messe-AG.	98½	98
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	99⅞	99⅞
5% Thür GasLpz. 06	97	97
5% Thür GasLpz. 14	97	97
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125	126
Franz Braun, Zerbst	46	46
Cartonn. Loschwitz	13	13½
Chr. Papier-Najork	58¼	69¼
Dermat. Wk., Leipz.	91	91
Dommitzsch. Ton	148	148
Elektra	104½	104½
Friedensgrube bei Meuselwitz	—	—
Glauz. Zuckerfabr.	—	117
Gohl. Bierbrauerei	114½	114½
GorkauerSoc. Brau.	108	108
Großenh. Webstuhl	97	96
Hohb. Quarzporph.	82	82
Kasseler Jute	99	99
Kirchner & Co.	25	25⅝
Knoch, Nähm.-Fbr.	—	—
Körbisd. Zuckerfbr.	—	—
Kötitzer Ledertuch u. Wachstuchwerk	101	102
Kraftw. Sa.-Thür.	57	57
Kraftw. Thürig	141	141
Leipz. Baumwollsp.	110¼	110¼
Lpz. Brau Riebeck	85⅝	85½
Leipz. Kammg.-Sp.	108¼	108¼
Leipz. Landkraftw	102½	—
Lpz. Malzfbr. Schk	62	62
Leipz. Spitzenfbr	59½	60¼
Lpz. Trikotagenfbr	86½	87½
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle		—
Mansfeld AG.	92¼	94
Masch. u. Werkz., Paschen	40	40
Peniger Pat.-Papier	84¾	84¼
Pittler, Werkz.-M.	188	140
Plauener Gardin.	95	94½
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	11½	11¾
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	140	139
Reudener Ziegelw.	59½	59
Riquet & Co.	88	88
Rositzer Zuck.-Raff.	89½	89⅝
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sachsenwk., L. u. Kr.	106½	106½
do. ohn. Divid.-Gar.	14	14
do. Vorz.-Akt. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfbr.	101	101
Saline Salzungen	—	—
Schubert & Salzer	145½	146½
Fr. Schulz jun., Lpz.	78	78½
Seidel & Naumann	101¾	102½
Siemens Glasind. zu Dresden	89	88
Stör & Co. Kammg.	109½	111
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	128¼	128
Thür. Wollgarnsp.	142	142
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wezel & Naumann	11	11
Zuckerraff. Halle	80	81
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

	6. 3.	5. 3.
Amnestie-Rb.	111	—
Engelhardt-Brau. RM-Anl. v. 1926	99	99
Prv. Sachs. Landsch. Liqu. Pfdbr.	99	99
Akt. Br. Cöthen	84¾	84¾
Akt. Malzfabr. Könnern a. S.	93½	98
Ammend. Papier	75	75
Dresdner Malzf.	80	80⅛
Engelhardt-Br.	94	94
Etzold & Kießl.	—	—
Halle-Hettst. Eis.	67	67
Hallesche Malzfbr.	150	150
Hallesche Masch.	86	86
Hallesche Röhrenw.	—	71
Hartmann, M.	85	85½
Hildebr. Mühlenw.	85	85
Ley, Arnstadt	20¼	20¼
Lindner, Gottfr.	109	110
Parkhotel Leipzig	—	48½
Richter, David	57¾	57
Riebeck Montan	96	96½
Stadtmühle Alsleben	124	124
Tonw. Wittenbg.	81	81
Weidaer Jute	51½	—
Wersch.-Weißenf.	98	—
Zeitzer Masch.	98	98
Zwickau Masch.	104½	102½
G. u. Hdbk. Halle	71½	71½
Hall. Bank-Ver.	78	78
Ldkrd.-Bk. Halle		—
Zörbiger Bankver.	65¼	65
Kuxe		
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau-Ver.	270	270

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0010

ROMAN VON ELISABET WEIRAUCH

Schmiede-Wilhelm

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

Paris, Silvesterabend in der Titanic-Bar. Stuck, Gold, Spiegel, Kaskaden von Licht, Wirbelsturm von Lärm, Musik, Stimmen, Lachen, Gläserklirren. Weiße Tischtücher, weiße Hemdbrüste, bunte Abendkleider. Blitzende Juwelen, viel falsche, wenig echte. Das Schwarz der Fräcke nur wie eine hineingesetzte Kontur, um den Strudel von Licht und Farbe nicht ineinanderfließen zu lassen. Augenblendend, ohrenbetäubend, mit einem Wort, überwältigend — aber so überwältigend, daß es fast nicht mehr zu ertragen ist.

Besonders nicht für einen Menschen, der aufgewachsen ist in einer unendlichen schweigenden Weite, in einer grenzenlosen Ebene, die den größten Teil des Jahres verschleiert war durch ein sanftes Nebelgrau und deren stärkste Farben das Weiß des Schnees waren und das Grün der Felder, die Monate brauchten, um ganz allmählich von Grün in Gelb hinüberzuwechseln. Für einen Menschen, dem Breslau das Unüberbietbarste an Lärm und Leben bedeutete, der sich überdies auf der Hochzeitsreise befand und in der letzten Woche mit angespanntester Aufmerksamkeit ein Dutzend Museen, zwei Dutzend Schlösser, drei Dutzend Kirchen und ebenso viele Cafés, Bars, Restaurants, Kinos, Kabarette und Tanzlokale besucht hatte. Es war wunderschön, aber es war zuviel.

Die schmale blonde Frau schloß die Augen und ließ sich willenlos in einen wohligen Zustand versinken, der zwischen Schlaf und Ohnmacht die Mitte hielt. Es war wie ein Ertrinken, wenn man bis zur Bewußtlosigkeit gekämpft hat, um sich in strudelndem Wasser an der Oberfläche zu halten; jetzt schlug das Brausen über ihr zusammen, und sie fühlte sich in eine tiefe, dunkle Stille gleiten ...

Silvester zu Hause ... Wenn man die Tür öffnen wollte, mußte man sich mit aller Kraft dagegenstemmen, um den Schnee wegzuschieben, auch wenn Jan ihn erst vor wenigen Stunden weggeschaufelt hatte. Großer Himmel, was gab es für Schnee in diesem Jahr! Die Tür war so schwer, sie wollte nicht nachgeben, der kindliche Körper hatte nicht Gewicht genug. Und sie wollte doch so gern hinaus in die kühle Nachtluft; dies bullernde Feuer in den überheizten Oefen war nicht auszuhalten ... Sie mußte ihre Schwester rufen. „Helle! Helle!“ Sie bewegte die Lippen, aber es kam kein Ton aus ihrer Kehle ...

Die Anstrengung brachte sie zu sich; sie fuhr auf, als würde sie hochgerissen. Vor ihren Augen brandeten wieder Licht und Farben; die Musik gellte und dröhnte wieder in ihre Ohren. Unwillkürlich streckte sie die Hand aus, um einen Halt zu suchen. Vor ihr auf dem Tisch lagen die kräftigen bräunlichen Finger ihres Mannes. Sie schob die Fingerspitzen darunter, wie ein kleines Tier, das in seine Höhle kriecht, und fühlte sich beschützt und geborgen, als die starke, warme Hand sich um sie schloß.

„Komisch, Gustl, nicht?“ Sie mußte sich hinüberbeugen, um sich verständlich zu machen. „Ich dachte eben an Silvester — ganz früher — und wie ich mit meiner Schwester in den Schnee hinauslief, weil Vater gesagt hatte, die Kälte triebe die Wölfe so nahe heran, daß man sie heulen hören könne ... Aber wir hörten nur die Kirchenglocken — ganz aus der Ferne, und nur, weil es so still war ... Und jetzt sitze ich in Paris und Helene da unten in Italien ... Da unten ist Sommerwärme und hier regnet's ... Ob sie wohl auch grade an den Schnee und die Wölfe und die Kirchenglocken denkt?“

„Denk mal: Ich dachte auch grade dran!“ sagt August Bartsch lächelnd. „Nicht grade an die Wölfe, aber an Silvester zu Hause — überhaupt an daheim und an die Kindheit ... Du wirst mich auslachen — aber der eine von den Musikern erinnert mich so an einen Jungen aus Friedersdorf ...“

„Welcher?“ fragt die junge Frau interessiert.

„Der mit der Geige ... Nein, jetzt hat er das Saxophon ... Der Große, Blonde, dem immer die Haarsträhne über die Stirn fällt ... Jetzt steht er ganz links — jetzt tanzt er schon wieder in der Mitte herum ...“

Auf dem Musikpodium toben die „Seven Kentucky-Boys“. Es ist schwer, einen von ihnen näher zu bezeichnen, nach der Stellung, die er grade einnimmt, oder nach dem Instrument, das er grade spielt. Sie sitzen nicht brav auf ihren Stühlen, sie wirbeln in ständiger Bewegung durcheinander, jonglieren mit den Instrumenten, entreißen sie sich gegenseitig, werfen sie einander zu. Der Streicher wirft seine Geige dem Tubabläser an den Kopf, packt den schmächtige Pianisten und schleudert ihn über den Flügel, daß er mit einem wohlgezielten Salto und dumpfen Knall auf der Kesselpauke landet und gleichzeitig wie ein wimmerndes Glöckchen das Triangel gellen läßt ... Das sieht aus, als tose eine Horde ungezogener Buben oder Betrunkener durcheinander, als folge jeder der Eingebung einer tollen Laune — und ist dabei Ergebnis mühseligster Arbeit, endloser, immer neuer Proben, raffiniert erklügelter Einfälle eines auf Sensation bedachten Hirns, ausgeführt von sieben Artisten, die ebenso universell ausgebildete Musiker wie waghalsige Akrobaten sind.

„Tolle Kerls übrigens!“ Gustl Bartsch schüttelt bewundernd den Kopf. „Kein Wunder, daß sie Weltruf haben! Wahrscheinlich hat man ihnen schon in der Wiege die Knochen verrenkt, daß sie solche Geschmeidigkeit bekamen. Ich glaub' wirklich, ich bin ein bißchen betrunken, daß ich in dem einen Burschen immer den langen Wilhelm sehe ... Ich denk' schon die ganze Zeit an ein Silvester, an zu Hause — da haben wir uns selber unsre Tanzmusik gemacht. Solchen Radau haben wir vielleicht auch zuwege gebracht, aber so schön klang es nicht. Wenn Musik gebraucht wurde, dann mußten immer die Jungens aus der Schmiede geholt werden. Der Joseph, der gefallen ist, spielte die Ziehharmonika, und der Alois, dem sie die halbe Hand weggeschossen haben, die Maultrommel. Und der Wilhelm — der Wilhelm spielte überhaupt alles. Wenn er mal bei uns ans Klavier durfte, dann zitterte der alte Kasten in allen Fugen. Dabei kannte er keine Note. Was wohl aus ihm geworden ist? Er soll ja wirklich irgendwo in der Welt Musik machen ... Getanzt haben wir auch, daß die Wände wackelten, aber einen Frack haben wir uns dazu nicht angezogen. Und wenn die Mädels ein rosa oder himmelblaues Fähnchen anhatten, dann waren sie schon sehr fein. Was wohl der Wirt vom Gerichtskretscham in Friedersdorf sagen würde, wenn ich plötzlich mit einem Dutzend Leuten von hier in seinem Lokal erschiene? Ob er wohl dächte, er wär' in einem Feenmärchen oder im Narrenhaus? Die da mit dem feuerroten Kleid zum Beispiel — oder die mit dem Hermelinjäckchen ...“

„Die silberne“, entscheidet die junge Frau mit Bestimmtheit, „das ist die Allerschönste! Sie sieht aus wie die Schlangenkönigin in einem Märchenbuch von mir.“

„Die im blauen Kleid mit Silber? Die mit dem kleinen Dicken tanzt?“

„Nein doch! Mit einem ganz Schlanken, mit schwarzem Haar glatt nach hintenüber ...“

AUSVERKAUF

wegen Geschäftsaufgabe

Beginn: Morgen Freitag 8½ Uhr

Nur kurze Zeit!

J. LEWIN

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Offene Stellen Weibliche

Fortsetzg. v. S. 8

Tüchtige Friseuse für sof. gesucht. (Dauerstellung.) Buchmann & Schubach, Rathausstr. 8—9.

Sauber., ehrl. Alleinmädch., welches zu Hause schläft, gesucht. Schaffert, Gaußstr. 17.

Aufwartung, saub., ehrl., 1—2mal wöchentlich Nähe Rannischer Platz ges. Angeb. mit Stundenlohnangabe E. 1965 HN-Ulrichstr. (b

Perfekte, ehrliche, flotte Verkäuferin sofort gesucht. **Georg Henke** Fleischermeister — Schülershof 2

Stenotypistin-Anfängerin zum sofortigen Antritt von Kohlen- und Baustoffgroßhandlung gesucht. Angebote unter T. 5917 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (b

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Kraftwagenführer sucht Stell., 28 J. alt, gel. Schloss., Führerschein 2 u. 3b, langj. Fahrer, Reparaturen werd. übernomm. Angebote B. 2182 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Alleinsteh. Frau, 48 J., sucht Stell. gl. w. Art. Gute Zgn. vorhd. Angebote L. 4817 HN-Leipzigerstr. †

Suche Stellg. in Haush. Angebote J. 2109 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen v. Lande, Haushaltungsschule besucht, sucht Stellg. in Geschäftshaushalt zum 15. 3. Schmidt, Leipzig, Leibnizstr. 15.

24j. Mädchen sucht Stellung in Haushalt zu sof. od. 1. April. Angebote unt. B. 42 an Tageblatt Naumburg/Saale.

Mädchen, 25 J., im Kochen und allen Hausarbeiten erfahr., sucht Stellung als Stütze od. Alleinmädch. z. 15. März. Gute Zeugn. vorhand. Eva-Marie Oneforg bei Reußner, Rottelsdorf, Post Schwittersdorf.

Bess. Fräul., 39 J., sehr wirtschaftl., gt. Köch., sucht Haushaltsführung bei ält. Dame od. Herrn. Angebote L. 4828 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Wohnungen

Herrliche 4-Zim.-Wohnung Nähe Halle, Bahnstat., mit Garten, Stallung., Keller z. 1. 4. an Dauermieter zu vergeb. 45 M. mon. Miete. Angebote B. 2202 HN-Ulrichstr. *

6-Zimmer-Wohnung Monat 115 Mark sof. zu vermieten Lindenstr. 85, I.

Kleine Wohnung 1. 4. od. fr. z. vm. Obermaschwitz 14.

In Bad Kösen (Saale) große 5-Zi.-Wohng. mit Zubehör, in gut. Zustande, beste Lage, für mon. 68 M., I. Etg., ab 1. April 1935 zu verm. Ang. an Prof. Dr. Henkel, Schulpforte. (a

7-Zimmer-Wohnung im Norden ist z. 1. 4. plötzlich frei geworden. Miete 135,— RM. Angebote u. U. 2198 HN-Ulrichstr. (b

Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung (Paulusviertel) wegen plötzl. Versetzung 1. 4. zu vermieten. Miete 105,— RM. Angebote u. E. 2125 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen Zimmer

Separates leeres Zimm. sofort an einzelne Pers. z. vm. Gr. Wallstr. 22, I. l.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Sauberes und gut möbliert. Zimmer für berufstt. Herrn frei Ludw.-Wucherer-Straße 32, I. *

Möbl. Zimmer Königstr. 27, I.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermiet. Bertramstraße 25, II. r. *

Möbliertes Zimmer m. voller Pension zum 1. 4. zu vermieten im Zentrum. Angeb. L. 4827 HN-Leipzigerstraße. (†

Möbliertes Zimmer zu verm. Bahnnähe. Merseburgerstr. 22, IV.

Sonniges möbl. Zimmer für 1—2 Personen sofort zu vermieten Delitzscherstr. 23a, III. rechts.

Möbliertes Wohnzimmer mit Kabinett verm. (†) Charlottenstr. 7, I.

Schülerinnen (2—3 oder junge Mädchen finden liebev. Betreuung in gt. Pens. Koch, Barfüßerstr. 7, I.

Möbliertes Zim. fr. Pfännerhöhe 48, II. l. *

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten (lfd Königstraße 84.

Werkstatt mit Schuppen, pass. f. Maler, zu vermieten Ludw.-Wuchererstr. 32, I.

Miet-Gesuche Wohnungen

Suche od. tausche zwei Zimm. u. Küche. Angebote A. 2181 HN-Ulrichstr. *

3 Zimmer, Küche, Zub. von Dauerm. p. 1. 4. evtl. spät. gesucht. Angebote M. 2032 HN-Ulrichstr. *

Jg. Ehepaar sucht sof. Stube, Kam., Küche bis 32,—. Miete kann ¼ J. voraus gezahlt werden. Angebote J. 2029 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung mit Bad u. Zub., möglichst Nähe Friedrichplatz, z. 1. 5. oder früher gesucht. Preis-Angebote T. 5857 HN-Ulrichstr. *

Reichsbeamt. sucht neuzeitliche Wohnung, 4 Zim., Küche pp. Preis-Angebote L. 4821 HN-Leipzigerstr. †

Formschöne **Polstermöbel** aus eigenen Werkstätten, deshalb gediegen, bequem u. sehr preiswert.

Kautsch (Liegesofa) 54.— 68.— 74.— 85.— 98.—	**Ruhebetten** 27.— 30.— 36.— 40.— 43.— 48.—
Bett-Kautsch 95.— 110.—	**Sofas** 44.— 65.— 78.— 85.— 98.—

Sessel 17.50 22.— 30.— 33 — 45.—

Bruno Paris Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Kleine Wohnung Stube, Kammer, Küche von ruhigem Mieter, der pünktlich seine Miete zahlt, sofort gesucht. Angeb. unt. C. 2023 HN-Ulrichstr.

Zahlungsfäh. jg. Ehepaar sucht sofort oder 1. 4. Stube, Kamm. u. Küche od. 2 leere Zim. m. Kochgel. (möglichst Süd.). Angebote S. 2116 HN-Ulrichstr. *

6—8-Zimm.-Wohnung, mögl. Nähe des Bahnhofs, p. 1. 7. 1935 oder etwas früher gesucht. Angebote S. 2036 HN-Ulrichstr. *

Beamter sucht 2—4-Zimm.-Wohn., evtl. zahle Baukostenzuschuß. Ang. unt. L. 4826 HN-Leipzigerstr.

2—4-Zim.-Wohng. ges. Angebote V. 2119 HN-Ulrichstr. *

Eisenbahner sucht 2-Zimmer-Wohnung oder 2 leere Zimmer. Angebote A. 2201 HN-Ulrichstr. *

Stube, Kam., Küche oder zwei leere Zimm. z. 15. 3. od. 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote F. 2026 HN-Ulrichstr. *

Tausch. Biete zum 1. 4. 3 Zim. u. Küche gegen 2 Zim. u. Küche bis 28 M., Paulusviertel. Angebote P. 2115 HN-Ulrichstr. *

Jg. Ehepaar sucht Wohng. bis 30 M., April od. Mai, evtl. Mietvorauszahlung. Angebote F. 2186 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3—4 Zim., Miete 45—55 Mark, per 1. April gesucht. Angebote M. 22 HN-Zweigstelle Merseburg.

Beamten-Witwe, allein, sucht Wohnung bis 50 Mk. 1. April. Angeb. P. 2035 HN-Ulrichstraße. *

Beamten-Witwe sucht nette Wohn., 2 Zimmer, Küche, evtl. Teilwohng. Angebote L. 4824 HN-Leipzigerstr.

Alleinsteh. ältere Dame sucht 2—3-Zim.-Wohng. per 1. 4. od. 1. 5. i. Nord. Angebote H. 2188 HN-Ulrichstr. *

Tausche 3 Zim. u. Küche gegen 2 Zimmer und Küche. Angebote F. 2126 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

2 leere Zimmer im Vorderh. sucht Allein-Ehepaar, Mann auf Montage, p. Zahler, möglichst bald. * Rößiger, Waisenhausring 7, III. bei Sobek. *

Rentner sucht leeres groß. u. klein. Zimmer mit Kochofen od. Küche bei einzeln. Dame. Angebote V. 2039 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimm., möbl., mit Kochgelegenh. v. Ehepaar z. 1. 4. ges. Dauermieter. Angebote N. 2033 HN-Ulrichstr. *

Allernächst Riebeckplatz 2 gut möblierte Zimmer mit Bad und Teleph., evtl. gemeins. Haushalt mit gebild. Dame (30—40 J.) von Jngen. z. 1. April gesucht. Angebote m. Preis L. 4823 HN-Leipzigerstr. †

Gesucht 1—2 gt. möblierte ungen. Zimmer zum 1. od. 15. 4. (Dauermiet.) mit Bad u. Zentralheizung, Kirchtor, Mühlweg bevorz. Ausführl. Preis-Angebote A. 2121 HN-Ulrichstr. *

Stadtmitte möbliert. Zimm., gem. Heim, sucht Kaufm. in fester Stellung. Angeb. V. 2179 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Zimm. Nähe NS-Museum Hindenburgstraße gesucht. Preis-Angebote H. 2128 HN-Ulrichstr. *

Wohn- u. Schlafzimm. gesucht in gutem Hause, Nord., gut möbliert, eventl. mit Verpflegung, zum 15. 3. Preis-Angebote O. 2114 HN-Ulrichstr. *

Norden 2 helle Zimm. u. klein. Nebenraum, teilw. möbliert, z. 1. 4. ges. Pr.-Angebote H. 2028 HN-Ulrichstr. *

Pol.-Beamt., verheir., 1 Kind, sucht z. 1. 4. 1935 möbl. Wohnung, Stube, Kam., K., für 4—5 Monate. Nord. bevorzugt. Angebote L. 4822 HN-Leipzigerstr. (

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten“.

Gut möbliert. Wohn- und Schlafzimm. Nähe d. Kliniken von Studenten f. sofort ges., evtl. auch nur 1 groß. Zimmer. Angeb. St. 8339 an HN-Steintor. (

Läden, Magazine

2 möbl. Büroräume, zentr. Lage, sucht chem. pharm. Fabrik. Eilofferten Hotel Weltkugel.

Große, helle, trock. Lagerräume mit Gleisanschluß Nähe Güterbahnhof per 1. 10. 35 zu mieten gesucht. Angebote St. 8341 HN-Steintor. (

Suche 60-80 qm gewerbliche Räume, pt., Werkstatt od. dergleichen. Angeb. m. Preis St. 8337 HN-Steintor. (

Inserieren heißt Interessieren!

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

bitten wir uns bis Freitag mittag aufgeben zu wollen,

Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh 9 Uhr.

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0011
DFG

Seine Augen irren ratlos durch das Gewühl. „Eine Schwarze im silbernen Kleid —?“

„Aber nicht doch! Der Mann ist schwarz!“

„Was geht dich denn der Mann an?“

„Genau soviel wie dich die Frau! Soviel, daß wir uns später mal drüber unterhalten können, wenn wir Langeweile haben ... Da —! Hast du sie jetzt? Die ganz Schmale, Hellblonde ... Platinblond nennt man das jetzt ...“.

„Was du alles weißt!“ neckt Bartsch. „Dunnerlittchen, was ich für eine mondäne Frau habe! Untersteh' dich und komm' mir eines Tages platinblond nach Hause! Aschblond ist mir lieber, obgleich es lange nicht so kostbar klingt. Das ist doch bestimmt gefärbt?“

„Gefärbt nicht — höchstens gebleicht. Du hast ja keine Ahnung!“ Die kleine Frau ist sehr entrüstet über die mangelnde Sachkenntnis. „Siehst du sie denn jetzt wenigstens?“

„Kaum!“ Gustl Bartsch lehnt sich im Stuhl zurück und kneift die Augen. „Offen gestanden: Kaum!“ Der Witz gefällt ihm so gut, daß er ihn wiederholen muß. „Großer Himmel: Ist da wirklich ein menschlicher Körper in dem Kleid? Womit atmet die Frau, von andern lebenswichtigen Funktionen gar nicht zu reden?“

„Ich hab' dir doch gesagt: wie meine Schlangenkönigin ... Ich glaube, sie ist nicht breiter als deine Hand ... Du, Gustl, du mußt nach der Uhr sehn! Hast du denn deine Uhr heute gestellt? Ich hab' solche Angst: Mit einemmal ist es Mitternacht, und wir merken's überhaupt nicht!“

Ueberall werden jetzt Uhren hervorgeholt oder an den Handgelenken geprüft. Noch zwei Minuten — noch eine Minute ... Mit einem Schlag gehen alle Lampen aus, es ist stockdunkel in dem weiten Raum. Nur ein paar brennende Zigaretten leuchten wie Glühwürmchen. Aus der schwarzen Finsternis kreischt Gelächter, rasch unterdrückt; irgendwo klirrt ein Glas.

Die junge Frau tastet nach ihres Mannes Hand, im ersten Augenblick erschrocken; aber dann fühlt sie seine warmen Lippen, und hört ihn flüstern: „Das machen sie hier immer so! Ich wußte es schon ... Ein gutes neues Jahr, mein Schatz! Ein gutes neues Jahr!“

In der nächsten Sekunde flammt das Licht wieder auf, die Musik setzt mit brausendem Tusch ein — und stockt nach den ersten Tönen. Rings um das Podium entfesselt sich vielstimmiges Gelächter: Wahrhaftig, da ist doch der eine von diesen tollen Kerlen im Dunkel heruntergesprungen und hat sich eine Frau eingefangen — grade die schmale Blonde im silbernen Kleid — und jetzt hält er sie auf den Armen und küßt sie ganz unbekümmert ab.

Der schlanke schwarze Herr, mit dem sie getanzt hat, zerrt an ihrer hängenden Schleppe, und die Musiker auf dem Podium zerren ihren Kollegen an den Haaren, am Kragen ... Vielleicht ist das ganze der Einfall einer lustigen Minute, vielleicht ist es auch ein vorbereiteter Trick, um die Stimmung zu heben? Aber was dann geschieht, ist bestimmt nicht vorbereitet, obgleich es fast noch komischer wirkt: Ein untersetzter, gutgekleideter Herr drängt sich plötzlich zwischen den Tischen durch, mit Bewegungen wie ein Schwimmer, der die Brandung zerteilt, läßt eine ganz verstörte junge Frau zurück, die ihm mit offenem Mund und ausgestreckten Händen nachstarrt, stürzt sich auf den langen Musiker, der grade seine leichte silbrige Last mit elegantem Schwung auf die Füße wirft, und schreit: „Willem, Willem!“

Warauf der blonde Riese erst zu Stein erstarrt, dann in dröhnendes Gelächter ausbricht, den untersetzten Herrn umarmt, beklopft, herumwirbelt, ihn mit einem Schwall von Worten überschüttet, bis er schließlich sich auf seine Pflicht besinnt und aufs Podium springt, während der fremde Herr ein wenig taumelig sich seinen Weg zurücksucht, von allen Seiten mit Zurufen und Händeklatschen begrüßt.

Er erreicht den Tisch, den Stuhl, seine Frau wie einen rettenden Hafen, noch ganz erfüllt von dem Erlebnis: „Er ist es, Hanni! Er ist es! Hier muß man sich wiederfinden! Nu, ist das nicht — — Nu, doll is doch das!“

Hanni Bartsch ist sehr beglückt, daß sie ihren Gustl wieder bei sich hat. „Daß du das fertiggebracht hast!“ sagt sie, halb bewundernd und halb erschrocken. „So zwischen all den Menschen durch ... Ich wäre gestorben vor Angst!“

„Ja, da wundre ich mich selbst drüber! Aber denk nur, Hanni: Hier sitzt man nun mitten im fremden Land und hört sich die Kentucky-Boys an, weil der Hotelportier es einem anrät, und dann steht da der lange Willem aus Friedersdorf! Da kann man doch nicht ruhig auf seinem Stuhl sitzenbleiben? Du, ich hab' mich nebenbei mit ihm verabredet. Hoffentlich wird's dir nicht zuviel?“

„Ach, wo! Ausschlafen kann ich immer noch! Jetzt will ich erst mal alles mitmachen, was es nur mitzumachen gibt ... Daß er dich auch gleich erkannt hat —! Und was habt ihr nun verabredet?“

„Daß wir nachher noch 'ne Stunde gemütlich beisammensitzen. Er wird mir noch durch den Kellner einen Zettel schicken, wo wir uns treffen wollen. In aller Herrgottsfrühe muß er schon abreisen — nach Amsterdam oder Brüssel, oder was weiß ich. So leicht, wie's aussieht, ist so ein Leben auch nicht!“

*

Das Lokal, das zum Treffpunkt ausersehen war, konnte man nicht gut mit dem Wort „gemütlich“ bezeichnen. Es war ein düsterer, staubiger Raum in der Nähe des Nordbahnhofs, mit braunen Wänden, abgestoßenen Goldleisten und harten Bänken. Aber es war wohl eines der wenigen, von denen man mit Gewißheit annehmen konnte, daß sie zu so später Nacht- oder so früher Morgenstunde geöffnet wären.

Dem jungen Ehepaar wurde die Zeit des Wartens lang. Hanni fielen die müden Augen zu, und Bartsch holte immer wieder den Zettel heraus, den der Kellner ihm gebracht hatte, verglich ihn mit der Aufschrift an den Fensterscheiben und beruhigte seine Ungeduld mit Selbstgesprächen: „Er muß sich natürlich erst umziehen — er kann ja nicht so reisen; vielleicht bringt er auch erst die Koffer nach der Bahn ... Eine halbe Stunde wollen wir doch noch warten. Oder bist du müde, Hanni?“

Hanni behauptete, gar nicht müde zu sein. Sie wußte, wie Gustl sich über dies sonderbare Wiedersehen freute, und mochte ihm das Vergnügen nicht stören. Für den Erben von Gut Friedersdorf war es eine Freude, den Jungen aus der Schmiede so groß geworden zu sehen ... Ob es aber für einen der „Seven Kentucky-Boys“ ebenso angenehm war, Leute zu treffen, die die väterliche Schmiede kannten — das bescheidene Haus, die alte Frau mit dem Kopftuch um den grauen Scheitel und den braven, rußigen Alois mit der zerschossenen Hand?

Sie überlegte grade, ob sie nicht Gustl schonend auf eine Enttäuschung vorbereiten sollte — da ging wieder einmal die Tür auf: Ein hochgewachsener Mann ließ eine zierliche Frau im schwarzen Pelz herein und blieb mit suchenden Blicken stehen, einen Instrumentenkasten in einer Hand, an der andern einen kleinen, blassen, müden Jungen.

Also war er doch gekommen! Und anscheinend hatte er Frau und Kind? Lieber Himmel: Das war ja die Platinblonde im Silberkleid! Das Silberkleid allerdings hatte sie abgelegt, aber das Platinblond sah unter dem kecken schwarzen Hütchen hervor. Sonst war sie übrigens, in der Nähe besehen, nicht mehr die „Allerschönste“. Sicher war sie älter als er, und ihr kleines, zartes Gesicht war trotz der Schminke welk, wie eine verregnete Blüte. Vielleicht lag das aber auch an der durchtanzten Nacht und dieser trostlosen Morgenstunde?

Nach der Vorstellung kam die Unterhaltung mühsam und stockend in Fluß. Der Rausch der Silvesternacht war verflogen; ein neuer Arbeitstag dämmerte trübe herauf. Und als einzige Ruhepause vor der neuen Anstrengung — von Nachmittag bis in die späte Nacht — lagen nur ein paar Stunden Bahnfahrt. Dazu kam, daß die platinblonde Dame kein Deutsch verstand und August Bartsch zwar in wohlgeformten französischen Sätzen ein Glas Bier bestellen und nach der Uhr fragen, aber keine angeregte Unterhaltung mit einer Dame führen konnte, die gelangweilt schwieg. (Fortsetzung folgt.)

STADTTHEATER HALLE

Heute Donnerstag, 20.00 bis geg. 22.30 Uhr **REBELL IN ENGLAND** Drama von H. Schwarz

Freitag, 15.00 bis nach 17.30 Uhr **KRACH UM JOLANTHE** Eine Bauernkomödie v. A. Hinrichs

20.00 bis gegen 22.45 Uhr **PAGANINI** Operette von Franz Lehar

Zahlung der 9. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erb.

Montag, 18. März, Saal d. Berggesellschaft

Einziges Konzert

Franz von Vecsey

der weltberühmte Geiger

Am Bechstein-Flügel: Guido Agosti

Karten 1.— bis 3.— RM. bei H. Hothan

Ritterhaus **Rili** Lichtspiele

Einzigartig u. beispiellos

so urteilen die Besucher über

das gewaltige Werk,

das jeder mit atemloser Spannung miterlebt!

Der alte und der junge König

Der größte deutsche Film der Gegenwart!

Hauptdarsteller: **Emil Jannings** als König Friedrich Wilhelm I.

Werner Hinz / Marie-Luise Claudius / Georg Alexander / Theodor Loos / Eugen Rex / Claus Clausen u. v. a.

Beginn Werktags 3.45 6.05 8.30 Uhr. Einlaß ab 3 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Sportsonderzug

am 10. März 1935

nach Oberhof/Thür.

6.26	ab Halle (S.)	an	22.14
6.33	ab Ammendorf	an	22.05
6.40	ab Merseburg	an	21.56
6.46	ab Leuna Werke	an	21.50
6.56	ab Großcorbetha	an	21.44
9.43	an Oberhof/Thür.	ab	19.10

Fahrpreis hin und zurück:

ab Halle (S.)	II. Kl. 7,60,	III. Kl. 5,20
ab Ammendorf	II. Kl. 7,30,	III. Kl. 5,10
ab Merseburg	II. Kl. 6,90,	III. Kl. 4,80
ab Leuna Werke	II. Kl. 6,80,	III. Kl. 4,70
ab Großcorbetha	II. Kl. 6,50,	III. Kl. 4,50

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (S.) und Merseburg bei den Mer-Büros.

Fahrkarten rechtzeitig einlösen.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.).

Inserieren heißt interessieren!

„Wirklich gute Kletterwesten Kaufen Sie bei Schnee am besten!“

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Heute die große Premiere!

Das gewaltigste Schauspiel d. Welt

Cleopatra

Der unsterbliche Liebesroman der großen ägyptischen Königin! Ein Monumentalfilm von faszinierender Pracht!

10 Millionen Mark

betrugen die Herstellungskosten.

5000 Mitwirkende!

Aufführungen: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr

Wintergarten

Kaffee

Täglich Tanz

mit dem Bomben-Kabarett

dazu die neue

fabelhafte Kapelle

Casino

Haidenbergstr. 1

Freitag bis Montag

Der letzte und lustigste aller Pat u. Patachon-Tonfilme!

PAT UND PATACHON schlagen sich durch

Alt u. Jung lachen sich gesund!

Kinder Sonntag zeitig Plätze sichern!

Kaffeehaus Pudmenzky

Heute Donnerstag

fideler Abend // Tanz

CAPITOL

Lauchstädterstr. 1, Tel. 33440

In dieser Woche der große Ufa-Tonfilm

Die Himmelsflotte

In den Hauptrollen: Alfredo Moretti, Germana Paolieri, Leda Gloria und andere.

Ein atemraubender Film von Fliegern u. Frauen, vom Flug in den Aether und vom Flug des Herzens, von Sport und Liebe. Neben der Liebeshandlung immer wieder die Sensation. Woche, Kulturfilm

4,00 6.10 8.30

Verschiedenes

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Herrliche **Handarbeiten** Wollstube Großmütterchen, Leipzigerstr. (b

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburger Str. 3 am Riebeckpl.

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei (lb **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84

Moderne **Oberhemden** Blankenstein ob. Leipzigerstr.

Da.-Kleiderstoffe gibt in Kommiss. Volle Existenz. Greiz, Postf. 100.

Körperpflege Mimi Sarnow, Leipzigerstr. 43, I. r

Malerarbeit wird ausgeführt Georgstr. 3, pt. I.

Lesen Sie die kleinen Anzeigen!

Unterricht

Schulhilfe. Erfolgsichere und energische **Nachhilfe** in allen Fächern. Angebote S. 1236 HN-Ulrichstr. (1

Heiraten

Handwerksmeister wünscht Dame b. 50 Jahre kennen zu lernen, eventl. Einheirat. Angebote K. 2030 HN-Ulrichstr. *

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab morgen Freitag

Käthe von Nagy Willy Fritsch

Inge List - Paul Kemp

in dem bezaubernden Ufa-Großtonfilm

Prinzessin Turandot

Turandot, bezaubernde Turandot
Wenn du dich lächelst
Wehen Düfte von Jasmin
Turandot, bezaubernde Turandot
Wenn du nur lächelst
Glüht dein Mund wie ein Rubin

Ein außergewöhnliches Geschehen!

Eine außergewöhnliche Ausstattung!

Eine außergewöhnliche Besetzung!

schenken Stunden köstlichen Erlebens, höchsten Entzückens und lauten Lachens u. entführen in eine herrliche u. traumhaft schöne Welt!

Ewig bleibt das Rätsel der Frau!

Rätselhaft schön bleibt dieser Film, der die wundersamen Erlebnisse um die Prinzessin Turandot erzählt, mit sehr viel Prachtentfaltung, mit viel Liebe und Humor.

Die Jugend hat Zutritt!

Heute letzter Tag:

Hafengasse No. 4

Wir verleihen Schallplatten

pro Woche 20 ₰. Dachritzstraße 2.

Graphologin Frau Cumberland Turmstraße 28.

Zu sprechen im Bürowagen von 10 bis 20 Uhr, auch Sonntags.

Burg-Theater

Gr. Gosenstr. 12 — Freitag — Sonntag:

Roman einer Nacht

Liane Haid, Gustav Dießl, Paul Kemp

Hamburg vom 9. bis 12. 3.

RM. 15.00

zum Boxkampf Schmeling

Kart. u. Auskunft: Hallische Nachrichten, Reiseber.; Stock, Gr. Steinstraße 15, Ruf 32763 und M. Schulz, Ecke Große Ulrichstraße, Ruf 26951

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen

Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Inserieren bringt Gewinn!

Die billigste Reklame ist die erfolgreiche Reklame. Benutzen Sie deshalb die Hallischen Nachrichten

Verloren Gefunden

Schäferhünd. schwarz, Kopf u. Beine gelb, entlaufen. Abzugeb. i. „Weiß. Roß“ i. Bennstedt, Fernsprech. Teutschenthal 412. (a

Katze, graugetigert, entlaufen, „Prinz“. Gegen Belohng. abzugeben (Walter, Halle/S., Lessingstr. 20, pt.

C.T Lichtspiele

Gr. Ulrichstraße 51

Ab heute Donnerstag

Lachen u. Jubel

über

Anny Ondra

spritzig wie Sekt, voller Laune u. Humor, routiniert, keß und überaus drollig in der entzückenden

Tonfilm-Operette:

Polenblut

Einschmeichelnde Musik, viel, viel Humor, Spannung und Tempo!

Mit:

Ivan Petrovich - Hans Moser

Hilde Hildebrand, Marg. Kupfer

Die Jugend darf kräftig mitlachen!

Ufa-Theater Alte Promenade

Nur 2 Tage

Freitag und Sonnabend den 8. und 9. März

11 Uhr abends 11 Uhr

2 ganz besondere Nachtvorstellungen 2

Das interessante, aktuelle und packende Filmwerk

Wege zur guten Ehe

das jede Frau, jeder Mann, jedes junge Mädchen sehen sollte!

Bekenntnisse und Erfahrungen eines weltberühmten Frauenarztes.

Eine gute Ehe

ist das größte Lebensglück und bürgt allein für eine gesunde und geistig hochstehende Nachkommenschaft

In den Hauptrollen:

Ali Ghito, Hertha Guthmar, Lotte Lorring, Alfred Abel, Olga Tschechowa, Walter Janssen, Theodor Loos.

Was Besucher sagten:

Eine Dame: Wenn ich das vor 10 Jahren gesehen hätte, so wäre heute manches besser bei mir!

Eine Lehrerin: Kein junges Mädchen sollte diesen herrlichen Film verpassen!

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Eine Kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Ufa-Theater Alte Promenade

2. Woche! 2. Woche!

Der Ufa-Spitzen-Film

Barcarole

Glockenläuten von Venedigs Türmen! Feuerwerk und Böllerschüsse über Venedigs Kanälen! Freudenrufe zwischen Venedigs Palästen!

„Barcarole-Fest“!

Im freudetrunkenen Trubel dieses Festes finden sich zwei Menschen, die ihr ganzes Leben für diese einzige Nacht reinen Glücks, höchster Seligkeit u. verklärt. Entsagung eintauschen

In den Hauptrollen:

Gustav Fröhlich, Lida Baarova

Willy Birgel, Hubert v. Meyerinck, Hilde Hildebrand

Im Beiprogramm:

Jugend am Werk, Ufa-Kulturfilm und die Ufa-Ton-Woche,

Werktags 4.00 6.30 8.15 / Sonntags 3.00 5.30 8.15

Die 2 letzten Märchennachmittage

Freitag, den 8. März und Sonnabend, den 9. März

Beginn an beiden Tagen 13.45 (¾2) Uhr

„Hänsel und Gretel“, ein Märchen-Ton-Film „Rotkäppchen und der Wolf“ und die Micky Maus

Benutzen Sie den Vorverkauf tägl. ab 4½ Uhr.

Wiederholung unmöglich!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 8. März

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Gymnastik.
6.35: Morgenmusik aus Kiel.
8.00: Gymnastik.
8.20: Schallplattenmusik.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.50: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause auf Schallplatten.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.10: Mittagsmusik des hallischen Kammerorchesters unter Leitung von Fritz Zschiesing; dazwischen 14.00 Zeit, Nachrichten u. Börse.
14.45: Für die Frau.
15.05: Sendepause.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzert aus Königsberg.
17.00: Irgendwo — Irgendwas.
17.15: Zum Reichsberufswettkampf: Hast du dich schon gemeldet?
17.20: Zeitgenössische Komponisten.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter.
18.00: Hptm. Fangohr: Generalleutnant Hans Karl von Winterfeld, Generaladj. Friedrichs d. Großen.
18.20: Dr. Raymund Schmidt: Wiprecht von Groitzsch.
18.45: Fröhlicher Tanzreigen.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Wipr. von Groitzsch, Hörbild.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Chorkonzert d. Kammerchor.
23.00: Heitere Spätmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 8. März

6.00: Wetterbericht.
6.05: Tagesspruch; anschl. Choral.
6.15: Gymnastik.
6.30: Frohes Schallplattenkonzert.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Herybert Menzel liest: „Das Lied der Heimat“.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Das Schaufenster der deutschen Industrie, Hörfolge über die Leipziger Messe.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Konzert aus Stuttgart.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Mittagsmusik aus Halle.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Jungmädelstunde.
15.35: Hermann Knabe: Interessantes aus d. Leben der Fischreiher.
16.00: Ein bunter und vergnügter Streifzug mit Leo Eysoldt.
17.30: Jungvolk hör' zu!
18.00: Spiel auf, Zigeuner! (Schallplatten).
18.25: Berufsberatung fürs Mädel.
18.45: Bronze — Silber — Gold, eine Plauderei.
18.55: Das Gedicht; anschl. Wetterbericht.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: März, ein Monatsbild des Königswusterhäuser Landboten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himml. Klänge (Schallpl.).

Hallische Kinderzeitung

47. Jahrgang / 7. März 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 56 / Seite 13

Der Winter feiert Fasching

Der Winter feiert Fasching. Am Faschingssonntag warf er — jetzt im März — mit Schneeflocken um sich, am Rosensonntag (von wegen „Rosen") geiferte er als Frohmann herum und am Fastnachtsdienstag früh zwang er die Leute, sich die Ohrenschützer anzulegen. Gestern war Aschermittwoch. An dem Tage sind eigentlich Fastnachtsscherze nicht mehr erlaubt. Aber das kümmert „Herrn Winter" nicht.

Aufnahme: Ziegler

Im Hintergrund die Moritzburg, zur rechten Seite ein modernes Gebäude, ein „Berglein" am Robert-Franz-Ring und etwas Schnee — mehr kann man sich im Frühlingsmonat März nicht wünschen

Er macht noch immer seine winterlichen Frühlingsspäße und wir blinzeln aufgeregt nach Schlittschuhen und Rodelschlitten. Krokus und Schneeglöckchen, die ihre Zeit bereits für gekommen erachteten, müssen unter der Schneedecke im Garten noch für kurze Zeit weiterträumen.

Wir aber? Was tun wir? Heute in 14 Tagen ist Frühlingsanfang. Bis zum 20. März zeigen wir für die Launen des Herrn Winters noch Verständnis, ab 21. März aber hat der alte Herr Winter von der Bühne abzutreten. Wir haben ihm Zeit genug gegeben sich zur rechten Zeit auszutoben. Wenn er das versäumt hat, können wir ihm nicht helfen. Konnten wir im Dezember, Januar und Februar kaum rodeln und Schlittschuhlaufen, brauchen wir es auch im März nicht mehr. Recht muß Recht bleiben. Am 21. März hat der Frühling die Pflicht, sein Regiment aufmarschieren zu lassen und diese Pflicht erkennen wir an. Wenn der Winter nicht freiwillig weicht, muß eben Gewalt angewandt werden. Die Gewalt ist Frau Sonne. Sie wird dem Herrn Winter den Vollbart versengen und ein Wintersmann ohne Vollbart ist ein Unding. Der Winter wird sich schämen und flüchten.

„Also, Herr Winter, sichern Sie sich einen ehrenvollen Abzug und brechen Sie zeitig genug Ihre Zelte ab. Bei den Kindern haben Sie ja längst schon ausgespielt!"

Onkel Caju.

Was bin ich wohl?

Was bin ich wohl? Rate mal.
Ich bin ein kleiner Admiral.
Ich bin ein Seemann und ein Held,
Mein Schiff fährt in die weite Welt.

Ingeborg Pinkallee, Halle S. (9 Jahre).

Der dumme Mann

Lieber Onkel Caju! Ich möchte Dir mal schreiben, denn ich habe ein kleines Gedicht gemacht vom dummen Mann. Es heißt:

Ich kann ein schönes Liedchen
von einem dummen Mann,
er purzelt von der Brücke
bis an den Berg heran.

Und wenn er auf den Berg
die Leiter stieg hinauf.
Er purzelt wieder runter
und auf die Nase drauf.

Als er einmal fischen wollt'
in einem großen See,
da fiel er plumps herein
und schrie Ach und Weh.

Und wie er dann nach Hause kam,
die Frau die zankt ihn aus,
der Mann: sei wieder gut zu mir,
wir halten einen Schmaus.

Brigitte Lingenau, Ammendorf (9 Jahre).

Der Traum vom Hochrad

Lieber Onkel Caju! Ich fuhr gestern nacht auf einem Riesenroß. Es war das Hochrad. Sehr putzig war es anzusehen. Nämlich, es hatte ein sehr großes Rad, dem ein kleines folgte. Die Pedale war an dem Großen angebracht. Man saß wie auf einem Pferd. Ich war von diesem Ungestüm erster Besitzer. Es polterte und rasselte durch die Straßen. Nun mußte

ich mich erst verpusten. Im Nu war der Fleck schwarz von Menschen. Sie begafften und bestaunten es. Ich hatte aber nicht bemerkt, daß ich an einer abschüssigen Straße stand. Ich vergaß mich ganz. Nun hatte ich garnicht bemerkt, daß das Rad sich in Bewegung setzte. Die Leute stoben auseinander. Und fingen an entsetzlich zu schreien. Sofort lief mir der Schreck in die Glieder. In rasendem Tempo fuhr es in die Böschung hinab. Sofort kreischte ich auf. Im Nu war ich aus dem Bett geschnellt. Jetzt erst merkte ich, daß es nur Traum war. Heute vermißt man die Hochräder. Vor 100 Jahren war es das neueste Modell.

Rudi Strauch, Halle S. (14 Jahre).

Im letzten Augenblick

Als Jungmann Burkert auf seinen Skiern den Rand des Firnfelds erreichte, lag vor ihm eine sanft ausgewellte weite Mulde, die am andern Ende als ziemlich steiler Hang abwärts fiel. Obwohl Burkert hier jeden Fußbreit kannte, blieb er doch wieder bewundernd vor dem prächtigen Ausblick der winterlichen Berglandschaft stehen.

Dann wollte er eben anschwingen, um auer über die Mulde das letzte Stück der Zickzackstraße zu erreichen, die nach seinem Heimatstädtchen führte. Da erschien am jenseitigen Grat des Muldenhangs ein dunkler Körper, der immer schneller und schneller abwärts glitt.

Das konnte nur ein ortsfremder Skiläufer sein, weil er sonst gewußt hätte, daß der Muldenhang an seinem Endstück schroff und fast senkrecht auf das Geröll eines tiefen Flußbetts hinunterfiel.

Wenn der Fremde seine Laufrichtung beibehielt, konnte er den mörderischen Abgrund erst bemerken, wenn es schon viel zu spät zum Abbremsen war. Dann kam aber auch schon der unvermeidliche Absturz auf die vereisten Felsklippen des Bergflusses, und das bedeutete den sicheren Tod.

Aus voller Brust schrie Burkert dem bedrohten Fremden Warnungsschreie zu.

Doch der Wind stand entgegen, und außerdem wurden Burkerts Rufe durch das Geschrei schwarzer Bergdohlen übertönt, die zu Häupten des Fremden gegen die sinkende Sonne zu flatterten.

Da ließ Burkert das nutzlose Rufen sein.

Hier gab's nur noch ein Mittel, bei dem jedoch der Erfolg an der Breite eines Haares hing.

Außerdem mußte Burkert dabei sein eigenes Leben einsetzen, wenn die Sache nicht voll gelang.

Aber das hemmte ihn nicht in seinem Entschluß. Er warf seinen Körper im Schwung nach vorn und lief schräg dem Muldenhang zu.

Hart vor dem Abgrund schwenkte Burkert mit einem kantigen Telemark in die Laufbahn des Fremden ein, der mit voller Kraft auf ihn zugeschossen kam.

Zwei Skipaare verhaspelten sich krachend und splitternd, während der überraschte Fremde gegen Burkert prallte und mit ihm nach seitwärts fiel.

Beide überschlugen sich und rollten — keinen Meter vom Rande des Abgrunds entfernt — in eine Schneewehe hinein, die sie mit ihrem losen Gefüge hemmend empfing. Sie versanken wie in einen Daunenhügel, aus dem sie sich prustend herausarbeiten mußten.

Der Fremde öffnete schon den Mund zu einem Hageldonnerwetter über die vermeintliche Ungeschicklichkeit Burkerts. Seine Zornesworte blieben ihm jedoch im Halse stecken, als Burkert stumm auf den nahen Abgrund wies.

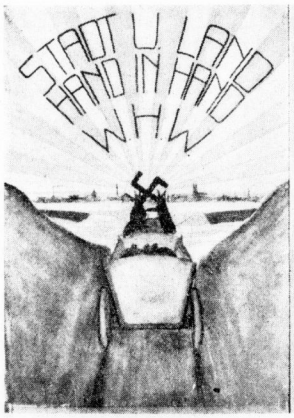
Schaudernd erkannte der Gerettete die tückische Todesfalle, vor der ihn Burkert unter eigener Lebensgefahr kühn und schneidig bewahrt hatte.

Dankbar drückte der Fremde Burkerts Hand.

Dann humpelten beide auf ihren beschädigten Skiern nach der Straße hin, auf der sie leichter die Stadt erreichen konnten.

Die Gipfel und Höhen glühten im Abendrot, und die ersten Nachtnebel wallten bereits aus den Niederungen herauf, wo sie aus den Brüchen und Spalten der Firnfelder hervorkrochen. Die Dunstschleier hoben und senkten sich als Boten der einfallenden Nacht in einem trauernden Gewoge, das mit dem letzten Zögern des scheidenden Tages im Einklang stand. Von fernher tönten trauliche Abendglocken, und der gerettete Fremde fühlte aufatmend, wie schön das Leben war.

Schüler zeichnen für das WHW



Zeichnung von L. Moebus, U II R

Zeichnung von Schulze, U I

Zeichnung von E. Bauke, IV a

Zeichnung von H. Lichtenstein, V b

Die Schulen in Stadt und Land haben sich in ihren Zeichenstunden mit großem Eifer des Winterhilfswerkes angenommen. In Plakatentwürfen und in Szenen, welche die Not der Armen und Bedürftigen veranschaulichen, wurde aufgefordert, für das WHW zu spenden und zu opfern. Auch in der „Hallischen Kinderzeitung" sind verschiedentlich Arbeiten von euch veröffentlicht worden, die Mahner sein sollten, freudig sein Scherflein für das WHW beizutragen.

Heute will ich euch vier Zeichnungen von Schülern des hallischen Stadtgymnasiums zeigen, die ich aus den vielen guten Arbeiten, die mir fast aus allen Klassen zur Verfügung gestellt waren, zur Veröffentlichung herausgegriffen habe.

Huckebein weiß sich zu helfen

1. Der Jürgen rodelnd talwärts saust, daß ihn der Windzug scharf umbraust.

2. Das sieht der Rabe Huckebein und denkt, das kann er auch so fein.

3. Er sucht sich schnell ein Knochenstück und bringt's zur Rodelbahn zurück.

4. Stellt neben Jürgen sich zum Start, — froh um die Wette geht die Fahrt.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0013

Wilhelm Müller

Bahnbrecher der Heilkunde

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Mann mit der Lunte

Stockfinster ist die Nacht. Firenze, die Stadt der Blumen, liegt in tiefem Schlaf. Nicht ein einziges Lebewesen wagt sich auf die Straße. Es ist Krieg und Ausnahmezustand. Moro di Sforza, der Gebieter Milanos, belagert die Stadt. In den Straßen liegen unbeerdigte Leichname, an jeder Straßenecke steht ein bewaffneter Wachtposten. Wer sich verdächtig macht, ist ein Kind des Todes.

Dort, um die Ecke, huschen zwei Schatten.

Sind es Menschen oder ist es ein Krähenhaufen, der sich um die Toten herum zu einem glänzenden Mahl versammelt hat? Nein, es sind keine Krähen, es scheinen menschliche Wesen zu sein... Jetzt bleiben sie stehen, schauen erschrocken um sich und ducken sich, wie an die Mauer genagelt. Der Wachtposten hält an, er dürfte irgendein Geräusch vernommen haben, rasch bringt er die Waffe in Anschlag und ruft: „Halt! Wer dort?" Die beiden Gestalten wagen nicht einmal zu atmen, der dunkle Vorhang der Wolken hüllt beide in eine undurchsichtige Finsternis. Der Soldat läßt die Waffe wieder sinken — die beiden sind entronnen.

Und sie huschen weiter, entlang der Mauer; ihre weiten Mäntel streifen die unherliegenden Leichname, sie treten in Blutlachen, aber sie schreiten vorwärts. Von ihrer Stirne rinnt in Bächen der Schweiß, aber sie ruhen keinen Augenblick aus. Sie sind schon außerhalb der Stadtgrenze vor Firenze, am Ufer des Flusses Arno, wo es kein lebendes Wesen, keinen Soldaten, sondern nur Dunkelheit, tiefe Kellergewölbe und Diebesverstecke gibt; hier verkriechen sie sich wie nächtliche Raubtiere, hier verbergen sie die geraubte Beute.

Die beiden Gestalten bleiben für einen Augenblick stehen. Sie können die schwere Last nicht mehr tragen... Sie müssen ausruhen... Sie schauen sich noch einmal um, ob ihnen niemand folgt? Doch niemand kommt, nur ihre Phantasie sieht Schreckgespenster in der schwarzen, atemberklemmenden Finsternis. Jetzt beginnt, kaum hörbar, der eine der beiden Männer:

„Nimm ihn auf die Schulter! Ich werde unterdessen Licht machen."

Und der andere, der Riese von Gestalt, hebt den schweren Sack auf, jener aber, der vorhin gesprochen hat, reibt unter seinem Mantel zwei Steine aneinander. Die Steine sprühen Funken, ein schrecklicher Gestank verbreitet sich in der Luft, zum Erbrechen reizende Rauchwolken steigen auf, dann fängt ein kleines Ding — ähnlich einem Feuerschwamm — plötzlich Feuer und sie stecken mit diesem eine Lunte in Brand. Sie erschrecken jetzt noch mehr, denn der Lichtschein ist weithin sichtbar, und sie fürchten, er könnte die noch verraten.

„Rasch, kriech hinein", ist jetzt die Stimme des Riesen zu vernehmen.

Und der Mann mit der Lunte kriecht auch schon hinunter; vor ihm gähnt die Oeffnung eines tiefen Kellers, zu welchem Hunderte in Stein gehauene Treppen hinunterführen. Sie ziehen die Köpfe tief ein, beugen die Rücken, um in dem mannesbreiten Tunnel irgendwie vorwärtskommen zu können. Vor ihnen herrscht eine fast undurchdringliche Finsternis, die Lunte dreht jeden Augenblick zu verlöschen, es ist zu wenig Luft da, um das Feuer zu nähren... Und auf ihren Rücken schleppen sie die schreckliche Last, und hinter ihnen, wie sie gehn, rieselt ein Blutbach. Endlich sind sie an Ort und Stelle angelangt. Sie bleiben stehen und horchen: nein, niemand folgt ihnen. Sie nehmen jetzt den Sack von den Schultern und legen ihn auf die Erde. Sie werfen die Mäntel von sich und ziehen unter diesen ein in Kleidern gehülltes Paket hervor. Sie öffnen es — scharfgeschliffene Messer kommen zum Vorschein. Jetzt wird das größte darunter hervorgesucht, der Mann mit der Lunte tritt zu dem Sack und schneidet ihn mit einem einzigen Schnitt auf: aus dem Sack starrt ihnen ein wachsgelbes Gesicht entgegen. Die Kleider sind mit Blut getränkt, aus der Gegend des Herzens rieselt unaufhaltsam ein roter Blutbach hervor.

„Schließe die Tür. Hänge den Mantel darüber", befiehlt jetzt leise der Mann mit der Lunte, „damit uns das Luntenlicht nicht verrate."

Der zweite gehorcht stumm.

Nun machen sich beide an die Arbeit. Sie entfernen von dem Leichnam die Kleider, werfen sie in den Winkel und entzünden noch eine zweite Lunte. Die eine stellen sie zu Häupten der Leiche, die zweite zu deren Füßen, und sie beginnen mit der Arbeit.

Und diese Arbeit währt stundenlang, ununterbrochen. Der abscheuliche Geruch des Blutes und des Rauches verschmilzt ineinander, die Lunte will kaum mehr brennen, auch die beiden atmen schon schwer, es muß aber heute vollbracht werden, denn morgen kann ihnen vielleicht schon — der Tod auf dem Scheiterhaufen winken.

Die angezündeten Lunten verlöschen, und, um wenigstens etwas zu sehen, müssen die beiden Männer wieder ihre Zündwerkzeuge hervorholen; sie gießen Oel in den ziischenden, knisternden Luntenbehälter und flößen ihm Mühe und Not neues Leben ein. Von ihren Händen tropft Blut, von ihren Stirnen rinnt der Schweiß, als Handtuch aber benützen sie die Kleiderfetzen der Leiche.

Jetzt spricht der Mann mit der Lunte zu dem andern:

„Bring meinen Mantel her!"

Der Riese wischt sich die blutriefenden Hände ab, holt den an die Kellertür aufgehängten Mantel herbei, breitet ihn neben der Leiche auf der Erde aus und entnimmt ihm irgendeinen harten Gegenstand — im Halbdunkel sieht es aus, als wären es lose Papierblätter...

Der Mann mit der Lunte nimmt aber jetzt ein glimmendes Licht in die linke, legt dieses papierartige Ding auf den Leichnam, greift dann in die Hosentasche, holt von dort eine kleine Holzschachtel hervor, öffnet sie, stellt sie vor sich hin und beginnt zu — zeichnen...

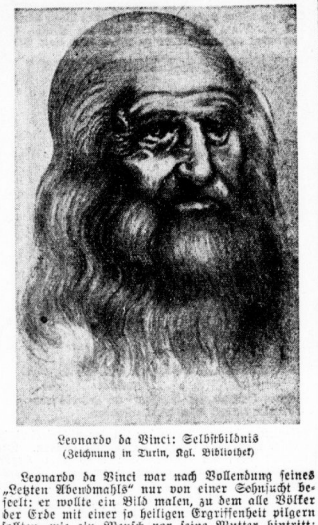
Der Mann mit der Lunte aber war niemand anders als Leonardo da Vinci. Vor hunderten Gefahren bebend, sein Leben fändigen Gefahren aussetzend, hat so eines der größten Genies der Welt, zur Nachtzeit bald die Leichen der gefallenen Krieger, bald die Leichen der hingerichteten Mörder heimlich fortgeschafft, sie mit Hilfe seines treuesten Schülers, des rieienhaften Giovanni Antonio Boltraffio in Säcken eingenäht und in seinen selbigebauten, außerhalb Firenzes gelegenen Tunnel geschafft.

Dieses Gewölbe wird heute noch, nach 400 Jahren, mit Schaudern betrachtet. In seine Tiefe hinabsteigend sinkt der Mensch von heute in die Knie vor jenem unbeugsamen und opferbereiten menschlichen Willen, der sich unter solchen Gefahren in die schmale Felsenhöhle gewagt hat, in die man nur auf allen Vieren kriechend gelangen kann.

Denn zur Zeit des Leonardo erwartete jenen, der zu späteren wogte, der sichere Tod auf dem Scheiterhaufen. Und vergleicht man damit unsere herrlichen, elektrisch gelüfteten, mit fließendem Wasser versehenen und mit Marmor ausgelegten Operationssäle, dann sehe ich gleichsam in göttlicher Sphäre jenen Mann, der mit blutigen Händen und mit blutbespritzten Bleistiften das erste und vollkommenste ärztliche anatomische Lehrbuch gezeichnet hat, die Grundlage aller ärztlichen Wissenschaft, jenes Lehrbuch, das auch heute noch als unvergänglicher Schatz im Londoner National-Museum: in der Windsor-Castleer Bibliothek gehütet wird.

Aber vergebens war alle Vorsicht des armen Leonardo: dem Tode auf dem Scheiterhaufen vermochte auch er nur knapp zu entrinnen. Ein Brief von ihm, den er im Jahre 1490 an den Papst geschrieben hat, besagt wortwörtlich: „Mit Rücksicht auf meine bisherigen, wenn auch geringen Verdienste flehe ich zu Euer Heiligkeit, dem Giovanni delli Specchi, der mich bei Euer Heiligkeit wegen des Sezierens verleumdet hat, nicht zu glauben." Und der arme Leonardo ist sogar gezwungen zu lügen, denn er setzt seinen Brief wie folgt fort: „Ich empfinde vor den Toten ein ebensolches Grauen und halte die Ruhe der Toten ebenso in Ehren wie Euer Heiligkeit." In seinen Privatnotizen kann man aber zur gleichen Zeit lesen, daß es ihm am selben Tag, an welchem er diesen Brief an den Papst geschrieben hat, zum ersten Male gelungen ist, zu dem Leichnam einer wundervollen Frau zu gelangen, die wegen ihres unsittlichen Lebenswandels zum Tode verurteilt worden war. Den Leichnam, um den er den Henker mit nicht weniger als 100 Florentiner Goldduka ten bestochen hatte, schleppte er, in einen Sack eingenäht, bei Nacht in seine Höhle.

Um den Preis jener Lüge erhielt die Menschheit eines der wunderbarsten Gemälde der Welt: die „Monna Lisa".



Leonardo da Vinci: Selbstbildnis
(Zeichnung in Turin, Kgl. Bibliothek)

Leonardo da Vinci war nach Vollendung seines „Letzten Abendmahls" nur von einer Sehnsucht beseelt: er wollte ein Bild malen, zu dem alle Völker der Erde mit einer so heiligen Ergriffenheit pilgern sollten, wie ein Mensch vor seine Mutter hintritt: mit Ehrfurcht, Anhänglichkeit, Liebe, Anbetung und Staunen... Leonardo wollte das „Ewige Weib" verewigen. Und eben deshalb benötigte er eine Frau — er, von dem seine Zeitgenossen erzählten, daß er sich niemals mit einer Frau befreundet habe — er benötigte eine Frau, die ganz ihm gehörte, die regungslos vor ihm lag und bei der er mit seinen Meßinstrumenten die feinsten Züge des Gesichtes abnehmen konnte; beim flackernden Schein eines Nachtflämmchens konnte er stundenlang vor ihr sitzen, und ohne daß das Gesicht auch nur ein einziges Mal gezuckt, die Stirne sich in Falten gelegt hätte, konnte er einen Blick in die verborgensten Geheimnisse der Frauenschönheit werfen. In seinen Notizen erzählt er auch, welch ein Einbalsamierungsverfahren er in der Eile ersonnen hat, um den Leichnam dieser toten, schönen, sündigen Frau möglichst lange vor der Gefahr des Vergehens zu bewahren, damit er die herrlichen Züge ihres Gesichtes länger studieren und zeichnen könne. Vier Wochen lang veränderte sich der Leichnam nicht, aber nach der vierten Woche vermochte auch er nicht mehr der alles bezwingenden Macht der Verwesung Einhalt zu tun.

Und als Leonardo mit diesen Zeichnungen fertig war, die jetzt auf der Venediger Kunstakademie gehütet werden und aus denen seither ganze Maler- und Bildhauergenerationen den wunderbaren Hymnus der Frauenschönheit gelernt haben — und er alle Schönheit der toten Frau in sein eigenes Herz verpflanzt hatte, erst da wagte er es, durch einen seiner Freunde Angelo del Tovaglia, die Gattin des Francesco di Giocondo: Lisa di Antonio Mario di Noldo Gherardini, die als die herrlichste Frau von Firenze galt — zu bitten, sich durch ihn malen zu lassen. Ihr Gatte, der alte steinreiche Giocondo, wollte davon natürlich nichts wissen. Kein Wunder. Er war bereits über 76 Jahre, Lisa aber seine dritte Gemahlin und 26 Jahre alt. Die Paläste, die angehäuften Schätze und Golddukaten des Mannes hatten die von armen Eltern stammende Lisa geblendet und sie wurde, vom Reichtum betört, seine Gemahlin. Da sich aber auch Moro di Sforza, der Herrscher Milanos, zu dem die Kunde von der schönsten Frau seines Landes bereits gedrungen war — für Leonardo ins Mittel legte, blieb dem armen, alten Giocondo schließlich nichts übrig, als einzuwilligen, denn diesem Allerhöchsten Wunsch sich zu widersetzen, war keineswegs ratsam.

Vier Jahre lang malte Leonardo das Bild Lisas. Und über diese Zeit schreibt er in seinen Notizen: „Wenn ich Lisa male, liegen auf der einen Seite meiner Palette meine nach der hingerichteten sündigen, schönen Frau angefertigten Zeichnungen, auf der andern Seite aber Dantes Divina Comoedia. Wenn ich den Pinsel weglege und ausruhe, lese ich Lisa daraus vor, um in ihr Angesicht eine göttliche Helle zu zaubern".

Was wäre also der Welt verlorengegangen, wenn damals der Papst, niemand anderes als der Erbauer der St.-Peters-Basilika und Förderer aller Kunst und Wissenschaft, Julius II., auf den Verleumder gehört und Leonardo seiner anatomischen Studien wegen auf den Scheiterhaufen geschickt hätte? Aber Julius II. hörte nicht auf den Verleumder, sondern auf sein Herz, und er richtete an Leonardo einen Brief, in welchem er Wort für Wort folgendes schreibt: „Mein lieber Sohn, auch ich bin ja nur ein gebrechlicher Erdenwandler, und so verzeihe ich Dir denn Deine Lüge. Denn ich weiß alles. Aber ich will auf den Knien zum Allerhöchsten Richter um Dein Seelenheil flehen, damit auch er Dir verzeihe und Dir einen Platz im Paradiese anweise, wohin er jenen, der — wie Du — die ganze Welt mit dem „Letzten Abendmahl" beschenkt hast, sicherlich einlassen wird."

Der Papst verzieh also dem Leonardo da Vinci wegen des „Letzten Abendmahles", denn er wußte sehr gut, daß Leonardo — als er dieses mächtige Gemälde entwarf — ein so lückenloses anatomisches Wissen besaß, daß er vorerst das Gerippe der auf dem Bilde wiedergegebenen Gestalt zeichnete, dann auf diese Skizze die Nervenfasern, Blutgefäße und Muskeln malte und erst zuletzt — wie ein Zauberkünstler — die alles bedeckende Hülle: die Haut. Wann hat es jemals einen solchen Künstler gegeben und wann wird es wieder einen solchen Künstler geben, der ihm das nachzumachen versteht?!...

Aber jener Mensch, der die Welt mit den edelsten menschlichen Freuden: mit der reinen, göttlichen Kunst beschenkt hat, dieser Mann selbst war in seinem irdischen Dasein auch einer der Unglücklichsten. Denn Leonardo da Vinci hat niemals in seinem Leben seine Mutter gekannt. Aber er malte ein Bild, es heißt „Die Madonna der Felsengrotte". Jetzt befindet es sich im Louvre in Paris und die ganze Welt pilgert dorthin, um es zu bewundern. Das Bild stellt eine Mutter dar, auf die ringsherum scharfkantige Felsenblöcke lauern, die sie jeden Augenblick mit dem Zerschmettern bedrohen — und die, unbekümmert um den tausendfältigen Tod, glücklich, mit lächelndem Gesicht ihr teures, kleines Kind an sich drückt.

Bis an sein Lebensende hat er an diesem mächtigen, eine ganze Wand einnehmenden Riesengemälde gearbeitet, und er hat sich auch nie davon getrennt, so sehr ihn auch Päpste und Könige darum gebeten haben. Und als Leonardo, der geliebte Schüler Franz I., des mächtigen Königs Frankreichs, im königlichen Schloß zu Cloux auf dem Sterbebette lag, winkte er den an seinem Krankenbett weilenden König stumm zu sich, öffnete für einen Augenblick die seit Tagen geschlossenen Augen und die kraftlose Hand zu der schmerzlich dareinblickenden Madonna der Felsengrotte emporhebend, flüsterte er mit ersterbender Stimme nur soviel: „Das ... das ist ... meine Mutter ..."

Und mit dem Worte „Mutter" auf den Lippen, diesem heiligen, ewigen Talisman, gab am zweiten Tag des Monats Mai des Jahres 1519 einer der genialsten und vielseitigsten Künstler aller Zeiten: Leonardo da Vinci, seine glorreiche Seele dem Schöpfer zurück ...

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Höschen, Leibchen, Luftringe, Bettstoffe **Gummi-Bieder**

Familien-Anzeigen

Am 5. März entschlief nach schwerem Leiden unser verehrter Gutsherr, (a

Major

Ernst von Krosigk

Wir verlieren in ihm einen treusorgenden Vorgesetzten, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Die Gefolgschaft des Rittergutes Merbitz.

Heute früh entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Erna Hoyer

kurz vor ihrem 25. Geburtstage.

In tiefem Weh
Otto Paul und Frau
Elfriede Hoyer nebst Angehörigen

Halle, den 6. März 1935, Lieblgstr. 7.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 9. März, vorm. 10½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Warum Sommer-Sprossen? verwenden Sie vertrauensvoll FRUCHT'S SCHWANENWEISS Schönheitswasser APHRODITE Jahrhundert bewährt Wirkung u. macht sammetweiche Haut

Parfümerie Baumann & Hedderich, Gr. Steinstr. 71
Parfümerie C. Rallin sen., Leipziger Str. 17
Parfümerie R. Weidner, Geiststr. 32
Parfümerie Zmrzlik, Gr. Steinstr. 8, Ecke Barfüßerstr.

†

Walter Banse

geb. 18. 2. 98, gest. 5. 3. 35
Halle-S., Advokatenweg 30.
In tiefer Trauer:
Frau Luise Banse u. Sohn Horst
im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet Freitag, den 8. d. Mts., nachm. 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Nach kurzem Krankenlager verschied am Dienstag (h

Frau Luise Richter
geb. Kläring

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Kläring

Halle a. S., den 7. März 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 8. März 1935, 12½ Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Hühner ohne Darm **78** ₰
Knoblauchwurst
Brüh-Würstchen ein ganzes Pfund . nur **55** ₰
Kalbfleisch alles ohne Knochen **68** ₰
Kalbs-Nierenbraten
Kalbsfrikassee
Kalbskoteletten . 78 ₰
Kalbskeule . . nur 88 ₰
Kaßler-Kotelletten
Kaßler-Rollbraten **85** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Bin zum **Notar** ernannt
Rechtsanwalt Dr. Harsch
Große Steinstraße 24.

Hausfrauen kauft billige Qualitäts-Seefische in der **„Ostsee"**
Ruf 34437 Schmeerstraße 14
Blutfr. Kabeljau o. K. Pfd. . . . **24** ₰
Blutfr. Seelachs o. K.
Blutfr. grüne Heringe 3 Pfd. . . **70** ₰
Mittelwar
Schneeweiß. Filet Pfd. nur **40** ₰
Reinschm. Spiegelkarpf. Pfd. nur **88** ₰

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallischen Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Reisen, Büros Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale.
Gr. Ulrichstr. 16 (neu das Träger personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Nachnahme od. Einsendung v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an. Oder gewöhnliche Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Gummi-Wärmflaschen Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41
Leipziger Str. 61 62

Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16

RP

Ostafrika - KAFFEE

aus der letzten Ernte eines befreundeten deutschen Pflanzers im ehemaligen Deutsch-Ost-Afrika, das Beste, was ich bisher aus Ost-Afrika in der Tasse gehabt habe!

Ostafrika - Kaffee . . . . Pfund **RM. 3.40**
Ostafrika - Mischung . . Pfund **RM. 2.80**

Richard Poetzsch

Am Freitag u. Sonnabend **Ausschank von Kostproben** im Laden
Halle - Saale, Große Ulrichstraße 10

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

BBD

Biochemischer Verein Halle. Freitag, 8. März, 20 Uhr findet im Neumarktschülsaal, ein Vortrag d. Hrn. Biber statt über: „Die Wirkungs- und Anwendungsweise der biochem. Mittel Herr. phos. (Nr. 3), Kal. chlorat. (Nr. 4) und Kal. sulf. (Nr. 6) unter besonderer Berücksichtigung der Entzünd.- u. Erkältungskrankheiten". Interessierte willk.

• Volkshochschule Halle. Morgen, Freitag 20 Uhr, Vortrag von Arbeitsgemeinschaftsleiter Dr. Zerrmann über das Thema „Der Arbeitsdienstgedanke und seine Verwirklichung". Hörsaal 12 d. Univ., Hauptgebäude, Seiteneingang.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliches Bekanntmachungen.

NSG „Kraft durch Freude" Stiftfahrer. Achtung! Am Sonntag, dem 10. März, führen wir eine Wochenendfahrt nach Schierke durch. Karten beim Kreisamt (Gr. Ulrichstraße 26) erhältlich.

NSG „Kraft durch Freude", Kreisamt Halle-Stadt. Unsere Dienststelle befindet sich ab 7. März 1935 Gr. Ulrichstraße 26. Telephon 340 34.

Kreisschulungsamt. Am Freitag, dem 8. März, findet um 20.15 Uhr im „Holsager" eine Besprechung der Schulungsobmänner der Ortsgruppen statt.

Ortsgruppe Wasserturm-Süd. Die Ortsgruppe Wasserturm-Süd veranstaltet in Verbindung mit dem Männerverein, den beiden Frauenvereinen und dem Kirchenchor von St. Johannes sowie der Ortsgruppe heute und morgen im Gemeindehaus 20 Uhr, ihre Werbeabende zugunsten des Winterhilfswerkes. Das Programm des ersten Abends bringt musikalische und rezitative Vorträge. Bekannte Künstler und Mitglieder des NS-Orchesters wirken mit. Es spricht der stellv. Kreisleiter Pg. Schultz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0014

Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Siebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatfeste / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 57 — **Freitag, den 8. März 1935** — **47. Jahrgang.**

Türkisch-bulgarische Spannung

Eine Folge der griechischen Wirren — Berliner Besuch Sir John Simons Mitte nächster Woche?

Die Kämpfe in Mazedonien

Rückberufung bulgarischer Reserven — Türkische Vorbereitungen?

dnb. **Genf**, 8. März.

Der ständige Vertreter Bulgariens in Genf, Antonoff, hat Donnerstag mittag den Generalsekretär des Völkerbundes auf gewisse Gefahren hingewiesen, die durch militärische Vorbereitungen der Türkei in Thrazien nach bulgarischer Ansicht entstanden sind. Man könne in der ganzen Provinz eine fieberhafte Tätigkeit feststellen, wie am Vorabend eines Krieges, und man spreche in Ost-Thrazien unter den Truppen und innerhalb der Bevölkerung ganz offen von einer Offensive, durch die Südbulgarien in 24 Stunden besetzt werden könne. Schließlich wies der bulgarische Vertreter noch darauf hin, daß in der türkischen Presse gegen Bulgarien gehetzt werde.

Der türkische Gesandte in Bern und ständige Vertreter beim Völkerbund, Kemal Husni, gab daraufhin der internationalen Presse und auch dem Generalsekretär des Völkerbundes gleichlautende Erklärungen ab, wonach der Schritt des bulgarischen Völkerbundsvertreters in den amtlichen türkischen Kreisen in Genf starkes Erstaunen hervorgerufen habe. Weder die Türkei noch einer seiner Nachbarn hegten kriegerische oder auch nur unfreundliche Absichten gegenüber Bulgarien. Bulgarien habe an der griechischen Grenze militärische Maßnahmen ergriffen und die Türkei habe als Mitglied des Balkanbundes und als Teil der griechisch-türkischen Entente gegenüber diesen Maßnahmen nicht gleichgültig bleiben können. Die Türkei trete unter allen Umständen für den territorialen Status quo ein, der durch den Balkanpakt gewährleistet werde.

*

Wie erst jetzt mit Bestimmtheit bekannt wird, sind im Laufe des Donnerstag die bulgarischen Reservisten, die im Oktober vorigen Jahres aus dem aktiven Militärdienst entlassen worden waren, wieder unter die Waffen gerufen worden. Wie es heißt, verfolgt diese Maßnahme den Zweck, die durch die Entsendung verschiedener Einheiten an die griechische Grenze entstandenen Lücken aufzufüllen.

Bedrohliche Lage

Die in den späten Abendstunden des Donnerstag den Budapester Blättern zugegangenen fernmündlichen Berichte sprechen von einer besorgniserregenden Verschärfung der Lage in Griechenland.

Entgegen anderslautenden Nachrichten hätten danach die aufständischen Truppen bereits ganz Thrazien besetzt. Debeagatsch, Xanthi, Seres, Gümürdjina und Kavalla seien in den Händen der Aufständischen, die jetzt in Richtung auf Saloniki vordringen. Im Laufe des Nachmittags sollen die aufständischen Truppen nach einer längeren Artillerievorbereitung an dem Fluß Struma zum Angriff übergegangen sein.

Die Blätter berichten ferner, daß in Belgrader militärischen Kreisen die Lage der Regierungstruppen als außerordentlich ernst beurteilt werde, falls es der Flotte der Aufständischen gelingen sollte, bis an die mazedonische Küste vorzudringen. Im Falle eines längeren Andauerns des griechischen Bürgerkrieges würden jetzt schwere internationale Verwicklungen und eine Gefährdung des Friedens auf dem Balkan befürchtet. Man rechne allgemein damit, daß im Falle eines Sieges der Aufständischen Venizelos den Balkanpakt kündigen würde. Weiter wollen die Blätter berichten können, daß es in Athen angeblich zu kommunistischen Unruhen gekommen sei. Die Verantwortung für diese Meldungen muß natürlich den ungarischen Blättern überlassen werden.

Starke Gefechtstätigkeit

Petritsch (Bulgarisch-Mazedonien), 8. März.

Nachrichten von der bulgarisch-griechischen Grenze zufolge sind die Kämpfe zwischen den griechischen Regierungstruppen und den Aufständischen bereits in eine Entfernung von etwa 23 Kilometern von der bulgarischen Grenze herangerückt. Besonders heftige Gefechte spielen sich in der Gegend von Porot ab. Man erwartet hier in den nächsten Tagen den Uebertritt zahlreicher Flüchtlinge aus Griechenland. Die griechischen Grenztruppen haben sich teils für die Regierung, teils für die Aufrührer erklärt. Zwischen einigen griechischen Grenzwachen im Belasitza-Gebirge an der bulgarischen Grenze kam es im Laufe des Mittwochnachmittag zu heftigen Auseinandersetzungen. Ein Offizier aus dem Regierungslager, der an aufständische Soldaten eine Ansprache richtete, wurde blutig geschlagen. Der Eisenbahnverkehr auf der Linie Saloniki—Demirhissar, die sich zum größten Teil in den Händen der Aufständischen befindet, ist noch immer unterbrochen. Der einzige Uebergangspunkt an der bulgarisch-griechischen Grenze, Kula, ist von griechischer Seite geschlossen.

Ein Kriegsschiff der Aufständischen versuchte am Donnerstag in der Gegend von Kavalla Truppen zu landen. Die Bombenflugzeuge der griechischen Regierungstruppen brachten diesen Versuch zum Scheitern, indem sie das Aufrührerkriegsschiff so stark mit Bomben belegten, daß es eiligst die Flucht ergriff.

Kios und Samos von den Aufständischen besetzt

Nach der Besetzung von Mytilene durch die Aufständischen sind auch die Inseln Kios und Samos durch den Kreuzer „Averoff" und zwei Torpedoboote der Aufrührer besetzt worden. Die Regierung hat diesen Handstreich der Aufständischen vorausgesehen und mißt der Besetzung dieser beiden Inseln keine besondere Bedeutung bei.

Regentschaftsrat in Siam

Nach der Proklamierung des neunjährigen Prinzen Ananda Mahidol zum König von Siam, ist, Meldungen aus Singapur zufolge, in Bangkok ein Regentschaftsrat eingesetzt worden, der die Staatsgeschäfte bis zur Mündigkeit des jungen Königs führen wird. König Ananda lebt zur Zeit mit seiner verwitweten Mutter in Lausanne, wo er eine Privatschule besucht. Wie weiter gemeldet wird, hat die siamesische Regierung alle Einzelheiten über die Abdankung des Königs Prajadhipok bisher unterdrückt. Die Lage im Lande wird als ruhig bezeichnet.

Eden soll nach Moskau fahren

Vorher Berliner Besuch Simons wahrscheinlich

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

s. **London**, 8. März.

Es steht jetzt endgültig fest, daß der Lordsiegelbewahrer Eden die Reise nach Warschau und Moskau machen wird. Der in Aussicht genommene Besuch Sir John Simons in Berlin erfährt keine Aenderung. Auf eine Anfrage des Führers der Arbeiterpartei, Lansbury, hat Sir John Simon in der gestrigen Unterhaussitzung zum erstenmal offiziell die russische und polnische Einladung bekanntgegeben. Betragt, ob der Moskauer Besuch vor der Berliner Reise stattfinden werden, hat Sir John Simon erklärt, daß England in dieser Hinsicht freie Hand habe. Ursprünglich sei vorgesehen gewesen, die Moskauer Reise erst nach dem Berliner Besuch vorzunehmen. Er hoffe, daß sich diese Reihenfolge auch jetzt noch durchführen lasse.

Ein fester Termin für Edens Reise steht zum Augenblick noch nicht fest, jedoch heißt es, daß der Lordsiegelbewahrer Ende nächster Woche abreisen werde. Da, wie die englischen Blätter mitteilen, bis zum Augenblick deutscherseits noch kein neues Datum für den Besuch Sir John Simons festgesetzt ist, ist der Zeitpunkt von Edens Reise ebenfalls noch in der Schwebe. Man nimmt an, daß, wenn Baldwin und Sir John Simon in der am kommenden Montag beginnenden Unterhausdebatte über die Wehretats das Wort ergriffen haben, dann Deutschland ein neues Datum für den Berliner Besuch festsetzen wird. In offiziellen Kreisen hofft man, daß der Berliner Besuch Sir John Simons vor der Moskauer Reise stattfinden soll, schon allein deswegen, weil dadurch die Behandlung der zu erörternden Fragen wesentlich einfacher ist. Andererseits wünscht man aber Edens Reise nach Rußland und Polen nicht länger als unbedingt notwendig hinauszuschieben. Wie die „Times" mitzuteilen weiß, hat das Kabinett beschlossen, daß Edens Besprechungen zunächst nur aufklärenden Charakter haben sollen. Nach dem Besuch in Moskau und in Warschau wird Eden unverzüglich nach London zurückreisen, und dann wird das Kabinett zu entscheiden haben, ob noch eine Reise des Außenministers Sir John Simon nach Moskau und Warschau stattfinden soll. Verschiedene englische Blätter wollen wissen, daß Herr von Ribbentrop jetzt nach London kommen werde, um die Sachlage zu besprechen und die Berliner Reise Sir John Simons endgültig festzulegen. Der Berliner „Times"-Korrespondent weist jedoch darauf hin, daß Herr von Ribbentrop immer noch in Berlin sei und, im Augenblick wenigstens, nicht die Absicht habe, ins Ausland zu reisen.

Vor einer großen Rede Baldwins

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

s. **London**, 8. März.

Die am Montag beginnende Unterhausdebatte über den Wehretat wird mit einer großangelegten Rede Baldwins eingeleitet werden. Sir John Simon dürfte die Aussprache abschließen. Von liberaler und sozialistischer Seite sind bereits Mißtrauensvoten eingebracht, jedoch kann bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Unterhauses nicht daran gezweifelt werden, daß sie mit großer Mehrheit abgelehnt werden und statt dessen der Billigungsantrag Sir Austen Chamberlains angenommen wird.

Von oppositioneller Seite wird das englische Weißbuch sowie die Aufrüstungspolitik der Regierung besonders aus innerpolitischen Gründen bekämpft. Die Wahlpropaganda für die in der nächsten Woche stattfindenden Nachwahlen zum Unterhaus steht bereits völlig unter dem Eindruck der englischen Rüstungspolitik. Um dieser Propaganda entgegenzuwirken, ist der Billigungsantrag Sir Austen Chamberlains so gefaßt, daß er erneut ein Bekenntnis der Regierung zum Völkerbund sowie auch zu einem internationalen Rüstungsbegrenzungsabkommen enthält. Dann aber heißt es in dem Antrag weiter, das Unterhaus anerkennt, daß das nicht durch die Methode einer einseitigen Abrüstung erreicht werden kann und billigt die Politik der Regierung als in gleicher Weise notwendig für die Verteidigung des eigenen Volkes sowie für die Erfüllung der internationalen Pflichten.

Von zwei Ministern, dem Lordsiegelbewahrer Eden sowie dem Dominonminister Thomas, ist gestern in zwei Reden die Politik der Regierung lebhaft verteidigt worden. Eden verteidigte die Wehrpolitik der Regierung und wies den Vorwurf zurück, daß die in dem Weißbuch aufgestellten Grundsätze ein Abweichen von der Politik des Völkerbundes darstellten. In seinen weiteren Ausführungen suchte der Lordsiegelbewahrer die englischen Rüstungen aus der allgemeinen Lage in Europa und aus der besonderen Stellung Englands zu begründen, ohne jedoch die im Weißbuch gegen Deutschland erhobenen Anschuldigungen zu wiederholen. Aehnlich äußerte sich der Dominionminister Thomas.

Um die zweijährige Dienstzeit

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 8. März.

Das Gesetz über die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich soll nach einer Mitteilung des „Petit Parisien" etwa in acht Tagen in der französischen Kammer eingebracht werden. Es soll im Dringlichkeitsverfahren erledigt werden, so daß also die öffentliche Debatte am Donnerstag, dem 21. März, also in 14 Tagen, beginnen könnte. Einige Blätter andererseits sind der Meinung, daß im letzten Augenblick wegen irgendwelcher noch nicht ganz behobener parlamentarischer Schwierigkeiten auch noch eine Notlösung eintreten könne in dem Sinne, daß die Regierung vom § 40 des Heeresgesetzes Gebrauch mache und auf dem Verordnungswege die Heeresklasse 1935 um sechs Monate länger in der Kaserne behalte. Dadurch würde man sechs Monate gewinnen, um die parlamentarische Entscheidung hinauszuzögern und über die kritische Zeit vor den Kommunalwahlen vom 5. Mai hinauszukommen.

Gestörtes Vertrauen

F. **Berlin**, 8. März.

Sir John Simon hat am Mittwoch, man darf vielleicht sagen: mit einem gewissen Starrsinn, im Unterhause bemerkt, daß die englische Regierung das Weißbuch nicht zurückziehen werde. Diese Erklärung muß immerhin zur Kenntnis genommen werden. Denn das Weißbuch hat gewissermaßen zwei Gesichter. Einmal hat es die Regierung abgefaßt, um es zur Aussprache über die Heeresverstärkung dem Unterhaus vorzulegen und die Zustimmung des Parlaments zu den Wünschen der Regierung zu erlangen. Sie hat also ein innenpolitisches Ziel verfolgt. Da aber das Weißbuch auf die Rüstungsverhältnisse anderer Länder eingeht und gerade damit die neuen Pläne der englischen Regierung begründen will, hat es auch eine ausgesprochen außenpolitische Wirkung gehabt. Es ist in der Weltöffentlichkeit stark beachtet und ausführlich gewürdigt worden. Deutschland sah sich gezwungen, in einseitigen, man muß leider sagen: bösartig einseitigen Behandlung der deutschen Rüstungslage durch das Weißbuch vernehmlich zu widersprechen und seine Unrichtigkeiten und Schiefheiten zu korrigieren.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Berechtigung dieser Korrekturen von einem großen Teil der englischen Presse und auch der Presse anderer Staaten anerkannt worden ist. „Daily Telegraph" und „Morningpost", zwei ausgesprochen konservative Blätter, haben mit besonderem Nachdruck auf die hohen Rüstungen Japans und Rußlands verwiesen, um die englischen Aufrüstungsabsichten zu rechtfertigen. Der schottische General Sir Ian Hamilton schreibt an die „Times", daß das Weißbuch das schlechteste Stück Arbeit ist, das seit vielen Jahren für den Frieden geleistet wurde. Das sind nur einige Beispiele für viele, um Stimmung und Ton der Kommentare zu kennzeichnen, die sich in den letzten Tagen in der ausländischen Presse gefunden haben.

Diese Kommentare kann man nicht ohne weiteres beiseite schieben. Sie sind inzwischen zu einem Bestandteil des Materials geworden, daß das englische Weißbuch an die englische Oeffentlichkeit und damit an die Oeffentlichkeit der Welt getragen hat. Viele seiner Behauptungen sind jetzt schlechterdings überholt. Sir John Simon wird wohl oder übel diesen neuen Tatbestand berücksichtigen müssen. Er hat in der Unterhausdebatte am Montag Gelegenheit, dieser Entwicklung auch vom Regierungstisch aus Rechnung zu tragen. Ist es ihm aufrichtig um eine gedeihliche Fortführung des Gesprächs über die großen politischen Fragen Europas zu tun, das durch das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar eingeleitet wurde, so wird er nicht auf die Möglichkeit verzichten, die Störung des Vertrauens zu beseitigen, die das Weißbuch leider zur Folge gehabt hat.

Für die Besprechungen mit Deutschland könnte ein solches Verhalten nur förderlich sein. Für den Vorwurf der offiziösen französischen Havas-Agentur, Deutschland treibe eine Verzögerungstaktik, werden sich keine Beweise finden lassen. Unsere politische Einstellung hat sich nicht im geringsten geändert. Deutschland hat nach wie vor den Wunsch, an einer Befriedung Europas mitzuarbeiten.

Die Voraussetzung erfolgversprechender Bemühungen zu diesem hohen Ziel ist aber vor allem Aufrichtigkeit. Und von dieser notwendigen Aufrichtigkeit hat das englische Weißbuch sich bedauerlich weit entfernt, als es die Forderung nach einer Verstärkung der englischen Wehrmacht in erster Linie mit den deutschen Umstellungsplänen auf dem Rüstungsgebiet zu begründen suchte, als es behauptete: Deutschland hätte angefangen, nun müsse England folgen. Dabei ist aller Welt nur zu gut bekannt, daß die anderen Länder mit der Modernisierung und Motorisierung ihrer Heere schon vor Jahren begonnen haben, daß sie diese Modernisierung ohne Scheu während der Abrüstungsverhandlungen fortsetzten und daß schon vor Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund eine geradezu epochale Umwälzung im Kriegswesen eigentlich abgeschlossen war. Frankreich und die Kleine Entente sind seit 1930 dazu übergegangen, größere Verbände völlig zu motorisieren. Dasselbe gilt für Italien. Frankreich hat im Jahre 1928 im Kriegsministerium eine besondere „Generalinspektion der Motorisierung" geschaffen. Seitdem steht Frankreich in der Motorisierung der leichten und schweren Artillerie mit etwa 60 vollmotorisierten leichten Batterien und etwa 30 Sonderbatterien auf Selbstfahrlaffetten von insgesamt 322 leichten Batterien sowie mit etwa 75 motorisierten von insgesamt 254 schweren Batterien an der Spitze aller Heere. In der Motorisierung der mittleren Artillerie steht Italien mit 66 Batterien voran. Ihm folgen England, Frankreich, die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten und Belgien. 1930 wurden in Frankreich, 1931 in England neuzeitliche Schwimmkampfwagen, die auf dem Lande und im Wasser zu verwenden sind, gebaut. Frankreich hat bei den Herbstmanövern im letzten Jahre einen Kampfwagenbestand von 6500 angegeben. Rußland hat etwa 3500 bis 4000 Kampfwagen, Amerika rund 1000, Japan 750, England und Polen je 600. Schon 1931 spielten sich die Manöver in den hochgerüsteten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0015

...aten auf „Schlachtfeldern" ab, auf denen kaum ...ch Menschen zu sehen waren.

Das sind, nahllos im Vorübergehen gesammelt, nur einige Daten. Die Liste ist sehr wenig vollständig. Im englischen Kriegsministerium würde man sicherlich leicht imstande sein, sie zu ergänzen und zu vervollständigen. Denn bei den Vorarbeiten für das Weißbuch hat man sich ohne Zweifel sehr ausgiebig mit dem Rüstungsstand der fremden Staaten beschäftigt. Deutschland darf erwarten, daß die Londoner Regierung nicht einfach die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung verschweigt, wenn sie eine Verstärkung des englischen Heeres vor der Welt rechtfertigen will. Die Forderung der Stunde — wir wiederholen — ist: Aufrichtigkeit!

Aufnahmesperre beim NSDFB (Stahlhelm)

F. Berlin, 8. März.

Die Bundesleitung des NSDFB (Stahlhelm) hat, nach dem „Frontkämpfer-Pressedienst", mit Rücksicht auf die bevorstehende grundsätzliche Klärung aller den Bund betreffenden schwebenden Fragen bis auf weiteres eine Aufnahmesperre verhängt. Die Wiedererrichtung früherer Ortsgruppen bzw. jede neue Gründung ist verboten. Auf eine Anfrage der Bundesleitung des NSDFB (Stahlhelm) hat die Reichsleitung der NSDAP mitgeteilt, daß „Mitglieder des NS Deutschen Frontkämpferbundes Mitglied der Partei sein können". Neuaufnahmen sind allerdings durch die gemäß Verfügung des Reichsschatzmeisters vom 28. September 1933 verhängte Mitgliedersperre zur Zeit nicht möglich.

Ein Reichs-Berufsausbildungsgesetz

F. Berlin, 8. März.

Reichsarbeitsminister Seldte hat für die sozialpolitische Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland" einen Artikel zu dem Thema „Fördert die Facharbeit" geschrieben, in dem er ein Reichs-Berufsausbildungsgesetz ankündigt. „Die Krönung aller bisherigen Maßregeln", so schreibt der Minister, „wird das Reichs-Berufsausbildungsgesetz sein, das zur Zeit im Reichsarbeitsministerium vorbereitet wird. Die Heranbildung von Facharbeitern ist eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft. Jugenderziehung, Lohnpolitik, Lehrlingsausbildung und gewerbliches Bildungswesen müssen einheitlich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden."

Tarifvertrag und Lehrordnung

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat auf eine Eingabe des Reichsstandes des deutschen Handwerkes eine für das Lehrverhältnis wichtige Abgrenzung der Einwirkungsmöglichkeit der Tarifordnungen festgestellt. Der Reichsstand hatte um Klärung der Frage gebeten, welche Teile des Lehrverhältnisses durch die Kammern und Innungen im Rahmen der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens und welche in den Tarifordnungen zu regeln seien. Der Reichsarbeitsminister hat darauf geantwortet, daß der Aufführung des Reichsstandes, wonach in Tarifordnungen die öffentlich-rechtliche Seite der handwerklichen Lehrverhältnisse nicht berührt werden soll, beizutreten sei. Andererseits sei klarzustellen, daß es Sache der Treuhänder der Arbeit ist, die rein privatrechtlichen Beziehungen zwischen Lehrherren und Lehrlingen zu regeln und bindende Vorschriften z. B. über das den Lehrlingen zu gewährende Entgelt oder ihren Urlaub zu treffen. Der Minister hat die Treuhänder von dieser Stellungnahme unterrichtet.

NS-Deutscher Marinebund

Dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers entsprechend, sollen die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine und der alten Marine in dem nationalsozialistischen deutschen Marinebund einheitlich zusammengefaßt werden. Im Einvernehmen mit dem Chef der Marineleitung hat der Bundesführer des Bundes deutscher Marinevereine, Fregattenkapitän a. D. Hintzmann, angeordnet, daß der Bund deutscher Marinevereine in Zukunft den Namen „Nationalsozialistischer deutscher Marinebund" führt.

Fruchtbare Sozialpolitik

Dr. Ley über die Erfolge der Arbeitsfront

Berlin, 8. März.

Die Deutsche Arbeitsfront und das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstalteten am Donnerstag im Hotel Kaiserhof für die Diplomatie und Auslandspresse einen großen Empfang, bei dem der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront sprach.

Dr. Ley gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Gewerkschaften, die im Laufe der Jahrzehnte zu rein materiellen, zu zum Teil betrügerischen Versicherungsunternehmungen herabgesunken seien. An die Stelle dieser als falsch erkannten Organisationen sei dann die Gemeinschaft aller schaffenden Menschen gesetzt worden, die durch das Schicksal gezwungen seien, in einem Betrieb zusammen zu arbeiten.

Dr. Ley kam dann auf das heute Erreichte zu sprechen und teilte mit, daß es heute in Deutschland keinen Verband — weder Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerverbände — gebe. Die Arbeitsfront sei eine völlige Einheit geworden mit einer zentralen Verwaltung. Die Betriebsgemeinschaft sei ihr Fundament. In allen Organisationseinheiten seien Arbeiter, Angestellte und Unternehmer zusammengefaßt. Die Finanzen der Arbeitsfront seien nicht nur gesund, sondern sie nenne heute große Vermögen ihr eigen. Ihr Gesamtjahreseinkommen betrage bei über 20 Millionen Mitgliedern rund 300 Millionen. Die vornehmste Aufgabe, fuhr Dr. Ley fort, war der Werbefeldzug durch die breite Masse der Arbeitsfront. Es galt zu beweisen, daß der Gedanke der Gemeinschaft nicht allein auf dem Papier stand, sondern, daß der Klassenkampfgedanke auf beiden Seiten seinen Platz mehr unter den Deutschen hat. Der Lohn ist zudem gehalten worden. Wenn wir auch keine Lohnerhöhung haben durchführen können, so müssen wir immer wieder sagen, wir haben 4½ Millionen Menschen in Arbeit gebracht. Und solange noch 2 Millionen arbeitslos sind, kann man nicht an eine Lohnerhöhung denken. Tausende von Fabriken sind durch unser Wirken menschenwürdig gemacht worden. Der Gemeinschaftsgeist offenbart sich in- und außerhalb des Betriebes.

Ebenso ist das weitere Ziel: Schaffung eines neuen Typs, eines Sozialführers, weitestgehend durchgeführt. Und auch das letzte ist erreicht worden: Die Masse der schaffenden Menschen hat eine neue Blickrichtung bekommen. Wirtschaftskämpfe gehören in Deutschland der Vergangenheit an, während vor überall bei allen Bewegungen, Streik, Aussperrung usw. beobachten, herrscht in Deutschland sozialer Frieden. Unser Ziel ist ein glückliches und zufriedenes Volk. Ueber all unserem Tun steht der Gedanke der Gemeinschaft. Das Volk darf uns nicht Objekt sein, über das man despotisch herrscht, und ebenso ist der Staat keine Wohlfahrtseinrichtung, sondern Sozialismus heißt Gerechtigkeit und nicht Mitleid.

Vor allem aber werden wir dieses Jahr daran gehen, die Unterlagen für eine wirklich fruchtbringende Sozialpolitik zu schaffen. Der nationalsozialistische Staat will weder der Despot, noch die Amme der Menschen sein, sondern er will der väterliche Pädagoge seines Volkes sein und er sieht das Wesen der Demokratie darin, die Menschen zur Mitarbeit an den zu lösenden Aufgaben heranzuziehen.

Die Vertrauensratswahlen

Berlin, 8. März.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 4. März die 10. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese Durchführungsverordnung enthält Bestimmungen, die für die bevorstehenden Vertrauensratswahlen von Wichtigkeit sind.

Der Reichsarbeitsminister wird im Interesse einer rechtzeitigen und gleichmäßigen Durchführung der Abstimmung ermächtigt, für die Vertrauensratswahlen bestimmte Abstimmungstage festzusetzen, sowie im Zusammenhang damit gewisse Fristen in dem die Abstimmung vorbereitenden Verfahren entweder selbst abzukürzen oder andere Stellen damit zu beauftragen. Als Abstimmungstage hat der Reichsarbeitsminister in der gleichzeitig ergangenen Anordnung vom 5. März 1935 für das Jahr 1935 den 12. und 13. April bestimmt. Die Durchführungsverordnung sieht weiter vor, daß in Betrieben, in denen ein Betriebsratsmitglied nicht vorhanden ist, der Betriebswalter der Deutschen Arbeitsfront bei Aufstellung der Liste mitzuwirken hat. Diese Bestimmung wurde erforderlich, weil in einer großen Anzahl von Betrieben, bei denen die Voraussetzung für die Bildung eines Vertrauensrates vorliege, ein Betriebsratsmitglied nicht vorhanden ist. Im Saarland finden zur Zeit noch keine Vertrauensratswahlen statt, da hier die Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über den Vertrauensrat noch nicht eingeführt sind.

Die Lage in Ostafrika

Rom, 8. März.

Die amtliche Mitteilung über die Ernennung des Grafen Gratiana zum Gouverneur von Somaliland zeigt deutlich, daß Italien trotz des vorläufigen Zonenabkommens mit Abessinien die Lage in Ostafrika als sehr kritisch betrachtet. Mit dieser Ernennung ist die militärische und zivile Gewalt in einer Hand vereinigt worden. Daß diese Maßnahme sich nicht gegen den bisherigen Gouverneur Senator Nava richtet, sondern allgemeinpolitischen Gründen entsprungen ist, beweist das Anerkennungsschreiben, das Mussolini an den aus seinem Amte scheidenden Senator Nava gerichtet hat. Die italienische Kolonialgeschichte zeigt, daß die italienischen Regierungen die militärische und die zivile Gewalt stets dann in einer Persönlichkeit konzentriert haben, wenn sie die Kolonien für gefährdet hielten oder eine Unternehmung beabsichtigten.

Die Mitteilungen, daß die Freiwilligen nicht in den Einheiten der regulären Armee, sondern der faschistischen Miliz zusammengefaßt werden, kommen nicht überraschend. Wie wir bereits anläßlich des ersten italienischen Truppentransportes nach Ostafrika meldeten, hat die Regierung offensichtlich die Absicht, zunächst außer den beiden Divisionen Peloritana und Gavinana keine weiteren Einheiten der regulären Armee zu mobilisieren, sondern die Kolonien Eritrea und Somalia hauptsächlich durch Militärtruppen zu besetzen, in deren Reihen sich die Einstellung von Freiwilligen leichter vornehmen läßt als bei der regulären Armee. Die Freiwilligen werden insgesamt aus 20 Jahrgängen (1890—1910) angenommen.

Auch die Luftwaffe hat nun zum erstenmal Einheiten nach Ostafrika entsandt. In Genua sind mehrere Jagd- und Bombenflugzeuge mit Offizieren und Mannschaften nach Ostafrika geschifft worden, nachdem sie vorher vom Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Valle, besichtigt worden waren.

Studium und Arbeitsdienst

Das Amt für Arbeitsdienst in der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft gibt die Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 7. März 1935 bekannt über das Arbeitsdienstjahr der Abiturienten und Abiturientinnen 1935 mit späterer Studiumsabsicht. Für den Eintritt reichsdeutscher Abiturienten (-innen) arischer Abstammung in eine Universität oder andere Hochschule ist der Nachweis der Teilnahme am Arbeitsdienst verbindlich. Daher sind die Abiturienten (-innen) von Ostern 1935, die zu studieren beabsichtigen, verpflichtet, vom 1. April 1935 bis 30. September 1935 mit Zustimmung des Reichsarbeitsführers ein halbes Jahr Arbeitsdienst zu leisten. Die Abiturienten und Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, erhalten nach Ableistung des Arbeitsdienstes das Pflichtheft der Deutschen Studentenschaft, welches zusammen mit dem Abiturientenzeugnis als Ausweis für die Zulassung zur Hochschule gilt.

Am 15. und 16. März werden alle deutschen Vorkriegsflieger zu einem Jahrestreffen in die Reichshauptstadt kommen. Die beiden Flieger-Senioren Alfred Friedrich und Walther Mackentzum haben diese Zusammenkunft angeregt.

*

Der frühere saarländische Marxistenführer Max Braun ist nunmehr nach Paris übergesiedelt und beabsichtigt, wie der „Temps" berichtet, sich in der Bannmeile der französischen Hauptstadt niederzulassen.

*

Der nordamerikanische Senat hat einer Erhöhung des stehenden Heeres von 118 760 Mann auf 165 000 Mann zugestimmt.

Skandal um Besson

Ein Abgeordneter aus der Kammer ausgestoßen

ck. Paris, 8. März.

In der französischen Kammer kam es gestern zu einer melodramatischen Szene. Die Kammer hat nämlich einen Abgeordneten aus ihren Reihen ausgestoßen und seines Amtes für verlustig erklärt. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen jener Parlamentarier, die in einen der zahlreichen Skandale verwickelt sind, sondern um den Abgeordneten von Pun, Philibert Besson.

Besson ist Mechaniker von Beruf. Er stammt aus den einfachsten Verhältnissen und ist überaus volkstümlich, aber er scheint die Würde eines Abgeordneten mit der eines absolutistischen Herrschers verwechselt zu haben. So führte er in seinem Wahlkreis eine Art von Faustrecht ein, er kümmerte sich wenig um Recht und Gesetz, er beleidigte mehrere Beamte, aber er hatte doch seine Wähler immer für sich. Er war auch der erste, der gegen das inzwischen aufgehobene Getreidegesetz zu Felde zog und im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen in seinem Wahlkreis ein „illegales", aber billiges Brot einführte. Ueber alledem war Besson mehrfach mit dem Strafrichter in Konflikt geraten und auch mehrfach rechtskräftig verurteilt worden. In der Kammerdiskussion, wo die Immunität für die Abgeordneten in Frankreich nicht besteht, flüchtet er regelmäßig nach Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen. Jetzt ist nun Besson nach langen Verhandlungen von der Kammer mit 328 gegen 28 Stimmen seiner Würde für verlustig erklärt worden. Er selbst vergoß auf der Rednertribüne der Kammer bittere Tränen und erklärte, er sei ein Opfer der gegen ihn verschworenen Gewalten geworden. Mehrere Abgeordnete weigerten sich, an dieser „Karnevalskomödie" mitzuwirken, da es schändlich sei, Besson zu hängen und die Schuldigen aus den großen Skandalen laufen zu lassen. Besson verließ die Kammer mit dem historischen Wort: „Ihr seid Mörder, denn ihr verübt an mir einen politischen Mord. Ich bin euch hinderlich bei euren politischen Geschäften, aber ich verselle euch". Vor der Kammer hatten sich zahlreiche Polizeibeamte eingefunden, um den gestürzten Abgeordneten sofort zu verhaften. Es gelang diesem aber, trotz allem zu entkommen. Bisher fehlt jede Spur von ihm. Der leitende Polizeibeamte des Fahndungsdienstes um das Palais Bourbon, der den Abgeordneten Besson hatte entwischen lassen, ist seines Dienstes enthoben worden.

Auch Italien bedauert

h. Rom, 8. März.

Das rege Interesse, das die politischen Kreise Roms an der Veröffentlichung des englischen Weißbuches zeigen und an der infolge der Krankheit des Führers und Reichskanzlers ausgeschobenen Rede Sir John Simons nach Berlin nehmen, war schon bisher an den ersten umfangreichen Berichten zu erkennen, daß sich sämtliche italienischen Zeitungen von ihren Korrespondenten aus Berlin, London und Paris schicken ließen. Jetzt nimmt die angesehene in Mailand erscheinende Zeitung „Corriere della Sera" in dieser Angelegenheit in einer Weise das Wort, die deutlich die Italienische Ueberraschung und das Bedauern Roms über die englische Veröffentlichung und ihre Folgen erkennen läßt. Das Blatt führt aus, daß sich die europäische Lage durch die englische Veröffentlichung zugespitzt habe und daß die erfolgverheißenden Verhandlungen durch sie im Augenblick zum Stehen gebracht worden seien und bedauert dies. „Eine neue Tatsache", so fährt die Mailänder Zeitung fort, „die diese Verschärfung der Beziehungen erklärt, existiert nicht, da schon seit einiger Zeit bekannt ist, daß Deutschland aufrüstet. Mussolini hat bereits früher mehrere Male gemahnt, man solle dieser Tatsache, die auch zu einer Freundschaft führen könnte, wenn nur alle Teile den Willen zur Befriedung hätten, in realistischer Weise Rechnung tragen". „Corriere della Sera" spricht die Hoffnung aus, daß die augenblickliche Verschärfung der Lage möglichst bald überwunden werde.

Das Ende der Julia Carolina

125 Jahre seit Aufhebung der Helmstedter Universität

Im Jahre 1576 gründete Herzog Julius von Braunschweig die Universität Helmstedt. Die Wahl des Ortes war glücklich, denn Helmstedt hatte ein weites Hinterland; andere Universitäten, deren Konkurrenz zu befürchten gewesen wäre, gab es erst in großer Entfernung.

Bei den braunschweigischen Ständen stieß der Herzog mit seinem Plan, eine eigene Landesuniversität zu gründen, kaum auf Schwierigkeiten, um so mehr aber beim Kaiser. Eine Gesandtschaft unter Führung des Abts des evangelisch gewordenen Klosters Marienberg zu Helmstedt reiste nach Wien ab, doch erst nach langen Verhandlungen und nach Zahlung erheblicher Summen gelang es, vom Kaiser die erforderlichen Privilegien für die neue Universität zu erhalten. Vor allem sträubte sich der katholische Wiener Hof lange, dem „ketzerischen" Helmstedt das Recht zu gewähren, die theologische Doktorwürde zu verleihen.

Groß ist die Reihe berühmter Persönlichkeiten, die als Dozenten an der Julia Carolina wirkten. Wilhelm Raabe läßt in seiner stimmungsvollen Erzählung „Die alte Universität" als Vision die bedeutendsten Gelehrten der Helmstedter Alma mater vorüberziehen: „In hellem, glänzendem Sonnenschein schwebte die lange, lange Reihe geistesstarker Männer vorüber, die hier gewirkt hatten: Martin Chemnitius kam und Heshusius, Georg Calixtus trat einher und Mosheim und Henke, die Theologen. Es kamen die Philosophen Johannes Caselius und Hermann Conring — es kamen die Juristen Leyser, Eisenhardt und Häberlin, Vater und Sohn gleichberühmt; Heister und Beireis, die Aerzte, schritten hervor . . ."

Zur Zeit der Blüte stand Helmstedt unter den deutschen Hochschulen an dritter Stelle hinter Leipzig und Wittenberg. In den Jahren von 1593 bis 1612 wurde der herrliche Renaissancebau des Juliteums errichtet, der, wenigstens das sein Kernstück betrifft, heute noch erhalten ist.

Strenge Vorschriften regelten im Elm-Athen — so genannt nach dem nahe bei Helmstedt gelegenen Elmwald — das Leben der Musensöhne und ihr Verhältnis zur Bürgerschaft. Uebermäßige Vertraulichkeit zwischen Studenten und Bürgern, gemeinsame Gelage und gar Tanzvergnügen waren streng untersagt. Ordentliches Verhalten auf der Straße war beiden Teilen zur Pflicht gemacht: „Singen und Schreien auf der Gasse, das Umhergehen am Abend im Schlafrock oder ohne ordentliche Kleidung mit brennender Pfeife und großen Stäben ist verboten und soll nachdrücklich bestraft werden." — „Wer den Studiosis auf ihre Bücher, Kleider oder andere Meublen Geld leiht oder selbige gar um geringen Preis an sich bringt, derselbe soll solches auf gerichtliches Anmelden sofort ohne Entgelt herausgeben." — „Keinem, der einem Studiosus zu unnötigen Ausgaben als zum Reiten, Fahren, Schlittenfahren, zum Billard, Caffee, Thee, Chokolade, Zucker, Confekt, gebrannten Wassern und dergleichen etwas borgt, soll zu seiner Bezahlung verholfen werden."

Hatten schon die in den zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichteten Universitäten Kiel und Halle der Julia Carolina großen Abbruch getan, so bedeutete die 1737 errichtete Georgia Augusta zu Göttingen einen Schlag für Helmstedt, von dem dieses sich nie wieder erholen sollte. Die Zahl der Studierenden ging immer mehr zurück, bis das letzte Jahrzehnt ihres Bestehens der Universität noch einmal einen Aufschwung brachte, hervorgerufen durch das Dreigestirn der großen Gelehrten Beireis, des Mediziners, Häberlin, des Juristen, und Henke, des Theologen.

Trotzdem waren die Tage der Julia Carolina gezählt. Fremde Willkür sprach ihr Todesurteil. König Jérôme von Westfalen hielt fünf Universitäten in seinem Reich für zuviel, zwei sollten aufgehoben werden. Daß eine davon das kleine Rinteln sein würde, verstand sich von selbst; Helmstedt aber hoffte man doch noch zu erhalten und statt dessen die erheblich jüngere Universität Halle eingehen zu lassen. Unermüdlich war vor allem Häberlin tätig, um den Aufhebungsbeschluß rückgängig zu machen. Audienzen bei Jérôme, beim Ministerium in Kassel, Publikationen in Pariser Zeitungen, alles wurde versucht — aber alles war vergeblich.

Am 14. März 1810 schlossen sich die Pforten der Helmstedter Universität, nachdem diese 233 Jahre lang eine hervorragende Pflanzstätte deutscher Wissenschaft und Forschung gewesen war. Verschiedene Erneuerungsversuche — zuletzt in Gestalt einer Eingabe an die Regierung vom Sommer 1933 — schlugen fehl, so daß die Pforten der alten Hochschule wohl für immer geschlossen bleiben werden.

Dr. H. H.

Heinrich Lersch liest vor

Dichterabend der NS-Kulturgemeinde

Die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete gemeinsam mit ihrer Jugendgruppe gestern im Neumarktschützenhaus hier wieder einen Dichterabend, der dem rheinischen Arbeiterdichter Heinrich Lersch gewidmet war.

Ein kleiner, schmalbrüstiger Mann trat an die Rampe, das Gesicht gefurcht, und stellte sich vor: Ich bin Heinrich Lersch, Kesselschmied von Beruf, habe ungefähr sieben Bücher geschrieben, und nannte dann noch einige Daten aus seinem Leben, auch daß er im Kriege war. Dann las er eine Anzahl seiner Gedichte: „Menschen im Eisen", „Jugendzeit", „Der Geselle", ein Gedicht an die Mädchen, seine Schwestern —, las weiter Verse aus dem großen Kriege, darunter das ergreifende Lied „Soldatenabschied", das sich an Mutter, Vater, Geliebte und an die Menschen wendet; las ferner das unheimliche Gedicht vom Bruder Tod, das Gedicht „1918" mit seiner schlichten Männlichkeit und Besonnenheit, dann wieder gehämmerte Verse des Kesselschmieds, das dunkle „Ohne Arbeit" und das „Feierliche Werklied" mit seinen choralhaften Rhythmen und schloß mit den zuversichtlichen Versen von 1933, in denen das Glück der Volksgemeinschaft glühte.

Heinrich Lersch, der uns die Verse: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen", geschenkt hat, brachte in all diesen Gedichten nur sich selbst und in diesem „Sich selbst" brachte er das Volk, die Nation, der wir angehören. Gute Verse, schlechtere Verse, ihm ist das gleichviel! Diese Verse sind hart wie die Schläge des Kesselschmieds, klingen aber auch manchmal metallen wie die Schläge des Kesselschmieds. So auch sein Vortrag. Er sprach seine Verse fast auswendig, streng abgesetzt, mehr rythmisch als melodisch.

Die Zuhörerschaft bestand zum größten Teil aus der Hitler-Jugend, dem trug Lersch im zweiten Teil des Vortragsabends Rechnung. Er begann ihn mit einem „Lied für die Pimpfe", las dann eine Geschichte aus seinem Buch „Hammerschläge", und zwar die Erzählung von unbekannten Straßenbahnern, der auf eine ergreifende und schlichte Weise die Kameradschaft seiner Arbeitskollegen erfuhr. Dann aber erhob sich Lersch, klappte das Buch zu und begann aus dem Stegreif zu plaudern, von Begebnissen aus seinem Leben, so lebendig, als säße er im Zelte bei seinen Pimpfen. Er plauderte im unverfälschten Dialekt seiner rheinischen Heimat. Das war das kürzte Ereignis des Abends. Da lauschten in der Erzählung das Bild des Vaters auf, der erst mit seinen Kindern das Lesen lernte, und das Bild der Mutter, die ein „Kochbuch" und das „Leben der Heiligen" mit in die Ehe gebracht hatte, — Bücher, die somit die erste, weil einzig erreichbare Lektüre des Knaben wurde. Er erzählte, wie er aus Langeweile an Mundamm gelegen, wie ihm dabei ein „Lied auf den Kopf" gefalen war, das acht Tage später auf dem Schützenplatz allenthalben gesungen wurde, wie er für das Lied als „Honorar" Prügel bezog und es später in einem Buch als „Volkslied aus dem 20. Jahrhundert — Dichter unbekannt" wieder entdeckte! Während dieses Fabulierens vom Herzen weg fand Lersch das Wort: „Ich bekam den Aufruf von der Nation: sprich mich aus und wurde so zum Dichter." Er beschloß den Vortrag mit dem Gedicht „Bekenntnis", das die Kehrtrophe hat: „Ich glaub' an Deutschland wie an Gott."

Die Sing- und Spielschar der HJ-Bannes 36 brachte, um den Dichter zu ehren, drei Gesänge mit Texten von ihm: „Hell'ge Flamme", „Dröhnend fallen die Hämmer", „Wir Werkleute all" sowie das „Auf, seht unsere Fahnen" unter Leitung von Reinhold Heyden, zu Gehör.

RMB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0016

Stadt-Zeitung

Halle, 8. März.

De Löwen sinn f'rrickt

's schlimm, wenn eener f'rrickt wärd!

Awwer bei de Mensch'n soll's efderich forkimm'n, un 's Dollste is, dassen se's mennijesma sellewer nich merk'n un denk'n, se sinn wer weeß wie kluch. Bei de Diere awwer is m'r so was nich jewohne, die läm'n doch fille f'rninft'ch'r wie de Mensch'n, un dadrum sinn se immer hibsch beisamm'n. Heechsdens de Quiene, die kreien in'n Sommer, wenn's heeß is, mennijesma son'n Rappel un denn beiß'n se un sinn jift'ch, wie mißte das nu ersch sinn, wenn de Löwen odder Tiech'r odder de Bär'n in'n Zoloch'sch'n so enne Umme mach'n dät'n — awwer da gennt'r janz ruhich sinn, die hamm je so schonst ihre Wärt'r un sinn hinner de Jitter odder in de Jrube, die genn'n eich nischt dun!

Awwer die meen'ch oo' jar nich, nee, das sinn zwee dote Löwen, die de seit'n Diensdaach janz un jar f'rrickt sinn. Wie das meeglich is? Das sinn de Löwen an de Unnewersedät, die liech'n da jahraus jahrin und kiek'n, ob de Schdudent'n oo' jenuch Bemm'n ze'n Frihschdicke mithamm — die Tiere sinn f'rrickt! Un das sinn de Meier jewäs'n, die da de Treppe reparier'n!

Itze, wo de „akkedemesche Juch'nd" in de Färj'n is, da wärd da ma allerleihand uffjebulwert, un da hamm se's uff de jroße Treppe abjesähn un kläch'n da mit de Schdeene rum. Un da sinn die de Löwen in'n Wäche, un nu hammse die nu f'rrickt. Da liech'n die Dierechens d'rquäre so recht scheen under Middaache in de Sonne un lassen se sich uffn Belz schein'n, so ha'ch's nämlich dieser Taache jesähn, wie'ch da forbeimachde, un da ha'ch jeschdaunt!

Was hamm die Gärle doch schonst alles dorchjemacht! Erschd woll'e se geener hamm, wien se fert'ch war'n; denn hat se de Schdadt jegooft for zweehunnert Dahlersch un hat se uffn Marchde uffjebaut bein ahl'n Brunn'n, un denn hat mersche for de Gaffeemihle hinjeläht, dassen se da e Ruhepost'n hamm solld'n. Meent'r'n, daß die da fille Ruhe jehatt hamm? J wo! De Schdudent'n hamm druff geritt'n un Balermo jemacht, de Jungs hamm, wenn de annern weck war'n, druff rumjedornt un hamm se mit Dreck aanjeschmiert. E baar ma hamm se welleche sojar mit Eelfarwe aanjeschdrich'n, dassen m'rsche jar nich widder reene kreien kunne — un itze sinn se oo' noch f'rrickt! 's e hard's Schicksal for die arm'n Diere!

Stulks.

Milchpreisänderung in Halle

Für jedes Liter Milch wird ein Zustellpfennig erhoben

Vom Milchversorgungs-Verband Saalgau wird uns geschrieben:

Mit Wirkung ab 11. März 1935 morgens wird in Halle der Milchpreis bei Lieferung von loser Vollmilch, Flaschen- und Markenmilch frei Haus abgeändert. Bisher war es den Milchverteilern gestattet, für die Lieferung frei Haus eine Zustellgebühr von 1 Pfg. je Lieferung zu erheben.

Vom 11. März ab soll dem Milchverteiler gestattet sein, für jedes Liter Milch einen Zustellpfennig zu verlangen, wenn die Milch tatsächlich ans Haus gebracht wird. Für das Heranbringen an die Wohnungstür dagegen dürfen keine Zuschläge erhoben werden. Verlangt aber die Hausfrau nur ½ oder ¼ Liter Milch ans Haus gebracht, so darf der Milchverteiler auch hier 1 Pfg. Zustellgebühr erheben. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Zustellgebühr nicht einseitig die Hausfrau betrifft, welche nur ¼, ½ oder 1 Liter nimmt, sondern auch die Hausfrau die Zustellgebühr mitträgt, welche mehr als 1 Liter Milch sich ans Haus bringen läßt. Die Erfahrung hat außerdem gezeigt, daß die bisherige Form der Zustellgebühr vielfach auch zu Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten geführt hat.

Außerdem wird dem Milchverteiler ab 11. März zur Pflicht gemacht, bei Lieferung von Milch in Flaschen ein Pfand von 10 Pfg. je Flasche zu erheben.

Der Milchversorgungsverband „Saalgau" bittet die Hausfrauen, diese Aenderungen mit Verständnis aufzunehmen und bei ihrem Milcheinkauf zu beachten. Etwaige Mißverständnisse, die aus der Umgestaltung entstehen sollten, bittet der Verband sofort zur Kenntnis zu geben, damit Klärung und Abhilfe geschaffen werden kann. Der Wortlaut der neuen Anordnung kann beim Milchversorgungsverband „Saalgau", Halle a. S., Neuwerk 7, am schwarzen Brett eingesehen werden.

Ausstellung „Volk und Rasse"

nur noch zwei Tage

Trotz des sehr lebhaften Besuches der Ausstellung „Volk und Rasse" in der Talamtschule, besonders in den letzten Tagen, ist, wie uns mitgeteilt wird, eine Verlängerung der Ausstellung über den 10. März leider nicht möglich. Es ist daher nur noch an den beiden folgenden Tagen Gelegenheit gegeben, die aufschlußreiche Ausstellung, die täglich von 10—20 Uhr geöffnet ist, zu besuchen.

* **Ein Pferd stürzt.** Gestern vormittag stürzte an der Ecke Gutjahr-/Meteritzstraße infolge der Winterglätte ein Pferd. Nach längeren Bemühungen von Passanten und Geschirrführer gelang es, das Tier wieder auf die Beine zu bringen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Freitag, 8. März 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6^{45} Mi.	Mondaufgang . 7^{28} Mi.
Sonnenuntergang . 18^{02} Mi.	Monduntergang 23^{21} Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi.	Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,7 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 7. 3. 5,8, am . . .;

März		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
7.	14^{12}	+ 0,1	766,3	72	NW	5	heiter	—
7.	21^{12}	— 2,5	765,8	83	NO	5	bedeckt	Schnee
8.	7^{12}	—10,4	768,2	91	NO	3	heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

21 Angeklagte

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz vor Gericht

Im Großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts begann heute die Sitzung eines Senates des Berliner Kammergerichts, bestehend aus fünf Berufsrichtern, in der gegen 21 Angeklagte, darunter drei Frauen, verhandelt wird. Für den Prozeß sind vorläufig zwei Tage in Aussicht genommen, es werden ihm noch weitere folgen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1932 und 1933 im Landgerichtsbezirk Halle a. d. Saale, zum Teil fortgesetzt und gemeinschaftlich handelnd, Vorbereitung zum Hochverrat, teilweise auch Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz begangen zu haben. Die Angeklagten sind teils in Halle, teils in der näheren Umgebung Halles beheimatet. Den Vorsitz der Verhandlung führt Kammergrichtsrat Reeck, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Mielke. Den Angeklagten stehen fünf hallische Verteidiger zur Seite, davon vier Offizialverteidiger.

* **Ueberraschter Einbrecher.** In der letzten Nacht bemerkte ein Reviermann der Hallischen Wach- und Schließgesellschaft auf seinem Streifengange in der Ludwig-Wucherer-Straße einen Mann, der mit einem harten Gegenstand einen Schaukasten einer Firma einschlug. Es gelang dem Reviermann, den Einbrecher zu stellen und ihn dem zuständigen Polizeirevier zuzuführen.

Der erste Sammelschu[tzraum]

Im Zuge des Luftschutzes: Fertigstellung einer öffentlichen Zuflucht[...] gänger — Musteranlage unter der Talamtschule — Demnächst Besichtigungen

Der erste öffentliche Sammelschutzraum für den zivilen Luftschutz in Halle wurde soeben unter der Talamtschule fertiggestellt. Polizeipräsident Roosen und der stellvertretende Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Major a. D. Künstler, nahmen gestern mittag Gelegenheit, diesen Schutzraum, der als mustergültig bezeichnet werden darf, zu besichtigen. Der Raum bot mit seinen Einrichtungsgegenständen und Sicherungsmöglichkeiten ein Bild vom augenblicklichen Stande derartiger Baulichkeiten. Ein derartiger Schutzraum ist gedacht als Zufluchtsstätte für alle diejenigen, die bei einem Luftangriff unterwegs sind. Eine Reihe ähnlicher öffentlicher Sammelschutzräume soll diesem soeben vollendeten folgen.

*

Der Schutz der Bevölkerung im Falle eines Luftangriffes ist, wie bekannt, die Aufgabe des zivilen Luftschutzes. Jedes Haus wird in Kürze seinen Luftschutzhauswart haben, der im Ernstfalle polizeiliche Befugnisse über die ihm anvertrauten Hausbewohner hat. Bei der Errichtung von Luftschutzräumen im Hause gelten die aufgestellten Richtlinien, die für jede Person drei Kubikmeter Luftraum bei dreistündigem Angriff in dem betreffenden Schutzraum vorsehen. Um außerdem allen denjenigen, die im Ernstfalle zufällig auf der Straße sind, die Möglichkeit einer schnellen Zuflucht zu geben, beginnt man jetzt damit, an verkehrsreichen Punkten, in der Nähe von Kirchen und öffentlichen Gebäuden, von seiten der Gemeindeverwaltungen öffentliche Sammelschutzräume einzurichten. Der erste derartige Schutzraum in Halle, der 50 Personen — die vorgeschriebene Anzahl — zu fassen vermag, stellt in seiner baulichen Ausführung ein Vorbild dar. Aeußerst starke Balkenabstützungen sind in den öffentlichen Schutzraum eingezogen. Für den Ernstfall kann dieser Raum bei Einsturz des über ihm befindlichen Gebäudes auf jeden Quadratmeter 2500 Kilogramm tragen.

Der öffentliche Sammelschutzraum ist unterteilt in eine Gasschleuse und einen Aufenthaltsraum. Der Treppenaufgang, der von der Gasschleuse ins Freie führt, ist nach oben hin durch eine starke Eisenbetondecke gesichert. Eine mit vierfacher Keilsicherung und Filz abgedichtete Eisentür schließt die Gasschleuse hermetisch nach außen ab. In der Gasschleuse selbst, in der im Ernstfalle die Gasvergifteten, die von der Straße kommen, aufgenommen werden, ist mit einem großen verzinkten Gefäß zur Aufnahme von vergifteten Kleidungsstücken und mit einem ebensolchen Gefäß für frische Decken ausgestattet. Ein Frischwasserkübel und Sand für die zu füllenden Sandsäcke zum Schutz der Fenster des Aufenthaltsraumes vervollständigen die Einrichtung der Gasschleuse. Eine Tür aus fünffach geleimtem Sperrholz mit besonderer Abdichtung führt in den großen Aufenthaltsraum, in dem sich über 50 Personen aufhalten können.

Massive Balken in doppelten Verstrebungen beherrschen das Bild des Raumes. Tische und Bänke sind aufgestellt. Für die Abdichtung der Fenster sind Bohlen bereitgestellt. Auch für Notausgänge bei eventuellen Verschüttungen des Hauptausganges durch die Gasschleuse ist gesorgt. Ueber eine kleine Treppe und eine Steigleiter führt der Weg ins Freie. Neben Liegepritschen für alte und gebrechliche Personen sind zwei Bedürfnisanstalten errichtet. Der Raum wird erhellt durch elektrische Beleuchtung, die im Ernstfalle natürlich möglichst lange eingeschaltet bleibt. Beim Versagen der Lichtleitung werden die Birnen durch Akkumulatoren gespeist. Ein vollständiger Werkzeugkasten ist für in Frage kommende Beseitigung von Schuttmassen vor den Ausgängen vorhanden.

Wie Baurat Leonhardt bei seiner Führung abschließend bemerkte, sind für den Raum weiterhin ein Feuerlöscher und eine Ent- und Belüftungsanlage vorgesehen. — Dieser erste öffentliche Sammelschutzraum, welchem der Polizeipräsident das beste Prädikat ausstellen konnte, wird demnächst nach näherer Bekanntgabe der Bevölkerung zur Besichtigung zugänglich gemacht werden.

Aus der HN-Bildermappe

Saalegondeln in Winterruhe — Aufnahme: H. Ziegler

„An jeden Platz den Fähigsten!"

DAF.-Stabsleiter Dr. von Renteln und Gauwalter Bachmann über Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Halle-Merseburg, veranstaltete gestern abend im „Reichshof" in Halle eine große öffentliche Kundgebung, in deren Mitte nach einem Referat des Gauwalters der DAF, Bachmann, grundsätzliche Ausführungen des Stabsleiters der DAF, Dr. von Renteln, über den Aufgabenkreis der Deutschen Arbeitsfront standen, insbesondere auch über den neuesten Zweig der DAF-Arbeit, die Berufserziehung, die bei einheitlicher Durchführung für alle Berufszweige gründliche fachliche Auslese und Förderung des besonders Befähigten anstrebt.

Nachdem die Fahnenabordnungen der NSBO in dem würdig geschmückten, fast überfüllten großen Saale des „Reichshof" Aufstellung genommen hatten, begrüßte **Gauamtsleiter der NS-Hago und stellvertretender Gauwalter der DAF, Lamminger,** die Redner des Abends und gedachte des am Dienstag tödlich verunglückten bayerischen Staatsministers und Gauleiters Schemm.

Hierauf sprach zunächst der **Gauwalter der DAF, Gau Halle-Merseburg, Bachmann,** über die große, freudig stimmende Wandlung, die sich nach dem 30. Januar 1933 in allen deutschen Betrieben vollzogen habe: das entwürdigende Schauspiel der grenzenlosen Zerrissenheit sei abgelöst durch die große Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, die Führer und Gefolgschaft zugleich umfasse und die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ihre Verankerung gefunden habe. Niemals werde man dulden, daß in fasch verstandener „Auslegung" dieses Gesetzes der ihm innewohnende nationalsozialistische Grundgedanke etwa hier und da verwässert werde, wie überhaupt die Partei und mit ihr die Deutsche Arbeitsfront das Primat der Menschenführung stets für sich in Anspruch nehmen werde. Wohl wisse man, daß der Lebensstandard noch keineswegs überall den berechtigten Wünschen entspreche, aber solange noch immer Millionen deutscher Volksgenossen ohne Arbeit seien, werde der oft bewährte Opfersinn des deutschen Arbeiters sich dieser vom Nationalsozialismus nicht verschuldeten Tatsache nicht verschließen und freudig daran mitarbeiten, daß der echte Gemeinschaftsgeist sich mehr und mehr von Betrieb zu Betrieb fortsetze.

Auch der **Stabsleiter der DAF, Pg. Dr. von Renteln,** der anschließend, herzlich begrüßt, das Wort nahm, stellte in den Mittelpunkt seiner oftmals von stärkstem Beifall unterbrochenen Ausführungen den Gemeinschaftsgedanken, der nunmehr das gesamte deutsche Volk beherrsche.

Zwei gewaltige Erfolge, so führte der Redner u. a. dabei aus, habe der nationalsozialistische Freiheitskampf gezeitigt, die ohne Beispiel in der Geschichte aller Völker seien: In nur 14 Jahren habe Adolf Hitler die Sehnsucht von 2000 Jahren verwirklicht, die Einigung des deutschen Volkes. **Auf dieser Basis, auf der Einigkeit eines 65-Millionen-Volkes, konnten Leistungen erstehen, wie sie zuvor niemals möglich gewesen seien, und darum werde der Nationalsozialismus dieses Einigungswerk mit fanatischer Entschlossenheit hüten und jeden Versuch rücksichtslos abschlagen, der sich etwa gegen dieses kostbarste Gut wende, das Deutschland zu bewahren habe, den Geist der Einigkeit!**

Zum anderen habe man im neuen Staat — **gleichfalls erstmalig in der Geschichte** — die Schaffung einer einheitlichen politischen Willensbildung in Angriff genommen. Stets seien bisher deutsche Fähigkeit und Tüchtigkeit und deutscher Fleiß als führend in der Welt anerkannt worden, aber niemals habe das deutsche Volk die Früchte seiner Arbeit völlig für sich verwerten können, da ihm die Einheit des Willens fehlte. Wohl habe man durch Gründlichkeit, Zähigkeit und strenge Auslese einzigartige Leistungen vollbracht, niemals aber habe man planmäßig eine politische Führerschaft ausgebildet, die allein erst die Einheit des Willens der Nation schaffe und das Volk unüberwindlich mache.

Die Organisation dieses zweifachen großen Werkes liege bei der Partei, die durch die Deutsche Arbeitsfront und ihre Aemter, die NSBO und NS-Hago, alle schaffenden Deutschen erfasse, an welchem Platz sie auch stehen mögen im Dienst an der Volksgemeinschaft. Sei die Arbeit aber die alle Volksgenossen verbindende Grundlage, sittliche Pflicht und höchste Ehre zugleich, so sei für die nationalsozialistische Staatsführung das kostbarste Gut — auch in der Wirtschaft — der Mensch! Das werde vielfach übersehen: wenn einmal ein Zweig der Wirtschaft absinke und ein anderer aufsteige, so sei nicht dieser oder jener Wirtschaftszweig als solcher wichtig, sondern der Mensch, und ihm werde eine etwaige Umstellung des Betriebes auch weiterhin die Arbeitsmöglichkeit sichern. Besonders erstrebenswert sei es darum, den deutschen schaffenden Menschen durch enge Verbindung mit der Scholle möglichst krisenfest zu machen, ihm neben dem Recht auf Arbeit auch eine gewisse Sicherung zu geben. Am ehesten schaffe der Klein- und Kleinstbetrieb die Grundlage hierfür.

Abschließend kam Dr. von Renteln auf das bedeutsame Gebiet der Berufserziehung zu sprechen, in der das Amt für Berufserziehung in der DAF sich die Aufgabe gestellt hat, möglichst alle jungen Menschen vor der Berufsentscheidung einer Befähigungsprüfung zu unterziehen, um einen jeden an den für ihn am besten geeigneten Platz gelangen zu lassen und so die Vorbedingung zur Befriedigung im Beruf und für beste Leistung zu schaffen. Planmäßige Berufsschulung in Zusammenarbeit mit den entsprechenden fachlichen Stellen solle dann den jungen Menschen weiterbilden und ihm das Aufrücken ebnen, wobei man im übrigen für alle Berufe an eine ähnlich dem Handwerk gegliederte Abstufung, wie Lehrling, Geselle und Meister, denke. So hoffe man dem Endziel am ehesten nahezukommen, das der Führer selbst aufgestellt habe, an jeden Platz stets den Fähigsten zu stellen und so die Gesamtleistung des Volkes zu vervielfachen. Eine nicht leichte, aber lohnende und überaus dankbare Aufgabe!

Mit einer Führerehrung und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand der eindrucksvolle Abend seinen Abschluß.

Gauleiter Staatsrat Jordan

spricht in der Staatspolitischen Beamtenschule

Am Montag, 11. März, 20 Uhr, wird Gauleiter Staatsrat Jordan im Rahmen des vierten Vortragsabends der Staatspolitischen Beamtenschule einen Vortrag über das Thema „Vom Ersten Reich zum Dritten Reich" halten.

Vorfahren Händels in Beesen

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß außer den Ortschaften Dieskau, Giebichenstein und Stichelsdorf vom heutigen Saalkreise auch Beesen für die Vorfahren und Verwandten von G. Fr. Händel in Betracht kommt. Auf dem heutigen Rittergut Ammendorf-Beesen, das schon vor Händels Zeit die Stadt Halle besaß, wurde Händels Großmutter, Frau Pastor Dorothea Taust, geboren. Ihr Vater war Johann Christoph Cuno, not. publ. und arendator (Pächter), der später das Ehrenamt des Oberbornmeisters bei der Pfännerschaft in Halle bekleidete. Dessen Ehefrau aber war die Tochter des Sup. und Oberpfarrers D. theol. Johann Olearius an der Marienkirche zu Halle. Aus diesem besonderen Anlaß fand auch in der Beesener Kirche ein feierlicher Händel-Gedenkgottesdienst statt, dessen musikalische Stücke außer zeitgenössischen Liedern aus Werken des Meisters bestanden. Den Einzelgesang (Er weidet seine Herde) bestritt Frau Lehrer Moosdorf; die Geige spielte Herr Polizeimeister Storch, die musikalische Leitung lag in den Händen unserer Organistin Fräulein Gertrud Balthasar.

Flucht eines Kraftfahrers

unter Zurücklassung eines tödlich Ueberfahrenen

Am 2. März gegen 19.15 Uhr wurde auf der Landstraße Hildburghausen—Schleusingen am Kilometer 3,7 der Geschirrhalter Simon Möhring, Hildburghausen, mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden. Möhring, der sich mit beladenem Fuhrwerk auf dem Heimweg befand, dürfte den Feststellungen nach von einem aus Richtung Hildburghausen kommenden Kraftwagen angefahren, zu Fall gebracht und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren worden sein. Die hierbei erlittenen Verletzungen haben unmittelbaren Tod herbeigeführt. Der Unfall muß sich kurz vor 19 Uhr zugetragen haben. Der in Frage kommende Kraftwagen hat an der Unfallstelle gehalten. Die Leiche ist von den Insassen des Wagens auf die gegenüberliegende Straßenseite gelegt worden. Es soll eine dunkle, geschlossene Limousine gewesen sein. Kennzeichen und Nummer unbekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Auto an der linken Seite beschädigt worden ist. — Zweckdienliche Angaben nimmt das Polizeipräsidium, Zimmer 160, entgegen.

* **Städtische Helene-Lange-Schule.** Aus Anlaß der Prüfungen der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen findet im Hause Burgstraße 45 eine Ausstellung der Nadelarbeiten und Werkarbeiten der Schülerinnen statt. Diese Ausstellung ist für allgemeinen Besuch geöffnet Sonnabend, 8. März, und Montag, 10. März, von 15—18 Uhr.

Wasserstände

am 8. März 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+46	—	007	Brandeis	+33	—	008
Modran	+7	—	008	Melnik	+55	—	035
Laun	+3	—	024	Leitmeritz	+58	—	024
Düben	+42	—	008	Aussig	+97	—	030
Grochlitz	+144	—	003	Dresden	—43	—	024
Trotha O.-P.	+246	—	—	Torgau	+156	—	020
U.-P.	+235	—	003	Wittenberg	+301	—	019
Bernburg	+148	—	010	Roßlau	+243	—	018
Calbe Oberp.	+171	—	—	Aken	+265	—	019
Unterp.	+126	—	010	Barby	+261	—	016
Grizehne	+130	—	010	Magdeburg	+192	—	014
Brandenburg	+236	—	—	Tangermünde	+329	—	012
U.-P.	+158	002	—	Wittenberge	+315	—	012
Rathenow	+203	—	—	Lenzen v. g.	+353	—	008
U.-P.	+119	—	001	Dömitz v. g.	+283	—	008
Havelberg	+296	—	008	Darchau v. g.	+272	—	007
Nimburg	+45	—	—	Boizenburg	+298	—	005
				Hohnsdorf	+304	—	007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0017
DFG

Hallenser im Luftkampf

Bei der Einweihung der eigenen Unterrichtsräume der Flieger-Ortsgruppe Halle in der Burgstraße war es den versammelten Fliegerstürmen vergönnt, spannende Erlebnisse Hallenser Kriegsflieger zu hören. Nachdem der Führer der Fliegerstürme, Oberflugmeister Dr. Weise, allen, die die Herstellung der Räume ermöglicht haben, seinen Dank ausgesprochen und die Unterrichtsräume der Flieger-Ortsgruppe übergeben hatte, berichtete Flugmeister Heinze, von den Fliegern stürmisch begrüßt, in seiner drastischen Ausdrucksweise über seine Erlebnisse als Kriegsflieger.

Im Februar 1916 hatte das Kampfgeschwader I, dem Heinze und auch der hiesige Oberflugmeister Kähne angehörte, die Aufgabe, das französische Hauptquartier und andere wichtige feindliche Anlagen mit Bomben anzugreifen. Mit 36 Flugzeugen überflog das Kampfgeschwader die feindliche Front. Im heftigen feindlichen Erdabwehrfeuer erhielt Heinzes Flugzeug mehrere Treffer, so daß H. sich gezwungen sah, aus dem Geschwader auszuscheiden, um mit der beschädigten Maschine noch die deutschen Linien zu erreichen. Während er sich so allein auf dem Rückflug befand, bot er den ihn verfolgenden feindlichen Jagdflugzeugen ein willkommenes Ziel und wurde schließlich durch einen der besten französischen Jagdflieger derartig beschossen, daß der Motor stehenblieb. Alle Bemühungen, die deutschen Linien zu erreichen, waren vergeblich. Mit Mühe und Not gelang es ihm gerade noch, das beschädigte Flugzeug auf einer Wiese in der Nähe des französischen Hauptquartiers zur Erde zu bringen und vor dem Eintreffen der Franzosen in Brand zu stecken. Heinze selbst geriet mit seinem Beobachter in Gefangenschaft und mußte dort nach mehreren vergeblichen **Fluchtversuchen bis 1920 ausharren.**

Anschließend schilderte Oberortermeister Baselt den Aufbau einer Divisions-Fliegerabteilung während des Krieges. Drei Aufgaben hatte eine derartige Formation zu erfüllen. Die Artillerieflieger leiteten das deutsche Feuer auf feste und bewegliche Ziele. Die Fotoflieger verschafften mit den von ihnen in größerer Höhe hergestellten Reihenlichtbildern den Stäben die Unterlagen für ihre Entscheidungen und die Infanterieflieger, die in ganz geringer Höhe mit gepanzerten Flugzeugen mit Bomben und Maschinengewehren in den Erdkampf eingriffen und die die schwerbedrängte Truppe auch mit Munition und Lebensmitteln versorgte, entlasteten die vorn kämpfende Truppe und verbanden sie mit den hinteren Stäben.

Solche Berichte werden fortgesetzt, um bei den jungen Fliegern die großen Ereignisse des Weltkrieges lebendig zu erhalten. Wie die alten Kriegsflieger sich dem Nachwuchs widmen, so ist auch den Hallenser Bürgern die Möglichkeit gegeben, hier mitzuwirken, indem sie sich am 9. März im Stadtschützenhaus an dem großen Fest der Flieger beteiligen. u.

Der Griff nach fremdem Eigentum

Einige Kapitel Diebstahl, Hehlerei, Unterschlagung und Veruntreuung vor dem Richter

Die Drei mit dem Treibriemen

In der letzten Kriegszeit und in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende waren Diebstähle von Treibriemen sozusagen an der Tagesordnung; denn dieser begehrte Artikel konnte zum Besohlen von Schuhen und zu manchen anderen Zwecken verwendet werden. Heutzutage kommt ein Treibriemendiebstahl nur noch selten vor. Immerhin muß es auch jetzt noch jedem nachdenkenden Menschen nicht ganz geheuer vorkommen, wenn ihm ein abgeschnittenes Stück Treibriemen angeboten wird...

Der 49jährige Otto B. war in einem Betriebe beschäftigt, der sich, wie B. vor dem hallischen Amtsgericht angab, im Abbruche befand. Es habe alles herumgelegen, und nicht einer sei dagewesen, der nicht etwas mitgenommen habe. (?) Ihm selbst sei sogar ein wertvoller Glasschneider gestohlen worden. Anfang Oktober sei eines Tages der Angeklagte E., der acht Tage im Betriebe gearbeitet hatte, gekommen, um seine Sachen abzuholen. Der habe unter der Hobelbank ein Stück Treibriemen liegen sehen, das etwa 4½ bis 5 Meter lang und etwa 13 Zentimeter breit gewesen sei. „Otto", habe er gesagt, „kann man da nicht ein Stück von kriegen?" — „Wenn du's mitnimmst, ist es deine!", habe er geantwortet. Dann hätten sie den Riemen in einen Rucksack gepackt und über die Mauer geworfen.

Der Angeklagte E. bestätigte diese Angaben. Er hat später einem Bekannten, Willi B., die Hälfte von dem Riemen abgegeben, angeblich aus Dankbarkeit, weil er ihm oft aus der Not geholfen habe. Sie haben dann ein paar Glas Bier auf Rechnung des B. zusammen getrunken.

Das Gericht erachtete Otto B. und Heinrich E. des gemeinschaftlichen Diebstahls, Willi B. der Hehlerei für schuldig. Willi B. habe unbedingt erkennen müssen, daß der seit langer Zeit erwerbslose E. den Riemen, auf dem sich noch dazu der Stempel der Firma befand, nicht rechtmäßig erworben haben konnte. — Das Urteil lautete gegen Otto B. und den bisher unbestraften Willi B. auf je 35 RM Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Bei E. lag Rückfalldiebstahl vor. Da er jedoch tatsächlich in Not gewesen war und sich auch jahrelang straffrei geführt hatte, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt; er kam mit drei Monaten Gefängnis davon. — Alle drei nahmen ihre Strafe sofort an.

Vom Regen in die Traufe

Kein Zweifel, — die Ehe fiel auseinander. Frau X. traute ihrem Manne nicht mehr recht. Würde er jetzt, da die Scheidung bevorstand, das Eigentum seiner Ehefrau noch achten? — Um keine unangenehme Ueberraschung zu erleben, gab sie daher zwei Pfandscheine, die sie von ihrer Schwester als Sicherheit für ein kleines Darlehen erhalten hatte, einer guten Bekannten, der Frau Y., zur Aufbewahrung.

Damit war sie jedoch vom Regen in die Traufe gekommen. Als sie die Scheine nämlich später zurückverlangte, waren sie angeblich nicht aufzufinden. „Die müssen aus Versehen mit altem Papier in den Ofen gesteckt worden sein", meinte Frau Y. — „Na", erwiderte die enttäuschte Frau X., „dann will ich nur gleich einmal zur Pfandleihe gehen, um sie sperren zu lassen!"

Aber sie kam zu spät. Die beiden Scheine waren bereits eingelöst worden. — Die Folge davon war eine Anzeige gegen Frau Y. wegen Unterschlagung. Sie leugnete nicht, die Pfänder abgeholt zu haben, erklärte jedoch, dazu berechtigt gewesen zu sein. Keineswegs nämlich habe sie ihr die Frau X. nur zur Aufbewahrung gegeben, sondern als Lohn für geleistete Arbeit!

Vor dem hallischen Amtsgericht kam es hierüber zwischen den beiden Frauen zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Da Frau X. und eine andere Zeugin die Darstellung der Frau Y. unter Eid bestritten, drang diese nicht damit durch. Und — sie war wegen verschiedener Eigentumsvergehen bereits erheblich vorbestraft! — Sie mußte den schweren Vertrauensbruch, durch den sie die in dürftigen Verhältnissen lebende Zeugin geschädigt hatte, mit zwei Monaten Gefängnis büßen.

Mitsamt dem Schlüssel verschwunden

Soweit darf man dem Angeklagten H. entgegenkommen: als er das Zimmer mietete, trug er sich noch nicht mit Betrugsabsichten. Aber als sich dann seine Vermögensverhältnisse verschlechterten, als er einsehen mußte, daß er nicht mehr in der Lage war, die vereinbarte Miete zu zahlen, da hätte er dies seiner Wirtin mitteilen müssen. Statt dessen vertröstete er sie mit der falschen Vorspiegelung, er habe noch Forderungen, und — verschwand eines Tages unter Mitnahme der Schlüssel! Dadurch hatte die Vermieterin, die doch schließlich auf das Geld ihrer Untermieter angewiesen ist, nicht nur einen finanziellen Verlust, sondern auch erhebliche andere Scherereien. — H. wollte sich damit herausreden, daß er nicht in böser Absicht, sondern nur leichtsinnig gehandelt habe. Dem widerspricht jedoch die Tatsache, daß er bereits wegen genau gleichliegender Fälle vorbestraft ist; er mußte also genau Bescheid wissen, worum es ging!

Außerdem hatte H. in einem Verkaufsstand, den er für einen gewissen S. führte, Gelder veruntreut. — Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von dreizehn Tagen Untersuchungshaft und auf 50 RM Geldstrafe, hilfsweise weitere zehn Tage Gefängnis. Durch allseitigen Verzicht auf Einlegung von Rechtsmitteln wurde es sofort rechtskräftig. —hau—

VDA-Opfertag am 9. März

Die Nothilfe für deutsches Volkstum darf nicht an den Grenzen enden

Der deutsche Mensch wirft die Saat des Opfers aus und überall, wohin wir schauen, ist erneute Volkskraft, erneutes Volkswohl die Ernte. Mustergültiges wird durch Staat, Partei und Winterhilfswerk geleistet und es gibt niemanden, der nicht nach seinen Kräften dafür eintritt, die allgemeinen Wohlfahrtswerke zu unterstützen.

Wenn wir diese Fürsorge und ihre herrliche Auswirkung im Reiche sehen, dann dürfen wir aber niemals vergessen, daß die Deutschen außerhalb der Grenzen, die doch auch unsere Brüder sind, nichts Aehnliches besitzen. Sie sind im Gegenteil belastet durch die schwersten nationalen Opfer, die sie der Erhaltung ihres Volkstums, ihrer Schulen, ihrer Wirtschaft bringen. Und dort hilft der Staat, dem sie angehören, nicht, er erschwert den anderssprachigen Volksgruppen das Leben. Diese Volksgenossen müssen das Vertrauen und die Liebe der ganzen Nation hinter sich wissen. Es gilt, ihnen ebenso eine moralische wie eine reale Hilfe angedeihen zu lassen. Jeder Deutsche kann da mithelfen für sein großes Volk.

Der VDA sammelt als Treuhänder des bodengebundenen Auslandsdeutschtums im Rahmen des Winterhilfswerks am 9. März zum zweiten Male mit sehr schönen Abzeichen aus deutschen Grenzgebieten. Wer eines dieser Abzeichen erwirbt, dient der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft. Dieses Bekenntnis gilt dem bodenverwurzelten, hart bedrängten Volksdeutschtum und steht im Zeichen des neuen völkischen Lebenswillens, des wahrhaften deutschen Sozialismus.

22jährige verschwunden

Gestern in der Frühe fand die Kriminalpolizei in der Nähe der von-Klüber-Brücke einen dunklen Damenmantel mit Pelzkragen, einen Damenhut, Handtasche und Portemonnaie. Wie die inzwischen angestellten Ermittelungen ergeben haben, gehören die Gegenstände einem 22jährigen Mädchen aus der Großen Ulrichstraße, welches seit dem 6. März verschwunden ist. Angaben, die zur Ermittelung des Mädchens führen können, erbittet das Polizeipräsidium umgehend nach Zimmer 182.

Pfarrerwahl in Halle-Trotha

Die seit der Berufung des Pfarrers Gensichen als Superintendent und Pfarrer nach Wernigerode (Harz) erledigte Pfarrstelle der Briccius-Kirche in Halle-Trotha wird demnächst nun wieder besetzt werden. Wie wir bereits berichteten, haben in letzter Zeit die erforderlichen Gastpredigten und Katechesen stattgefunden. Die kirchlichen Körperschaften (Gemeindekirchenrat und kirchliche Gemeindevertretung) wählten in gemeinsamer Sitzung Pfarrer Siebert in Delitzsch zum Pfarrer der Briccius-Kirche. Pfarrer Walter Siebert, der seine neue Pfarrstelle baldmöglichst antreten wird, ist 1887 in Quedlinburg geboren. Nach Abschluß seines Studiums war er zunächst als Hilfsprediger in Ditfurt und Erfurt, dann als Pfarrer in Bockwitz und Wolmirstedt und seit 1929 in Delitzsch tätig.

Der letzte „Burg"-Schmied 80 Jahre

Der Schmiedemeister Ludwig Dabelow feiert heute im Paul-Riebeck-Stift seinen 80. Geburtstag. Er ist der letzte Schmiedemeister, der die einer Straßenverbreiterung gewichenen alte Hufschmiede an den Mauern der Burg Giebichenstein in der Nähe des Gasthofes zum Mohr innehatte. Diese Schmiede hatte für die landwirtschaftlichen Betriebe von Giebichenstein und Cröllwitz seinerzeit große Bedeutung. Als die Seebener Straße dann ihre heutige Gestalt erhielt, mußte sie abgerissen werden. Aeltere Einwohner der Stadt werden sich dieser Hufschmiede noch erinnern können.

* **Verlängerter Urlaub für Jungarbeiter.** Die Reichsbank hat sich in der Urlaubsfrage für die bei ihr tätigen Jungarbeiter der Regelung der Reichsbehörden angeschlossen. Danach erhalten die Jungarbeiter 14 Tage Urlaub, wenn dieser in Zeltlagern oder Gemeinschaftslagern der Hitler-Jugend verbracht wird. Vor dieser Regelung war der Urlaub der Jungarbeiter an der Reichsbank tariflich auf sechs Tage festgesetzt.

Die Jugend aller Stände und Berufe tritt an zum Reichsberufswettkampf. Anmeldungen nur bis zum 9. März!

Aus Gesellschaft und Vereinen

Kleingärtner-Jahresversammlung

Die Stadtgruppe Halle der Kleingärtner und Kleinsiedler trat dieser Tage im Vereinsheim „Schloß Freiimfelde" zu ihrer Jahreshauptversammlung zusammen, die von dem Stadtgruppenleiter A. Donner den Geschäftsbericht für das Jahr 1934 entgegennahm, der ein erfreuliches Zeugnis von dem Aufschwung des Kleingarten-Gedankens in Halle und im Saalkreis ablegte.

Nach einleitenden Liedvorträgen des Kirchenchors St. Ulrich-Ost und nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Stadtgruppenleiters, Stadtrat R. Kraeft, hielt zunächst Kreisredner Oswald ein aufschlußreiches Referat über „Nationalsozialismus und Judentum", das zugleich die demnächstige verstärkte Aufnahme der politischen Schulungsarbeit in der Stadtgruppe einleitete. In umfassender, geschichtlicher Rückschau wußte der Redner die engen Zusammenhänge zwischen Volk und Rasse und ihre blutmäßige Bedingtheit aufzuzeigen, um abschließend hervorzuheben, daß für die praktische Verwirklichung des vom Nationalsozialismus geforderten völkischen Gemeinschaftsgeistes der Tat gerade dem Kleingärtner reichliche Gelegenheit gegeben sei.

Nach dem von der stark besuchten Versammlung mit regem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat fanden die Regularien der Jahreshauptversammlung einstimmige Erledigung. Aus dem Jahresbericht, bei dessen Erörterung Stadtgruppenleiter Donner dem aus dem Führerring der Stadtgruppe wegen hohen Alters ausscheidenden Mitarbeiter Paul Meißner für seine mehr als zehnjährige wertvolle Arbeit im Dienste der Kleingartenbewegung dankte, seien u. a. folgende interessante Zahlenangaben erwähnt: Die Stadtgruppe Halle zählte am Ende des Jahres 1934 in der Fachschaft Kleingärtner 77 Vereine mit insgesamt 9657 Mitgliedern, was ein Ansteigen der Mitgliederzahl um 372 bedeutet. Die Zahl der eingerichteten Gärten beträgt 10016 mit zusammen 3977110 Quadratmeter Kleingartenland. Als größter Landverpächter tritt die Stadtverwaltung Halle auf mit 1307826 Quadratmeter; ihr folgen die Saalkreisgemeinden mit 192542 Quadratmeter. Sieben Vereine besitzen insgesamt 192676 Quadratmeter Eigentumsland. 54 Vereine besitzen guteingerichtete Kinderspielplätze von zusammen 71458 Quadratmeter. Eine organisatorische Veränderung trat insofern ein, als am 1. September 1934 der Stadtgruppe die Fachschaft Kleinsiedler mit sieben Vereinen und 449 Mitgliedern angeschlossen wurde. — Die Berufsgliederung der Kleingärtner ergibt die erfreuliche Tatsache, daß Arbeiter und Handwerker mit 55,5 Prozent den weitaus stärksten Anteil an der Kleingartenbewegung haben. Es folgen Beamte und Angestellte mit 22,5 Pensionäre und Rentner mit 11,5, selbständige Berufe mit 5,5 und alleinstehende Frauen mit 5 Prozent. — Der Kassenvoranschlag für 1935 sieht u. a. eine Beibehaltung des Stadtgruppenbeitrages von jährlich 0,40 RM vor.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Provinzgruppe wird, wie mitgeteilt wurde, am 24. März in Halle stattfinden und sich mit grundsätzlichen Fachfragen beschäftigen. Auch im Jahre 1935 soll ein Blumenwerbetag durchgeführt werden, der voraussichtlich auf den letzten Sonntag im August fallen dürfte.

Nachdem Stadtgruppenleiter Donner abschließend noch einmal betont hatte, daß der Kleingärtner es stets als Ehre betrachten wolle, deutschen Boden bearbeiten zu können, schloß die Jahresversammlung mit einem Gruß an den Führer.

Verein Deutscher Ingenieure

Aus frohem Anlaß fanden sich die Mitglieder des „Vereins Deutscher Ingenieure" (Mitteldeutscher Bezirksverein Halle/Saale) am Sonntag im „Stadtschützenhaus" zusammen, in festlichen Stunden des Nachmittags und des Abends die 74. Wiederkehr des Stiftungstages zu begehen. Man hatte ein außerordentlich abwechslungsreiches Festprogramm zusammengestellt, ein gemeinsames Abendessen vereinte Mitglieder und Gäste in hochgestimmter Geselligkeit, und zum Schluß widmete man sich den lockenden Klängen der Tanzmusik unermüdlich bis zu später Stunde.

Hans Teichmanns Orchester eröffnete die Feier mit der Rosamunden-Ouvertüre Schuberts, und ein einführender Prolog wurde von Frl. Bertram bewegt vorgetragen. Frl. Boerner-Marx führte mit Erfolg die „Ansage" durch, Herr Kaltwasser brachte im „Halleluja" seine Stimme vorteilhaft zur Geltung und eine würdige, von tiefem Ernst getragene Gefallenenehrung gedachte derer, die für Deutschland ihr Leben opferten als hohes Vermächtnis für uns. Im Mittelpunkt der Festfolge stand eine „zeitgemäße Betrachtung in acht lebenden Bildern", die das Thema „Die deutsche Straße im Wandel der Zeiten" zum Gegenstand hatte. In großer Plastik und mit viel Geschmack wurden, nach Entwürfen und unter künstlerischer Leitung von Frau Röchel-Müller, prägnante Querschnitte durch die Entwicklung der Verkehrsstraße in unserem Vaterland gegeben, Dipl.-Ing. Schwarzer fügte einen Begleittext hinzu, der die großen Gedankengänge einer Jahrtausende währenden Evolution herausstellte. Mit dem Knüppeldamm der Germanen begann es, dann sah man römische Krieger auf den ersten Steinstraßen einherziehen, man erlebte die Unsicherheit der mittelalterlichen Straße und die Romantik der Postkutschenzeit, man erfuhr von Mac Adam, dem fördernden Neurer des Straßenlebens, auf dessen Makadamstraßendecke schließlich jene Technik folgte, wie wir sie heute beim Reichsautostraßenbahnbau verwirklicht sehen. Das Thema „Reichsautostraße" wurde im Schlußbild schließlich als eindrucksvolle Apotheose gestaltet. — Ein „Regenbogentanz", von Frl. Maria Risel einstudiert und von Damen des VDI getanzt, fand begeisterten Beifall und mußte wiederholt werden.

In einer bedeutsamen Tischrede sprach der Leiter des Bezirksvereins, Direktor Dipl.-Ing. Helfrich, Grundsätzliches über die Technik und ihre Geltung und Stellung im Leben unserer Tage. Dabei betonte er besonders, daß die Technik ein Instrument sei, das, verständig und in umsichtiger Erkenntnis gehandhabt, nur zum Segen und zum Fortschritt der Volksgemeinschaft diene, nur aus einer oft verkehrten Handhabung vergangener Zeiten konnten die Mißdeutungen erwachsen, denen sich die Technik noch bis vor kurzem von mancher Seite ausgesetzt sehen mußte.

Reichsbund ehem. Militärmusiker

Der Reichsbund ehem. Militärmusiker (Ortsverein Halle) veranstaltete im großen Saale des „Reichshofes" gemeinsam mit dem Halleschen Männergesangverein „Tannhäuser 1861" ein Winterkonzert. Die Gemeinschaftsveranstaltung beider Vereine hatte sich auch bei diesem Konzert wieder gut bewährt. Die musikalische Leitung des Konzerts lag in den bewährten Händen des Chormeisters Otto Haupt, der durch seine zielbewußte und sichere Stabführung schöne Leistungen erzielte. Die Kapelle leitete den Abend durch den Huldigungsmarsch aus der Suite Sigurd Jorsalfer, Ouvertüre zur Oper Euryanthe und der Großen Fantasie aus Lohengrin ein. Der Männerchor sang drei Lieder „Die Nacht" von Schubert, „Sonnenanstieg" (Uraufführung) von Haupt und „Durch den Wald" von Schäffer. Im zweiten Teil sang der Cor neuzeitliche Lieder u. a. den „Schwur" von Simon und „Weihgesang" von Abt, ferner „Kameraden wir marschieren" von Riel und „Nur die Tat macht frei" mit klanglicher Sicherheit. Die Darbietungen wurden mit langanhaltendem Beifall dankbar quittiert.

Harzklubzweigverein Halle

Der Zweigverein des Harzklubs Halle veranstaltete am Aschermittwoch im „Roten Roß" seinen zweiten Unterhaltungsabend, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag von Walter Looke aus Wernigerode über die „Märchenwunder des Harzwaldes" stand. Die mit großem künstlerischen Verständnis aufgenommenen Lichtbilder erschlossen den zahlreich erschienenen Zuhörern das Reich der Waldhexe, die aus umgestürzten Bäumen, abgerissenen Zweigen und dergleichen die wunderlichsten Figuren formt: bärtige Walrosse im Schnee, Schweinshirsche, Harzer Pinguine — kurzum Fabelwesen, die nur denjenigen erscheinen, der Herz und Auge dem Zauber der Harzberge öffnet. Dem wird lebendig Busch und Blatt, Baum und Strauch. Die Zuhörer spendeten reichen Beifall. Der Redner schloß seinen Vortrag mit einem Gedicht aus dem Märchenwald.

Der Vorsitzende, Friedrich, faßte den Dank der Versammlung in dem Wunsche zusammen, daß es im kommenden Sommer recht vielen Volksgenossen vergönnt sein möge, selbst im Harz Ausschau nach diesen Märchen zu halten. Musikdarbietungen, die den wohlgelungenen Abend umrahmten, hielten die Gäste noch geraume Zeit zusammen.

Hallescher Schützenbund e. V.

Im Schießhaus Birkhahn hatte der Hallesche Schützenbund kürzlich sein Schinkenkönigschießen. Trotz des ungünstigen Wetters war die Beteiligung gut, die Schießresultate befriedigend. Nach einem Heil auf den Führer wurden die Preisträger bekanntgegeben. Zum Schinkenkönig schoß sich das jüngste Mitglied Deike, zum Kronprinz W. Preußer, zum Prinz Heinrich Richter. Auf Glückscheibe erhielten die Mitglieder Steinmetz, Förster jun., Angermann, Deike und Kiesling je einen Silberlöffel. Für gute Leistung im Wehrmann-Schießen wurde Schütze Marth mit der silbernen Meisterschaftsnadel des deutschen Schützenbundes ausgezeichnet.

Wie bei allen Veranstaltungen des Bundes, gedachte der Hauptmann Lieban des Winterhilfswerks; die Sammlung erbrachte 2? RM, welche an die Gemeinde Möglich abgeführt wurde. Der Erweiterungsbau der Kleinkaliberschießstände ist so weit vorgeschritten, daß am kommenden Sonntag die Einweihung der hinzugekommenen zwölf Stände erfolgen soll. Um das Kleinkaliberschießen auf eine möglichst breite Bahn zu lenken und immer mehr zum Volkssport auszubauen, werden der Buckauer Schützenverein, die Giebichensteiner Schützengilde und die Glauchaer Schützengilde einen Freundschaftskampf austragen. Jeder Verein stellt eine Mannschaft von 15 Mann.

Martin-Luther-Reformschule

Uns wird geschrieben:

Vor jedem Schuljahrsende wartet die Martin-Luther-Reformschule i. E. (Reform-Real-Gymnasium) mit einem nun schon zur Tradition gewordenen Winterfest auf. Wie bisher, so führte auch jetzt wieder, diesmal am 26. Februar, ein froher Abend die Glieder der Schulgemeinde zusammen. Schüler und Lehrer, Eltern und Gäste, und alles, was Freude empfindet an ernster und fröhlicher Arbeit der Jugend, das traf sich im großen Saale des Johannisgemeindehauses und erlebte da ein paar ganz köstliche Stunden.

Nach einem feierlichen Choral wurde in der Begrüßungsansprache, die an Stelle des leider schon lange krank darniederliegenden Schulleiters ein Mitglied des Lehrkörpers hielt, dankbar Gottes gedacht, dessen sichtbarer Segen nicht nur nun die Jahre schon her auf unserer Schule, sondern auch auf unserem Führer Adolf Hitler und auf unserem Vaterlande ruht. Sie alle wurden auch weiterhin seiner gütigen Führung anempfohlen.

Dann folgten die entzückenden Darbietungen in buntmannigfaltiger Reihe: Chöre, einstimmige Lieder, Konzertstücke für Klavier und Violine oder Violine und Flöte, Gedichte, ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs: „Der Roßdieb zu Fünsing", ein kindlich-froher Mädchenreigen, ein niedlich-drolliger Holländer-Windmüller-Tanz und schließlich noch turnerische Vorführungen. Alle Leistungen des reichhaltigen Programms zeigten in sinnfälliger Weise an dem Fleiß und Eifer, mit denen die Kinder ihr Bestes boten, und an der hellen Begeisterung der übrigen Teilnehmer, daß in der Martin-Luther-Reformschule ein Geist der Freude und Zusammengehörigkeit von Haus und Schule gepflegt und eine Erziehung zu christlich-deutschen Menschen geübt wird, wie man sie sich nicht besser wünschen kann.

Kameradschaftsabend Ammendorf

Der Sturm 26/R 36 der SA in Ammendorf veranstaltete am Sonnabend in Helms Gaststätten einen Kameradschaftsabend. Der Saal war reichlich besetzt, hatten sich doch auch viele Freunde des Sturmes, darunter auch der Ortsgruppenleiter Heinze, eingefunden. Sturmführer Lützenberg forderte von den Kameraden auch an diesem Abend die altgewohnte Kameradschaft zu pflegen. Die ausgezeichneten Vorführungen wurden nur von Kameraden des Sturmes ausgeführt. So gelang es, die Unkosten sehr niedrig zu halten und den Reinüberschuß in Höhe von 60 RM dem WHW überweisen zu können.

Vereinsleben in der Provinz

Frontkameradschaft 1914/18 Brachwitz-Neuragoczy

Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltete die „Frontkameradschaft 1914/18 im Kyffhäuserbunde Brachwitz-Neuragoczy" im Saale des Vereinslokals, der Gaststätte „Saaletal", ein Kappenfest. Musikalische Vorträge und humoristische Darbietungen unterhielten die Gäste und Mitglieder. Den Gipfelpunkt erreichte die Veranstaltung durch den Einzug des „Hauptmanns" zu Pferde mit seiner Kompanie in den Saal. Eine Pferdedressur und auch die Bauchrednerkunst fesselte die Zuhörer. Das Arrangement lag in den Händen von Otto Troschke. Die kurze Ansprache des Kameradschaftsführers Gendarmeriewachtmeisters Klinger forderte die Anwesenden auf, weiter wie bisher in Treue zum Führer und Frontkameraden Adolf Hitler zu stehen, wie es so oft im Pulverdampf des Weltkrieges geschehen sei. — Eine nicht unbeträchtliche Summe konnte an die Winterhilfe abgeführt werden.

Kameradschaftsabend in Höhnstedt

Das in Höhnstedt untergebrachte Arbeitslager im Rahmen des Hermann-Göring-Planes, das ausschließlich mit Berliner Volksgenossen belegt ist, veranstaltete am letzten Sonnabend einen Kameradschaftsabend, der außerordentlich zahlreich besucht war. Besondere Freude wurde den Berliner Kameraden durch die Anwesenheit des Gausonderbeauftragten des Göring-Planes, Oberstfeldmeister Kühn, den Vertretern des Arbeitsamtes Halle und der Lagerführer der Arbeitslager Höhnstedt, Teutschenthal und Wansleben zuteil. Eine bunte Reihe von Vorträgen wechselte ab mit deutschen Tänzen und schnell hatte die froheste Stimmung Platz gegriffen.

NS-Frauenschaft Laucha

Die Frauen und Mädchen der NS-Frauenschaft Laucha waren dieser Tage nach Thalwinkel gekommen, um mit den dortigen Mitgliedern gemeinsam die Arbeit zu beginnen. Die Ortsleiterin konnte zugleich die Kreisamtsleiterin, Frau Bachhoff-Neumark begrüßen, die ebenfalls gekommen war, um die Mitglieder der jüngsten Blockstelle des Kreises Querfurt kennenzulernen. Mit Freude und Stolz gedachten die Erschienenen zuerst der treuesten Anhängerinnen des Deutschtums — der Saarfrauen. Frau Bachhoff erklärte dann eingehend den Begriff, „national leben und sozial leben". Gerade die deutsche Frau müsse Sozialismus beweisen, indem sie die Forderungen des Staates zur Sicherung der Lebensnotwendigkeiten des Volkes bejahe. Allein 80 Prozent des gesamten Volksvermögens gehe durch die Hände der Frauen. Die jungen Mädchen und zukünftigen Hausfrauen werden unter Leitung erfahrener Hausfrauen lernen, die ihnen zur Verfügung stehenden Summen nutzbringend zu verwalten. Das „hauswirtschaftliche Jahr" gebe den schulentlassenen Mädchen Gelegenheit, gemeinsam mit den Hausfrauen alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten zu verrichten und einen Ueberblick über Pflichten und Rechte der Hausfrauen zu gewinnen. Viele junge Hausfrauen, die früher zum Teil beruflich tätig sein mußten, hatten keine Gelegenheit, einen geordneten Haushalt kennenzulernen und mußten in der Ehe selbst erst Erfahrungen sammeln — sicher aber auch Lehrgeld zahlen! Das Anlernjahr werde der Jugend viel Schwierigkeiten ersparen. — Die Ortsleiterin besprach noch einige geschäftliche Angelegenheiten. Bald erklangen auch die alten Volks- und Vaterlandslieder.

Verein der Lichtbildfreunde Merseburg

Der Verein der Lichtbildfreunde Merseburg, veranstaltete wieder einen Arbeitsabend im „Alten Dessauer". Es handelte sich um Aufnahmen bei Kunstlicht bis zur Wiedergabe im Lichtbild. Mitglieder und Gäste folgten mit regem Interesse den Vorführungen, die alle technischen Arbeiten von der Aufnahme über das Kopieren und Vergrößern von einfachen Abzügen bis zu den Dias auf Filmstreifen zeigten. Photoamateur Beinert hatte es mit seinen Freunden unternommen, in einer Rekordzeit die Dunkelkammerarbeit mit allen Geheimnissen vorzuführen und durch Erläuterungen verständlich zu machen. Der Abend zeigte die beachtliche Schulungsarbeit, die der Verein seinen Mitgliedern und den Freunden der Liebhaberphotographie vermittelt.

Kameradschaftsabend des NSDFB (Stahlhelm)

Im Gasthof zu Köckern veranstaltete der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Glebitzsch, einen Kameradschaftsabend. Zahlreiche benachbarte Ortsgruppen waren mit ihren Fahnen erschienen. Nach dem Einmarsch der Fahnen hielt der Ortsgruppenführer die Begrüßungsansprache. Dann nahm Gauführer Kapitänleutnant a. D. Donnevert (Bitterfeld) das Wort zu einer Ansprache, die große Begeisterung hervorrief. Gleichzeitig gedachte Redner der Rückkehr der Saar. Kreisführer Wilhelm Schmeißer (Torna) gab einen Rückblick über die Stahlhelmbewegung. — Im zweiten Teil des Abends wurden u. a. die Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken geboten. Frau Förster (Halle) brachte ernstere und heitere Lieder zum Vortrag und erntete verdienten Beifall. Eine Sammlung für das Winterhilfswerk ergab 42 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503071/fragment/page=0018
DFG